spex

G 6952 E

Dezember 1990 Nr. 12 DM 5,50 SFr 5,50 öS 45

Warum haben die Happy Mondays schon wieder einen HANGOVER?

GRATEFUL DEAD

CLUBSOUL

SOUL II SOUL • CARON WHEELER

HAPPY MONDAYS

SISTERS OF MERCY • PRIMUS
INTELLIGENT HOODLUM • MELVINS
THE LEATHER NUN • MORRISSEY

RADIO SPECIAL

PIRATE STATIONS
COMPUTER HÖRSPIELE
DAZU: die besten deutschen Sendungen!

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält: 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).

DEZEMBER

INHALT

GRATEFUL DEAD

32 Schon wieder Frisco– die gleiche Stadt, aber der andere Planet. Detlef Diederichsen spricht u.a. mit Bob Weir darüber, wie man einst unlockere Manager mit etwas Acid im Drink ganz leicht entspannen konnte. ◆

CLUBSOUL

22 Willkommen im Club! Unsere Maitre d's Nieswandt, Niemczyk und Scheuring führen Sie zu den teuren Plätzen in Jazzy B's Soul-II-Soul-Schuppen, Attraktion des Abends: Caron Wheeler. ◆

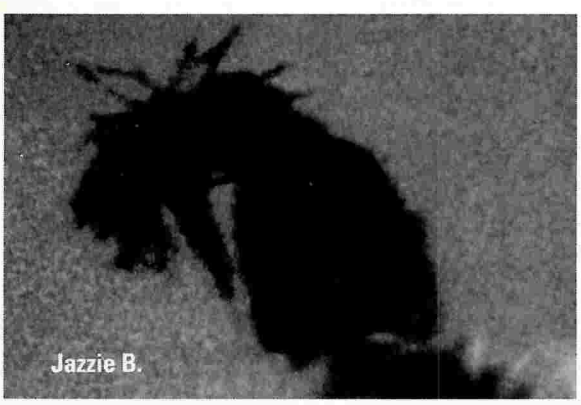

Jazzie B.

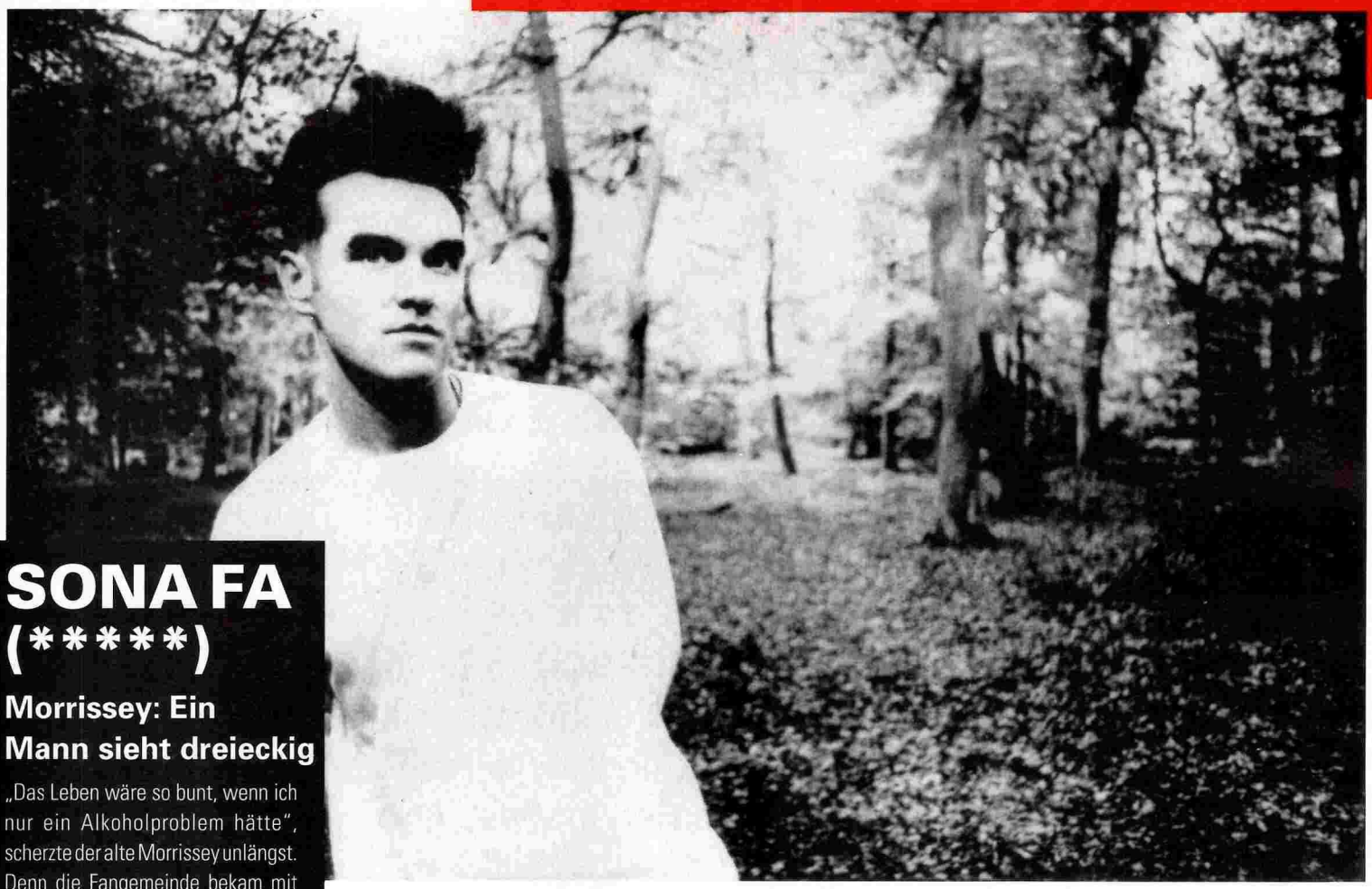
Foto Soul II Soul: W. Tillmans Titelfoto: Photo Selection/Phil Ward

4 BOOGIE WONDERLAND mit *Sisters Of Mercy, Leather Nun, Intelligent Hoodlum, Heads Up, Dread Zeppelin* und Partylöwen. **17 POLL** Singt Gregor Gysi bei den Pixies? **18 HAPPY MONDAYS** Yippie-Aye Yo-Yo-Yo! Oliver v. Felbert erwischte die Rolling Stoneds zwischen neuer LP und neuer Entziehungskur. **22 CLUBSOUL** **28** Kommst du nach **SAN FRANCISCO**, trag etwas geronnenes Blut, tote Katzen, Blümchenkleider und ein falsches Bild vom lieben Gott im Haar, und darüber einen Kapuzenpulli - wie Mark Sikora. Dann werden sich die *Melvins, Steel Pole Bathtub, Primus* und natürlich *Penelope Huston* zu dir gesellen. **32 GRATEFUL DEAD** **38 RADIO-SPECIAL** **50 LPs** Tiger in a dancehall, Eno&Cale in a english yard & Big Daddy Kane in a huge swimming pool (plus 100 weitere). **74 NACHSCHUB** Bravo Klo-Klo! Erotische Kunst und bizarre Zines! **76 SILKESCREEN** Cut! **77 DIE NIEDLICHEN** TED ist tot! **79 MRS BENWAY** Framing! **80 SPALTEN** Gegen Ungerechtigkeiten dieser Welt! **82 LESERBRIEFE** und **IMPRESSUM** ◆

Illustration: F. Reidenbach

RADIO SPECIAL

38 Laßt uns den Äther übernehmen, Drähteund Wellen kontrollieren. Was kann man gegen Scheißradio tun? Hans Nieswandt besuchte Kiss FM in London und checkte die Pirates aus, Ralf Niemczyk sah in seiner Computerkristallkugel die Zukunft des total programmierten Radios, Stefan Hardt sieht in HipHop, Jazz und anderen Pop-Musiken von heute die alte Radio-Kunst des Hörspiels überleben und Neuland gewinnen. Kriegsblinde aufgepaßt! ◆



SONA FA (*****)

Morrissey: Ein Mann sieht dreieckig

„Das Leben wäre so bunt, wenn ich nur ein Alkoholproblem hätte", scherzte der alte Morrissey unlängst. Denn die Fangemeinde bekam mit „Bona Drag", all die entbehrungsreichen Monate nach „Viva Hate" (die Tradition der LP-Titel, die aus einem zweisilbigen lateinischen Wort, das auf „a" endet, und einem einsilbigen englischen bestehen, wird fortgesetzt, zu erwarten sind also „Mala Shit", „Salta! Drink" und „Via Mate"), nur eine LP-Outtakes-, Single-B-Seiten- und A-Seiten-Compilation geschenkt, die zu bestätigen scheint, was die wankelmütige englische Presse, in ihrer Sucht, jene besonders tief fallen zu sehen, die sie selber besonders groß gemacht hat, schon lange als kreative Ausgebranntheit diagnostiziert hat. Mit seinem Landsmann und ein wenig auch Schicksalsgefährten Mark E. Smith solidarisierte sich Morrissey insofern, als er alle Manchester-Bewegungen der letzten Zeit als häßlich und stillos brandmarkte: „Ja, ich höre die Leute sagen, ich rede so, weil ich zu alt sei, aber ob ich 15 oder 50 bin, ich kann häßliche Kleidung erkennen. Und dies ist eine ausgesprochen abstoßende Mode, es sei denn, die Form deines Körpers ist dreieckig." ◆

DREAD ZEPPELIN

Eine Kneipenidee wird zum Welterfolg: Led-Zeppelin-Songs im Reggae-Rythmus. Aber die Typen haben es verdient, bei Elvis Koteletten!

Achtung, die folgende Geschichte ist wahr! Als wir Tortelvis trafen, waren wir eine Reggae-Band und nannten uns The Reggae Blades. In Kalifornien gibt es das nicht gerade häufig, und wir waren lausig. Außerdem war ich Tänzer in einer rein männlichen Nacktrevue - eine Tätigkeit, auf die ich nicht weiter stolz bin. Tortelvis aber war Milchmann und hatte eine Vision: es sei seine Bestimmung, Led-Zeppelin-Songs im Reggae-Stil zu singen. Wie wir Tortelvis trafen, ist in unserem Video dokumentiert. Er fuhr uns mit seinem Milchwagen hintendrauf. "Ein Milchmann, was? Geschenkt, Alter. Rasta Li-Mon, der Bassist von Dread Zeppelin, sitzt mir am Morgen nach ihrem ersten Europa-Gig gegenüber und verzweifelt beinahe daran, daß ich mich hartnäckig weigere, seinen Blödsinn zu glauben. „Echt wahr! Tortelvis ist unser Guru, unser spiritueller Motor. Wir folgen ihm überall hin. Ich kann mich gar nicht mehr an die Zeit vor Tortelvis erinnern, und das ist erst eineinhalb Jahre her." Schließlich gesellt sich Tortelvis persönlich zu uns, in Begleitung von Jah Paul-Jo. Während er gestern abend noch als fetter Elvis-Impersonator die Bühne des Marquee zum Beben brachte, sieht er heute morgen mehr aus wie Tad. „Er hat jetzt natürlich nur eine Perücke mit Kraushaar auf und die Koteletten mit einem Hauttransplantat überklebt." Oh Mann, ist es jetzt gut? Oder soll ich mich erst noch totlachen? „Tortelvis, das heißt übersetzt: Mann-der-Kekse-ißt." Wie sieht euer Publikum in Amerika aus? „Hausfrauen. Sie stehen hinten, in der einen Hand eine Zigarette, in der anderen Hand einen Cocktail, und irgendwann sagen sie, 'Oh, das ist mein Song.' Einmal waren wir zu einer Woodstock-Party eingeladen, und da spielten wir 'Woodstock' in einer Reggaeversion. Joni Mitchell war auch da. Sie liebte es. Sie stand da, hatte eine Zigarette in der einen und einen Cocktail in der anderen Hand und sagte: 'Oh, das ist mein Song'. Da hatte sie natürlich völlig recht." Dread Zeppelin sind ein Haufen befremdlicher, kalifornischer Studenten/Weirdos. Sie tun so, als wären sie Rockers. Aber sie sind eher White Trash in der Tradition von Typen wie Divine, John Sex oder The King Of White Trash himself, Dino Lee. Als Reggae völlig unbrauchbar. Als Led Zeppelin völlig unbrauchbar. Als Elvis-Karikatur nicht übel, wenn Elvis das in seiner Tortenphase nicht sowieso gewesen wäre.

Hans Nieswandt

SCHNELL & VERGÄNGLICH

WE TAKE YOU OVER THE MOON

Spex-DJs auf Reisen

Nach begeisternden Parties in Köln, Mannheim, Köln, Hamburg, Köln, Wien hier ein Überblick über die nächsten Aktivitäten des SPEX-eigenen **Sirius Sound Systems:**

* am 28.11. wird Sirius Sound System zusammen mit **Deee-Lite** den Kölner Funkturm umschmeißen.

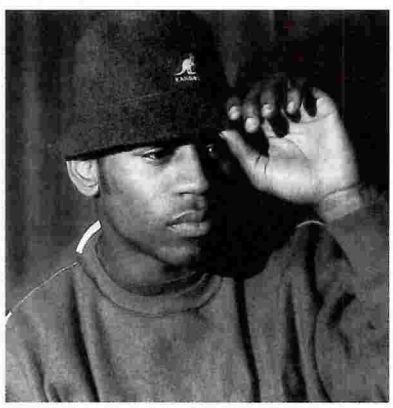
* am 2.12. wird man im Mannheimer **Milk!** die winterliche Sonntagsnachmittags-Rave-Saison einläuten, mit Mind Machines, Chill Out Room, diversen kosmischen Gästen und zunächst relaxten, später umso heftigeren Beats.

* am 15.12.: **Gatorave**, Köln. Auf Handzettel achten!

* am 22.12.: Der Höhepunkt des Monats! Kurz vor dem Fest die **2nd Rave-O-Lution**, wieder im Hamburger **Docks.** SPEX präsentiert das Sirius Sound System und seine Gäste, die **New Fast Automatic Daffodils**, die als derzeit beste Rave-Live-Band überall ihre Schweißspuren hinterlassen, sowie Sheffields **LFO**, die Public Enemys Frage „Bass, how low can you go?" sehr,sehr wörtlich genommen und den sogenannten *subsonischen* Bass erfunden haben, den TIEFSTEN BASS DER WELT! Techno-Bleep-Bloop, bei dem kein Magen waagerecht und keine Bassmembran trocken bleibt (siehe auch Sirius).

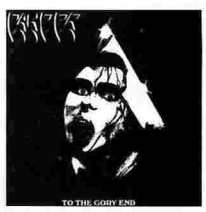
LFO

Paul Weller kehrte auf die Bühne zurück, um dort herumzustaksen wie Adler Sam in der Muppetsband. Mittlerweile hat er im linkisch' Auftreten eine gewisse Routine entwickelt, und ließ alte Style-Council-Stücke, überreichlich instrumentiert (mit voller Vibraphon-Power), im Level-42-Style darbieten. Dabei hielt er sich verbissen an der Gitarre fest. Das luschige Publikum: völlig begeistert; drei besonnene Zuschauer fragten sich, ob Weller nun dem Engagement seines Ex-Keyboarders **Mick Talbot** im aktuellen Dancefloorjazz-Ding nacheifert oder einfach nur völlig daneben ist. Rob Warmowski von den **Defoliants**, die sich nach dem SPEX-Interview unverzüglich auflösten, hat eine neue Band, die (bis auf weiteres) **Nickel Incorporated** heißen soll, und nimmt gerade bei **Steve Albini** auf. Die Reunion von **Monochrome Set** beim Threenighter unserer französischen Partnerzeitschrift „Les Inrockuptibles" trieb uns nur solange Tränen in die Augen, wie sie alte Hits spielten; die neuen Sachen freuten nur da inner Wishbone-Ash-Fan. Gewinner der 3 Tage: **James, Charlatans** und **John Cale** und die sechs Les-Inrockuptibles-Eigner: jeder von ihnen die Entsprechung eines SPEX-Charakters.Die **Pandoras** haben sich aufgelöst, nachdem sie das Gespräch mit Dirk Schneidinger seelisch verarbeitet hatten, die anliegende Tour fällt also aus. Nach einem Interview mit Nostradamus gibt es auch **Die Erde** nicht mehr. Desgleichen die **Kastrierten Philosophen**. Kathrin Archinger macht eine Solo-LP, veröffentlicht einen Roman, und dann wurde uns noch eine Klassikplatte versprochen. Das haben die Amis nun von ihrer unbedachten Europhilie: **Tav Falco** haben sie im ewigen Rom das ganze Equipment geklaut, und dann ging die Aushilfs-Band, mit der er letzthin auf Tour war, noch aus lauter Überdruß mit Messern aufeinander los. **Agnostic Front** wurden von den Bouncern der Rockfabrik Übach-Palenberg mit Gaspistolen und Ketten aus diesem Tempel der Subkultur vertrieben, weil sie zu spät zum Soundcheck kamen und dann angesichts der wartenden Fans die Kühnheit besaßen, auftreten zu wollen. Außerdem wurde der Sänger an der Schweizer Grenze eingebuchtet und dann per Flugzeug abgeschoben, weil er einen kubanischen Paß hat. Ja, Touren ist Terror. .Als Jaime Pina, der schwarzlockige Gitarrist der **Chemical People**, nach Jahren des Hoffens endlich von einer Frau angesprochen wurde, geschah es mit dem einzigen Satz, den er nicht hören wollte: „Du siehst aus wie Tom Arraya von Slayer". Er selbst hält sich für die Wiedergeburt von Jerry Garcia. **Madonna** neulich im USD-TV: „John F Kennedy/Malcolm X/Get a vote/its better than sex!" Rock The Vote! Dazu **KRS 1** in „Yo! MTV" anläßlich einer „Registration-Drive"-Veranstaltung in Brooklyn: „NATÜRLICH ist das einzige Mittel zu wirklicher Veränderung organisierte Revolution, aber da mit sowas erstmal nicht zu rechnen ist, kann man solange ja trotzdem wählen gehen." Merkt euch das für den 2. Dezember!


LL Cool J: Ihr Freund und Helfer, Lady

In London wird zur Zeit das erste **Reggae-Musical** aufgeführt. Es heißt „Raggamuffin" und handelt von den Zusammenhängen zwischen den Birmingham-Riots und der Revolution haitianischer Sklaven von 1804. Damit mutet es sich entschieden zuviel zu, ist aber trotzdem rührend und bewegend. Die **Stone Roses** verlangen inzwischen 2 Millionen, davon eine im voraus bar auf die Kralle, von dem, der ihre nächste Plattenfirma sein will. Dafür gibt es eine Single pro Jahr! WEA und CBS sind schwer interessiert, Silvertone, die alte Firma, natürlich nicht. Nach **Loleatta Holloway** beklagt sich jetzt auch **Martha Wash**, ehemaliges **Weather Girl** und Sängerin auf fast allen Tracks der **Blackbox**-LP „Dreamworld", bitter über die mangelnden Credits. Auf Covern und in Videos sieht man bei Blackbox immer eine gewisse **Katrin Quinol**, die bekanntlich nicht nur nicht singt, sondern nicht mal englisch kann. Uns ist das ziemlich egal, solange die Hits so gut sind wie „Everybody".

Das Leben ist ein langer schriller Film: **Prince** hat in Minneapolis mit seinen alten Kumpels einen Nightclub mit Livemusik aufgemacht, der, genau wie der Club aus seinem nächsten Film „Graffiti Bridge", „Glam Slam" heißt. Bald gibt es die erste LP von **Massive Attack.** Sie ist sensationell. Wir wissen das, weil wir sie schon gehört haben und ihr nicht. In Sachen Reggae-Hop-Clubsoul-Crossover 91 mindestens so richtungsweisend, wie Tribe Called Quest 1990 für JazzHop waren. **Westbam** kann es nicht lassen, mit steinalten Provo-Konzepten wie „Keine Macht dem Personenkult" oder „Tod der Livemusik" hausieren zu gehen und unbedarften Rave-Bands messerscharf konterrevolutionäre Tendenzen nachzuweisen, weil sie sich immer noch von Menschen angucken lassen. Folgerichtig heißt sein neuestes Werk „No More Fucking Rock & Roll". Daraus wird wohl, wie schon so oft, nichts werden. **LL Cool J** spielt zusammen mit **Michael J. Fox** in einem Film namens „The Hard Way" auf. Beide sind „streetwise" Detektive. Guter Witz haha.



Kopf als zum Gebet.Mit den üblichen Folgen.

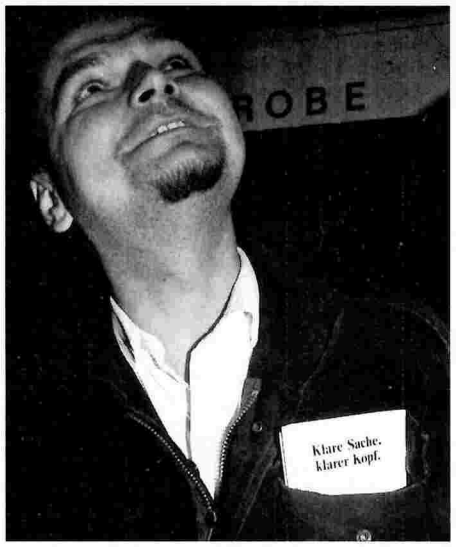
Zensur! In Deutschland ist das LP-Cover der Todesblei-Gruppe **Cancer** verboten worden, weil es einen Mann mit einem Messer im Kopf zeigt, der nicht Bruno Ganz heißt. Vinyl Solution, das Label von Cancer, wird die Platte nun in einem neuen Cover und mit dem kompletten Briefwechsel mit den Behörden rausbringen. „Wir hoffen, die Regierung wird sich ärgern", so das Label. Hoffen wir auch, obwohl wir es stark bezweifeln. Das gleiche Problem haben zur Zeit die deutschen **KMFDM**, deren Plattencover, auf dem ein Mann und eine Frau sich am Strand sehr liebhaben, während im Hintergrund eine Atombombe explodiert, verboten wurde, weil es „eine Vergewaltigung zeigt". Da hilft nur gnadenloser Eskapismus, also vom 29.11.-3.2. auf zur **„Pop Goes Art"**-Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle, bzw. zur begleitenden **Rausch-Party** mit LSD-Lightshow und allen Schikanen am 6.und 7.Dezember. Bob Weird sei mit Euch, Leute. ◆

Foto LL Cool J: Peter Boettcher

DIE RAVE★O★LUTION FINDET IM SAALE STATT

Zum zehnjährigen Bestehen erfüllte sich SPEX in Hamburg und Köln den letzten Traum aller aufrechten Salonkommunisten. Das Volk: ausnahmsweise dabei. Fotos: Achim Kröpsch, Moni Kellermann.

Hallo, ich bin der Hans!



Deeee-Deeee-Lite. Dieser Mann braucht keine Drogen!

Im Hintergrund: Wolkenschieberballett (Sebastian Zabel, unbekannter Seemann, und der Hans).

Stars und Sternchen. Auch beim diesjährigen Filmfestival in Cannes...(Köln? Wieso Köln?)

OK, wieviele Leute braucht man, um auf der hamburger SPEX-Party das Strobe-Light einzuschalten? Genau 1732 - einer drückt aufs Knöpfchen, der Rest steht auf der Gästeliste. U.a. mit dabei: 26 von Radio St. Pauli, 14 von der Petra-Redaktion, 30 Freunde von Gad Klein, 22 Männer mit Paisley-Hemden, massenweise Prominenten-Frisöre, und dich lassen wir auch noch rein. Clara - Just Say Yes.

Weiber mit trockenen Haaren.

Karli, Fritzi, Mitzi, Mausi, Bubi, Tanzi, Hopsi und...äh...Rainald Goetz?

Liam Maher von Flowered Up packt ein.

PARTY

The Only Way Is Out. Diedrich und Jutta kreieren einen Modetanz.

Guerilla-Fashion einst und jetzt. Wem würden Sie Ihre Bananenrepublik schenken? (Diedrich Diederichsen, Jutta Koether, Andrea Mündelein, Ralf Niemczyk).

Jim Melly von My Jealous God packt aus.

Männer in nassen Kleidern.

Mund auf, Augen zu - jetzt kommts. Anders Heyn erklärt Ralf Niemczyk alles. Nicht im Bild: Olaf Marx erklärt Wolfgang Brosch alles, Clara Drechsler erklärt Tina Hohl und Andreas Banaski kaum was, ein, zwei Sachen erklären sich von selbst, etc. Kommunikation: Spitze.

Come down, selector, come down. Dirk Scheuring streichelt sein Ding. Das mit den Knöpfchen.

Drei Männer, ein Gedanke: Sounds like bullshit to me. Trotzdem Amüsementfaktor 12. (Soziologiestudent Olaf Dose, Tanzbodenkönig Michael Ruff und Diedrich Diederichsen.)

Einfach irre: Flowered Up. Warfen mit Blumen und T-Shirts und erzählten dem NME: „War nett, aber die Deutschen verstehen keine Witze über den Krieg." An Witze über den Krieg können wir uns nicht erinnern, dafür an geniale Prügeleien mit Kellnern und Ordnern der Live Music Hall in Köln.

Einfach auch irre: My Jealous God. Machten brav ihre Sache und tranken nur, wenn sie dazu aufgefordert wurden.

Deutsches Bier, schweres Bier. Thank you good night.

DIE KOMMEN DIE PLATTEN !

Test Dept. sind jetzt bei Jungle und veröffentlichen eine neue LP, „Pax Britannica". Ebenfalls bei Jungle: „Sex & Drugs & Jesus Christ" von **Christian Death** als Picture Disc (mit dem blasphemischen etcetc. Cover), die **Creaming-Jesus**-LP „Too Fat To Run Too Stupid To Hide", eine Singles-Compilation der **Newtown Neurotics**, „45 Revolutions Per Minute", und demnächst eine neue **UK Subs**, „Mad Cow Fever". Außerdem hat Jungle das Flicknife-Label übernommen, in dessen Backkatalog sich neben etlichen Hawkwind-LPs auch kostbare verschollene Frühwerke von **Adamski** und **World Domination Enterprises** finden. Dicky Barrett von **Impact Unit**, Joe Gittleman von **Gang Green**, Tim Burton von **D.X.A.** und noch ein paar eingestreute Bläser haben eine neue Band, The **Bosstones**, deren erste LP demnächst auf Taang! erscheint. Sie begründen damit einen Stil, von dem selbst völlig verbitterte Musikjournalisten nie zu träumen wagten - Satan's Ska. Irre. Die **Doughboys** haben einen neuen Bassmann, John Deslauriers (Ex-Pigfarms), und eine neue LP auf Restless, „Happy Accidents". Ebendort auch die neue **Waxing Poetics**, „Bed Time Story". Die Birminghamer **Cerebral Fix** machen ihre erste Platte auf Roadracer, wesentlich interessanter ist aber der Sampler „Metal Guitars" aus diesem Hause, denn dem liegt ein umfangreiches Beiheft von Peter Bursch bei, dem Kulthelden wider Willen schlechthin. Ken Chambers, früher bei den **Moving Targets** bzw. **Bullet Lavolta**, nimmt mit **Iain Burgess** in Berlin eine Solo-Platte auf. Im Januar erscheint bei City Slang die neue LP der **Flaming Lips,** vorher zu Weihnachten gibt's eine 4-Track-12" mit drei Stücken, die nicht auf der LP sind. **Thin White Rope** sind von der RCA gefeuert worden, machen aber mit neuem Bassisten unverdrossen weiter und veröffentlichen demnächst eine Single auf Sub Pop Wo Sonst. **American Music Club**, die glückloseste Band der Welt, haben mitten in den Aufnahmen zur neuen LP von Frontier den Tritt bekommen und werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch keine Single auf Sub Pop veröffentlichen dürfen. **Nirvana** bestehen im Moment nur aus Kurt Kobain. **Eno** spielt auf der neuen **Walkabouts**-LP Piano und singt bei ein paar Songs. King von den **Butthole Surfers** hat ein eigenes Label, Trance, erste Bands sind **Crust** und die **Painteens**. Don Fleming und Jay Spiegel von **Half Japanese, B.A.L.L., Velvet Monkeys**, usw. usf. haben mit Bassman Eric Vermillion eine neue Band, **gumball**. Die LP kommt nächstes Jahr, die Single „All The Time" sofort, auf 12" mit „Gettysburg"-Versions, auf denen **Thurston Moore** und **Jim Thirlwell** zugange sind. ◆

HOLLAND IN NOT

KLF machen alles kaputt

...und immer, wenn man denkt, sie sind vielleicht doch ganz normal, dann machen die notorischen KLF wieder etwas, daß man nur noch denkt: einfach klasse. So traten sie zum Beispiel letzthin im Amsterdamer „Paradiso" im Rahmen einer Versammlung des Disco-Mix-Clubs auf (eine Sorte Party, die wir kennen), um ihren auch in Deutschland Top-Ten-Hit „What Time Is Love?" vorzuspielen. Nach einer ausgespaceten 23-Minuten-Version desselben erkannte Bill Drummond, die eine Hälfte von KLF, von rave-o-lutionären Hochgefühlen ergriffen, daß es nun wohl an der Zeit wäre, die Produktionsmittel umzuverteilen, und begann, die Anlage auseinanderzubauen und die Technics und Mixer an das Publikum zu übergeben. Als ihn herbeieilende Roadies etc. daran hindern wollten - lustiges Zerren in alle Richtungen - sah Jimmy Cauty, die andere KLF-Hälfte, die letzte Möglichkeit im Ausblasen der Anlage mittels Hochziehen der Lautstärkeregler bis zum Anschlag. KLF sind im Staate Holland seitdem nicht mehr gern gesehen. Wir aber rufen ihnen zu: Riot On! ◆

PRINZ -
Das Magazin der Stadt
präsentiert:

The Rock-Poet from
New York's Gas Station,
CBGB's
and Knitting Factory

COPERNICUS
& Band

{∅}

European-Tour 1990
■ 11.12. East-Berlin, Insel
■ 12.12. Potsdam, Fabrik
■ 13.12. Leipzig, Moritzbastei
■ 14.12. Prag
■ 15.12. Wien, Rondell-Kino
■ 18.12. Hannover, VVK (Reading)
■ 19.12. Hamburg,
Kleine Markthalle
■ 20.12. Hannover, BAD
■ 21.12. Marburg, KFZ
■ 22.12. Berlin, Ecstasy

Discography:
Nothing Exists (LP)
Victim Of The Sky (LP)
Deeper (LP, Cassette)
Brandnew Album:
Null (CD, Cassette)

Distributed by ROUGH TRADE GERMANY

Organisation: bad records for Nevermore Inc. NY:
write to COPERNICUS. P.O. Box 170150. Brooklyn.
NY 11217. U.S.A.

SISTERS OF MERCY

Nach all den Jahren gehen Sisters Of Mercy den Weg alles Fleischlichen: als New Wave Supergroup hoch in die deutschen Top Ten. Zeit für Andrew Eldritch, die Kneipe zu wechseln.

Als die Sisters Of Mercy nur noch aus ihm und Patricia Morrison bestanden und der erste Ärger mit ihr das Leben ungemütlich werden ließ, dachte Andrew Eldritch daran, einfach aufzuhören. Denn das kann er überhaupt nicht leiden, wenn sich andere Menschen in sein Leben einmischen, ihn drängen, Dinge zu tun, die er haßt. Die ehemalige Gun-Club-Bassistin wollte endlich wieder live auftreten, mit einer richtigen Band, doch für den blassen Eldritch ist das eine einzige Qual: „Sieh mich an, ich bin nicht sehr groß, ich habe eine schwache Stimme und mit der muß ich dann gegen diese lauten Gitarren ansingen. Das ist, als ob du einen superschweren Griff auf der Gitarre spielst - er klingt vielleicht gut und natürlich, aber dir tun die Finger weh." Jetzt verbindet beide nur noch ein obskurer Rechtsstreit, zu dem er sich nicht näher äußern will.

Daß Eldritch ohne Patricia Morrison dann schließlich doch noch eine *echte Rockband* aufmachte, mit der er sogar auf Tour geht, ist kein schlechter Witz. „Ich schrieb die Songs für 'Vision Thing', bevor ich Tony James traf. Ich hatte die Vision einer echten Rockband vor Augen, die LP ist die Realisierung dieser Vision." Es dauerte fast ein Jahr, bis Eldritch diese echte Rockband zusammenhatte. Tony James, der Ende der 70er Bassist bei Generation X und später mit Sigue Sigue Sputnik für ein paar Monate Popstar war, kennt die Sisters seit einer halben Ewigkeit: „Als ich 1980 Gen X verließ, hatte ich gerade Suicide entdeckt und deren Musik beeindruckte mich sehr. Ich wollte eine Band mit Drum-Machine gründen und ein Freund nahm mich mit zu einem Gig der damals noch völlig unbekannten Sisters. Ich sprach anschließend mit Andrew, doch wir verloren uns dann wieder aus den Augen." An den 22jährigen Andreas Bruhn kamen sie über WEA; ein Studio-Musiker aus Hamburg, den niemand kennt und der bei diversen unangenehmen Produktionen Gitarre spielte. Tim Brichend, der All-About-Eve-Keyboarder ist erst seit kurzem dabei, ebenso Dan Donovan von Big Audio Dynamite, der Dr. Avalanche, die berühmte Rhythmus-Maschine, bei den raren Sisters-Auftritten bedient. Die echte Rockband ist also eine New-Wave-Supergroup. „Der Unterschied zu der Situation von vor zwei Jahren ist der", resümiert Eldritch, „daß jetzt alles zusammenpaßt. Jetzt können wir auch live spielen. „Floodland" entstand, nachdem sich die Sisters aufgelöst hatten, eine schwierige Zeit. Es gab keine Band, die Sisters waren ich und Patricia. Damals wollte ich herausfinden, wie es ist, Songs ohne Rocksongstrukturen und vor allem ohne Gitarrenparts aufzunehmen. Heute ist meine Musik eher wieder wie die Musik der ursprünglichen Sisters."

Mich erinnert „Vision Thing" an „Album", die 86er LP von Public Image, Johnny Rottens Versuch, *richtige Rockmusik* zu machen (seidem ist auch nie wieder etwas gutes von PIL erschienen), und an „Automatic", die Platte, mit der The Jesus And Mary Chain das Feedback abschafften. Gute Platten, die nichts mehr retten konnten. An JAMS verlor man gerade das Interesse und Jim Reid schimpft heute über die Blödheit der Teenager, wo er nur kann. Andrew Eldritch interessieren solche Debatten nicht: „Wir waren immer *out of time*, es gibt immer jemanden, der diese Woche *bigger* ist als du. Den einzigen Kontakt zu aktueller Musik habe ich, wenn ich abends ausgehe. Das beeinflußt mich nicht." Den Untergang von JAMC konnte ich im letzten Jahr erleben, als sie gemeinsam mit New Model Army auftreten mußten und erbarmungslos ausgepfiffen wurden. Aber Sisters-Fans sind resistent gegen jeden Zeitgeschmack. Sisters-Fans sehen, ob sie 16 oder 36 sind, aus wie 1981. Und wenn die neuen Sisters nun nach fünf Jahren wieder in der Wembley Arena oder der Berliner Eissporthalle auftreten, dann ist das ein völlig risikoloses Unternehmen. Außer dem Restbestand an Psychos gibt es wohl keine Gruppe, die derart hermetisch abgeschlossen ist, wie die Grufti-

Vor Augen: a) Sonnenbrille, b) Vision einer Rockband

SPEED NIGGS ANOTHER VALLEY ON THE LONG DECLINE
GUEST: EVAN DANDO (LEMONHEADS) NEW ALBUM OUT OCT./NOV.
BROSCH BROSCHISMUS NEW ALBUM OUT OCT./NOV.
WOLFGANG BROSCH' NEUE BUCHVERÖFFENTLICHUNG: WIR SAGEN LIEBE, MEINEN LUST UND HOFFEN GLÜCK (LYRIK, KURZGESCHICHTEN)
KING KRAB DEBUT ALBUM
FROM SEATTLE U.S. EX-SCREAMIN' TREES MEMBERS OUT OCT./NOV.
PALOOKAS (JOWE HEAD`S EXPERIENCE) NEW ALBUM OUT SOON
HISTORIA
HISTORIA A DIVISION OF CONSTRICTOR AND BEAT ALL THE TAMBOURINES POSTFACH 300149 4600 DORTMUND / DISTRIBUTED BY EFA MEDIEN GMBH

Gruft Is In The Heart

Tribes. Wenn du einen von denen im Plattenladen siehst, kannst du sicher sein, daß er nichts anderes kaufen wird als die neue Mission oder Nephilim oder Cure. Diese Leute bleiben ihren Bands und Klamotten ewig treu. Und das tollste: Sie nennen sich selbst Gruftis, ich dachte immer, den Ausdruck hätte „Bravo" erfunden, aber nein, es gibt „Grufti-Treffen", „Gruft-Disco" und „Gruft-Nights". Nun ist Andrew Eldritch weder ein Trottel wie Wayne Hussey,

"Sieh mich an: ich bin nicht sehr groß, habe eine schwache Stimme, und mit der muß ich dann gegen diese lauten Gitarren ansingen..."

noch machen die Sisters ähnlich grauenhafte Musik. Trotzdem hat mit den Sisters Of Mercy all das angefangen. Schließlich waren „Temple Of Love" und „Alice" die ersten Hymnen der Bewegung, läßt sich das „Batcave", die legendäre erste Begegnungsstätte der Schwarzkittel und ihr Klamotten-Code auf die Sisters (und Alien Sex Fiend) zurückführen. Eldritch kennt seine Fans („Wir kriegen sehr viele Briefe aus Polen, aber sehr wenige von dort, was mal die DDR war"), aber vielleicht ist das alles ein Mißverständnis? Er trägt halt gerne schwarz, ist zufällig ziemlich bleich und seine Musik -ähm- ein wenig duster. Vor allem hat seine tiefe, dünne Bass-Stimme von Fields Of The Nephilim bis Love Like Blood massenhaft Nachahmer gefunden. Natürlich sieht sich Eldritch nicht gerne in diesem Kontext, aber ich denke, daß er sowas wie der Billy Idol der Schwarzkittel ist, ein zerbrechliches Männlein, das mit einem gutgelaunten Haufen Profis eine Platte voll cooler, saftiger Rocksongs aufgenommen hat, die ähnliche Hammerqualitäten haben wie Sweet- oder eben Billy-Idol-Songs. Andrew Eldritch hat heute nicht mehr mit Gruft und Gothic zu tun als Ian Astbury.

Seit sechs Jahren lebt Andrew Eldritch in Hamburg. „Ich möchte auch unbedingt in Hamburg bleiben, nur nicht mehr in St.Pauli wohnen, es gibt dort mittlerweile zu viele Yuppies und Junkies." Für Hamburg machen die Sisters, die sonst nur in großen Hallen auftreten, eine Ausnahme. An drei Tagen spielen sie in dem relativ kleinen „Docks", eine Hommage an Eldritchs Wahlheimat. „Früher ging ich ständig ins 'Subito', in den letzten Jahren dann ins 'Mitternacht'. Ich saß dort immer am Ende der Theke vor der Kaffeemaschine. Jetzt hat der Laden einen neuen Besitzer, der knausert mit den Drinks und stellt das Licht zu hell ein." Eldritch ist treu und langsam. Er braucht eine vertraute Umgebung und viel Zeit, um Songs zu schreiben. In den zehn Jahren, seit es die Sisters gibt, sind nicht mehr als drei Platten erschienen. „Immer wenn ich eine Platte fertig habe, wechsele ich die Kneipe, also alle drei bis vier Jahre." Und noch immer hat Eldritch zwischen zwei LPs seine Band aufgelöst. „Dieses Mal sieht es ganz danach aus, als würden wir lange zusammen bleiben", glaubt er, und Tony James meint: „Eine Band gründen ist wie Heiraten, man denkt natürlich, daß es für die Ewigkeit ist."

Sebastian Zabel

WEIRDELIC

THE SECOND STUDIO ALBUM BY THE FREAKY FUKIN WEIRDOZ

OUT NOW!

EFA LP/CD 15520

Im Vertrieb der EFA Medien GmbH, (Ö) Ixtuluh, (CH) RecRec

SUB UP RECORDS

HERETICS

OMNIVORE
LP/CD

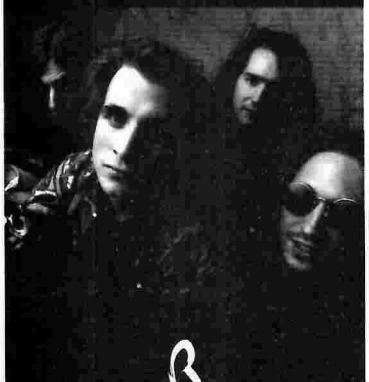
Sie rocken mit der Power der Lazy Cowgirls & Bullet Lavolta und schreiben Songs auf die die Lemonheads stolz wären!

Yer A Peein'Tour '90 / '91

3.12 Karlsruhe
Katakombe
5.12. Wilhelmshaven
Kling Klang
7.12. Münster
Bürgerhaus
8.12. Enger
Forum
9.12. Chemnitz
B-Plan
11.12. Schwerin
Ernst Busch
12.12. München
Kulturstation
14.12 Berlin
Ecstasy
15.12. Köln
Underground
16.12. Nürnberg
S.U.B.
17.12. Stuttgart
Tba
18.12. Wien
Arena
27.12. St. Gallen
Grabenhalle

... wird fortgesetzt !!!

Information:
Repulsion Records, W-Germany
Phone 07641-53952

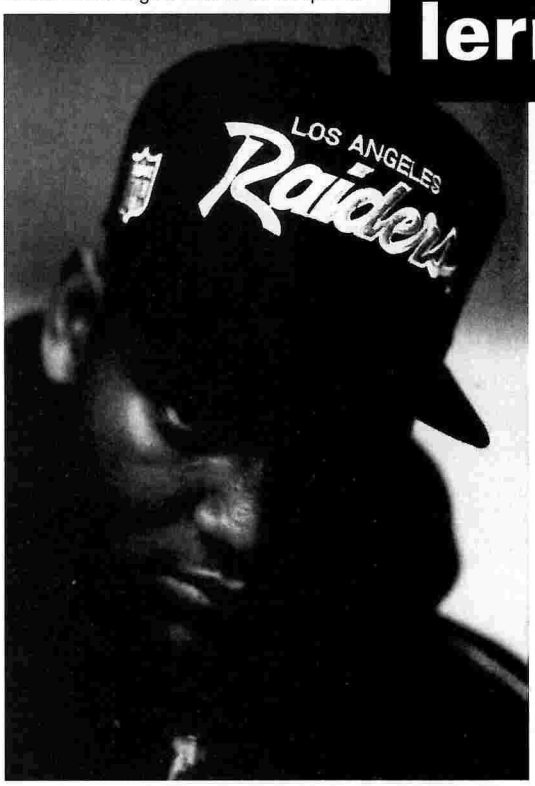


REPULSION
IM VERTRIEB DER EFA MEDIEN GMBH

INTELLIGENT HOODLUM

Zwei Jahre Gefängnis haben einen Mann aus ihm gemacht: der Marley-Marl-Schüler ist heute nachdenklicher, reifer, klüger. Er ist 18.

Von Kuba lernen



Die Leute nannten ihn Tragedy, weil es nicht aussah, als würde er viele Platten veröffentlichen.

5 "5000 schwarze Führer" waren ein mittelfristiges Ziel, von dem Chuck D. beim ersten Public-Enemy-Interview in SPEX vor drei Jahren sprach. Percy war damals 16 und hatte seine erste 12" unter dem Namen Tragedy veröffentlicht. Die Leute nannten ihn Tragedy, weil es nicht so aussah, als ob er in seinem Leben viele Platten machen würde. Und das hat er auch nicht. Der Percy, den ich als support act der Public-Enemy-Herbstoffensive treffe, nennt sich heute Intelligent Hoodlum. Wie viele Jungs seines Alters trägt er eine Raiders-Kappe, Kapuzenpulli und hat seinen Hi-Top zu kurzen Dreads gezwirbelt. Im Gespräch ist er freundlich, offen und sehr konzentriert. Was ihn von anderen 19jährigen unterscheidet, ist ein sehr schönes selftitled Album und eine Geschichte, die wie kaum eine zweite erzählt, was für eine gute und ganzheitliche Musik - oder besser way of life - HipHop sein kann. Besonders wichtig sind dabei Marley Marl und Public Enemy. Public Enemy als Sozialisator No. 1 für jeden Polit-Rapper der zweiten Generation von Paris bis Lakim Shabazz, und Marley Marl als Freund und Producer.

„Ich bin in Queensbridge, Long Island Central, aufgewachsen und wohnte im selben Viertel wie Marley Marl. Immer wenn er die Straße runterkam, lief ich ihm nach und nervte: 'He Marley, ich will eine Platte machen!'. Er sagte dann stets etwas wie 'Ok, komm mal vorbei und laß uns sehen, was sich machen läßt' - und dabei blieb es. Doch irgendwann hatte ich ihn dann soweit, und er ging mit mir ins Studio. Wir nahmen 'Coke Is It' auf und er besorgte mir einen Vertrag bei Neon, einem kleinen Indie-Label. Das war 1986 und ich war 14. Und damals mit 14, 15 baute ich ständig Mist. Ich machte mit Drogen rum, geriet in Schießereien, und machte all die wilden Sachen. Als das 'Marley-Marl-In-Control'-Album rauskam, wo ich zwei Stücke - „Live Motivator" und „The Rebel" hatte - saß ich für zwei Jahre auf Riker's Island. Wegen bewaffnetem Raubüberfall. Ich brauchte sehr lange, bis ich anfing nachzudenken, anfing zu begreifen. Du kannst nicht mit dem Kopf durch die Wand, du kannst nicht ständig losrennen, ohne zu wissen wohin. Ich geriet ständig in Situationen, über die ich keine Kontrolle hatte, wo ich mein Leben wegen irgendeiner Kleinigkeit riskierte. All das machte mir schwer zu schaffen, und als ich rauskam, stand ich erstmal mit dem Rücken zur Wand. Meine Mutter war weggezogen und mein Vater auch. Ich wußte nicht wohin. Erst wohnte ich bei einem Freund, doch als Marley sah, daß ich ernsthaft versuchte, mich zu ändern, nahm er mich bei sich auf.

Ein anderer, früher Einfluß war LL Cool J, denn er ist voller Energie und Charisma. Und natürlich Boogie Down Productions und vor allem Public Enemy. Public Enemy waren sehr wichtig. Jetzt bin ich mit ihnen auf Tour, und sie behandeln mich wie einen aus ihrer Familie. Public Enemy are real righteous down to earth brothers, real people.

Du kannst meine Entwicklung sehr gut an den Stücken meines Albums ablesen. Ich fing mit 'Party Animal' an und kam schließlich zu 'Black & Proud'. Mit 'Black & Proud' will ich die Aufmerksamkeit der Kids auf schwarze Führer wie Malcolm X, Martin Luther King, Garvey und Mandela richten. Denn die Kids wissen heute mehr über Ninja Turtles als über Malcolm X oder die Geschichte ihres Landes, und die Welt, in der sie leben. Was ich schlimm finde, denn ein wachsender Geist braucht dieses Wissen, um wirklich zu wachsen. Kinder machen das Morgen, Kinder machen die bessere Welt, Kinder schaffen Veränderung. Und für diese Kinder sind wir Vorbilder, jeder von uns ist auf seine Art ein Held.

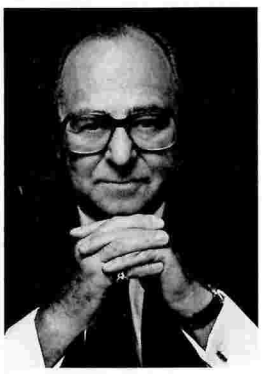
Dabei habe ich selbst einen langen Weg vor mir. Hier, ich habe ständig ein Buch bei mir, in dem ich lese. Es hilft mir, besser mit mir klar zu kommen, und inzwischen weiß ich selbst genug, um etwas davon weiter zu geben. Austausch, darum geht es. Wenn du nichts weitergibst, empfängst du auch nichts. Beschäftige dich mit der Vergangenheit und lerne so die Gegenwart verstehen. Schau dir die kubanische Revolution an und frage: 'How did the Cubans fight the power?'"

Oliver von Felbert

Foto I.H.: Achim Kröpsch

ICH BIN 40 UND FÜHLE MICH WOW!

Elektra beschenkt sich mit einem Edelsampler.



Bob Krasnow

Elektra schenkt sich selbst zum 40. Geburtstag einen Sampler mit 38 Klassikern, die das Label hervorgebracht hat. Nachgespielt, -gedichtet und interpretiert von 38 zur Zeit von Elektra vertretenen Bands/Künstlern. Ergibt eine Doppel-CD, verpackt in einem Cover der Starn-Twins, dem gutaussehenden und sehr angesagten postmodernen N.Y. Künstlerduo (...denn Labelchef Bob Krasnow ist auch noch Kunstsammler): ein Bild aus zerschnippelten und wieder zusammengesetzten Photos von einer Rose - mit einem feierlichen Titel: Rubaiyat ist eigentlich eine Sammlung zweiteiliger Verse des persischen Dichters Omar Chajjam aus dem 12. Jahrhundert. Die Idee kam von besagtem, jetztigem Elektra-Boss Bob Krasnow. In den Sechzigern war Elektra für einen an progressiver Folk- und Rockmusik Interessierten eine Marke, von der man sich blind alles kaufte: Tim Buckley, Doors, Incredible String Band, Love etc. In den allerersten Tagen aber war es so etwas wie ein „World-Music"-Pilotprojekt gewesen, ohne daß es diesen Namen gegeben hätte. Man versuchte mit aller Kraft, anspruchsvolle, seltsame Musik populär zu machen. Das Spektrum reicht heute von Anita Baker bis Metallica, von den Happy Mondays bis John Zorn, und auch Robert Smith hat endlich „sein" Doors-Stück gefunden und singt „Hello I Love You". Die teils genial, teils groteske, teils üble, aber immer interessante Auswahl wurde von den Künstlern selbst getroffen. 25 Prozent des Nettogewinns aus dem Verkauf geht an Save The Children, United Negro College Fund und an Greenpeace. ◆

HARD BOILED, HART ÜBERSETZT

"Kopf an Kopf" von Nick Tosches

Richard Meltzer hält es ehrlich und allen Ernstes nicht für übertrieben, „Kopf an Kopf" als das Italo-New-Yorker Äquivalent zu Joyces „Dubliners" zu bezeichnen - „mindestens!" Aber dieser erste, nicht sehr einfach zu lesende Roman des Artikel- und Biographienschreibers (von ihm stammt die einzigartige Jerry-Lee-Lewis-Story „Hellfire", und jetzt gerade arbeitet er an einer Biographie von Dean Martin!) Nick Tosches entwickelt sich zu einer wirklich hart'n'heißen Suppe. Hard boiled, ein Ausdruck entkleidet und bar jeder Nostalgie, aber mit vielen schwierig zu übersetzenden Slang-Ausdrücken. Man kann anhand der Übersetzung sagen...es wurde hart dran gearbeitet. Nihilismus für die Weihnacht. Das Motto des Romans über einen kleinen Kredithai in der New Yorker Unterwelt von heute kommt von Hesiod: „Vertrauen wie Mißtrauen ruinieren den Menschen gleichermaßen". *Ullstein, 19,80 DM* ◆

BITCH MAGNET

BRANDNEW:
BEN HUR
LP/CD
VALMEAD
12"

RERELEASED:
UMBER
LP/CD
STAR BOOTY
MLP

ON TOUR:
3.12. Hamburg - Markthalle
4.12. Kassel - Spot
5.12. Berlin - XTC
6.12. Dortmund - FZW
7.12. Enger - Forum
8.12. Bremen - Circus Musikus
9.12. Frankfurt - Negativ
11.12. Köln - Rose Club
12.12. Nürnberg - Trust
13.12. Karlsruhe - Katakombe
14.12. Gammelsdorf - Circus
15.12. Waiblingen - Villa Roller
22.12. Ravensburg - Jugendhaus

Glasshouse RECORDS
Grüner Weg 25 3472 Beverungen
West Germany
IM EFA-VERTRIEB

David Haughton

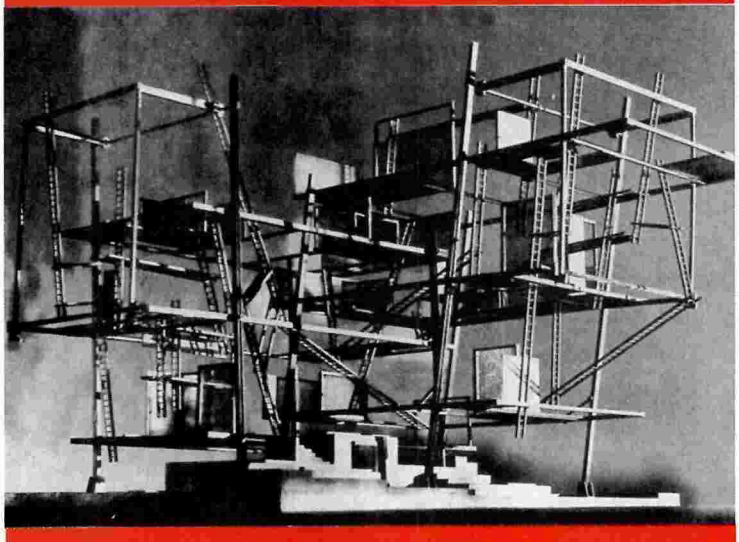
EY, WIEDERSEHEN MACHT FREUDE

Rough Trade nimmt neues Video-Label in den Vertrieb.

Jaja, die Zukunft will Bilder. Am Video vorbeigelatscht? Was kleine und Mailorder-Spezialisten-Vertriebe schon lange machen, das will die Plattenfirma jetzt auch tun. Musik- und verwandte Videos. Zu diesem Zwecke hat Rough Trade das britische Label „ReVision/Jettisoundz" in seinen Vertrieb genommen. Die ersten im Angebot sind die „Nottingham-Tapes" von den Hanoi Rocks, oder „Flipside-Videozines" (von dem amerikanischen Fanzine produzierte Live-Tapes und Video-Compilations). Und gleich mitgenommen wird auch das, dem Britischen Filminstitut angekoppelte Label „Connaisseur", in dem Kenneth-Anger- und Derek-Jarman-Filme zu Hauf angeboten werden. Erste Angebote, also ab sofort erhältlich, sind „Jubilee" (1978, Derek Jarman), ein Billy Bragg-Film, „Goes To Moscow, & Norton, Virginia Too" (1987-89) und „Live Death" von Paradise Lost. *Mehr Infos gibt es bei: ReVision, c/o Rough Trade, Eickeler Str. 25, 4690 Herne, Tel.: 02325-6970.* „The fastest growing independent video label in Europe" nennen sich Stud o K7 (4 Leute und Equipment). Sie gibt es als Produktionsfirma von Live-Musik-Dokumentationen schon seit einigen Jahren, wobei sie auch als Techniker und Berater für verschiedene Fernsehstationen tätig waren. Von wo aus sie zum offiziellen Partner für die Indie-Breit-Events wurden. „Best Of Berlin Independence Days 1, 2 und 3", „Kings Of Independence" und „Psychic TV" gehören zu ihren Produktionen. Keine audio-visuelle Kommunikation wird geschmäht, solange nur ein Indie-Zeichen drauf ist. „Best Of Bizarre" wird nicht in Deutschland veröffentlicht, dafür aber alles andere. *Vertrieb: EFA. Die Videotapes sind ca. 40 min. lang (Psychic TV allerdings nur 29 min.) und kosten DM 39,90.* ◆

Die Merz Akademie Stuttgart feiert ihren Einzug in ein neues Gebäude

Kurze deutsch-amerikanische Musiktage
13. Dezember 20 Uhr Doppelkonzert 1
Alternatives (USA) Greg Ottinger guitar, Jim Thomson percussion, Chris M. Bobst bass
Cocoon (BRD) Gunter Hampel vibraphone, flute, Mathias Arfmann bass, vocals, Jürgen Gleue guitar, Rüdiger Klose drums



14. Dezember 20 Uhr Doppelkonzert 2
Cowws' Quintett (BRD) Rüdiger Carl saxophone, accordeon, Jay Oliver bass, Phil Wachsman violin, electronics, Stephan Wittwer guitar, Irene Schweizer piano, Mayo Thompson vocals, drummachine
Universal Congress of (USA) Joe Baiza guitar, vocals, Steve Moss saxophone, Bob Fitzer bass, Paul Lines drums

Merz Akademie, private Fachhochschule für Gestaltung Stuttgart, staatlich anerkannt
Kulturpark Berg, Teckstraße 58
7000 Stuttgart 1
Kartenvorbestellung 0711/26 86 60

THE LEATHER NUN

Knarzige alte Schweden-Biker sterben niemals. Sie lassen sich von Kim Fowley produzieren. Jonas Almquist speaking.

Endlich die ganze Wahrheit am Licht: Die Band, die wir damals alle gut fanden, war in Wirklichkeit ein Haufen Scheiße. Die Bassisten? Vollidioten. Der zweite Gitarrist? Ein Zombie.

„Wir hatten Leute in der Band, die mit der originären Idee nichts zu tun hatten. Als wir anfingen, war außer uns dreien noch Freddie Wadling dabei. Als er weg war, kamen Ersatzleute von draußen und brachten etwas ein, was nicht Leather Nun war. Mit der Zeit näherten sie sich immer weiter unserer Musik an, aber da sie nicht die Haltung hatten, drängten sie die Band in Richtungen, die nicht zu uns paßten. Sie hatten keinen Respekt. Weder der Band noch dem Publikum gegenüber."

Jonas Almquist speaking. Diese Schweden waren schon immer eine Insel der Vernunft. Für sie sind die Verirrungen der Welt so was wie Kirchenzählen auf der Autobahn. Man kann über jeden Scheiß lachen, solange man nichts damit zu tun hat. Wenn ein paar anfallende Dinge es nicht schaffen, diesen Nordseelen zu gefallen, dann ist es entweder Jonas' Art, freudig grinsend den Kopf zu schüt-

Foto: Moni Kellermann

teln, oder Drummer Gert Claessons Methode, es vehement wieder auszuspucken, wie jemand, der so was nicht die kleinste Millisekunde in seinem System behalten will.

Gert: „Eines Tages habe ich die Sticks hingeschmissen und denen gesagt, sie sollen sich einen neuen Drummer suchen. Nils hat's nicht mal gemerkt."

Jonas: „Ich sagte, halt, ich komme mit." Zwischen diesen beiden Jungs in ihren Motorrad-Shirts liegt der stille Pop-Philosoph Aron (Bengt Aronsson), der heute nicht dabei sein kann, liegt R&R, liegt der Geist der Leather Nun.

Viele glauben, diese Typen sind zufrieden, wenn sie vor 5.000 Bikern beim Hell's-Angels-Meeting in Dänemark aufspielen dürfen (wie sie's gerade getan haben). Aber das stimmt nicht. Wer sie kennt, weiß, daß sie die musikalischsten Typen der Welt sind, die ihre meiste Zeit damit verbringen, Überlegungen anzustellen, wie sie ihre Musik noch wertvoller machen können. So liegt es auf der Hand, daß Teile ihrer späteren Arbeiten, die „Steel-Construction"-LP und besonders die „Demolition-Love-Maxi", einige engstirnige Loud'n'Fast-Rock'n'Roller abtörnte.

Gert: "Fick' sie, wenn sie's nicht begreifen. Wir spielen nicht, um unbedingt zu gefallen. Die Scheiße ist in den Köpfen der Leute, die sie zu sehen meinen."

Loyal To Nun

Für sie sind die Verirrungen der Welt sowas wie Kirchenzählen auf der Autobahn.

Das schöne post-Auftritt-Disco-Rumgehänge ihrer '86er Tour, das auch in die Texte und Stimmungen von „Steel Construction" einfloß, verfolgt die Band noch heute. Kaum eine Stadt, in der Jonas nicht gefragt wird, ob er das Girl aus dem „Heinz"-Hotel noch sehe. „Aber es waren nicht wir, die mit Stilen gespielt haben. Wir haben unsere Musik immer an Produzenten gegeben, die selbständig etwas daraus gemacht haben. Letztesmal hat Aron sein Ding gemacht. Mit "International Heroes" wollten wir eine straighte Rock'n'Roll-Platte, und das war auch genau das, was Kim Fowley wollte."

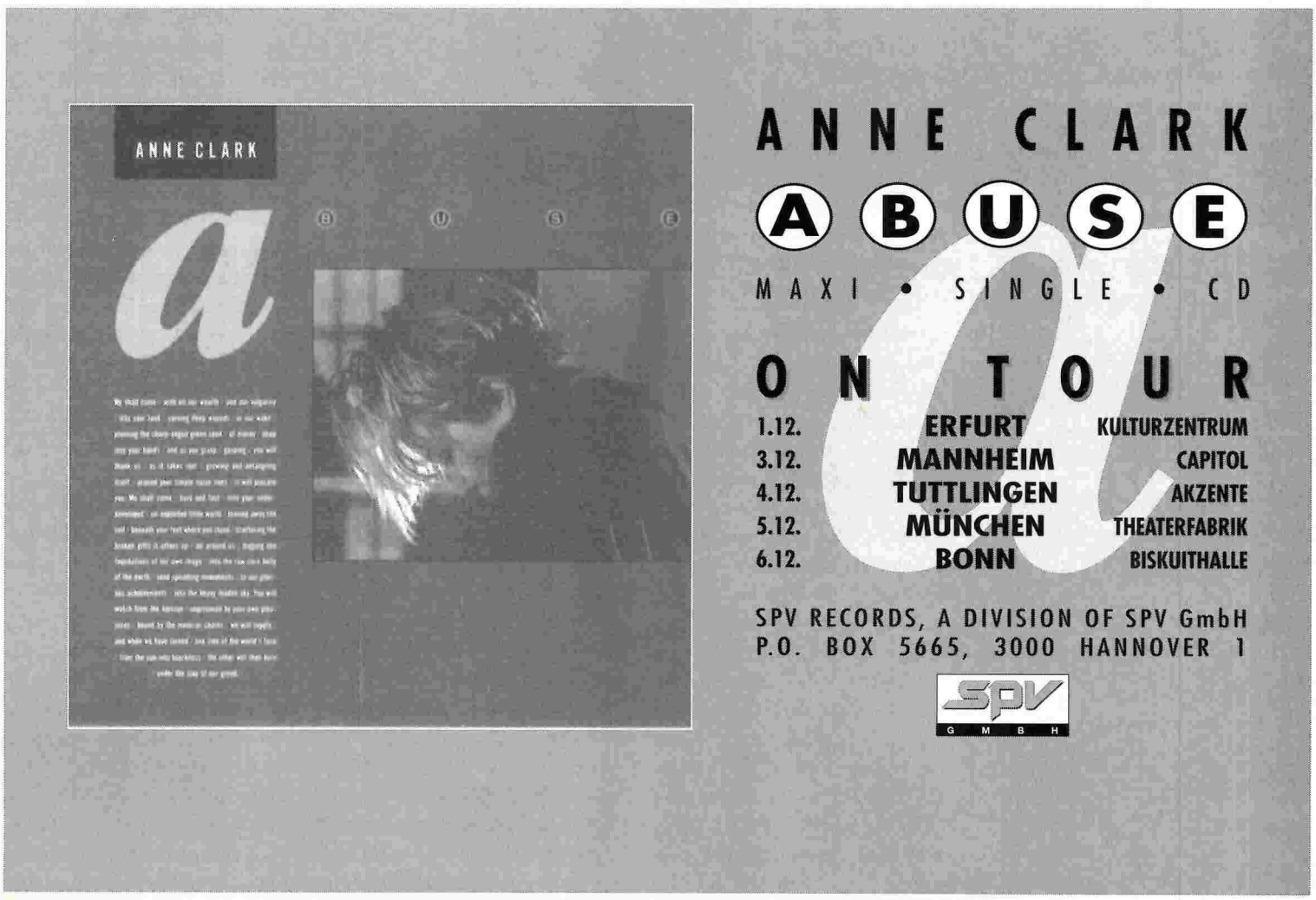
Wie seid ihr mit ihm in Kontakt gekommen? Er hat sich doch etwas zurückgezogen?

Gert: „Da liegst du falsch. Er produziert ohne Unterbrechung. Es war leicht, mit ihm in Kontakt zu kommen. Als wir in L.A. waren, rief ein Freund von uns einfach bei ihm an und gab den Hörer dann Aron, der prompt zu stottern anfing - war schließlich ein alter Held von ihm. Kim kam sogar nach Schweden, wo er die HM-Gruppe Ice Age produzieren sollte. Da er nie Geld hat, meldete er sich bei Aron und fragte, ob er bei ihm auf dem Teppich schlafen dürfte. Er wollte Hotelkosten sparen."

Jonas: „Das war Kims Idee. Er meinte, er könnte uns überall auf der Welt aufnehmen, aber wenn wir echten Rock'n'Roll wollen, müßten wir in die Staaten. Damit wir uns nicht zuviel auf Parties rumtreiben, steckte er uns in das elendigste Loch des ganzen Kontinents. Da lag eine Autostunde von Washington entfernt, aber selbst unsere Freunde in San Francisco kannten das Nest und lachten. In der Gegend war überhaupt nichts los - ein schwarzer Mittelschichts-Vorort."

Drei Jahre seit der letzten Platte - genug Zeit, die Band zu konsolidieren und zu re-launchen. Ihr neuer Bass-Mann Ulf Vidlund erwies sich als so gut geeignet, daß unsere drei Schweden endlich ihre Day-Jobs hinschmissen, die sie mißtrauischerweise bislang treu ausgefüllt hatten. Jetzt nur noch die Band. Den Lesern schwedischer Motorradmagazine wird in Jonas Almquist ein wichtiger Mann fehlen. Und der Ex-Chef der Abteilung Verkehrssicherheit wird sich wünschen die Band hätte schon eher einen Bassisten gefunden: er mußte nach einem Almquist-Artikel zurücktreten.

Michael Ruff



WHAT'S SO FUNNY ABOUT GERMAN
CRAP!

DIE ERDE!
»LEBEN DEN LEBENDEN«
DIE NEUE 12" / CD! WSFA SF 103

Die Erde
Leben den Lebenden

PANKOW!
» OMNE ANIMAL TRISTE POST COITUM«
LIVE-LP RECORDED IN USA/BRD/DDR
CD FEAT. SESSION MIT DIE ERDE !
CASHBEAT CB 15
▶TOURDATEN ▶26.12.BOCHUM ▶27.12. FRANKFURT ▶29.12. BR'HAFEN ▶30.12. BERLIN-WEST ▶31.12. POTSDAM

GERÄUSCHE FÜR DIE 90ER!
DER SAMPLER DES JAHRZEHNTS
DO-LP / CD MIT DEN WICHTIGSTEN BANDS DES BRD-UNDERTROUNDS!
28 TRACKS / 21 AUF CD! WSFA SF 100

DIE HAUT!
»DER KARIBISCHE WESTERN«
12" / CD VON '82, WSFA SF 99, FEAT. LYDIA LUNCH
▶LIVE: ▶21.12. OSNABRÜCK ▶22.12. POTSDAM

ANIMAL CRAKERS!
» S O I L «
LP/CD WSFA SF 95
▶LIVE: ▶8.12. INGOLSTADT ▶15.12. MAILAND ▶21.12. BERLIN-OST ▶22.12. COTTBUS

FLOWER PORNOES!
»AS TRIVIAL AS LIFE & DEATH«
NEW LP/CD, SS 08, OUT 5/1/91 !
▶LIVE ▶30.11. BERLIN-OST ▶31.12. POTSDAM (MIT GIORBINOS PRINCE TRUST) ▶31.12. WEIKERSHEIM

MAILORDER!
KATALOG ANFORDERN!
GEGEN 1,- DM RÜCKPORTO
DIE INDEPENDENT LABEL:
ZickZack
WHAT'S SO FUNNY ABOUT
CASH BEAT
Scratch 'n' Sniff
▶Beckstr.21 ▶D 2000 Hamburg 36 ▶Tel.: (0)40-43 48 46 (0)40- 439 55 18 ▶FAX: (0)40-430 25 65
IM EFA VERTRIEB

HEADS UP

New Yorks wildeste Funk'n'Skate-Band ist der Vergleiche mit den Red Hot Chilli Peppers müde. Na gut, reden wir über Pizza!

Das ist wirklich eine seltsame Pizza. Oh Mann, ist die blaß. Die sieht..., ich meine, das Ding sieht wirklich KRANK aus, oder?" Richtig, Dave, das ist eine verdammt kranke Pizza. Und wenn sie nur blaß wäre! Ihr halbrunder Rand - das kommt noch dazu, daß man sie halbiert hat - ist ein monströs aufgedunsenes Geschwulst, die speckige Salami hängt leprös herunter. Aber Dave, was erwartest du von diesen Läden, die sich „Pizzeria" nennen, aber ihre sagrotansauberen Stühle mißtrauisch mit fetten Sechskantschrauben im Boden verankern?

Moment mal, höre ich euch nörgeln, ich denke, hier geht's um Heads Up - und jetzt erzählt der Idiot irgendwas von PIZZAS?! Es verhält sich damit folgendermaßen: Heads Up ernähren sich in einer bemerkenswerten, vielleicht nur noch von den frühen Ramones übertroffenen Gleichförmigkeit von italienischen Teigwaren, ein Umstand, dem Schlagzeuger Mattys Broterwerb - Taco- und Pizzabodenteig irgendwo im New Yorker East Village ausrollen - natürlich förderlich ist, und der sich, denkt man, auch irgendwo im Werk der Band niederschlägt, schließlich ist ihre erste Single, läßt man ihre „Rock Hard, Rock Loud"-EP von vor zwei Jahren mal außer acht, „Corny Style Pizza" betitelt. Stimmt aber gar nicht. „Corny Style Pizza" ist ein Song über 9-to-5-Existenz und Stechuhr-Terror, und „Corny Style Pizza" ist die Metapher dafür. Statt „Hallo" sagen Heads Up „extrastinkystupidsuperfreshfunkystyledopeicelove", die mitreisenden Fans sind nicht „mitreisende Fans" sondern „portable screaming fans", und wenn sie etwas mächtig beeindruckt, raunen sie: „Maaan, it smokes!" (...)

- talkie mix interlude, weil sich die Four Roses'n Valium Party mit me, myself and I unheilverkündend ihrem Ende zuneigt -

Fast Blast aus der Hand

"What the fuck is funk? Das Universum breitet sich in alle Richtungen gleichzeitig aus, man kann nicht linear auf ein angenommenes Ende zu spielen..."

Funky gespielter, schwerer Rock ist ein ziemlich großes Ding geworden, oder?

Matty, Schlagzeug: „Richtig. Sie machen jetzt sogar 'Funky Night Shows' in New York, und falls deine Band einen Schlagzeuger hat, der zwei, drei dieser James-Brown-Funky-Drummer-Beats draufhat, könnt ihr dort auftreten."

Dave, Sänger: „Und der Bassist muß natürlich slappen können..."

Matty: „Riiichtig! Hat natürlich nichts mit Funk zu tun. Ich meine, what the fuck is funk, das Universum breitet sich in alle Richtungen gleichzeitig aus, und man kann nicht etwas linear auf ein angenommenes Ende hin spielen, das hat sich ja zuletzt bei Thrashmetal gezeigt."

Ich dachte mir auch immer oder jedenfalls so ab 86, 87, daß man Musik so HÖREN muß, weil man ja nicht a priori Gründe dafür hat, diese oder jene Musik zu hören, jedenfalls nicht ausschließlich, denn die Gründe besorgt die Musik ja oft am besten selbst. Das ist auch nichts grundlegend Neues, es war ja in vielen Underground-Clubs in den frühen Siebzigern Usus, Grand Funk und dann Jimmy Castor zu spielen. Was hört ihr denn so?

Artie, Gitarrist: „Pfff, Coltrane, DeeLite, Mötley Crüe..."

Dave: „...Allman Brothers, die Dead, Bill Biv Devoe, Cause For Alarm..."

Bis auf Artie habt ihr alle den frühen New-York-HC mitbekommen. Für die Arbeit von Rick Rubin zum Beispiel war es wichtig, daß er HC und Rap parallel erfahren hat - wie war das bei euch?

Dave: „Die einzige Rap-Show, die ich je gesehen habe, war Grandmaster Flash 83 im Ritz, ich glaube, das war aber schon Melle Mels falscher Grandmaster. Ich hab' mich gelangweilt, weil das eben von der Größe her nicht mehr Party war, und Rap ist ja aus der Party geboren. Ich meine, auf Platte ist das alles smokin', aber ich glaube nicht, daß so etwas auf Konzerthallen-Bühnen gehört. Auf Konzerthallen-Bühnen gehören Bands, sonst nichts."

Ihr werdet den Tag verfluchen, an dem Ruhm und Popularität über euch kommen. Sie werden nicht müde werden, euch zu fragen, was

euch von den Red Hot Chili Peppers unterscheidet.

Dave: „Stülpen wir Socken über unsere Schwänze? Verschenken die Peppers etwa Peppers-Shirts?"

Artie: „Haben sie so raffinierte Arrangements wie Heads Up?"

Dave: „Können die Peppers skaten?"

Flea kann's.

Dave: „Hör auf, kann er nicht."

Und ihr?

Dave: „Matty hatte einen Shop, der ihn sponsorte. Ich fahre noch ab und zu, ich meine, ich bin zweiundzwanzig und das ist wirklich noch kein Alter, aber wenn ich durch die Stadt skate, grinsen die Kids und sagen: 'Jetzt schau dir den Opa mal an!. Kennst du Claus Grabke? Wir haben mal ein Interview mit ihm gemacht, für unser Fanzine. Ein Gott an der Halfpipe."

Eure Tattoos sind sehr sauber gearbeitet, wo laßt ihr die machen?

Matty: „Meine hab' ich in Frisco machen lassen. Im Staat New York ist es verboten, Tätowierungen zu machen, das heißt, du darfst Tattoos natürlich tragen, aber nicht in N.Y. anfertigen lassen, das läuft alles illegal in irgendwelchen Hinterzimmern, und manchmal bekommst du zum hingerotzten Tattoo gratis noch eine fiese Entzündung dazu.

- fast blast radio edit -

Positivity, sagte Hans, darum geht's. Stimmt. Heads Up sitzen backstage im Londoner Astoria, die Freuden des opening acts genießend: fast tausend Leute, die Heads Up von der Bühne schweigen, um endlich Urban Dance Squad zu sehen. Positiv sein, nicht aus Eskapismus noch Idealismus, sondern weil es die einzig mögliche Haltung ist, von der aus man heute die corny style pizza weghaun kann. Way everyday I gotta slave cuz sweatin' for the bossman's payin' my way payin' the day. Dave arbeitet auf dem Bau, um backstage im Londoner Astoria die Freuden des opening acts genießen zu können. die letzte revolutionierung ist nicht der tod. das ist dreck - das gerede, die faszination, peinlich. der versuch mit dieser dramatik hat mit uns nichts zu tun. (...) 13.7. a. Positivity. *Dirk Schneidinger*

Robert Smith als Pirat

Ein Treppenwitz in der Geschichte von Londoner Pirates: Cure FM. Robert Smith und seine Jungs machten diesen Sender neulich, am 1. September mit zweistündiger Verspätung und erheblichen technischen Schwierigkeiten für eine Nacht im Dachgeschoss von Fiction auf, um damit ihr neues Remix-Album zu promoten (siehe LP-Kritiken). Extra aus Amerika eingeflogene Radio-DJs sowie die Band selbst spielten Tracks dieser Platte sowie eine Selektion anderen Materials, zu dem Dinosaurs Cure-Cover „Just Like Heaven", diverse Hendrix-Stücke, Jane's Addiction, aber auch De La Soul, Digital Underground und Human Leagues „Human" gehörte. Soll wiederholt werden. ◆

KOOL-AID

Werte Rätselredaktion, das gesuchte Zitat stammt aus Tom Wolfes „The Electric Kool-Aid Acid Test". Ersetzt wurden:

Acid Test durch Rave
Tapes durch DJs
Rock'n'Roll durch Groove (Acid Rock flog 'raus)
Sgt. Pepper durch den „Come Together"Remix von Primal Scream
Jefferson Airplane durch Shamen
Mothers Of Invention durch New Order
Grateful Dead durch Happy Mondays

Yeah! Gewonnen hat Stefan Steigerwald aus Hammelburg, der außerdem schrieb:

Ist es nicht seltsam, daß die „Pranksters" laut Tom Wolfe bis New York vorstießen, und der „Exploding Plastic Inevitable" laut Bockris/ Malanga (Up-Tight) bis San Francisco kam, beide Gruppen aber offensichtlich nichts voneinander wußten, und so beide von sich behaupteten, die Multi-Media-Show erfunden und bis zur jeweils anderen Küste gebracht zu haben? Aber andererseits: wen interessiert das schon...

(He Mann. Wenn wir Dir sagen, wer alles den Rock'n'Roll erfunden hat, bist Du platt.)

Weitere richtige Einsendungen

(nix gewonnen, nur für die Ehre und so):
Oliver Vogt, Düsseldorf
Jan Kettenmann, Stuttgart
Jörn-Tobias Schröder, Roisdorf
Jakob Boysen, Hamburg

SPEX INDIE LP-CHARTS DEZEMBER 90

1	**The Charlatans**	Some Friendly *(–) Rebel Rec./SPV*
2	**Fields Of The Nephilim**	Elizium *(1) Rebel Rec./SPV*
3	**Verschiedene**	Rave On *(8) Rough Trade/RTD*
4	**Lard**	The Last Temptation Of Reid *(5) Alternative Tentacles/EfA*
5	**Dead Can Dance**	Aion *(3) 4 AD/RTD*
6	**Pixies**	Bossanova *(2) 4 AD/RTD*
7	**Love Like Blood**	Flags Of Revolution *(9) Death Wish/Semaphore*
8	**Alien Sex Fiend**	Curse *(6) Rebel Rec./SPV*
9	**Gun Club**	Pastoral Hide And Seek *(11) What's So Funny About/EfA*
10	**The Leather Nun**	International Heros *(12) Wire/RTD*
11	**Galaxie 500**	This Is Our Music *(–) Rough Trade/RTD*
12	**Cocteau Twins**	Heaven Or Las Vegas *(4) 4 AD/RTD*
13	**Verschiedene**	Festival Der Volxmusik *(–) Rebel Rec./SPV*
14	**Yo La Tengo**	Fakebook *(7) City Slang/EfA*
15	**All Allroy**	Saves *(14) Cruz/RTD*
16	**The Strangemen**	Best Chenc *(–) Vielklang/EfA*
17	**Bad Religion**	How Could Hell Be Any... *(10) Epitaph/Fire Engine/Semaphore*
18	**The Shamen**	En-Tact *(–) Fire/RTD*
19	**Cosmic Psychos**	Slave To The Crave *(–) Normal/RTD*
20	**Robert Forster**	Danger In The Past *(–) Rebel Rec./SPV*

Die Charts wurden ermittelt aus den Verkaufsergebnissen des Vormonats der WOM-Filialen in der Bundesrepublik

WOM WORLD OF MUSIC

VIP
phone: 0611-407592
very important productions
presents:

THE VIBRATORS

Die Tour ...

11.12 Augsburg Ostwerk
12.12. Wien Rockhaus
15.12. Nürnberg KOMM
16.12. Frankfurt Negativ
17.12. Gießen Ausweg
18.12. Hamburg Markthalle
19.12. Detmold Hunky Dory
20.12. Wuppertal Börse
21.12. Hannover Capitol
22.12. Düsseldorf Spektakulum
23.12. Schorndorf Hammerschlag
24.12. München Nachtwerk
25.12. Freiburg Cash
26.12. Berlin Ecstasy
27.12. Braunschweig
28.12. Bad Segeberg

...zum neuen Album

FM REVOLVER RECORDS

Fingered. Susanne als Lydia Lunch wider Willen

KEVIN ROWLAND

Der Wiedervereinigung steht fast nichts mehr im Wege! Der der Dexys Midnight Runners nämlich. Das ist doch mal eine schöne Nachricht. Einziger Pferdefuß: Kevin Rowland wird zur Zeit noch von London Records hängen gelassen. Dort sitzt nämlich mit Roger Ames heute jener Mensch, der Rowland als jungen Soul Rebel zu Phonogram geholt und dem Label dadurch kurz darauf große Summen Geld beschert hatte, die Kevin Rowland später allerdings für völlig überteuerte Produktionen total unverkäuflicher Platten wieder verjubelte. Ames ging irgendwann von Phonogram zu London, nicht ohne Rowland zu versprechen, ihn irgendwann nachzuholen. Wie man sieht: wie bei einem kleinen Zoni-Kind. Angespornt von diesem Versprechen, boxte sich Rowland aus seinem alten Vertrag raus und wartete nun monatelang auf die versprochene Heimholung, die nicht erfolgte. Bis er sich neulich zu rechtlichen Schritten entschloß und London auf „Nichteingehaltenes Versprechen" verklagte. . ◆

BEI SUSANNE

Off Beat geht off the air

Zum Jahresende wird die einzige deutschsprachige TV-Sendung, die sich ausschließlich und kompromißlos mit der Verbreitung von „Indie"-Musik beschäftigte, eingestellt: Adieu, OFF BEAT! Wie oft hatte uns Moderatorin Susanne Reimann mitten in der Nacht schonungslos Revolting-Cocks-Videos um die Ohren gehauen! Oder die berühmten Off-Beat-Livemitschnitte: grobkörnig-statisch, aber dafür schön lang. Wo sonst konnte man, einfach so, die Rasenden Leichenbeschauer bestaunen? Am besten gefiel uns aber stets, mit welch unermüdlicher Fantasie sich Susanne Reimann immer wieder neue verrückte Interview-Orte einfallen ließ:

mit	im/auf/bei
Cassandra Complex	10-Meter-Brett, Schwimmbad
Phranc	Schaufensterpuppenlager
MDMA	Rhönrad bei Macht der Nacht
Campino & Joey Ramone	grüner Wiese mit Kühen und Dirndl
Billy Bragg	DDR-Konsumgüter ausstellung Frankfurt
Residents	Deutsches Museum Weltraumabteilung
Ian McCulloch	Teddybärabteilung Spielzeugladen
Tom Mega	Bergwerk
Nitzer Ebb	eigenen Auto
Rumble On The Beach	Hundertmarks Westernstore auf der Reeperbahn
Ultra Vivid Scene	Hafenrundfahrt

mit	im/auf/bei
Riuychi Sakamoto	Japan-Ausstellung
Band Of Holy Joy	Fußballplatz
Nick Cave	Kiesgrube
Revolting Cocks	Schrottplatz Kiesow („Mir war noch nie so wie bei Kiesow")
Walkabouts	Kornfeld
Sonic Youth	Unterm Strommast
Meat Beat Manifesto	Am Strand
Clock DVA	„Spiegel"-Kantine
Stan Red Fox	„Spiegel"-Küche
Fields Of The Nephilim	Kriegsgräber-Friedhof
Babes In Toyland	Toys-R-Us-Spiezeugeschäft
24-7-Spyz	Kanalisation
Fugazi	Museum für Naturkunde Ostberlin

.um nur einige zu nennen...

Foto:Moni Kellermann

REGISTER TO VOTE!

John F. Kennedy, Saint Vitus und Malcolm X - jeder Blödmann weiß es besser als SPEX! Nein, scherzbeiseite, "get a vote, it's better than sex"... Was Madonna und KRS One sagen, muß richtig sein: die Meinung des Volkes gilt nichts, ist aber immer wieder gefragt! Also hüllt Euch in amerikanische, deutsche und balinesische Flaggen! Rein in die Schlappen, und mit den Füßen abstimmen! Und jetzt noch den Daumenabdruck auf zweifelhafte Dokumente! Wer selbst dazu zu wahlmüde ist, kann zuhaus in der Badewanne unseren Poll ausfüllen, den einzig wahren Zettel wahrer Demokratie. Voraussetzung für das aktive Wahlrecht ist einzig und allein die Fähigkeit, zwischen NEUNZEHNHUNDERTNEUNZIG und allen vorangegangenen Jahren bzw. Erscheinungsdaten von Platten und Menschen zu unterscheiden, und die Felder 1-15 in diesem Sinne auszufüllen. Also die Fähigkeit, unter 4 z.B. nicht Neil Young, die Pixies oder Robert Johnson einzutragen. Ist das (G)easy oder ja? Und da Ihr, Volk, jahrelang geduldig unter unserer Knute gelebt habt, werden wir als kleinen Trost die zehn besten Headlines (die Klasse von „Kulthelden wider Willen" oder „Steine waren mir im Bett wichtiger als der Freund" müßten sie schon erreichen) in den nächsten SPEX-Ausgaben verwenden. Einsendeschluß ist der 28.12.'90.

Poll 90

.....

Name (freiwillig auszufüllen)

Band	**Single**	**Ein saublödes Stück,** *das Du besonders gerne hörst*
Sänger(in), *Toaster(in), Rapper(in)*	**Buch**	**Der kleine Schlußredakteur:** *Schenk' SPEX eine Headline!*
Musiker, DJ, etc.	**Videoclip**	**Sag' Nein zum Wahlgeheimnis!** *Was wählst Du am 2. Dezember?*
Newcomer	**Kunsterlebnis** *(Ausstellung, Comic, etc.)*	**Maulheroes** *Verbalizer des Jahres*
LP	**Film**	**Mega-Trend '90**

Stoned - das ist nicht nur nach wie vor der normale Geisteszustand dieser Band. Auch sonst wird die rave-o-lutionäre Manchesterband immer mehr zu dem, was die mythologische Rock & Roll-Band mal war: der wüsteste, sexbesessenste, drogenabhängigste und demnächst reichste und berühmteste Haufen Elternschrecks, der zur Zeit die Wummerpop-Weltherrschaft ansteuert.

Stoned again

Von Sebastian wissen wir, daß es eh nur einen Weg gibt, Einblick in die Welt der Happy Mondays zu erlangen, nämlich mitmachen. Trotzdem wollte ich Tänzer Bez und Drummer Gaz gern ein paar Fragen stellen, als sie sich ihren 5-Uhr-Spliff bauten. Während Gaz sich immer wieder in ein lallendes Gackern verliert, hängt Bez an jede Äußerung ein irres Kichern und zeigt seine Zahnlücke.

„Come on you raver and shine." *(Pink Floyd, 1975)*

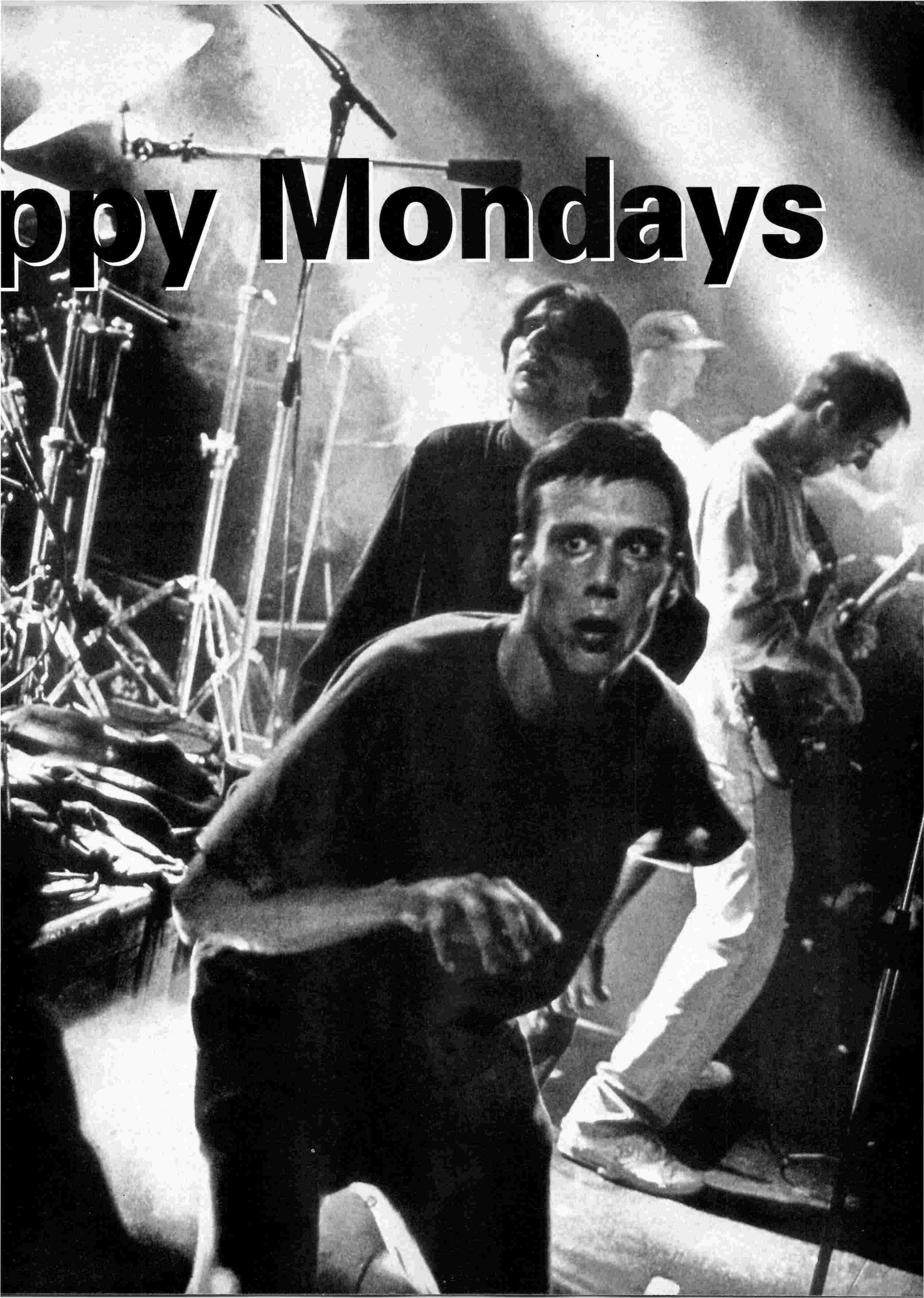
Wie hat euch denn L.A. gefallen?
Bez: Oh, ist gut da.
Gaz: Sie steigen da grad in die Rave-Szene ein.
Habt ihr viel von der Stadt gesehen?
Bez: Ja, haben fast alles gesehen.
Aber in Compton wart ihr nicht?
Bez: Da hab ich mich verfahren.
Soll ich dir das glauben?
Bez: Klar, war aber nicht so schlimm. Ich hatte einen Schwarzen mit im Wagen.
Was ist eigentlich ein „Kinky Afro"?
Bez: Nichts.
Zumindest ist es das richtige Wort zur richtigen Zeit.
Bez: Erst hieß es „Groovy Afro". Aber dann hatten The Farm „Groovy Train" und wir haben es geändert.
Kennt ihr die Afros aus New York?
Bez: Nein.
Gaz: Ich hab sie gesehen.
Das ist eine Rap-Crew, die Afro-Perücken trägt.
Gaz: Er hat sie auch gesehen.
Bez: Kann sein, ja... Ach, meinst du die mit den Gitarren? Ein bißchen wie Funkadelic?
Gaz: Ja.
Bez: Die hab ich gesehen.
Ich habe gelesen, ursprünglich sollte ein Bild vom jungen Michael Jackson aufs Cover *(was in Verbindung mit der Zeile „I had to crucify some brothers today" vielleicht zu Mißverständnissen geführt hätte).*
Bez: Wir haben Central Station Design gesagt „Wir wollen einen Afro", aber sie wollten nicht.
Wie sieht das Cover jetzt aus?
Bez: Weiß ich nicht mehr.

Shaun Ryder sagt "Stones", wenn er seine Band einordnen soll. Stimmt: Würden heute noch Filme wie "One Plus One" gemacht, kämen dafür nur die Happy Mondays in Frage.

Als ich mich am Schluß noch beiläufig erkundige, wo man denn Freitagsabend in London hingehen kann, sagt mir Bez, daß Flowered Up spielen und will deren Manager anrufen, damit ich nach dem Gig mit der Band durch die Clubs ziehen kann. Das klappt am Ende zwar doch nicht, sagt aber genausoviel über den Zustand der Happy Mondays, wie jedes geplatzte Interview. Im Oktober 1988 drehten die Happy Mondays ein Video zu „Wrote For Luck", der ersten Single aus ihrem zweiten Album „Bummed". „Wrote For Luck" war damals ein zähes, unfreundliches Ding und schwer wie Blei. Die Gitarre wollte Rock, die Bassline House. Getrieben von einem Big Beat, der unmißverständlich Tanzen sagte. Und das taten sie. In einer Spiegelkugel-Disco namens „Legends", irgendwo in Manchester, verschwand die Band in einem Haufen ungewaschener Party People, unter denen allein freaky dancing Bez auszumachen war. Und Shaun Ryder. Ein verschwitzter Hobbit auf E, tuschelt mit einem blonden Mädchen und singt, wie einer, der beim Tanzen den Text mitsingt: „I wrote for luck, they send me you (...), you give me poison." Das Ganze quasi in einer einzigen Einstellung aufgenommen, eingetaucht in das weiß-blaue Blitzlicht eines Stroboskop und vom damaligen Vertriebspartner Rough Trade an interviewwillige Medienpartner verschickt. Heute läuft „Kinky Afro" auf MTV. Das slickeste Stück Pop, das den Mondays vor zwei Jahren niemand zugetraut hätte. Kommt auf einem Lätta-leichten Beat zur Akustischen herein, wickelt die Solo-Gitarre mit Streichern ein und schwebt stoned out of its mind die Charts hinauf. Dazu tanzen tolle Frauen aus Robert-Palmer-Videos unter einem königsblauen Studiohimmel. „Yippie, yippie, yai, yai, yay! I had to crucify somebody today." Shaun Ryder im Kord-Jackett, blinzelt aufgedunsen unter dem frisch geschnittenen Bubikopf hervor. Um ihn herum, zwischen den tollen Frauen, die auch Models für Bryan-Ferry-Platten oder Sixties-Dekadenz-Göttinnen sein könnten, steht die bestangezogenste, unglamouröseste Band der Welt und sendet schlechte Vibes.

Die neue LP heißt „Pills And Thrills And Bellyaches" und ist nach „Squirrel And G-Man Twenty Four Hour Party Poeple Plastic Face Can't Smile (White Out)" und „Bummed" nicht nur im Titel sofort und für jedermann verständlich. „Pills And Thrills And Bellyaches" ist die mainstreamigste, relaxteste und schönste Happy-Mondays-LP. Das erste englische Popalbum nach '82, das ohne Reflektion auf '82 (aber auch C86, „den guten

Fotos: Photo Selection / Ed Sirs , D.Swindells


ppy Mondays

Happy Mondays

Yippie yippie yai yaiyay!

Shaun Ryder(im Kordsakko) blinzelt aufge-dunsen unter dem frisch-geschnittenen Bubi-kopf hervor. Um ihn herum, zwischen den tollen Frauen, steht die Band und sendet schlechte Vibes.

Popsong im allgemeinen" oder eine verwandte Lahmarschigkeit) ein Popalbum in its own right ist. Die Vorbereitungen für den Riesenschritt von „Bummed" nach „Bellyaches" nahmen ein ganzes Jahr in Anspruch und lassen sich sehr gut an den drei 89er Maxis verfolgen, die die Mondays zur Dance-Band remixten. Im Mai gab es eine Neuaufnahme von „Lazyitis", das jetzt „Lazyitis - One Armed Boxer" hieß und im Duett mit dem obskuren Nordengland-Crooner Carl Denver drei Songs in einem war: „Ticket To Ride" (Beatles), „Gonna Make You A Star" (David Essex) und „Family Affair" (Sly & The Family Stone). Nicht collagiert wie im HipHop, sondern gleichzeitig gespielt. Produziert vom Factory-Old-Schooler Martin Hannett (ihrem Mann auf „Bummed"), der vor allem mit dem „Mad Cyril"-Remix „Hello Girls - Mad Cyril" auf der B-Seite noch einmal die stumpfe Funkyness der 'alten' Mondays zeigte. Im September erschien „W.F.L.", vormals „Wrote For Luck", und erhielt in der Paul-Oakenfold-Version den Zusatz „Think About The Future". In einer alternativen Video-Fassung der Urversion tanzt eine Grundschulklasse durchs „Legends". Beim Dreh lief allerdings etwas wie Kylie Minogue, da die Kids keine Lust hatten, zu Happy Mondays zu tanzen. Paul Oakenfold hat dieses Problem gelöst. Ende letzten Jahres machten er und seine DJ-Kollegen Andy Weatherall und Terry Farley (plus Engineer Steve Osbourne) aus den Mondays eine House-Band, indem sie „Hallelujah" und „Rave On" von der „Madchester"-EP remixten. Vier Jahre, nachdem die Happy Mondays ausgerechnet mit Mike Pickering ihre erste 12" - „Delightful", ein sperriges Gitarrenmonster, das keiner hören wollte - aufgenommen hatten. Mike Pickering begann 1987 damit, freitags in der „Hacienda" House zu spielen.

Daß Happy Mondays und Pop sich 1990 endgültig auf derselben Umlaufbahn bewegen, haben schlaue Köpfe vielleicht schon vorher gewußt. Was dagegen auch Sebastian Zabel überraschen dürfte, ist die Qualität, die sie dabei erreichen. Die neun neuen Songs, die sie diesen Sommer mit Producer-DJ Oakenfold und Engineer Steve Osbourne in Hollywood, Kalifornien aufgenommen haben, sind mehr als gute Mondays-Titel mit neuartigem Zuckerguß. Da gibt es z.B. neben „Step One" und „Dennis And Lois" zwei weitere, nicht weniger gute, aber sehr entgegengesetzte Tanznummern: „God's Cop" (=Manchesters Oberbulle James Anderton, der alle Clubs schließen lassen will) läßt ziemlich geradeaus die, äh, Schwarte krachen, während „Bob's Your Uncle" (=Brain dead fucker Shaun Ryder, dessen Stimme hier allein schon explicit ist - „Why don't you do those things, why don't you do those things to me?") mit einer funky akustischen Rhythmusgitarre überrascht und in seiner Gesamt-Sophistication mühelos die Sirius-Control passiert. Aber „Pills And Thrills And Bellyaches" ist keine Dance-Platte, sondern ein Pop-Album, was heute eine bestimmte Mindesttanzbarkeit miteinschließt, aus der sich nur das Finale „Holiday"(!)/ "Harmony"(!!) ausblendet: über den abklingenden Fluglärm (oder Wüstensturm) von „Holiday" legt sich die Slide-Gitarre von „Harmony". „Hah-hah-hah-harmony" ist für einen Moment die dritte Velvet und geht dann von ganz allein ewig so weiter. War mein blödester Vergleich für die ganze LP anfangs noch Love's offizielles Masterpiece „Forever Changes", ist mit „Harmony" aufeinmal sonnenklar, warum heute wieder „Wish You Were Here" und „Dark Side Of The Moon" gekauft werden.

Shaun Ryder sagt inzwischen „Stones", wenn er seine Songs typisieren soll. Stones, eine Band, mit der ich nie etwas anzufangen wußte. Andererseits, würden heute noch Filme wie „One Plus One" gemacht, wo Godard die Stones filmt, wie sie im Studio sind und 24 Versionen von „Sympathy For The Devil" aufnehmen, um dann Szenen mit militanten Schwarzen dazwischen zu setzen, die auf Schrottplätzen Leute exekutieren, wüßte ich schon, warum dafür nur die Happy Mondays in Frage kämen. Am vorletzten Oktober-Wochenende sind sie für „Top Of The Pops" in London. Der Monday-Troß aus Musikern, Freundinnen, Freunden, Nathan McGough und Plattenfirma belagert eine großzügige Suite im „Holiday Inn". Als ich dort eintreffe, um Shaun Ryder zu interviewen, ist dieser seit einer Stunde verschwunden. „Dear Nadja", hat er der Frau von Factory auf einem Zettel hinterlassen, „I feel and look like a bag full of shit...", hat seine Sachen gepackt und ist wahrscheinlich schon auf dem Weg nach Hause. „Shaun ist Heroin-abhängig", erklärt mir Manager Nathan, „Montag soll er seine zehn-tägige Entziehungskur antreten. Wir konnten hier in London keinen vernünftigen Stoff auftreiben und jetzt ist er auf Entzug." Was auf der Deutschland-Tour im März noch diskret behandelt wurde, ist damit offiziell: Shaun Ryder ist nach Grant Hart, Neil Young (ACHTUNG! IST NUR EINE VERMUTUNG, GEGEN-CHECKEN!!!), Nick Cave und Lou Reed der fünfte (Ex-)Junkie, der dieses Jahr ein SPEX-Cover hatte. Pills and thrills and bellyaches. Wer jetzt schadenfroh schon immer wußte, daß es ja so kommen mußte, der weiß wahrscheinlich gar nichts. Die Happy Mondays haben nie Drogen propagiert, sie haben sie verkauft. „Hallelujah, hallelujah, I'm Shaun William Ryder, lay down beside ya and fill you full of junk." Als Musiker hat er weit geringeren Anteil an der Verbreitung von Ecstasy in Manchester gehabt, als als Dealer. Die Themen von „Pills And Thrills And Bellyaches" sind Drogen, Drogen und Drogen. „The love drug is above... me and the chief get slowly stoned... I smell dope, I smell dope, I smell dope by smelling dope." Dabei sind die Happy Mondays kein bißchen bewußtseinserweiternd, high sein ist ihr way of life. Und deshalb sind Shaun Ryder's Texte nicht weniger wert als „Meat is Murder" oder „Fight The Power". Pillen einwerfen ist für sie so richtig, wie gegen-Crack-und-Bush's-"War-On-Drugs"-sein für einen Awareness-Rapper. Allerdings meinte Tony Wilson nicht Shaun Ryder, als er sagte, es würde ihn nicht weiter kratzen, wenn einer der Jungs dabei drauf ginge. Denn Shaun Ryder ist DER Happy Monday und Wilson's Masterplan sieht vor, daß die Mondays ganz GROSS werden. Da sie aber nur solange gut sind, wie sie sie selbst sein können, organisiert Nathan McGough Drogen und Therapieplätze. Und weil ein SPEX-Titel wichtig für die Band ist, verspricht er mir ein Telefoninterview, sobald Shaun die ersten Tage in der Klinik überstanden hat. Doch auch zum dritten Termim bleibt mein Telefon stumm und ich schaue mir stattdessen eins der zahlreichen Drogenbekämpfungs-Specials im Fernsehen an (diese Woche gab es „Sucht '90" und „Mein Kind nimmt Drogen"). *Oliver von Felbert*

DER NEUE TREND AUS ENGLAND!

HAPPY MONDAYS

CD LP MC

HAPPY MONDAYS

"I saw the Happy Mondays on TV the other week. They remind me of The Beatles in their »Strawberry Fields« phase." Paul McCartney. 1984 - Sänger Shaun Ryder gründet die Happy Mondays · 1985 - 1. Single »Delight« · 1987 - 1. LP »Squirrel And G Man 24 Hours Party People« · 1988 - 2. LP »Bummed« · 1988/89 - Der »Rave«-Trend entsteht in Manchester und die »Happy Mondays« ist die neue Kult-Band. · 1990 Nr. 5 der UK-Single Charts für »Step On« + »Kinky Afro« – 19.11.90 VÖ der neuen LP »Pills'n'-Thrills And Belly-aches«

RAVE is coming

SOUP DRAGONS

1985 - Sänger Gitarrist Sean Dickinson gründet die »Soup Dragons« · 1988 Debut Album »This Is Your Art« · 1990 August: »I'm Free« erreicht Nr. 5 der UK-Single Charts und wird 200.000 mal verkauft. »I'm Free« ist seitdem die amtliche »Rave« Hymne. September 2. Album »Love God« kommt bis auf Nr. 7 der UK-Album Charts und wird 100.000mal verkauft. November Neue Single »Mother Universe«.

THE SOUP DRAGONS

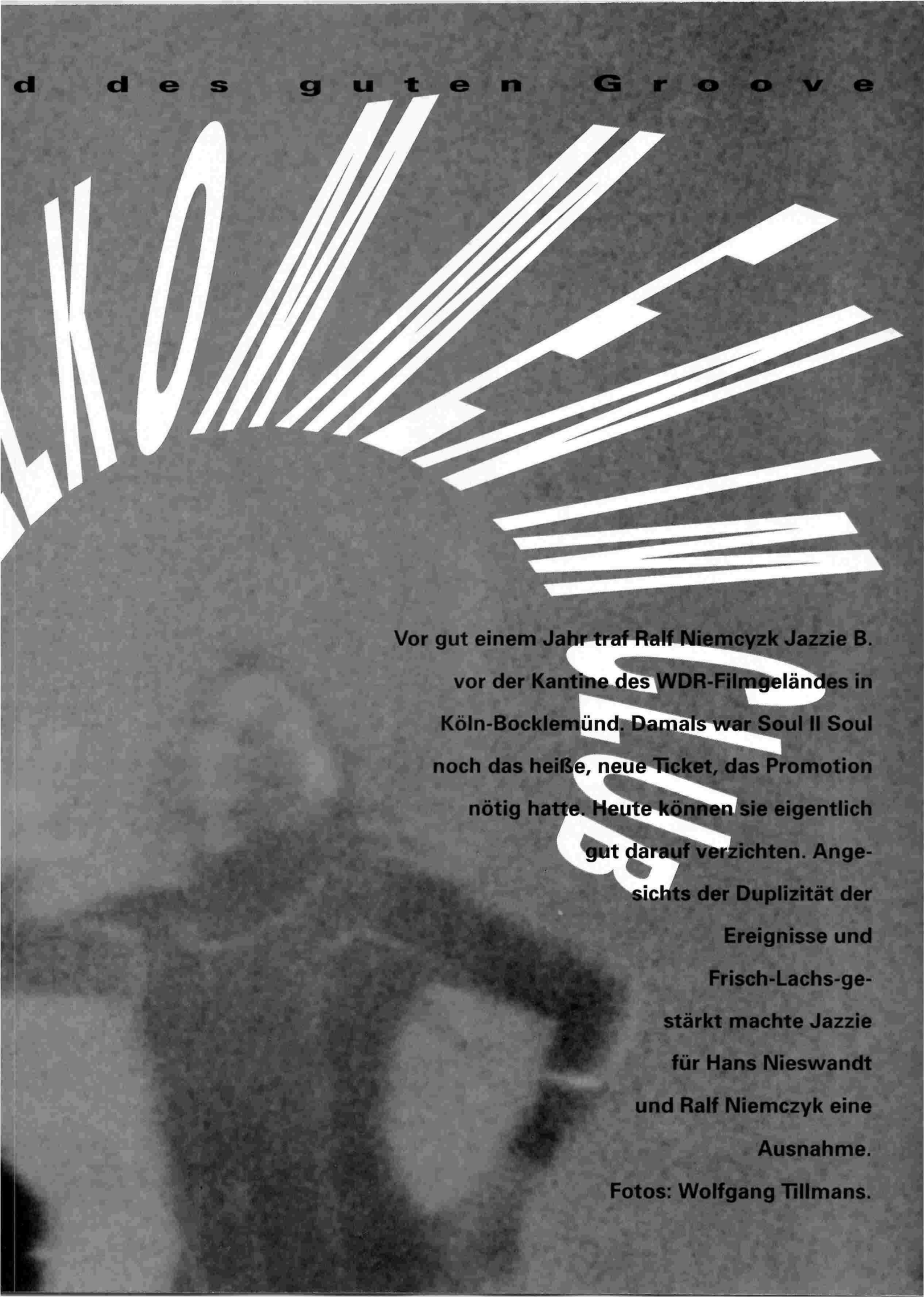
LOVE GOD

CD LP MC

Begegnungen im Lan

d des guten Groove

KOLLEGE



Vor gut einem Jahr traf Ralf Niemcyzk Jazzie B. vor der Kantine des WDR-Filmgeländes in Köln-Bocklemünd. Damals war Soul II Soul noch das heiße, neue Ticket, das Promotion nötig hatte. Heute können sie eigentlich gut darauf verzichten. Angesichts der Duplizität der Ereignisse und Frisch-Lachs-gestärkt machte Jazzie für Hans Nieswandt und Ralf Niemczyk eine Ausnahme.

Fotos: Wolfgang Tillmans.

SOUL II SOUL WELT

Am selben Ort, zur selben Zeit. Ein Jahr später. Eine kleine Ewigkeit, in der Soul II Soul mit Hilfe eines Grooves von der Speerspitze eines Sounds und einer Kultur, der Club-Kultur nämlich, zu ihren Paten und Groß-Vätern geworden sind. Mit einer atemberaubenden Dynamik wurden sie groß und größer, nur der eigene RHYTHMUS war schneller. Ihr „Keep On Movin"-Beat wurde zum blueprint einer alten/neuen, noch massiveren Tanzkultur und liegt auch heute noch unter jeder zweiten Dance- und Rave-Neuerscheinung. Jazzie B. und seine Funky-Dred-Gemeinde dagegen müssen sich Gedanken machen: Wie bleibt man locker und funkyfresh in Zeiten des übermäßigen Erfolges, wie hält man den Community-Gedanken offen, wenn gleichzeitig der Promotion-Feldzug für Singapur ansteht?

Und während die Kids sich jetzt in Deutschland begeistert ins Rave-Fieber stürzen (auch wenn es da noch Definitionsprobleme gibt), reist Jazzies Family samt Koch und Choreographin an, um etwas Exotik in Alfred Bioleks Maier-Halle zu bringen. Von der Provinzshow (1989) ins gediegene Abendprogramm (1990). Die Grenzen zwischen Over- und Underground sind heutzutage fließend. Club Culture ist nicht nur zur weltumspannenden Industrie geworden, sondern auch ein riesiger subkultureller, sozialer Freiraum mit eigenen Infrastrukturen. Ein System, das sich selbst erhält und viele Menschen ernährt, die sonst entfremdete Arbeit leisten müßten. Wie bei Grateful Dead. Schon auf diese Weise entzieht sich Club Culture vielen Eskapismus-Vorwürfen, ganz abgesehen von allen möglichen konzertierten sozialen Aktivitäten, weltumfassenden Friedens-Messages und entsprechenden Vibes. Nie war das Bedürfnis größer, in Club Culture mehr zu sehen als nur ein Zusammenkommen und gemeinsames Downboogien im Zeichen der Grooves, nämlich Kommunikation, Bewußtsein, Haltung und natürlich eine Gegenwelt zu der der Rocker, Spießer, Eltern, Umweltzerstörer und Fleischfresser. Und wenn man das erstmal möchte, ist es auch nicht mehr sehr weit bis zum tatsächlich veränderten Zustand. Es müssen ja nicht gleich die Global-Communication-Theorien von Deee-Lite sein. Denn andererseits ist es unsinnig, in Clublife mehr zu sehen als da ist: Politik ist Politik, Clublife ist Clublife. Es *ist* eskapistisch, aber die Bedeutung dieses vorzugsweise von besserwisserischen Stubenhockern benutzten Wortes hat sich geändert. Bleiben wir bis auf weiteres dabei: In Clubs verbrachte Zeit ist sinnvoll verbrachte Zeit. Wenn es die richtigen Clubs sind.

Guten Abend, Jazzie. Na, wie laufen die Geschäfte?

Oh, sehr gut, wenn man von der allgemeinen Rezession absieht.

Bist du noch stark in die Soul II Soul-Shops involviert?

Klar, ich treffe viele Entscheidungen, was den Einkauf, die Designs usw. betrifft. Wir sind stark gewachsen seit unseren Anfängen, aber ich spiele immer noch eine entscheidende Rolle bei all unseren Aktivitäten. Es ist eben die Kunst des Delegierens.

Kannst du denn noch ganz normal Platten kaufen gehen, ein Mann in deiner Position? Du bist schließlich immer noch DJ.

Ich gehe natürlich nicht mehr zu den selben Orten wie früher, weil jeder die ganze Zeit hinter dir herlaufen und versuchen würde, die gleichen Platten wie du zu kaufen. Ich bin jetzt in direkterem Kontakt zu den Leuten, von denen ich Musik haben will. Also ist es besser als vorher. Ich gehe direkt zu den Quellen. Eine Menge von den Sachen, die ich spiele, ist obskures amerikanisches Zeug. Wenn ich also Material brauche, gehe ich direkt nach Amerika und hole mir Material.

Und deine Inspirationen? Woher kriegst du heutzutage deine Inspirationen?

Auf dieselbe Art wie früher. Wie ihr sagt, ich bin immer noch DJ, ich habe morgen abend eine Show bei Kiss FM, ich habe meinen Freitagsclub im Fridge, ich werde also immer noch hauptsächlich von den Platten inspiriert, die ich spiele.

Du kommst vom Underground, aber der Underground ist so eine schnelle Sache heutzutage, neue Beats, Sounds, aber auch T-Shirts, Designs und all das. Wie schaffst du es, den Kontakt mit der sogenannten Straße zu halten?

Die sogenannte Straße ist immer noch die Straße. Was passierte, war, daß eine Menge der falschen Leute involviert wurden in die Underground-Szene, und sie auf das Level brachten, über das ihr jetzt redet. Aber die meisten Leute bleiben auf dem Underground-Level und werden darin älter und reifer.

Das ist sowieso sehr interessant an Soul II Soul, daß es dem Underground und dem Overground gefällt, den Kids und den Erwachsenen.

Richtig. Es ist the real thing, nicht ausgedacht, es ist wirklich. Das ist der Grund.

Letztes Jahr haben wir auch über die Verbindung zur Raggamuffin- und Dancehall-Szene geredet. Was hat sich da getan?

Es ist immer noch übermächtig. Der ganze Reggae-Einfluß spielt eine immer größere Rolle. Nimm Maxi Priest: ein reiner Reggaestar, aber Nummer 1 in Amerika.

Ein interessantes, doch ziemlich kommerzielles Album, produziert allerdings von einigen Upfront-Produzenten. Neulich sagte er in einem SPEX-Interview, daß du lediglich ein Groove-Man bist, er dagegen der Melody-Man.

Ich habe nie behauptet, daß ich Musiker bin. Alle meine Ideen sind super-

einfach, wie das Einmaleins. Alle Musiker versuchen es kompliziert. Sie kämpfen miteinander, ohne wirklich etwas zu erreichen, aber leg einen simplen Groove darunter, und jeder will es haben. Also, welcher Weg ist der richtige? (kichert) Ich habe nie behauptet, mehr zu sein als ich bin. Ich war nicht zehn, zwanzig Jahre in diesem Geschäft, habe vier, fünf Platten gemacht, bevor ich erfolgreich wurde. Ich war es sofort. Ich muß etwas in mir haben, an dem andere Leute ihr Leben lang basteln, und deshalb klappt die Sache. Viele Musiker ärgert das, viele sehen mich als Bedrohung und nicht als Fortschritt. Dancemusic ist eben mein Claim, ich weiß, was die Leute hören wollen. Ich bin DJ und kein verwirrter Musiker, und für mich ist der Groove einfach und selbstverständlich. Der Groove hat Maxi Priest zur Nummer 1 in Amerika gemacht, nicht Maxi Priest. Dasselbe mit Caron Wheelers „Livin' In The Light". Es hat den Groove. Lisa Stansfield dito. Andererseits: Auf George Michaels neuer Platte sind meine Texte, er singt in seinem Chorus: „Back to life, back to reality." Das stellt die Sache auf den Kopf. Was soll das jetzt wieder bedeuten? Demnächst arbeite ich mit Michael Jackson an seinem neuen Album. Was werden die Leute dazu sagen?

Hast du ihn schon getroffen?

Nö, keine Ahnung, was daraus wird. Ich habe gerade Teena Maries letzte Single fertigproduziert. Kym Mazelles „Missing You" von meiner Platte kommt bald raus. Ich arbeite an Produktionen meines eigenen Labels; Victoria Wilson-James und Lamnia arbeiten an ihren LPs, gleich nach Weihnachten fange ich mit meiner neuen Platte an.

Was denkst du über die Tatsache, daß die ganzen weißen Rave-Bands jetzt die Sachen, die du erfunden hast, nachmachen?

Ach wißt ihr, ich bin früher von Leuten beeinflußt worden, und die lassen sich jetzt von mir beeinflussen. Der natürliche Lauf der Dinge, soweit ich das sehe.

Aber das Ding ist doch: sie sind nicht von dir beeinflußt, sie kopieren deinen Beat! Wie kommt man damit klar? Mußt du jetzt vor deiner eigenen Musik fliehen, um upfront zu bleiben?

Ihr müßt wissen, mit dem zweiten Album gab es schon einen Fortschritt. Viele Leute haben Angst vor Veränderung, aber wenn jetzt alle Leute den Stil kopieren, dann ist das der Beweis für die Gültigkeit dieser Formel!

In Clubs gehen, Teil der Clubszene zu sein, das ist heute viel mehr als nur ein Weg, Musik zu hören und dazu zu tanzen. Es ist ein Way Of Life. Was ist für dich das Wesen der Clubs, was macht sie so wichtig, was hat Club Culture erreicht?

Clubs bringen eine Menge Leute zusammen, die sich sonst, in einer anderen sozialen Umgebung, nicht treffen würden. Deshalb finden in Clubs soziale Veränderungen statt, die sonst nicht stattfinden würden. Leute aus verschiedenen Backgrounds kommen zusammen, um die selben Sachen zu sehen und zu hören. Das macht das Leben für alle besser. Der ganze Vibe der Club Culture, das ist der Beitrag der 80er zur Musikindustrie, egal ob R&B, Hip Hop, Techno, House, die ganze Club Culture hat im Leben von uns allen eine dominierende Rolle gespielt. Zwischen 16 und 30 warst du stark in die Clubscene involviert, das war dein großer Einfluß. Es hat die Leute verändert, genau wie es Radio, Zeitschriften, Fernsehen, Charts und Kleidung verändert hat. Die Haltung und das soziale Leben der Menschen hat sich verändert und nur, weil sie einfach hingegangen sind, weil es ihnen Spaß macht, weil sie sagen: Laß uns das machen, ich gehe gern zu Partys, ich mag Raves! Sportswear, Sneakers, Baseballkappen. Das Club-Ding hat alles zusammengebracht. Aus dem Hingehen ist eine Kraft entstanden. Schaut euch doch an, auch ihr seid beeinflußt. Eine großartige Sache für die Welt.

„Was passierte war, daß eine Menge falscher Leute in die Underground-Szene involviert wurden und sie auf das Level hoben, auf dem sie heute ist."

Im Laufe des letzten Jahres, nach dem Erfolg von Soul II Soul, ist englische Musik plötzlich sehr einflußreich in Amerika geworden.

Endlich werden die Briten ernst genommen! Soul II Soul hat die Barriere niedergerissen, zwischen allen Stilen und Stühlen. Ich fahre jetzt wieder hin, weil ich einen Deal mit Motown klar machen muß. Wir sind der erste britische Act auf Motown!

Sie bauen sich eine Nineties-Collection auf, was? Erst Blaze, jetzt Soul II Soul.

Motown ist für mich, in a nutshell, die Leute, die das Label managen, ihre Ideen für die Zukunft, ihre Unterstützung für Leute wie mich. Speziell Gerald Crosby. Wir diskutieren viel über alles, wir profitieren voneinander. Wichtig ist nicht der Mythos, sondern der Support von Leuten, die das Business kennen.

Hast du nicht den Eindruck, daß sie einen neuen Mythos aufbauen ?

Was sie machen, ist dasselbe wie jede andere Firma. Ihr Problem ist ihre Vergangenheit. Viele Leute verbinden die Firma mit dem, was Berry Gordy getan hat, aber Berry Gordy hat die Firma schon lange verkauft. Der Name ist derselbe, die Leute sind heute ganz andere. Was sie heute anbieten können, ist eine Menge Erfahrung und Wissen von früher.

Aber sie könnten den Namen für eine Renaissance benutzen.

Klar, jeder gute Geschäftsmann würde das machen, wenn er Erfolg haben will!

I N N O C E N C E

Ein Bild völliger Unschuld.

Innocence ist ein typisches Beispiel für die Diskrepanz zwischen dem, was beim Hörer so ankommt und dem, was sich der Hersteller dabei gedacht hat. Innocence-Musik wird oft als smooth fließender, sexy New-Age-Ambient-Groove mit Dembeatschonwieder und Pink-Floyd-Gedudel, ein entspannt erotisches, gleichzeitig unschuldiges wie eindeutiges Bad im Psychotank empfunden. Für die Unterhaltung mit Innocence a.k.a. Gee Morris (die Stimme) hatte ich mich also auf allen möglichen esoterischen Unsinn eingestellt.

Stattdessen traf ich eine junggebliebene Mutter von vier Kindern, deren Hobby Gärtnern ist, die früher bei Bands wie Heaven 17 Background sang und nach Kräften bemüht ist, möglichst ungenau über Sinn, Zweck und Wesen von Innocence zu reden.

„Warum sind wir hier? Wer sind wir? Das sind die Themen von Innocence. Man nannte uns eine New-Age-House-Band, aber das gefällt mir nicht. Es ist zu computerorientiert. Die Kids von heute sind eben nicht mit Queen und Ten CC aufgewachsen wie ich."

Du meinst, das sollen die Haupteinflüsse von Innocence sein?

„Ja, was wundert dich daran? Ich mag eben Songs wegen ihres Inhalts und nicht wegen des Beats. Wenn die Melodie gut ist, kannst du jeden Beat darunterlegen."

Lustig, Jazzie B. sagt genau das Gegenteil: Wenn du einen guten Beat hast, kannst du jede Melodie darüberlegen. Und auf eurer Platte gibt es fast keinen anderen Beat als den schon wieder.

„Ja, der Funky-Drummer-Beat. Nicht jeder kann verantwortungsvoll damit umgehen."

Innocence schon. Das muß man zugeben. Aber sonst? Sicher, Gee ist reizend, charmant und interessiert. Aber irgendwie ist dieses Gespräch doch nicht gerade bewußtseinserweiternd. Innocence ist Musik, zu der man Kinder machen kann. Und nicht darüber reden.

„Findest du? 'Natural Thing' ist ein Anti-Apartheids-Song. Aber ganz wie du willst..."

Hans Nieswandt

Foto Innocence: Achim Kröpsch

CARON WHEELER

UND SIE BEWEGT SICH DOCH!

Reisen, in Bewegung bleiben – für Caron Wheeler, die Stimme der beiden großen Soul II Soul-Club-Klassiker „Keep On Movin" und „Back To Life" der Schlüssel zu Weisheit, Wissen und Wohlstand.

Von Dirk Scheuring

„Alles, was ich dir hier sage, würde ich auch den Leuten sagen, über die ich es sage", sagt Caron Wheeler. „Würde ich auch direkt zu Jazzie B sagen. Ich meine, das ist eben die andere Seite der Münze - diese Haltung von..." (sie stößt einen komischen kehligen Laut aus, ungefähr wie "Ddhe!", während sie einen imaginären Konkurrenten aus dem Weg rempelt) „...die er hat. Ich liebe ihn, Mann! Ich denke, der Kerl wird mal...gigantisch sein, eines Tages, weil er sooh ehrlich ist. Und so einzigartig. Und so verdammt brillant. Das ist einer der besten MCs in England, mehr, auf der ganzen Welt; weil er diese Kombination hat von jamaikanischem Pathos, englischem Cockney-Slang und auch amerikanischem Einfluß. Das macht ihn wirklich zu einem UK Blak."

Gleichzeitig umreißt Caron Wheeler hier zweierlei: Zum einen ihre Idee von schwarzen Briten als den wahren Kosmopoliten des ausgehenden 20sten Jahrhunderts, deren Geschichte interpretiert wird als eine jahrhundertelange Abfolge von „Bewegungen" und „Reisen" und in einem spezifischen „UK Blak" mündet, der für sie Arbeitsgrundlage und LP-Titel geworden ist: „Meine Stellung ist ein bißchen kompliziert, wegen all der Reisen, aus denen ich als Person hervorgegangen bin. Sogar mein Blut ist durchmischt; ich habe indisches Blut in mir, chinesisches, englisches und afrikanisches Blut." Mit anderen Worten: Schwarze Briten nicht als – passiv – Verschleppte, beziehungsweise durch wirtschaftliche Zwänge durch die Welt Geschubste, sondern als – aktiv – Reisende betrachtet.

Zum anderen klärt sie ihr Verhältnis zu Soul-II-Soul-Anführer Jazzie B, von dem sie sich nach den beiden '89er-Welthits „Keep On Moving" (sic!) und „Back To Life" getrennt hatte, weil sie sich im weiteren On-Moven behindert fühlte, während er gleichzeitig ihre gemeinsamen Erfolge als seine aller–eigensten ausgab. Aus Protest schrieb sie für ihre LP einen Song zu diesem Thema: „This Is Mine". „Ich mag Jazzie sehr gern. Und wenn jemand, den du sehr magst, dich wütend macht, dann wirst du sauer, nicht wahr? Ich fühle jetzt nicht mehr so, aber so war das eben. Er hatte ja auch andere Sängerinnen, und mit denen war er nicht so erfolgreich, wie wir es gemeinsam waren. Und ich meinte, daß er sich unfair verhielt."

Caron Wheeler war, in gewissem Sinne, für eine Zeit lang Soul II Soul; möglicherweise mehr, als es Jazzie lieb war. Zu dem Zeitpunkt, als Soul II Soul groß rauskamen, da wußten zwar SPEX-Leser und andere hochinformierte Menschen, wer Initiator und Drahtzieher der ganzen Angelegenheit war; wer aber - wie die meisten Käufer von, sagen wir, „Back To Life" - grade erst dazukam, keine Ahnung hatte von britischer Club-Kultur, dem Wesen eines Sound Systems im Gegensatz zu dem einer Band, die ganze Sache also eher von einem konventionellen Pop-Konsumenten-Standpunkt aus betrachtete, für den war Soul II Soul in erster Linie ein charakteristischer Beat und eine charakteristische Stimme. Mit dem Beat hatte Jazzie B weniger Probleme; der dafür verantwortliche Nellee Hooper hielt und hält sich in der Öffentlichkeit mit erstaunlicher Konsequenz zurück (so weit, daß man sich mittlerweile wirklich darüber wundert: Welche strategischen Gründe mag der Mann haben für eine derartige Diskretion? Gibt es den überhaupt? Will uns der Name seiner und Jazzie B's Firma, „Silent Productions", etwas sagen?). Mit der Stimme allerdings verhält es sich völlig anders: Das Video von „Back To Life" – dem wahren Soul-II-Soul-Welthit-Smash-Durchbruchs-Stück – stellt vor allem Caron Wheeler als Sängerin mit einem für die meisten Leute ganz neuartigen, interessanten, weich-vollmundigen Gesangs-Stil vor. Zwischendurch hoppelt dann auch mal Jazzie B durchs Bild, voll pseudo-mäßig mit einem dieser blödsinnigen Umhänge-Keyboards; das will doch nun wirklich kein Mensch sehen. Und da ist es doch klar, wer von den beiden den höheren Wiedererkennungswert hat und eher mit dem Namen Soul II Soul identifiziert wird. Nachdem er sich von Caron Wheeler getrennt hatte, sorgte Jazzie B bei der nächsten Single, „Get A Life", ja auch umgehend dafür, daß er stimmlich und videomäßig voll im Mittelpunkt stand.

Einen vollwertigen Ersatz für Caron Wheelers stimmlichen Charakter allerdings hat er bisher nicht gefunden. Wenn Nellee Hoopers extrem auf andere Produzenten und Produktionen Einfluß nehmende Rhythmus-Programme in dieser Zeitschrift schon einen – verdienten – Eigennamen erhalten haben – DERBEATSCHONWIEDER –, dann gehört es sich, daß wir auch für den Einfluß von Wheelers Gesangsstil auf diverse andere Club-Acts einen finden. Nennen wir ihn also den Cw-Wert.

Der Cw-Wert - man findet ihn in unterschiedlicher Höhe beispielsweise bei Kicking Back, Soul Sensation, Innocence, Bassomatic, Beats International und Soho in Anwendung - ist ebensowenig die alleinige Erfindung Caron Wheelers, wie DERBEATSCHONWIEDER die Nellee Hoopers ist; sie hat ihn - ganz wie er - nur populär gemacht. Mit dem Cw-Wert meine ich eine bestimmte Gesangs-Eigenart, die den Eindruck erweckt, die Töne würden irgendwie ganz vorn im Mund rund geformt und dann wie eine Art von Seifenblasen einfach ausgeatmet, ganz unangestrengt, von einer hauchfeinen Qualität, aber trotzdem nicht mulschig, sondern klar umrissen. Mit anderen Worten: ganz anders als beim Soul-Gesang amerikanischer Prägung, der ja im Extremfall gern als ein Aus-dem-Bauch-heraus-Singen beschrieben wird und in minder schweren Fällen immer noch ein gewisses Gurgeln, Pressen, Töne-beschleunigen-Wollen im Hals- und Rachenbereich involviert. Der Cw-Wert hat denn auch wirklich praktisch nichts mit amerikanischer Soul-Tradition zu tun, viel mehr hingegen mit jener in England erfundenen Reggae-Spielart, Lovers Rock, die Caron Wheelers musikalischer Background ist und in der man genau diese Art von Aus-dem-Mund-Singen angelegt findet. „Lovers Rock ist die Basis meiner Musik; das erste, was ich gelernt habe", sagt Caron Wheeler. „Es ist sehr viel mehr der Sound deines Mundes als der Sound deines Halses oder deines Bauchs. Die Art, wie ich Songs strukturiere, wie die Melodien und Harmonien laufen, ist sehr stark vom Lovers Rock beeinflußt; und auch von alten Studio-One-Aufnahmen und von den Abyssinians, den Mighty Diamonds, sogar von Third World. Für mich war Lovers Rock eine Art Erweiterung dieses jamaikanischen Einflusses, der sich mischte mit dem englischen Pop-Einfluß und einen englischen Akzent annahm. Das führte zu einem spezifisch englischen Reggae, der sich vom jamaikanischen unterscheidet; er ist etwas weniger locker, weil die Engländer im allgemeinen selbst weniger locker sind als die Jamaikaner. Das ist immer noch ein Teil von mir."

Gesangsstile und Harmoniegefühl im Lovers Rock beziehen sich nämlich sowohl auf britische Pop-Traditionen als auch auf jamaikanischen Old-School-(Prä-Dancehall)-Reggae (es ist in dieser Zeitschrift schon vor Jahr und Tag gesagt worden, aber ich sag's gern nochmal: In jeden gutgeführten Haushalt gehört mindestens eine Abyssinians-LP). Daß Caron Wheeler einer sparsamen, großräumigen Dub-Ästhetik, die sich trotz aller britischer Pop-Einflüsse immer noch ganz deutlich auf jamaikanische Reggae-Soundvorstellungen bezieht, wesentlich näher steht als einem fülligeren, von den Plattenfirmen generell als publikumsfreundlicher empfundenen

Mainstream-Pop, das kann man auf der „UK-Blak"-LP ziemlich deutlich hören: Die besten Stücke sind die, bei denen sie selber voll für das Arrangement verantwortlich war und die dub-mäßiger ausgefallen sind, mit mehr Raum für weniger Instrumente und vor allem für ihre Stimme. „Ich habe gern viel Platz. Nur Percussions, Drums und Bass und Stimme; vielleicht hier und da mal einen Akkord, aber ganz sparsam. Ich denke nämlich, daß die Leute bombardiert werden mit Melodien, mit all diesen Songs, in denen es unheimlich geschäftig zugeht. Und davon muß man manchmal entlastet werden; manchmal müssen die Dinge einfach eingeteilt werden, in Eins - Zwei - Drei. Also in Bass... Mitten – das sind die Stimmen... und obendrauf packt man dann den Beat, Drums, ein HiHat, das den Riddim aufnimmt. So kriegst du eine Art drei-dimensionalen Sound, auf den sich dein Körper langsam einschwingen kann, ganz leicht, ohne daß es so viele Sachen gibt, die einen bloß ablenken." So verhält es sich mit den besten Stücken der Platte, mit „Never Lonely", „Blue" und dem vom jamaikanischen Dancehall-Duo Steelie & Clevie produzierten „Proud". Besonders dramatisch ist die Vorher-Nachher-Geschichte von „Living In The Light", der ersten Single-Auskoppelung: Eigentlich als reiner LP-Track konzipiert, war die Original-Produktion von Caron Wheeler zusammen mit dem Jungle Brother Afrika Baby Bam luftig, basslastig und entspannt; dann spannte ihre Plattenfirma gegen Wheelers Willen das „Blacksmith"-Produktionsteam als Remixer ein, die das Stück mit jeder Menge Soundkitsch für die Charts aufmotzten und dabei voll vergeigten. „Der 'Living-In-The-Light'-Remix war für meinen Geschmack sehr vollgestopft - vielleicht ein bißchen zu vollgestopft. Ich war nicht glücklich damit. Ich mochte den Original-Mix" (noch zu hören als „The Original Story" auf der B-Seite der Maxi) „die Firma bestand aber auf einem Remix, weil sie das Stück mochten und damit einen kommerziellen Erfolg landen wollten. Ich war nicht damit einverstanden; aber weil ich nun mal bei einem Major unterschrieben habe, und weil sie eine Menge Zeit und Geld in mich investiert haben, und weil ich das Geld wieder reinholen wollte, und weil sie meinten, daß ich das schon mit meiner ersten Single könnte - deshalb habe ich am Ende gesagt: Na schön!"

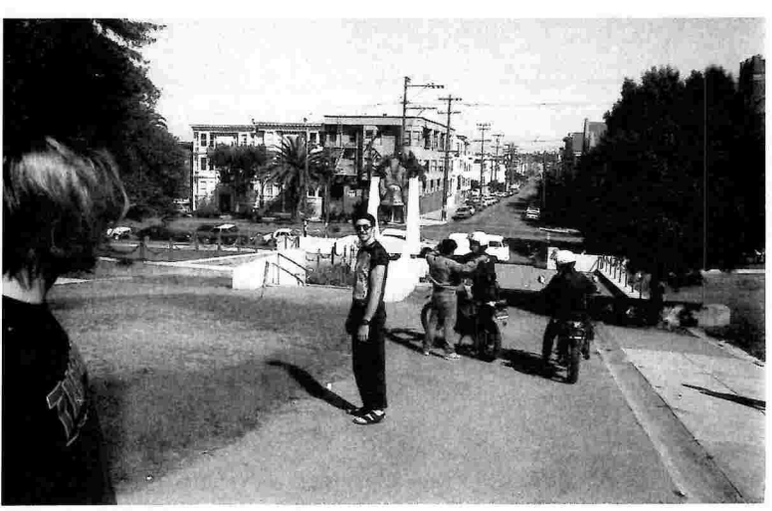
„Ich sehe das so: Wenn du 'Living In The Light' verkaufen kannst, dann kannst du auch die Tracks von dem Album verkaufen, die besser sind. Wir dachten, daß es besser ist, eine Schlacht zu verlieren, dafür aber den Krieg zu gewinnen. Wir wollten, daß das Album 'UK Blak' hieß - die Firma wollte es 'Living In The Light' nennen, aber ich habe Nein gesagt - und wir meinten, daß, wenn wir den Titel, den wir wollten, auf das Album bringen könnten, daß uns dann 'Living In The Light' als erste Single nicht sonderlich schaden könnte. Wenn die Leute den Groove auch nicht sonderlich mochten, so fanden sie doch immerhin gut, daß da jemand die afrikanische Reise durch den Rest der Welt aufzeichnete."

What a long, strange trip it's been.

Californ Cuisine

Kalifornien! Heimat haariger Hippies, piesepampeliger Punks, somnambuler Surfer, labernder Lyriker und tatendurstiger Touristen!Wie Mark Sikora. Er verbrachte seine Ferien in der Bay Area, aber Typen wie er legen sich ja nicht in die Sonne oder lernen surfen. Allein schon wegen der Umweltverschmutzung. Typen wie er treffen andere Typen wie ihn: zum Beispiel seine derzeitigen Lieblingsbands STEEL POLE BATHTUB, MELVINS oder PRIMUS. Oder seine älteste Flamme, die elfengleiche PENELOPE HOUSTON. Hier seine ozeanischen Impressionen.

Primus erleben eine echte Drogenrazzia im Dolores Park



Primus fahren imaginäres Skateboard im Dolores Park

San Francisco, das ist doch im Gegensatz zur autophilen Smog-City LA die Stadt der liberalen Kalifornien-Wimps, der letzten potrauchenden, rumhängenden Bettel-Hippies (Haight Street rauf und runter); Stadt der Schwulen, Lesben und Knollennasen, einstige Hochburg des Punks, Schmelztiegel des Bay-Area-Thrash, Stadt der Fußgänger, Skater und Cable Cars. Hier gibt es teure T-Shirt-Läden, ein paar Comicshops, siffige oder superstrenge Youth Hostels, große Kinos mit 3-Dollar-Matinees, dämliche Souvenirshops, Clubs und Restaurants und all den ganzen dekadenten Kultur-Dreck. Es gibt Armut und die Golden Gate Bridge, Touristenfallen und Babynahrung. San Francisco, City Of The Living Dead. Ich habe trotzdem Gründe gefunden, weshalb es doch eine gute Idee war, an die Westküste zu fahren. Einige sind hier aufgelistet.

Was bisher geschah: Los Angeles and beyond. Nach der Departure der 2/3-Mehrheit des Exkursionsteams bleiben mir nur Tod oder Telefonbuch. (Und Darkman natürlich).

Kratzer an der Oberfläche

South Of Market, Shipley St. Staubig, müllig, rattenfrei. Ein kurzer Abstecher bei Alternative Tentacles, die Stimme am Telefon klang tief und freundlich. Im Büro steht die Goldene Langspielplatte für Ice-T's „The Iceberg", an der Biafra mitgewirkt hat. Nette Geste. Der Brokken ist locker an die Wand gelehnt. Jello himself ist natürlich nicht im Hause. Ich rede daher mit Greg, dem AT-Manager und stolzen Besitzer der besten Visitenkarten von San Francisco. Neben vielen Informationen und spaßigem Geblödel gibt mir Greg folgende ewige Wahrheiten mit auf den Weg:

1. „Es bringt nichts, romantisch über die Musikindustrie zu denken. Die Industrie suckt, aber es ist cool, gute Platten herauszubringen."

2. „Viele Leute hierzulande haben ihren Kopf ziemlich weit über ihrem Arsch sitzen."

3. „Wir machen es für die Kids. Und für Bart Simpson."

Im selben Gebäude wie das AT-Büro ist der Sitz von Mordam Records, einem Zusammenschluß von Plattenlabel und Magazinherausgebern, die ihre Produkte gemeinsam vertreiben. Zu Mordam Records gehören unter anderem Alternative Tentacles, Maximum-Rock'n'Roll, De Konkurrent, Sympathy For The Record Industry, Flipside usw.. Mordam Records heißt außerdem das Label von Ruth Schwartz, der wir unter anderem die erste Faith-No-More-LP und die Victims-Family-Platten verdanken.

Greg gibt mir die Nummer des Gitarristen von Steel Pole Bath Tub, mit denen ich mich im Epicenter verabrede.

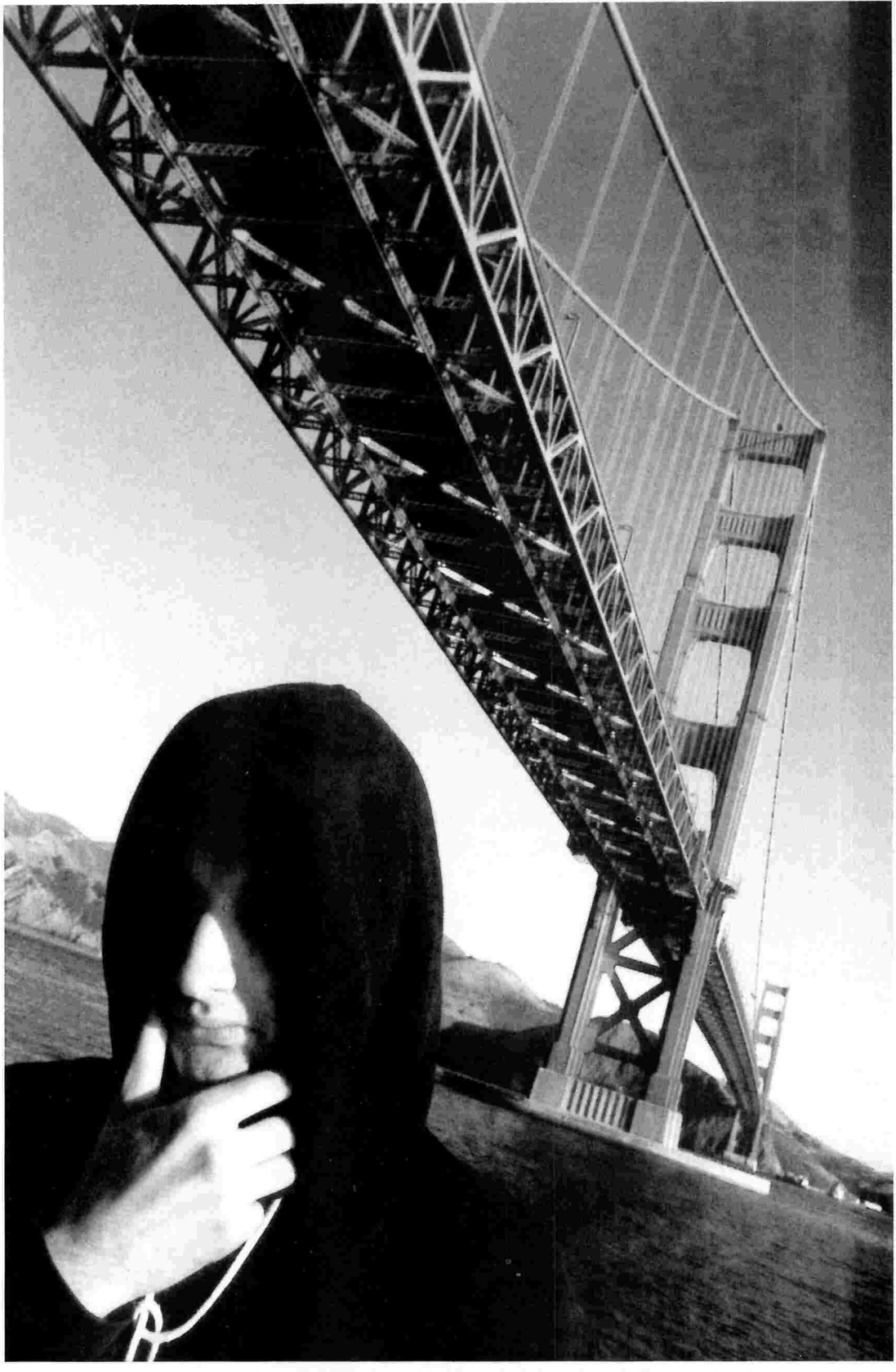
Das Epicenter ist ein von den MRR-Leuten aufgebauter, alternativer Plattenladen im ersten Stock der 475 Valencia St.

Steel Pole Bathtub: angesägte Krachzerstäubung

Jetzt mal ehrlich, Steel Pole Bath Tub ist doch ein knuffliger Name für ein süffig abgedrehtes Stück Fake-Grunge, wobei ich aber das in der Grundschule

ia

"Skateboard- und Fahrradfahren verboten!" Schon ein komisches Volk diese Amis...



Hier stehe ich gerade vor, oder besser: unter der weltberühmten Golden Gate Bridge von San Francisco. Es sieht vielleicht so aus,als hätte ich schlechte Laune... dabei will ich nur, daß meine Lieblingskapuze mit ins Bild kommt.

Klasse 1 oder 2 mit Begeisterung gelernte Wortgebilde 'Hottentotten-Stottermutter-Attentäter-Lattengitter-Wetterkotter-Beutelratten-Fangprämie' immer noch besser finde, weil es aufgeblähter klingt und beim Schnellsprechen einen gewissen Grad an Zungenfertigkeit erfordert.

Mike (Gitarre, Gesang, tragbarer elektrischer Cassettenrecorder) deutet auf die „extraterristische" West-Werbung auf dem Backcover der September-Ausgabe von SPEX: „Ist das typisch für deutsches Advertising?" Und während ich Mike daraufhin mit langen, umständlichen Erklärungen Augen und Ohren verklebe, bricht die Dämmerung über dem Epicenter herein. Blumen verwelken, Wölfe heulen, die Sonne verfinstert sich und irgendwo in der Welt hat jemand furchtbaren Durchfall. Später am Abend werden wir dann mit Mikes scheppriger Schrottkiste in wüsten Schlangenlinien durch den legendär-verrufenen Mission-District cruisen, kurz in einer Kneipe abhängen und dann schließlich mit Budweiser und Schokoriegeln bewaffnet im Proberaum von Duh versacken. Duh ist die andere Band von Mike, in der auch Tom von Boner und Garry von Tupelo Records mitspielen. Duh klingen etwas straighter und härter als die schlierig angesägte STBT-Krachzerstäubung, sind aber über die Stadtgrenze hinaus kaum bekannt. Mal abwarten, was daraus wird. Von der Zukunft zurück zum Epicenter, wo Dale (Bass, Gesang, Verzerrer, Diktaphon), Mike, Darren (Schlagzeug, Gitarre, Tambourin) und ich (Walkman, Bleistift, Verzerrer) immer noch gemütlich am Plaudertisch sitzen und „Scheiße reden", wie es Claire, Mikes französische Freundin so treffend bemerkt. Claire hat nicht nur die für mich fast unverständliche, da französische Ansage für den Anrufbeantworter von Boner Records gesprochen, sondern auch eine Story für die trashige Comicbeilage der neuen SPBT-Mini-LP namens „Lurch" gezeichnet. Sie kann sehr charmant sein. Später wird Claire mir während der Autofahrt einen großen Klumpen Schleim in die rechte Hand drücken. (Spaß oder Ernst - hier ist die Phantasie des Lesers gefragt).

Steel Pole, ich kürze den Namen der Lässigkeit halber mal ab, sind immerhin schon lange genug zusammen, um ein paar Platten aufgenommen zu haben, z.B. diese limitierte Split-Single mit den Melvins, die Leute wie Moses bei sich im Zimmer als europäische 12" rumstehen haben.

Mike: „Wenn Sup Pop 'limitiert' sagen, meinen sie 2000 Stück, bei uns bedeutet das 500." Dann gibt es die schon oben erwähnte „Lurch" (siehe auch SPEX 10/90) mit dem schönen

Hier sieht man Steel Pole Bathtub vor einem Bild von Frau Chumbawamba in einem ganz schön aufregenden Club: Epicenter!

Mit Buzz von den Melvins im Tourbus. Er liest gerade sein neuestes Lieblingsbuch: "Deranged" über den beliebten Massenmörder Albert Fish.

Monster-Foto aus Frank Grows total untergrundigem Film „Red And Rosy", den ich dann doch nicht auf Video sehen konnte. Und dann natürlich die einzige full-length-LP „Butterfly Love" (wie alles andere, auf Boner Records), die Onkel Lars auch irgendwann mal in seiner Control erwähnt hat. Eine weitere Platte steht ins Haus, über deren Sound sich die Burschen selber noch nicht ganz im Klaren sind.

Lime Away

Wie würdet ihr denn eure Musik beschreiben? Avantgarde-Garbage? Mike lacht, er ist noch jung:

„That's great! Paßt genau!" Wendet sich an seine Bandkollegen: „Hey, ich will das ganze Ding nicht im Alleingang machen. Kommt schon!" Darren (wenig enthusiastisch): „Ja, ja, stimmt." Was meinst du, Dale? „Es ergibt Sinn." Grinsebrille. Warum klingt das Zeug so noisy? Probt ihr so wenig? „Nein, nein, nein, das ist es überhaupt nicht. Aber wenn Du einen Song lernst und er sich richtig in Deinem Kopf festgesetzt hat, kannst Du mit ihm machen, was immer Du willst. Es macht nichts mehr aus, wie Du ihn spielst." Darren, die gute Seele, versprüht das Gift der Weisheit (räusper): „Das nennt sich Improvisation."

I-Beam, Haight Street, SF

Hier gibt es kostenlose Konzerte von z.T. sehr guten Bands (z.B. Victims Family, Penelope Houston oder Melvins) aber, wie in den meisten amerikanischen Clubs, haben auch hier Personen unter 21 Jahren keinen Zutritt. Sehen und gesehen werden, Drinks, und nebenher vielleicht noch ein bißchen Musik hören. Ist mir etwas zu hohl.

Mike: „Ich gehe eigentlich auch nicht gerne ins I-Beam, außer es gibt da eine wirklich gute Show." Altersbeschränkungen für Konzerte finde ich sowieso schwachsinnig.

Insbesondere weil das junge Publikum sowieso meist das beste ist. Mike: „Als ich jünger war, hatte ich auch mehr Lust, mir Gigs anzuschauen. Jetzt haut mich das alles nicht mehr so um. Anstelle von 'Wow' reicht es bei mir heute meist nur noch zu einem 'hm, das ist gut'. Eigentlich wirklich schade."

Zirkus der Hirnrisse

Tumor Circus ist das „neue" alte Studioprojekt von Steel Pole, Charlie Tolnay, dem Gitarristen der australischen King Snake Roost und Jello Biafra (siehe auch Biafra-Interview SPEX 10/90). SPBT und Charlie haben ihr Material schon vor Urzeiten ratzfatz innerhalb einer Woche geschrieben und aufgenommen, warten jetzt sozusagen nur noch darauf, daß der megabeschäftigte Jello fünf Minuten Zeit hat, um seine Vocals auf den Kram draufzurotzen. Wenn dieser Artikel erscheint, müßte die Platte theoretisch schon in den Läden stehen. Ich frage Mike, ob es ihn nicht stört, daß SPBT wahrscheinlich nur durch den Namen Biafra bekannt werden?

Mike runzelt kurz die Baseballmütze: „Ist 'ne Überlegung wert, aber eigentlich kümmert es mich nicht. Hat ja auch viel Spaß gemacht. War eine gute Gelegenheit, kostenlos eine Platte aufzunehmen, mit der man vielleicht sogar noch ein bißchen Knete machen kann."

Was soll ich über Darren und Dale erzählen? Sie sind so schweigsam. Mike wohnt und arbeitet bei Boner Records. Vor dem Treffen mit den Melvins werde ich dort übernachten. Ich tausche mein AC/DC-Advance-Tape gegen eine Steel-Pole-CD und rufe das Primus-Management an (schon wieder der Anrufbeantworter?!).

Primus: Fischfickender Fusionsfunk

Dolores Park, Mission District. Mittagszeit. Test, Test. Aaaahhh. Hm, prima. Wie findet ihr eigentlich das Wetter? Les und Larry fangen an zu kichern. Das heißt, Les gackert mehr als er kichert, genauso wie er mehr näselnd quäkt als daß er singt. Ja, meint Les, das Wetter sei großartig. Hey, ist das da oben eine Möwe? Vor knapp einer Stunde habe ich gut 200 Meter entfernt auf einer schattigen Parkbank gesessen und meinen Appetit mit einer kindgerechten, aber preiswerten Dose Buchstabennudeln in Tomatensoße gestillt. Einen Steinwurf weit weg (ich gehe davon aus, daß ich nicht besonders gut und weit werfen kann) ist ein typisch amerikanischer Polizist aus seinem typisch amerikanischen Bilderbuch-Streifenwagen ausgestiegen und langsam auf die Gruppe rumgammelnder Mexikaner zugegangen, die die Parkbänke unterhalb meines Standortes in Beschlag genommen haben. Der Cop hat einen typisch amerikanischen Bullen-Schlagstock in seiner Rechten geknetet und die Mexikaner dabei die ganze Zeit durch seine verspiegelte Sonnenbrille angestarrt. Er hat den schlafenden Burschen auf dem Tisch neben der Parkbank geweckt und ein paar Worte mit der Gruppe gewechselt. Dann ist der Cop wieder gemächlich und mit lässig ausholendem John-Wayne-Hüftschwung zu seiner typisch amerikanischen Schrottlaube zurückgegangen, eingestiegen und langsam davongefahren. Hatte ich schon erwähnt, daß ich Amerika liebe?

In San Francisco sind Primus bekannt wie ein bunter Hund. Die drei von jenseits der Oakland-Bridge sollten dir eigentlich gefallen, wenn du Bands wie die Chili Peppers, Faith No More, 24-7-Spyz, Victims Familly oder Nomeansno

magst, auf dynamisch verdrehte Basslinien, mittelschnelle, entspannt-groovige Rhythmik und sich freischwimmende Gitarren stehst, aber auch die sympathisch-strangen Pee-Wee-Herman-Vocals wegstecken kannst. Tonque-In-Cheek-Lyrics und als Werbekonzept die Abwandlung eines bekannten amerikanischen Antidrogenspots: Ein Mann hält ein Ei in die Kamera: „This is your brain." Schmeißt das Ei in eine siedend heiße Pfanne (brutzel,schmor): „And this is your brain on drugs." „Drugs" wird durch „Primus" ersetzt und schon landet ein Kartoffelkopf in der „Frizzle Fry", und so heißt auch die bisher einzige Studio-LP. Ja, ja ich weiß, Gwar haben den Witz auch schon mal gemacht. Die nur in den Staaten erschienene Live-LP „Suck On This" hat fast die gleiche Titelauswahl, aber einen etwas knalligeren Baß-Sound. Während wir im Gras sitzen und ich tatsächlich vergesse, den Gitarristen Larry LaLonde über seine Death-Metal-Vergangenheit bei Possessed auszufragen, düsen motorisierte Cops rechts und links an uns vorbei. Die Schule ist bald aus. Man sucht nach Crackdealern. „Warst Du schon in Disneyland?" fragt Les. „Hey, Du muß Dir Disneyland anschauen! It's the greatest place on earth! Besonders wenn Du auf Acid bist." Natürlich. Und Tom Waits ist Gott. Les: „Wir fischen gerne." Ihr seid into Tierabschlachten? „No, we fuck 'em. Nein, eigentlich schmeißen wir die Fische wieder zurück. Wir fangen eh nur Haie und so." Mittlerweile haben die Cops scheinbar einen Kerl mit Crack erwischt. Hast Du keine Angst vor dem Wasser? „Nee, nur wenn ich aus dem Boot falle." Herb, der Drummer, ist nicht aus dem Boot gefallen, sondern im Studio aufgehalten worden. Hi Herb. „Tatsächlich befindet sich die größte Ansammlung großer, weißer Haie hier in dieser Gegend. Ist also schon ein kleines Abenteuer, hier raus fischen zu fahren. Ich würde gerne mal einen großen Weißen sehen. Also, mein Onkel, der hat doch damals mal bla bla bla." (schweif ab). Und egal, welche anderen charmanten Nichtigkeiten wir uns an diesem sonnigen und tatsächlich wunderschönen blauem Mittag sonst noch vor die Füße geworfen haben, ich mag Primus. Ohne sie und meinen ebenso liebenswerten wie kontaktarmutsfördernden Walkman hätte ich den stundenlangen, aberwitzigen Fußmarsch vom Los Angeles International Airport nach Venice Beach (fragt nicht warum!) ebensowenig überlebt, wie die Fertigstellung dieses Artikels. Peace. Und jetzt Tom und Mike anrufen und schauen, ob die Sache mit den Melvins klappt. (Stöhn)

Der Grand Canyon bei Sonnenuntergang. Schon eindrucksvoll, so ein Sonnenuntergang...

Melvins: Gottes ohrenspaltener Dinosaurier-Doom

Als ich noch klein und niedlich war, stellte ich mir Gott in schlichter abendländischer Rübezahl-Tradition als rauschbärtigen Hippie-Opa vor. Eine romantisch-verklärte Mischung aus Heinz Rühmann, Gandalf und Mr. Natural sollte er sein, gütig, stubenrein, freundlich, ohne Furcht, Tadel und glibbrige Sabberfäden am Mundwinkel. Die Jahre vergingen, die Enttäuschungen häuften sich und irgendwann, ich glaube, es war gestern oder letzte Woche Freitag, habe ich ganz mit meinem alten Weltbild gebrochen. Gäbe es aber wider Erwarten tatsächlich einen Gott und würde ich spätestens ab SPEX 2/90 meinen eigenen Worten Glauben schenken, so wäre Gott (unter anderem) ein eher mittelgroßer bis kleiner Mittzwanziger und True-Crime-Freund namens Buzz. Buzz, oder Larry, wie ihn Gwar zu nennen pflegen, trägt momentan einen „I read banned books"-Button und eine fesche Robert-Smith-Frisur, die er angeblich von Bert aus der Sesamstraße geklaut hat. Buzz besitzt zwei Paar Hosen und ein gefährlich aussehendes, jedoch scheinbar nicht allzu scharfes Jagdmesser, das er sich zwischen die Zähne schieben kann, ohne sein Hemd zu bekleckern. Buzz ist der Gitarrist, Sänger und Songwriter der Melvins. Als die Melvins noch nicht Melvins hießen, sondern ohne Namen waren und nach einem ebensolchen suchten, schlug ein Bekannter von Buzz spaßeshalber seinen eigenen Vornamen als Bandnamen vor. Buzz hatte schonmal mit diesem Kerl namens Melvin zusammengearbeitet und konnte ihn auf den Tod nicht leiden. Die Melvins waren geboren.

In meinem privaten Multiversum der sikoraschen Lieblingsbands sind die Melvins ein rotglühendes Stück Vanillie-Eis mit Senfsauce. Mit anderen Worten: sie sind nicht von dieser Welt. Anders als beim Grand Canyon, der mich übrigens an eine übergroße Version des Ratinger Angertals mit weniger Bäumen und mehr Felsen erinnerte, liegt die ungewöhnlich hohe Kieferklappquote beim bewußt betriebenen Melvins-Konsum vor allem an der enormen Verschrobenheit, Schwere und Durchschlagkraft der Band, will sagen: they kick ass. Die Melvins sind Zeitlupenrausch, Lungenberster und Hirnwalze in einem. Als ich mit Walter vom MRR über die Melvins spreche, werden seine illustrierenden Gesten zum Thema weit und ausladend, ganz so, als ob er den mächtigen, torkelnden Gang eines Dinosauriers nachahmen will. Eine stampfende Riesenechse mit kleinen, blutunterlaufenen Schweinsäuglein, kontrolliertes Toben und Wüten, atemloses Verharren. Ich könnte jetzt in meiner üblichen, überladenen Spinnerroutine fortfahren und einen Melvins-Planeten namens „Ozma" erdichten, auf dem eine ungeheuer starke Gravitation vorherrscht und kosmische Kiss-Winde umherfegen. („Was, Du mochtest 'Kiss Meets The Phantom Of The Park' nicht!? Raus aus dem Wagen! Raus!"). Doch heute lasse ich das mal zur Abwechslung bleiben. Stattdessen treffe ich Buzz und Dale (Drums) im Haus von Boner Records, um mit ihnen von SF nach LA zu fahren. Tom Flynn springt für die kranke Lori am Baß ein. Der Tour-Van ist mit schmucken Kissen ausgepolstert. Augenblicke, die man nie vergißt. Mann, war ich happy, als ich damals Darth Vader, schwarzer Lord der Sith und Held meiner Jugend, im Rahmen der Star-Wars-Actionfiguren-Promotion im Karstadt die finstere Pranke schütteln durfte und er „for Mark" auf die Autogrammkarte kritzelte. Ich vergaß die Welt, als ich mein erstes Plattencover im Laden sah. Und heute wieder: Die Melvins bei Denny's, dem Schnellrestaurant mit Stoppuhr. Wenn einige extra gekennzeichnete Gerichte zehn Minuten nach der Bestellung noch nicht da sind, bekommt man den Fraß gratis hinterhergeworfen. Die Melvins nutzen die Uhr zum Abstoppen ihrer Aufenthaltszeiten auf dem Klo. Durchschnittszeit etwa drei Minuten. Merkwürdiger Schlag Leute, der live im LA Country Club dann das beste Konzert '90 hinlegt (dicht gefolgt von Penelope Houston natürlich) und nach dem 2-Uhr-Nachts-Stau immer noch Karten spielen und Viewmaster-Bilder gucken kann. Keine Sub-Pop-Fans, aber dafür eine Punk Band mit doomigen Metalecken, die nach zwei essentiellen Alben, die auf der US-CD-Version von „Ozma"

FORTSETZUNG AUF SEITE 69

Und hier ist sie: die allerschönste Frau von Kalifornien, Penelope Houston. Sie ist immer auf der Suche nach neuen Quellen, daher die Wünschelrute unter ihrem Fuß.

Foto: Mark Sikora

Bob Weir: „Es wird immer wieder gesagt, die freien Improvisation seien vom LSD gekommen. Ich denke aber, daß der Jazz-Einfluß eine größere Rolle gespielt hat. Phil turnte uns auf John Coltrane und Miles Davis an - and that was it for me. My mind was blown long before I took LSD."

Grateful Dead bei ihrer Pressekonferenz zur Tour "Europa 1990"

Fotos:Herbe Greene,Peter Boettcher

Eine unbekannte Newcomer-Band namens The Warlocks, 1965, bevor sie Acid-Tests machten und Grateful Dead hießen: Jerry Garcia, Bill Kreutzman, Bob Weir, Ph

Der lange, seltsame Trip

Dieser Rave läuft seit 25 Jahren. Acid-tests statt Acid-House. Eine Band, deren Publikum im Schnitt jünger ist als die Band. Detlef Diederichsen war 12 bei seinem ersten Dead-Konzert und verfolgt die Band seitdem in kritischer Sympathie.

Grateful Dead

Was sind das für Leute, die mit gecharterterten Jumbos ihrer Band bis nach Europa nachreisen und Rockkonzerte in Summer-Of-Love-Tanzekstase-Parties mit verwandeln?

Was spielt dieser Gitarrist seit 25 Jahren für irre Noten?

Was passierte mit dem offiziell intelligentesten Menschen Kaliforniens?

Warum sagt Jerry Garcia lieber „Say What" als „Say No" zu Drogen aller Art?

Lesh & Ron "Pipgen" McKernan.

England war schon immer *der* Angstgegner der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Die 66er-Endspiel-Niederlage verstärkte das Trauma noch, auch die Viertelfinale-Revanche 1970 in Mexico änderte daran nichts. Das Londoner Wembley-Stadion galt gar als völlig uneinnehmbare Bastion, dort hatte noch nie ein deutsches Nationalteam siegen können.

Als das dann dank eines überragenden Günther Netzers am 29. April 1972 doch gelang, war dies ein Ereignis, dessen Ungeheuerlichkeit sogar den Grateful Dead deutlich wurde, die zur selben Zeit auf der Bühne der Hamburger Musikhalle standen. Und so verkündete Bob Weir zwischen „One More Saturday Night" und „Casey Jones": „I'm glad to hear, tonight at Wembley Stadium Germany beat England three-one." Und nach einer kurzen Pause nochmal für die Doofen: „Duitschländ over England - ah: Dry. Und. Ine!"

Keine hundert Meter entfernt befanden sich derweil der Verfasser des Artikels und der VISDP dieser Zeitschrift.

Achtzehn Jahre und einige Monate später sitzt der Verfasser endlich dem selben Bob Weir gegenüber und kann einige der Lücken schließen, die in seinem Bild von den Grateful Dead noch immer - nach zwanzig Jahren kritischer Sympathie - klaffen. Warum trennte sich die Gruppe zum Beispiel von Tom Constanten, jenem Mann, der 1967 als zweiter Keyboarder in die Gruppe geholt wurde? Nicht nur aufgrund seines soliden akademischen Backgrounds ein interessanter Mann, nicht nur weil er noch heute mit dem Gitarren-Avantgardisten Henry Kaiser weirde Experimentalmusik und immer wieder Grateful-Dead-Stücke spielt, nein, vor allem weil er zu jener Zeit als DER MENSCH MIT DEM HÖCHSTEN INTELLIGENZQUOTIENTEN KALIFORNIENS aktenkundig war!

Weir: „Constanten? Nun, er war zu..." - STOP! Wir sollten nicht vorgreifen, nicht unseren Bildungsauftrag vergessen. Schließlich richtet sich diese Zeitschrift in erster Linie an Leser, denen als Assoziation zu „Acid" als erstes „House" einfällt, und nicht etwa „Test". Wir müssen also ausholen und zunächst einige Dinge erklären.

Zu jener Zeit, 1972, waren die Grateful Dead unangefochten die Königsband. Was Jerry Garcia sagte, war Dogma, was er spielte, war heilig. Als „Captain Trips" (so sein offizieller Spitzname für eine lange Zeit) wurde vorausgesetzt, daß er eine Direktleitung zu höheren Erkenntnissen hatte. Die Grateful Dead waren jedoch alles andere als *seine* Band, sie waren und sind eines der wenigen funktionierenden Kollektive der Popmusik.

Garcia ist Sohn eines Musikers, hatte zu Hause Klavierstunden; aber erst als er im Alter von 15 Jahren die E-Gitarre und Chuck Berry entdeckte, hat er am Musikmachen richtig Spaß gefunden. Der Folk- und Roots-Boom zu Beginn der 60er brachte ihn zum Bluegrass. Sein Instrument war nun das Banjo. Er spielte in einer Jug-Band (in der auch schon Pigpen und Bob Weir auftauchten), lebte das Leben eines Dropouts in den Künstlerzirkeln San Franciscos, besuchte hie und da das Berkeley-College und seine Biografie schmückt eine „unehrenhafte" Entlassung aus dem Wehrdienst. Auf dem College machte er die Bekanntschaft mit der Musik John Coltranes, Ornette Colemans und anderer Jazz-Avantgardisten und kam sich als Folkie mit Banjo plötzlich ganz klein und häßlich vor. *Dies* war cool, Kunst und eine Sache, der es nachzueifern galt.

Wenig später lernte er einen Kommilitonen kennen, der ihn stark beeindruckte: Phil Lesh. Garcia: „Ich besuchte ihn in seinem Apartement in Berkeley, und da saß er an seinem Kartentisch, aber weit und breit war kein Piano zu sehen. Er schrieb eine Komposition für drei Orchester aus seinem Kopf, ohne Piano. Ich konnte es nicht glauben. Er war auch noch Jazz-Trompeter und spielte mir die irrsinnigsten Platten vor. Aber er wollte sich einer Rock-Band anschließen, denn zu jener Zeit begann jeder, sich nach etwas richtigem umzusehen. Der Beatles-Film 'A Hard Day's Night' war gerade rausgekommen, und es sah alles nach jeder Menge

Grateful Dead

Spaß aus."Als es nun also darum ging, eine Band zu gründen, war klar, daß Phil Lesh der Bassist sein würde. Ebenso klar war, wer sonst dabeisein würde: Ron McKernan, genannt Pigpen, ein schmieriger, aufgedunsener Straßenproll und Säufer, der aber als Blues-Sänger und -Mundharmonikaspieler absolut überzeugend war. Darüberhinaus konnte er noch ein bißchen Keyboards spielen. Dann Bob Weir, ein 17jähriger High-School-Dropout, dem die kleinen Mädchen in Scharen hinterherliefen, der aber nicht nur deswegen gerne in die Band geholt wurde, sondern allgemein als cool galt und deswegen die ohnehin nicht gerade staatstragende Funktion des Rhythmus-Gitarristen und dritten Sängers ausüben durfte. Schließlich noch Bill Kreutzmann, „Bill, The Drummer", der sich jahrelang Bill Summers genannt hatte und sich erst dann mit seinem bürgerlichen Nachnamen aussöhnte, als ihm jemand erklärte, daß er „man of the cross" bedeute. Kreutzmanns Aufnahme in die Band war insofern wichtig, als er eine notwendige musikalische Integrationsfunktion übernahm. Denn bis dahin war die Mischung aus einem Folkie mit Avantgarde-Jazz-Neigung, einem E-Musik-Avantgardisten mit Avantgarde-Jazz-Neigung, einem Blues-Proll und einem Party-Kid, das bloß unbedingt in einer Band mitmachen wollte, musikalisch fürwahr nicht besonders homogen. Mit Kreutzmann hatte man nun den einzigen bekannten ausgesprochenen Rock'n'Roll-Drummer San Franciscos - alle anderen waren Jazz-Drummer (hört man Leuten wie Quicksilvers Greg Elmore und überhaupt sehr vielen Sixties-Drummern auch unschwer an!).

Man nannte sich The Warlocks und trat auf, wo man sie haben wollte. Das Repertoire dominierte zunächst Pigpen, der tausende von Blues- und Rock'n'Roll-Klassikern auswendig kannte. Garcia schlug vor, daß man doch auch mal Dylan spielen könnte und sang „It's All Over Now, Baby Blue", Weir begeisterte sich natürlich für „Dancin' In The Street".

Hört man sich die live auf den zwei in den 70ern erschienenen LPs „Historic Dead" und „Vintage Dead" festgehaltenen Dead der Frühphase an, hört man vor allem eins, das die ganzen Jahre über, bis heute, gleich geblieben ist: dieses völlig irre Gitarrespielen von Jerry Garcia (Bunke im HH-Konzert am 24.10.90: „Was wäre diese Band, wenn der Typ da nicht immer diese komischen Sachen spielen würde?"). **Weir:** „GARCIA SPIELT KEINE LICKS. ER SPIELT NOTEN! Er denkt prä-gesanglich, denkt Musik."

Garcia selbst: „Ich spiele das, was ich höre. Es findet sich darin eine Menge Five-String-Banjo. Mir geht es um die individuelle Note, selbst in einem langen Lauf. Jede Note ist wichtig. Das ist banjoistisch. Ich mag Klarheit. Und ich mag Betonung, versuche mit rhythmischer Betonung einen Vordergrund und einen Hintergrund aufzubauen. Wenn das daneben geht, löscht die rhythmische Dynamik quasi aus, was ich spiele. Wenn man die innere Linie nicht hört, hört man auch nicht die äußere. Vor allem aber spiele ich modal: zum Beispiel eine C-Dur-Tonleiter über einem F-Dur- oder g-moll-Akkord. Wenn jedoch das Material eine andere Ausrichtung verlangt, kann ich mich auch anpassen: Modal spielen ist nicht immer die richtige Antwort. Aber immer habe ich viele Chromatizismen in meinem Spiel."

Entscheidend für die Transformation der ruppigen Blues-Rocker The Warlocks in die heiligen Grateful Dead war die Beteiligung an Ken Keseys Acid-tests. Der legendäre Schriftsteller („Einer flog übers Kuckucksnest") und seine Jünger, die Merry Pranksters (mehr über diese Bande und auch die Acid-tests steht in Tom Wolfes „Unter Strom" aka „The Electric Kool Aid Acid Test", deutsch bei Eichborn), testeten die Wirkung des noch nicht verbotenen LSD an „Freiwilligen". Aka Party der ganz besonderen Sorte (sicherlich besser als jeder Rave heute).

Weir: „Zunächst hatte man seine ganzen Vorstellungen von Zeit und Raum über Bord zu werfen. Mir wurde schnell logisch schlüssig klar, daß diese ganzen alten Erklärungen Müll waren. Die Welt von Kesey und den Pranksters war eine Welt unbegrenzter Möglichkeiten. Es war einfach EINE VÖLLIG NEUE REALITÄT für diesen jungen Mann hier."

Garcia: „Wir bauten unsere Anlage auf, spielten los, während jeder high wurde. Kesey und die Pranksters hatten das schon eine ganze Zeit lang gemacht, deswegen kannten sie sich aus. Alles war völlig frei. Es gab auch nicht Auftritte im eigentlichen Sinne. Jeder Anwesende war sowohl Performer wie auch Zuschauer. Wir konnten spielen, wenn wir wollten. Aber wir mußten nicht."

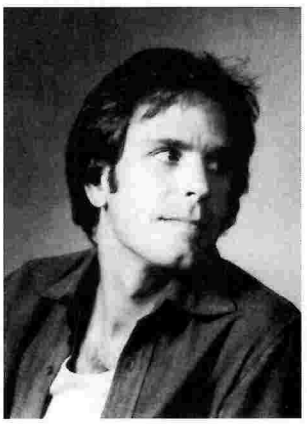
Alle sind sich jedoch einig, daß der Einfluß des LSD auf die Musik zwar groß, aber nicht bestimmend war. Wie Garcia in allerbester ungewaschener, besser unübersetzt bleibender Hippiesprache erläutert: „Acid was a life thing more than a music thing."

Die Erfahrungen der Acid-tests bestärkten sie jedoch in dem Drang, frei zu spielen, und zwar „frei" im Sinne von Ornette Coleman (bei dem sich Garcia endlich 1987 mit einer Stippvisite auf der grandiosen LP „Virgin Beauty" bedankte). „Wir begannen mit dem freien Spielen bei den Acid tests", erinnert sich Weir, „aber neben Acid waren moderne E-Musik und Avantgarde-Jazz unsere Einflüsse dabei."

Garcia: „Frei zu spielen lag einfach in der Luft. Wir spielten Songs, und plötzlich merkten wir, daß sie zehn oder fünfzehn Minuten lang waren. Es ist ja eigentlich auch nur das Medium Schallplatte, das einem diktiert, daß Songs drei Minuten lang sein müssen. Nicht die Musik selber, erst recht nicht, wenn es ums Tanzen geht." Umgekehrt war jedoch das Diktat zum Frei-Spielen eine jener Sachen, die dem Verfasser als Musikökonomen, der zumindest von auf Tonträgern verbreiteter Musik absolute inhaltliche Verdichtung verlangt, und der daher immer die bewußte Planung eines jeden Titels vorzieht, immer widerstrebten. Der Zufall kann es bei Grateful-Dead-Konzerten immer wieder mal wollen, daß im spontanen, improvisierten Bereich absolut nichts läuft. Dann sieht die Band ziemlich jämmerlich aus. Mit den Jahren und mehr Jazz-Erfahrung gelang es uns jedoch, diesen Bereich generell großzügiger zu sehen.

Eine weitere entscheidende Marke in der Entwicklung der Gruppe war die Umbenennung in The Grateful Dead, die Garcia nach längerem Blättern in einem Wörterbuch von 1912 anstieß. (Die „Lieder von den Dankbaren Toten" sind alte ägyptische Dichtungen, über Geister, die nach ihrem Tod noch einmal ins Leben zurückdürfen, um ein wichtiges Problem zu lösen, ein Werk zu vollenden o.ä. Gelingt es

Interview mit Bob Weir



Bob Weir, heute

Fühlt ihr euch nach all den Jahren nun als Fossile, als nur aus Versehen noch nicht ausgestorbene Dinosaurier?

Das genaue Gegenteil. Wir fühlen uns als Novizen, als totale Anfänger, die gerade erst anfangen zu begreifen, was sie überhaupt zu tun versuchen.

Hatte es irgendeine Wirkung auf euch, daß sich die Punk-Bewegung immer wieder euch als Hippie-Feindbild schlechthin herauspickte?

Wir waren vielleicht Hippies, aber bestimmt keine Blumenkinder. Als wir anfingen, waren wir auch nichts anderes als eine Punk-Band, vielleicht nicht vom Musikstil her, aber von der Einstellung. Wir sind schon damals immer wieder herausgepickt und unter Beschuß genommen worden - wenn uns sowas viel ausmachen würde, hätte es uns nicht lange gegeben.

Die frühe San-Francisco-Szene hatte starke kriminelle Neigungen, Quicksilver-Mitglieder zum Beispiel waren als Zuhälter oder Waffensammler bekannt und auch von Bill Kreutzmann heißt es, er habe eine dunkle Vergangenheit und würde auch heute noch gerne mal zulangen.

Es war nicht ganz so schlimm. Du kannst mir glauben, daß es unter den Mitgliedern der Grateful Dead keine ehemaligen Kriminellen gibt. Die meisten Leute, die ich kannte, waren es auch nicht. Bei Quicksilver gab es einen, auf den das zutraf, aber er war kein Gründungsmitglied und mit ihm trocknete die Band dann auch langsam aus.

[Damit kann nur der arme Dino Valenti gemeint sein! - d.Verf.]

Wie wichtig war es, daß sich die Szene aus völlig unterschiedlichen

Schichten und Backgrounds rekrutierte und nicht etwa eine reine Studentenbewegung war?
Das war wirklich toll, zumindest zu Beginn. Die Szene war ein totales Durcheinander. Man konnte die College-Kids von den Street Kids nicht unterscheiden. Es gab keine Absonderung. Jeder wollte lernen, von jedem, den er traf. Die Leute von Quicksilver kamen vom Land. Die Airplane-Mitglieder waren größtenteils Studenten. Bei uns - ich brach die Highschool ab, um bei den Grateful Dead einzusteigen, hätte es aber vielleicht sowieso nie aufs College geschafft. Die anderen brachen das College ab, um Musiker zu werden. Bis auf Pigpen, er war ein Street Kid.

Von ihm kam auch der Biker-Einfluß und die Freundschaft zu den Hell's Angels, die darin gipfelte, daß ihr den Rolling Stones die Hell's Angels als Ordnertruppe für Altamont vermitteltet.
Nein, Pigpen war kein Biker. Er sah nur so aus, wollte aber nichtmal einer sein. Nein, die Biker kamen aus unserer Verbindung zu Ken Kesey. Die Hell's Angels kannten Kesey, und er fand sie interessant. Auch hier dachte man zunächst schlicht, man könnte voneinander lernen. Mit den Jahren stellte sich heraus, daß sie einfach zu gewalttätig waren. Es machte keinen Spaß, bei ihnen zu sein, es war gefährlich, und was sollte es bringen?

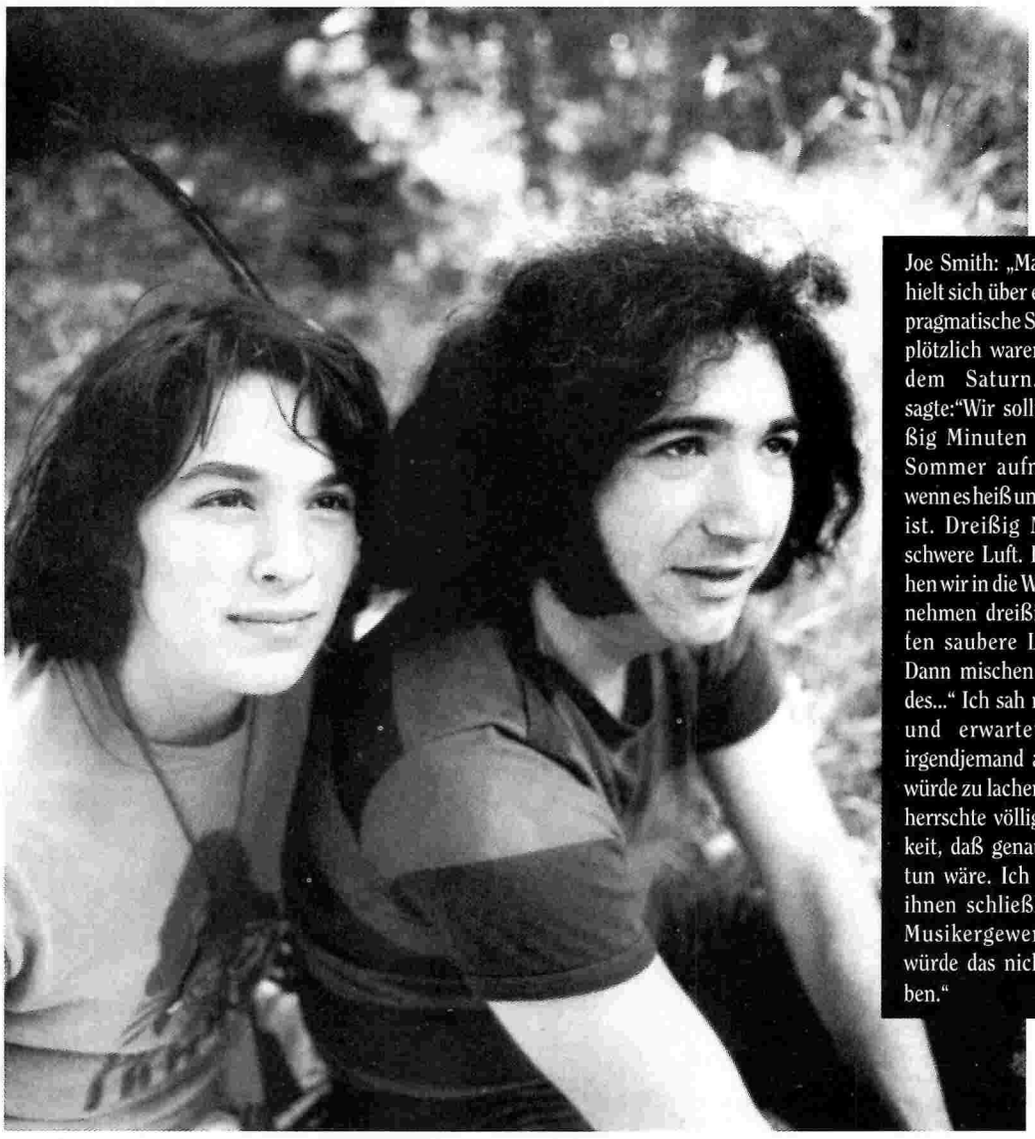
Joe Smith schrieb in seinem Buch, daß er ständig in der Angst lebte, von euch „gedoset" zu werden, und daß ihr generell dafür berüchtigt gewesen seid, freigiebig jedermann ungefragt mit LSD vollzupumpen.
Wir glaubten an LSD. Heutzutage glaube ich, daß es ein Irrtum war, daß wir in Wirklichkeit gar nicht das LSD toll fanden, sondern uns selber. Ich habe schon einiges an LSD hinter mir, um ehrlich zu sein. Und mit der Zeit zeigte sich, daß LSD-Nehmen nicht mehr das Abenteuer war, das es zu Beginn war. Wir blieben dennoch zusammen und machten weiter. Zu Anfang aber waren wir Acid-Faschisten. Bei jedem, der uns zu steif oder zu normal vorkam, sagten wir uns: Mit LSD wird er ein bißchen lockerer.

Habt ihr's denn bei Joe Smith geschafft - in seinem Buch läßt er es ja offen?
Ich glaube, ja. Ich glaube, er hat ein bißchen bekommen.

Von den Keyboardern abgesehen spielt ihr immer in der Urbesetzung. Wie sind die Beziehungen untereinander heutzutage - betrachtet ihr euch noch als Familie, seid ihr Kumpels oder ist es einfach eine Arbeitsgemeinschaft?
Es geht in erster Linie um die Mu-

FORTZETZUNG NÄCHSTE SEITE

Fotos: Herbe Greene



Joe Smith: „Man unterhielt sich über eine ganz pragmatische Sache und plötzlich waren sie auf dem Saturn. Einer sagte: "Wir sollten dreißig Minuten Luft im Sommer aufnehmen, wenn es heiß und smogig ist. Dreißig Minuten schwere Luft. Dann gehen wir in die Wüste und nehmen dreißig Minuten saubere Luft auf. Dann mischen wir beides..." Ich sah mich um und erwartete, daß irgendjemand anfangen würde zu lachen, aber es herrschte völlige Einigkeit, daß genau das zu tun wäre. Ich erzählte ihnen schließlich, die Musikergewerkschaft würde das nicht erlauben."

Jerry Garcia mit San Francisco-Legende Mountain Girl, bekannt aus Wolfe's "Acid-Test", gewürdigt von den Dead in "Sugar Magnolia".

ihnen, sind sie „dankbar".) Als es daran ging, Platten zu machen, waren die Grateful Dead und die ganze Kultur um sie herum schon so weit entfernt vom normalen US-Bürger, daß selbst ein Mann wie der heutige Capitol- und damalige Warner-Chef Joe Smith (der über diese und viele andere interessante Dinge in seiner vor zwei Jahren erschienenen Interview-Sammlung „Off The Record - An Oral History Of Popular Music" schreibt) sich beim Versuch, mit diesen Jungs einen Plattenvertrag zu unterzeichnen, wie ein Ethnologe beim ersten Kommunikationsversuch mit einem bis dato vom Rest der Welt abgeschlossenen Pygmäenvolk vorgekommen sein muß. Das Wort Subkultur wurde in diesen Tagen geboren, und es bedeutete, daß komplette Wertesysteme, Sprachen, Erfahrungshorizonte (LSD!) erst einmal miteinander kompatibel gemacht werden mußten.

Smith über die Aufnahmen zur ersten LP: „Die Dead nahmen eine Menge Acid, und das bedeutete, daß sie von einem Moment zum nächsten von der Wirklichkeit in eine Fantasiewelt hinüberwechselten. Man unterhielt sich über eine ganz pragmatische Sache und plötzlich waren sie auf dem Saturn. Wir diskutierten die Plattenaufnahmen und auf einmal sagte einer von ihnen: 'Was wir tun sollten, ist, dreißig Minuten Luft im Sommer aufnehmen, wenn es heiß und smogig ist. Dreißig Minuten schwere Luft. Dann gehen wir in die Wüste und nehmen dreißig Minuten saubere Luft auf. Dann mischen wir beides zusammen, machen einen guten Sound und nehmen darauf auf.' Ich sah mich um und erwartete, daß irgendjemand anfangen würde zu lachen, aber es herrschte völlige Einigkeit, daß genau das zu tun wäre. Ich erzählte ihnen schließlich, die Musikergewerkschaft würde es nicht erlauben und wir gingen weiter zum nächsten Punkt."

Die Grateful Dead reagierten auf Begegnungen mit dem Establishment immer auf ein und dieselbe Weise. Kam ihnen jemand dumm oder wirkte nur allgemein zu normal oder spießig, wurde ihm ohne sein Wissen LSD verabreicht - „dosing" nannte man das, und es geschah aus der besten Absicht heraus, den Leuten etwas Gutes zu tun, sie „weiter" zu bringen, bzw. „ihr Bewußtsein zu erweitern". Nicht wenige Leute dachten zu der Zeit ja auch ernsthaft darüber nach, LSD ins Trinkwasser der Großstädte zu kippen. Und das nicht etwa als terroristischer Anschlag.

War die erste LP noch relativ Beat-, Blues- und R&B-orientiert, zeigte die zweite LP „Anthem Of The Sun" die Gruppe nicht nur um zwei Mitglieder verstärkt - um den oben bereits erwähnten Keyboarder Tom Constanten und den

Grateful Dead

Dead'69, mit IQ-Dandy Tom Constanten (links)

zweiten Schlagzeuger Mickey Hart - sondern auch näher an dem Sound, mit dem sie live berühmt wurden. Beide Seiten bestehen aus Collagen, in denen verschiedene Songs, Studio-Aufnahmen und Live-Passagen mit viel Geschick ineinander geblendet werden. Auf diese Weise wird das ganze Spektrum der Band sichtbar: die feinen, ätherischen und anspruchsvollen Kompositionen gekoppelt mit dem Folkigen auf der A-Seite, der deftige Blues-Rock, der Fun und das hemmungslose Losgniedeln auf der B-Seite.

Die dritte LP „Aoxomoxoa" war demgegenüber konventioneller, Song-orientierter, enthielt jedoch mit „What Becomes Of The Baby" eine äußerst weirde Soundeffekt-Komposition, an der sich bis heute die Geister scheiden Veröffentlichung Nr. 4 wurde das langerwartete Live-Doppelalbum „Live/Dead", das ursprünglich „Skullfuck" heißen sollte. Hier wurde zum erstenmal der Kultsong „Dark Star" in seiner ganzen plattenseitenfüllenden Pracht präsentiert. Es sollte jedoch die Platte sein, mit der die Dead von ihrer wilden Phase Abschied nahmen.

Das Ende der 60er brachte die volle Emanzipation des Songwriters Jerry Garcia, in dessen Kielwasser auch Bob Weir immer mehr respektable Songs hinkriegte. Mußte Garcia sich auf „Aoxomoxoa" noch sämtliche Autorencredits außer mit Texter Robert Hunter mit Phil Lesh teilen, so bestimmt er ab „Workingman's Dead" eindeutig, wo's hingeht. Und das ist einerseits zurück zu den Banjo-Tagen, die urtümliche Einfachheit und Kraft des Volkslieds suchen, während aus ihm andererseits eine nicht unpassende schwere Sentimentalität hochkommt (ein Erbe seiner Latino-Vorfahren?). Die Gesamtatmosphäre von „Workingman' Dead", „American Beauty", der etwas verunglückten '71er-Live-Doppel-LP „The Grateful Dead" (aka „Skull & Roses") und dem brillanten Live-Dreieralbum „Europe '72" unterscheidet sich jedenfalls grundlegend von der der ersten vier Platten: das Wilde, Ungestüme, Jugendliche fehlt, stattdessen hat man hier das Gefühl, es mit reifen, lebenserfahrenen älteren Semestern zu tun zu haben, Ein anderer Grund könnte darin liegen, daß die Dead vor dem „Summer Of Love"-Tourismus aufs Land geflohen waren. Auf „Workingman's Dead" ist die Pigpen'sche Ruppigkeit nicht recht präsent, doch auf „American Beauty" ist er kaum noch zu bemerken,

An dieser Stelle noch ein Hinweis auf die 1973 (weil man Warner noch ein Album schuldete) veröffentlichte Archivmaterial-LP „The History Of The Grateful Dead Vol. 1 - Bear's Choice": Hier findet sich Pigpen nochmal ausgiebig und at his best. Die B-Seite regiert seine zwanzigminütige Version von Howlin' Wolfs „Smokestack Lightnin'", während er auf der A-Seite in dem knarzigen Akustik-Blues „Katie Mae" sogar ganz allein zu hören ist. Eine geplante Solo-LP konnte er leider nicht mehr fertigstellen: Er erliegt am 8. März 1973 einem Leberversagen.

Jerry Garcia: „Man kann nicht mehr auf Güterzüge aufspringen. Was einem bleibt, ist, den Grateful Dead nachzureisen. Es ist ein Abenteuer und Abenteuer sind ein essentieller Bestandteil der amerikanischen Erfahrung. Da bricht dann dein Auto in Des Moines zusammen, du mußt per Anhalter weiterfahren, usw. Das sind dann deine Kriegsgeschichten."

1972, also zur Zeit des Hamburger Konzerts, befanden sich die klassischen Grateful Dead auf ihrem Höhepunkt. Constanten war mittlerweile durch Keith Godcheaux ersetzt worden und dessen Frau Donna verhalf mit ihrem Backgroundgesang Weir-Rockern wie „One More Saturday Night" oder „Greatest Story Ever Told" zu noch mehr Soul. Die folgenden Studioplatten „Wake Of The Flood" und „From The Mars Hotel" bringen die Band jedoch nicht so recht weiter, trotz einiger Höhepunkte (Garcias „Stella Blue", „Eyes Of The World" und „Scarlet Begonias" oder das von Phil Lesh nicht nur komponierte, sondern auch gesungene „Unbroken Chain"). Das letzte Meisterwerk gelingt ihnen 1975 mit dem Konzeptalbum „Blues For Allah", das ein letztes Mal sämtliche Stärken der Band in konzentrierter Form konservierte.

Wenn heute ein Mann wie der Ex-Camper-Van-Beethoven-Sänger David Lowery die Grateful Dead als Vorbild anführt, dann tut er das, obwohl er ihren Mythos haßt - wie viele Kalifornier, die ständig mit den reisenden Deadhead-Truppen konfrontiert sind - „I want to bomb the Mars Hotel/ and watch it all go up in flames/ bury the righteous monolith/ and kill the sleepy myth/ no more traveling microbus hordes/ taking over my town/ no more tie dyed underwear/ no more dancing bears", formulierten es Eleventh Dream Day in ihrem Song „Bomb The Mars Hotel". Aber als Vorkämpfer für Indie-Träume bzw. Plattenfirmen-Alpträume haben die Dead Großes geleistet, auch wenn ihr eigenes Indie-Label nur eine Episode blieb. Selbstproduzierte Platten, Titel beliebiger Länge (trotz des Drei-Minuten-Diktats durch das Format Radio), selbstdesignte Cover, Bestimmung des Veröffentlichungs-Zeitpunkts, der Promotion, sprich: die totale künstlerische Kontrolle, all dies waren Dinge, für die die Dead an vorderster Front kämpften. Sie haben nie „das Spiel

FORTZETZUNG AUF SEITE 68

Interview mit Bob Weir

sik. Aber unsere Beziehungen sind familiärer als in vielen Familien. Ich meine: Diese Typen sind meine Brüder! Ich kann mir nicht vorstellen, daß es 25 Jahre gehalten hätte, wenn wir uns nicht mögen würden. Und wenn die Musik noch so gut wäre. Wir bleiben uns aus dem Weg, so gut es geht, wir nerven uns nicht mit guten Ratschlägen. Wir lieben uns.

Ist das der Grund, weshalb ihr alle anderen San-Francisco-Bands überlebt habt?

Die Quicksilver waren sich auch immer sehr nahe. Die Jefferson Airplane dagegen stritten vom ersten Tag an. Letztes Jahr kamen sie wieder zusammen und stritten sich sofort wieder, so daß sie sich schließlich erneut trennten.

Warum habt ihr euch seinerzeit von Tom Constanten getrennt?

Er war zu steif für uns. Nicht genug R&B.

Wie siehst du von der heutigen Warte die Entwicklung der „Gegenkultur" der 60er - wart ihr damals unrealistisch und naiv oder hat die „Gegenkultur" einfach den Preis fürs Erwachsenwerden gezahlt?

Naiv vielleicht, weil wir neugierig waren und alles ausprobieren wollten. Später muß man sich einfach überlegen, welche Ideale einem wirklich wichtig sind. Da haben wir uns eine Menge bewahrt. Wir lebten zum Beispiel, ohne je groß darüber zu reden, eine Art kommunistischen Lebensstil. Jeder sollte nach seinen Fähigkeiten dazu beitragen, daß jedermanns Bedürfnisse gedeckt waren. Jetzt haben wir unser eigenes Wohlfahrtssystem, dem ein paar hundert Leute angehören, die unter dieser Blase leben, die wir geschaffen haben.

Kannst du den Höhepunkt und den Tiefpunkt deiner Zeit mit den Grateful Dead nennen?

Hm, Höhepunkt ist einfach jede jener Nächte, in denen es magisch wird. Sie verschwimmen in der Erinnerung alle zu einer, deswegen kann ich jetzt keine bestimmte nennen. Der Tiefpunkt ist einfach: Trotz der vorletzten Nacht in Stockholm haben wir nie so schlecht gespielt und habe ich mich nie so schlecht gefühlt wie beim Woodstock-Festival. Es gibt da bei uns eine Tradition, die wichtigen Auftritte in den Sand zu setzen, der Pyramiden-Auftritt ist auch ein Beispiel dafür. Aber Woodstock war herausragend schlecht. Es war der größte Auftritt, den wir je hatten, und es war der schlechteste. Andere Bands bauten ihre Karriere auf ihrem Woodstock-Auftritt auf, etwa Creedence oder Santana. Wir überlebten trotz unseres Auftritts. ◆

Foto: Herbe Greene

SPV GMBH

THE DARKSIDE

Das Debüt-Album "All That Noise"
Fließende Gitarren, vertrackte Rhythmen, Schwarzlicht!
Britische Deep-Psychedelia, zwischen Klassik und Avantgarde.
Produced by John Rivers.
LP/CD/MC
Rebel Records

DIE LEEREN VERSPRECHUNGEN

ON TOUR
mit LUSTFINGER und DIE TAUCHER
"Deutschland, wie es singt und kracht":
2.12. Hildesheim - Be Bob, **3.12.** Osnabrück - Subway,
4.12. Lüneburg - Garage, **5.12.** Detomold - Hunky Dory,
6.12. Kiel - Traumfabrik, **7.12.** Würzburg - Labyrinth,
9.12. Oberhausen - Musikzirkus, **10.12.** Stuttgart - Röhre,
26.12. Kirchheim - Music & Action, **27.12.** Zapfendorf - Top Act,
29.12. Hamburg - Markthalle
Das Album "Tanz der Adepten"
LP/CD/MC
Alle drei Bands sind auch auf dem Sampler
"Festival der Volxmusik" enthalten.
LP/CD/MC
Rebel Records

THIRTEEN DAYS

ON TOUR
mit den VIBRATORS
Moderner R & B. Das Powertrio live.
11.12. Augsburg - Ostwerk, **12.12.** Wien - Rockhaus,
17.12. Gießen Ausweg, **18.12.** Siegen - Uni,
19.12. Detmold - Hunky Dory, **20.12.** Hamburg - Markthalle,
21.12. Hannover - Capitol, **22.12.** Freiburg Atlantic,
23.12. Tübingen - Epple-Haus, **24.12.** München - Nachtwerk,
28.12. Frankfurt - Sound-Depot
Das Album "Thirteen Days"
LP/CD/MC
V.I.P. Productions 0611 / 40 75 92
Rebel Records

THE FALL

458489 - The B-Sides
Alle Single-B-Seiten, die THE FALL in den Jahren 1984-1989 eingespielt haben.
Doppelalbum zum LP-Preis
Doppel-CD zum CD-Preis
Rebel Records

FFN POWERSTATION 2

(Auch das kann Radio sein!)
The Men They Couldn'T Hang: The Colours
Peter Murphy: Cuts You Up
The Sound: Hand Of Love
Pioneer Corps: Pioneer Boy
Herman Brood: Babies
Serge Gainsbourg: Shotgun
Ryuichi Sakamoto: Risky
The Cross: Heaven For Everyone
Gillan & Glover: Clouds And Rain
The Church: Under The Milky Way
The Jesus & Mary Chain: April Skies
CD- und MC-Bonus-Tracks:
Lucky Seven: Come To Me
Xymox: Imagination
Psyche: Eternal
Tech & The Effx: Perfect Match
SPV Records

FIELDS OF THE NEPHILIM

Collector's Item - limited Edition
Sumerland (Dreamed) - Maxi mit einem Live-Stück
Sumerland (Album-Version) - Maxi mit drei Live-Stücken
Sumerland (Dreamed) - CD mit zwei Live-Stücken
Rebel Records

THEE HYPNOTICS

"Einfach vollkommen geil!" - J.K. + Schilling
die neue Maxi (only vinyl)
"Floatin' in my Hoodoo Dream"
das aktuelle Album LP/CD/MC
"Come Down Heavy"
Die Tour entfällt leider.
Rebel Records

PETER & THE TEST TUBE BABIES

THE SHIT TOUR
mit special GUEST
13.12. Coesfeld - Fabrik, **14.12.** Bielefeld - PC 69, **16.12.** Bamberg - Top Act, **17.12.** Berlin - Ecstasy, **18.12.** Wuppertal - Börse,
19.12. Hamburg - Markthalle, **20.12.** Frankfurt - Batschkapp,
21.12. Biberach - Koma, **22.12.** Freiburg - Haus der Jugend,
23.12. München - Theaterfabrik
Die neue Single "When I Fall In Love" (nur als 7" im Hardcover) aus dem Album "The Shit Factory"
Rebel Records

Im Vertrieb der SPV GmbH, P.O. Box 5665, Hannover

ON THE AIR

Zurück zum Sender

Radio heute: Nie war Mainstream mittiger. Aber die Subfrequenzen senden zurück! Ein SPEX-Sendungsbewußtseins-Spezial.

Von Swinging London bis bullenkaltes Bukarest galt: wer Revolution machen will - ob kulturelle, richtige oder falsche ist egal - muß die Radiofrequenzen kontrollieren. Wer mit Musik oder anderen Geräuschen die Wirklichkeit erreichen will, hat nur diesen, eigentlich ziemlich idealen Weg, die Dilemmata der Warenform zu umgehen. Einen direkten Weg. Kein Wunder, daß Bürokraten, staatliche und privatkapitalistische, versuchen, uns und euch daran zu hindern. Weshalb sie ihren gigantischen Verblödungsapparat immer wieder auf den neusten technischen, Unausweichlichkeit garantierenden Stand bringen.

Dagegen gibt es verschiedene Mittel und Wege. Mit etwas Nachdruck und Energie benutzt, können sie vielleicht einmal etwas genauso - mehr oder weniger - Funktionsfähiges in die Welt setzen, wie es die Indies in die Welt der Schallplattenproduktion eingeführt haben. Ob das der Weg in die Illegalität der Pirates ist, der Versuch der Aneignung neuester Technologien oder aber ein neues Umgehen mit dem Geräusch, eine neue unterhalb der bedeutungslos gewordenen Moderation, eine unterhalb des Textes operierende Hörkultur, die statt auf der Ebene des Songs das Ganze des Programms ästhetisch ins Visier nimmt, das versucht dieses Special zu diskutieren. Dies alles geschieht vor dem Horizont auch von einem neuen Interesse an interventionistischen und situationistischen Ansätzen wie dem von Negativland. Und an der Tradition, die seit Dada und Futurismus, über Cage, Hörinstallationen in der Bildenden Kunst bis zu Controlled Bleeding und Throbbing Gristle oder Culturecide und Barkmarket reicht, sowie diversen, größtenteils anonymen Tape-Guerrilleros, die US-Collegstationen mit selbstgemachten Hörspiel-Simulationen beliefern/unterwandern. Eine Tradition, die an einer „Musik" arbeitet, für die die Töne aus der Umgebung, in der sie entsteht ebenso wichtig sind wie für Debussy die Sechzehntel der Meeresbrandung bei Windstärke 3. Demnächst mehr über Audio Art, in diesen Spalten.

ALLE ILLUSTRATIONEN: FELIX REIDENBACH

FORMAT RADIO

* Ralf Niemczyk untersucht die neusten Möglichkeiten des berüchtigten Format-Radios, ebenso wie Chancen, sich auf andere Weise der entsprechenden Techniken zu bedienen.

KISS FM

* Hans Nieswandt besuchte die ehemalige Pirate-Station Kiss FM in London, hörte die nachgewachsenen Illegalen und sprach mit Gilles Peterson und anderen über die Probleme des Status nunmehr offiziell anerkannter Stationen. Doch das britische Beispiel zeigt, wie es funktioniert, wie es auch hier funktionieren könnte.

HÖRSPIEL + HIPHOP

* Stefan Hardt sucht die Seele des Hörspiels. Wie in einer von den Avantgarden bis HipHop dem Geräusch, dem gesprochenen Wort geöffneten Musik eine Form der Horkultur überlebt/wiederaufersteht, die das Radio einst geprägt und erfunden hatte (nicht nur für die Kriegsblinden)

Sire, geben sie Frequenzfreiheit:

Kiss FM London

Ein Besuch bei Londons erster 24-Stunden-Dancefloor-only-Station, dem ehemaligen Piratensender Kiss FM. Für Hans Nieswandt ein Eindruck, der bleibt.

„They call us pirates/they call us illegal broadcasters/just because we play what the people want"
(„Pirates Anthem", Cocoa Tea, Home T. & Shabba Ranks 1989)
"We Fell Into A Bottle Of Plastic Swingalocate So We Opened A Radio Station" *(Titel der neuen De La Soul-LP, erscheint Anfang '91)*

ON THE AIR

Einer der besten neuen US-Filme zur Zeit heißt „Pump Up The Volume". Christian Slater spielt darin einen jungen Ostküstler, der mit seinen Eltern irgendwohin in die toteste, geschichts- und gesichtsloseste Retorten-Provinz ziehen muß, wo er auf eine Schule geht, auf der alle anderen das gleiche Problem haben wie er und sein Vater, ein liberaler Ex-Hippie, auch noch Lehrer ist. Damit er Kontakt zu seinen Freunden in New York halten kann, hat ihm Papi eine kleine Funkstation geschenkt, aber der Transmitter ist viel zu schwach, damit kommt er gerade bis zu den Grenzen seiner kleinen neuen Heimat, aber niemals bis nach New York. Also fängt er an, aus seinem Jugend-Keller zu *senden*. Unter dem Pseudonym „Happy Henry Hard-On" schickt er, immer zur selben Zeit, immer am selben Abend und immer auf der selben Frequenz sich, seine (schluck) Gedanken und Gefühle, Kommentare zu Ereignissen vom Vormittag, Kommentare zu Hörerpost sowie Musik von Saccharine Trust, den Beastie Boys und ähnlichen Vertretern jugendlichen Rebellionsgeistes über den so-called Äther. Schon bald bildet sich eine Fangemeinde, die sich der ausgezeichneten Empfangseigenschaften wegen nachts auf dem Sportplatz einzufinden pflegt und tagsüber ihrer Begeisterung mit Graffitis auf Schulwänden Ausdruck verleiht. Unser Held aber, der bei seinen Sendungen alles rausläßt, ist tagsüber eher ein stiller Typ, dessen Identität erst beim großangelegten, dramatischen Schluß-Busting der Allgemeinheit offenbar wird (nur dieses eine Mädchen wußte es schon früher), welches zu einem überwältigenden, upliftenden JA zu Selbstbestimmung, Rebellion, Freiheit des Ausdrucks, Recht auf explizite Lyrik usw. gerät. So daß man anschließend nichts lieber sein möchte als 16 und Inhaber eines Piratensenders. Um es der Welt mitzuteilen:

Hallo, mich gibt es!

Radio-DJ verhält sich zu Schriftstellersein ungefähr so wie DJ zu Musiker-in-einer-Band. Und genau wie es in Deutschland von technisch souveränen, aber geistlosen DJs wimmelt, genauso öde ist die deutsche Radio-Landschaft. Obwohl ich da mein Urteil ein bißchen revidieren muß: unserer Radio-Liste zufolge ist die Situation doch wesentlich besser als vermutet. Es scheint einfach die seit Einführung der Privatlizenzen entstandene schiere Menge an zur Verfügung stehenden Sendeplätzen in Verbindung mit der bei Leuten mit Spezialinteressen berühmten Hartnäckigkeit zu sein, die dazu geführt hat, daß es bundesweit doch erstaunlich viele Irre geschafft haben, Indie-, Core-, HipHop-, Dancefloor-, Reggae- und Ethno-Sendungen aufzuziehen. Über deren Qualität sich von hier aus schwer etwas sagen läßt. Außerdem gibt es die seit hundert Jahren bekannten Rettungsanker-Klassiker von Peel, Westwood, Rodigan bis Zündfunk oder der Ö3-Musicbox oder die mir lebenslang ans Herz gewachsene schweizer Sendung „Sound$ auf DRS 3 (ohne deren geschmacksbildende Arbeit Anfang der 80er ich jetzt wohl nicht hier sitzen würde).

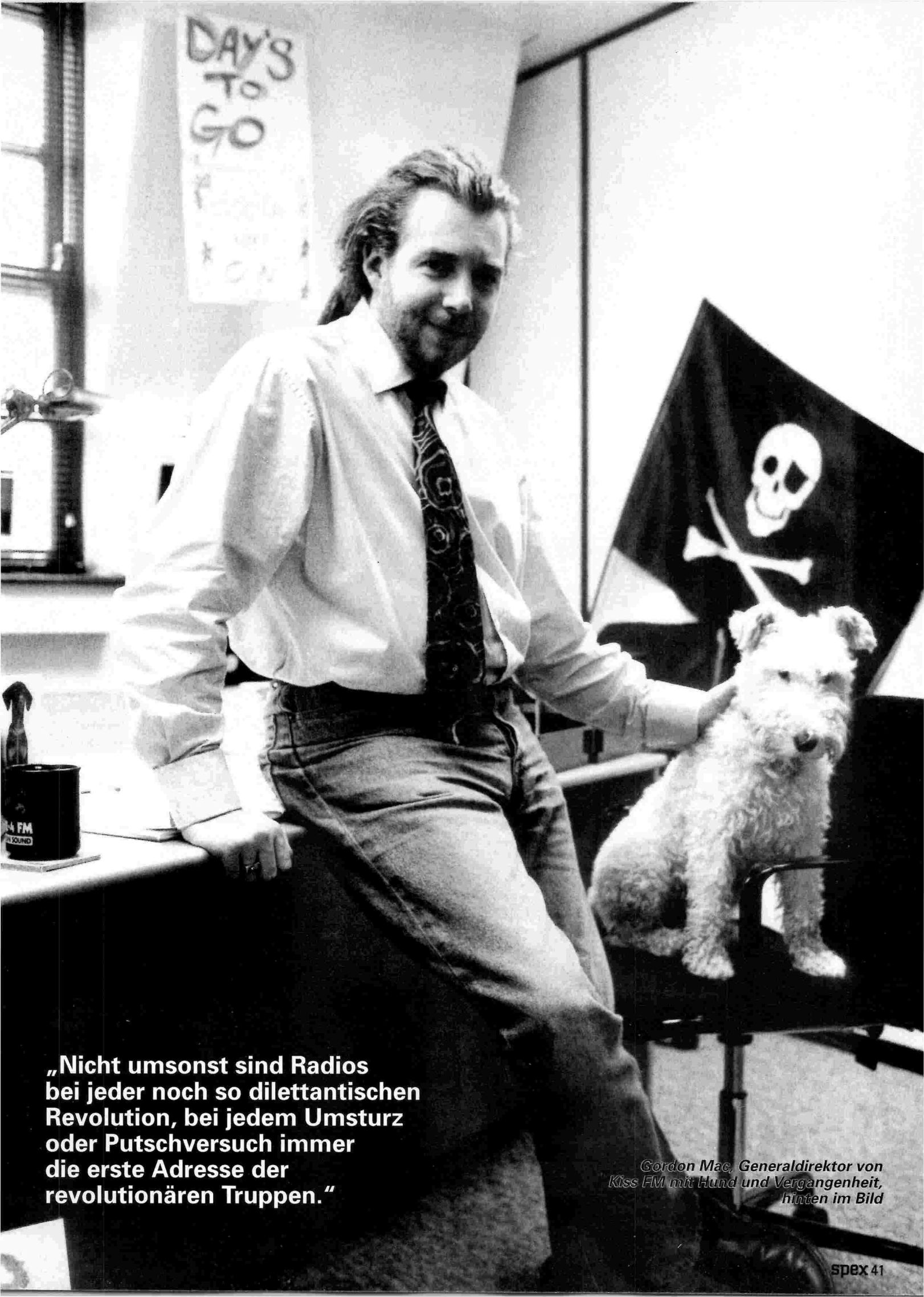
Als Mitarbeiter einer Musikzeitung, in deren Redaktion nie das Radio läuft, vergißt man ja leicht, wie es ist, sich nur eine einzige Platte im Monat kaufen zu können und den Rest der Information aus dem guten, alten Radio zu beziehen (und was für ein wichtiger Job deshalb der Radio-Promoter bei Plattenfirmen ist; wer sich für dieses Thema näher interessiert, sollte unbedingt das Buch „Hit Men" über Independent Promoters in USA lesen: liest sich ähnlich wie Iaccocca oder Watergate, besser als jeder Krimi). Ja, das Radio ist als Medium wirklich ungeheuer wichtig, nicht nur als erzieherisches oder persönlichkeitsbildendes Ding - du weißt schon: das Stück, das plötzlich, unerwartet, ohne Vorwarnung, beim Rumsuchen auf der Frequenz-Anzeige aus dem Nichts kommt und dich hart trifft und du es nie mehr vergißt.

Nein, nicht umsonst sind Radios bei jeder noch so dilettantisch organisierten Revolution, bei jedem Umsturz oder Putschversuch immer die erste Adresse für die revolutionären Truppen. Und für die staatstreuen Senderbeschützer natürlich auch, denn sie wissen: hat man die Medien unter Kontrolle, hat man die Leute unter Kontrolle; naja, oder zumindest: kann die Leute über die veränderten (oder unveränderten) Umstände unterrichten. Bei musikalischen Revolutionen, Umstürzen und Putschversuchen verhält es sich leider nicht unbedingt so. Obwohl die Vorstellung eines Szenarios mit bis an die Zähne bewaffneten Boo-Yaa-T.R.I.B.E-artigen Guerillatruppen, die den Südwestfunk Stuttgart stürmen um ihm GoGo zu bringen und daran von Elton-John-Clones gehindert werden, schon ganz lustig ist. In Deutschland tritt man entweder den traditionellen Marsch durch die Institutionen an und endet als mehr oder weniger frustrierter Redakteur, der sich entweder mit Riesenapparaten (öffentlich-rechtlich) oder abstrusen Vorstellungen von Musikfarben, unique sales points, ultimate reason whys oder total frequency behaviour abmühen muß (Private). Öffentlich-rechtlicher Gilb und Grauschleier vs. Privatradio-Power-Kapitalismus, was ist attraktiver? Etwa dies:

Einen Piratensender aufmachen!

Es gibt hier eine gewisse Tradition darin, aber die hat nichts mit der Durchsetzung oder Repräsentation irgendwelcher unterdrückten oder nicht

FOTO: DAVID SWINDELLS



„Nicht umsonst sind Radios bei jeder noch so dilettantischen Revolution, bei jedem Umsturz oder Putschversuch immer die erste Adresse der revolutionären Truppen."

Gordon Mac, Generaldirektor von Kiss FM mit Hund und Vergangenheit, hinten im Bild

bedarfsgedeckten Musikformen zu tun, sondern bezog und bezieht sich immer auf zeitlich mehr oder weniger begrenzte politische Kämpfe, vom Freiburger Häuserkampf bis zur Hafenstraße, waren immer in erster Linie Wort- und Informationssender und als solche Werkzeuge im revolutionären Kampf. Unsere volle Solidarität ist mit ihnen, aber wir reden hier über Musik.

Eine kleine, gemeine Illusion von unabhängigem, wildem Radiotum haben deutsche Mediengesetze in Form von sogenannten Offenen Kanälen bereitgestellt. Hier darf unter Ausschluß der Öffentlichkeit, von wenigen schrägen Kabelkonsumenten abgesehen, jeder öffentlich und frei senden, was er will. Der Reiz an Piratensendern ist aber gerade das Rebellische, das Nicht-Legitimierte, das unbürokratisch Heldenhafte. Man kann Leuten zuhören, die ein echtes Risiko dafür eingehen, die Sachen zu spielen, die sie lieben und nach denen ein dringender Bedarf besteht. Und sei es nur, weil sie neu sind und sonst nirgendwo zu hören sind. Romantisch, was?

Daß es von solchen Sendern nicht in jeder deutschen Großstadt und erst recht in der Provinz einen ganzen Haufen gibt, hat viele Gründe. Einer ist, daß sich die Leute nicht so furchtbar dafür interessieren. Musik nimmt man hier nicht so wichtig, man definiert sich nicht so stark über Musik. Niemand würde seine kostbare Freizeit dafür verwenden, sich in irgendeinem Keller oder Neubau einzunisten, nur um die beste Musik zu senden. Andererseits: man macht ja auch Fanzines. Aber es ist auch in der Tat ein großes Risiko, daß man dafür eingeht, daß es am Ende kein Schwein hört, weil es Sportschau gibt oder der „Popshop" läuft. Der Hauptgrund ist, so weit ich sehe, dieser mangelnde Support. Könnte man aber ein gewisses Interesse und eine gewisse Solidarität voraussetzen, würde es sicherlich bald die ersten Pop-Pirates geben. Im großen und ganzen macht das Land aber einen mit den Zuständen recht zufriedenen Eindruck.

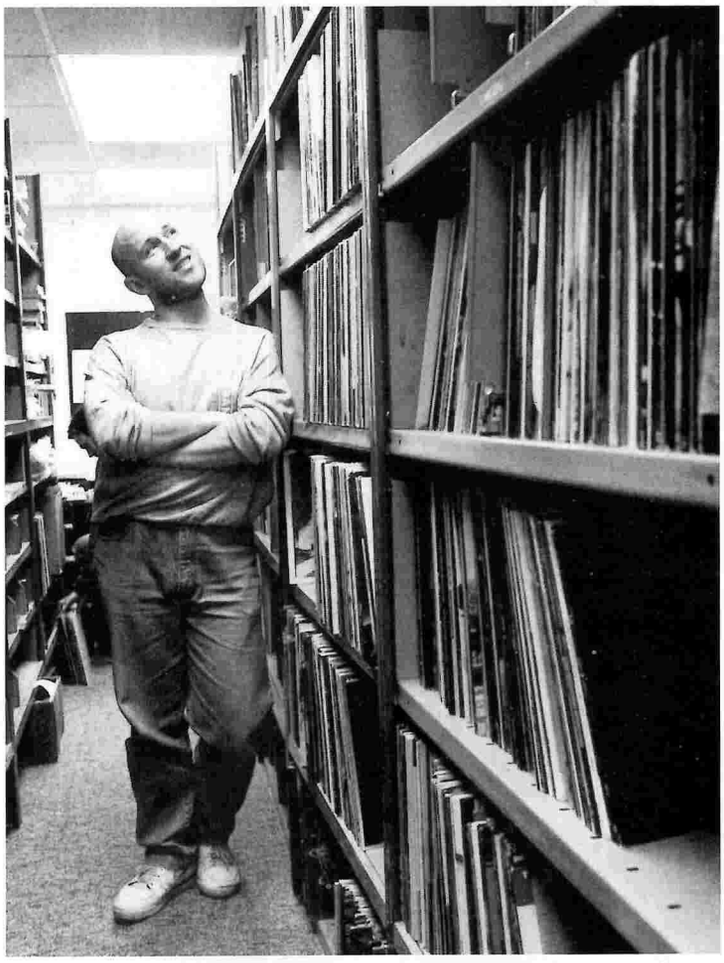
Deutschland hat, was Pirates betrifft, keine Tradition. Deutschland nicht, aber England.

ON THE AIR

Radical Radio Kiss FM

Da ist sie gewaltig. Und deshalb bin ich vor ein paar Wochen mal wieder rübergefahren. Mein Ziel: Kiss FM. Londons legendärster (Ex-)Pirat. Ein Sender mit der Mission, die schon immer riesige, besonders im Lauf der letzten Jahre aber alles andere total verdrängende Club- und Dance-Kultur Londons zu repräsentieren. Kiss FM startete als Soul-Station um '85, wurde schnell zum amtlichen Sound des schwingenden jungen London, ging aber '88 vorübergehend off air und bewarb sich gleichzeitig um eine Zulassung für eine richtige, offizielle Senderlizenz. Vor kurzem wurden sie anerkannt, und im September nahm Kiss FM unter erheblichem Rummel und Medientamtam seinen Sendebetrieb wieder auf. Soweit der kurze geschichtliche Abriß. Außerdem besuchte ich Gilles Peterson in seinem „Talkin' Loud"-Büro (siehe Kasten).

Wie gesagt, die Medien hatten die Ankunft vom neuen, legalen Kiss FM mit lautem, anhaltendem Jubel begrüßt. Die Werbekunden sowieso. Und natürlich die Plattenfirmen, besonders die großen und ganz besonders Virgin-Broadcasting als Mitglied des Gesellschafter-Kollektivs (neben drei Medien-Verlagen und Druckereien sowie vom Management gehaltenen Anteilen). Die Underground-Clubszene dagegen reagierte mit Skepsis. Und nur wenige Tage nach dem Kiss-FM-Start hatten sich dicht um die Frequenz 100 ein Reggae-Pirate sowie zwei Rave-Sender (Rave FM und Friends FM) gelegt. Eine weitere Rave-Station, Fantasy FM, die größte von allen, spielt zur Zeit mit dem Gedanken, sich ebenfalls um eine offizielle Lizenz zu bewerben.



Lindsay Wesker, Kiss FM Head Of Music und sein Augapfel, das Archiv.

Nonstop-BleepBloop-Musik schon morgens um halb elf: Die Rave-Stations sind wirklich ein Erlebnis.

Rave FM

Beim Sendersuchen bleibt man unweigerlich bei einer der Rave-Stations hängen (was ja auch Sinn der Sache ist). Und das ist wirklich ein Erlebnis: schon morgens um halb elf begrüßt einen DJ Danielle mit Nonstop-Bleepbloop-Musik, unterbrochen nur von Moderationen wie: „Hey, Nathan, vergiß nicht, Kartoffeln zu holen. Außerdem guten Morgen an Sarah, Michael, Naomi und Frank. Mensch Marco, geh mit dem Butterbrot vom Crossfader weg (Scriiiieetsch. Und jetzt die neuen LFO)". Wie man sieht: viel aufregender und lebensnaher als die „kommerziell" gewordene große Station direkt nebenan, auch wenn die sich immer noch mit dem Slogan „radical radio" schmückt. Um diese vormittägliche Zeit möchte sie ihren Hörern allerdings nur Mica Paris zumuten.

Jonathan, ein 21jähriger Schreiber für das im Erdgeschoß des Kiss FM-Headquarter beheimateten „free"-Magazins, HipHop-DJ, Clubbetreiber und seit neuestem auch Pirate-Macher, sieht es so: „Kiss FM begann als Soul- und Rare-Groove-Sender. Sie sollten dazu stehen, anstatt jetzt so einen halbgaren Aufguß aus allem, was irgendwie angesagt ist, zu machen. Das bringt ihnen eine Menge Cred-Verlust aus dem Underground." Eine Haltung, die ich zwar nachvollziehen kann, aber beim abendlichen Walkman-Spaziergang nicht mehr teilen möchte. Mir gefällt es, wenn auf Danny Rampling, der die frühen Abendstunden mit nonstop Balearic Bleepbloop einläutet, ein Mann wie Joey Jay, Norman Jays Reggae-Bruder, folgt. Ich beschließe, meine abschließende Meinung über legal gegangene Pirates bis nach dem Besuch im Headquarter zu verschieben. Wo ich schließlich Gordon Mac, dem Vater von Kiss FM, treffe.

Playing It Safe

Und richtig, als ich ankomme ist plötzlich alles ganz klar und jeder Gedanke, hier könnte es sich schlicht um einen großgewordenen Underground-Betrieb

FOTO: DAVID SWINDELLS

handeln, verflogen. Entweder man ist groß oder Underground. Kiss FM ist groß und mir gefällt es. Sie sind in einem nagelneu renovierten Haus in Nordlondons Holloway Road untergebracht; alles ist superflash, von der riesigen Neonschrift und den beiden Empfangs-Soulgirls im Erdgeschoß bis zu den großzügig eingerichtetn Büros im vierten Stock. Nur daß hier keine um ein attraktives Anzeigenumfeld bemühten Agenturfritzen arbeiten, sondern ein wimmelnder, aktioniger und voll integrierter (schwarz, weiß, Frauen, Männer ist hier kein Thema) dedicateter Haufen Rastas, B-Boys, Raver, Soul Rebels und nicht klassifizierbarer Durchschnittstypen damit zu Gange ist, London mit 24-Stunden-Qualitäts-Clubsound zu versorgen (und natürlich gerade deshalb auch ein attraktives Anzeigenumfeld darstellt).

In der Chefetage werde ich schwanzwedelnd von Gordon Macs freundlichem Tim-und-Struppi-Hund begrüßt. Gordon Macs typische Handbewegung sind die zur Pistole gespreizten, an den Kopf geführten Finger. Pchch! Die Verantwortung! Womit man nicht alles zu tun hat! Hätte ich mal was Vernünftiges gelernt! Sein Büro ziert eine sentimentale Piratenflagge, ein grotesk verschnörkeltes Designer-TV sowie ein bis auf den letzten Zettel abgerissener Kalender. Auf dem einzigen verbliebenen Blatt stehen die Worte: „On Air!" Und man beginnt etwas von dem Enthusiasmus zu begreifen, die diesen Mann, ein sympathischer, kleiner, weißer Dreadlocks-Träger mit Krawatte, seit zehn Jahren antreibt. „Ich begann als DJ. Ich mache das alles wegen der Musik. Jeder macht es deswegen. Sogar unser Buchhalter liebt Reggae. Jetzt habe ich natürlich kaum noch Zeit dafür. Aber ich habe wenigstens meine Sendung Samstag mittags. Dann mache ich die Studiotür hinter mir zu, vergesse alles und spiele Soul." Als ich ihn vorsichtig auf die mir von verschiedenen Quellen zugetragene Kritik anspreche, reagiert er voller Verständnis. Das kennt er schon. „Das muß man zugeben, ganz klar, ein richtiger Sender zu sein heißt natürlich auch bis zu einem gewissen Grad, das Spiel mitspielen. Du arbeitest unter völlig anderen Bedingungen, du mußt dir zum Beispiel jeden verdammten *Knopf* deines Equipments von den amtlichen Prüfstellen abnehmen lassen. Pchch! Du kannst keine x-rateten Rap-Platten mehr spielen. Das ist der Preis, den man zahlen muß. Aber ich kann und will jetzt damit leben." Wie gesagt: ich kann das verstehen. In die Jahre gekommene, verdiente Rundfunk-Rebellen sollen das Recht haben, es sicher zu spielen und nach all den Jahren aus ihrer Leidenschaft einen Beruf zu machen. Wenn es den Jungen nicht paßt, können sie ja ihre eigenen Piratensender aufmachen. Was sie ja erwiesenermaßen auch tun.

Gordon Mac: Immernoch der alte Wellen-Rebell.

„Die Medien hatten die Ankunft von Kiss FM mit lautem Jubel begrüßt. Die Werbekunden sowieso. Und natürlich die Plattenfirmen. Die Underground-Clubszene dagegen reagierte mit Skepsis."

Nur einem Vorwurf wie dem des Jungpiraten Jonathan widerspricht Gordon Mac energisch: „Wir begannen nicht als Soul Pirate! Wir definierten uns immer als ein Sender, der das, was in den Londoner Clubs passiert, reflektiert. Und das war zu der Zeit, als wir anfingen, eben vor allem Rare Groove und Soul. Als mehr House dazukam, kam auch bei uns mehr House dazu. Jetzt, wo viel Rave läuft, läuft auch bei uns viel Rave."

Die Kiss-FM-DJs rekrutieren sich ausschließlich aus den besten und lange bewährten Kräften der Londoner Clublandschaft: Norman Jay, Paul „Trouble" Anderson, Danny Rampling, Judge Jules, Colin Favor, Jay Strongman, Coldcut, seit neuestem auch David Rodigan usw. Man könnte sie Autoren-DJs nennen.

Was mich beim ersten Anhören allerdings doch ziemlich überrascht hat, war die Tatsache, daß auf Kiss FM die Stükke ständig anmoderiert werden, auslaufen und wieder abmoderiert werden, was bei Obskuro-Italo-Housetracks schon etwas komisch und mitunter geradezu langweilig wirkt. Ich hatte viel mehr Live-Mixing erwartet. Mac: „Du hast ja unser Equipment gesehen: die Plattenspieler stehen meterweit auseinander; mixen ist völlig unmöglich. Es klingt blöd und frustrierend, aber die Behörden haben bestimmte Vorschriften, nach denen festgelegt ist, wie ein Studio von innen auszusehen hat. Man muß sich Sondergenehmigungen holen, wenn man die Plattenspieler *nebeneinander* stellen will. Das ist denen natürlich *völlig* unbegreiflich, warum irgendjemand das machen wollen sollte. Sobald das durch ist, wird bei uns live gemixt, ganz klar. Bis dahin produzieren unsere DJs ab und zu was zu Hause vor, aber das widerspricht dem Live-Prinzip."

Ein Sender wie Kiss FM, ob legal oder nicht, könnte Vorbildcharakter haben, ist in Deutschland zur Zeit aber ziemlich undenkbar. Dazu werden die Hörer nach wie vor zu doof gehalten und dazu ist der Zugang zu den Wellen nach wie vor zu schwierig und bürokratisch limitiert. Beweis erstmal, daß du einen kulturell wertvollen Auftrag hast. Beweis erstmal, daß du die Top Ten rauf- und runterdudeln kannst. Keine Lust? Dann vergiß es. So kriegst du keine Frequenz.

Es müßten ja nicht gleich 24 Stunden Clubsound sein. 24 Stunden ohne Scheiß. Das wäre denkbar. Man sollte daran arbeiten. Ich kann es hören.

Hans Nieswandt

Ich kann nicht leben ohne mein Radio!

Die besten Sendungen, die im Sendungsbereich von SPEX zu empfangen sind.

BERLIN

Radio 100
ZOFF Mo.-Fr. von 13.00-16.00 HipHop/Rave/Indie-Dancefloor
SONIC LIFE Fr. 22.00 - 24.00 Härterer Gitarrensound (?)
JAZZ ZEIT Mo.22.00 - 24.00
DJ SPECIAL Sa. 19.00 - 20.00 Hip Hop
DUB STREET So. 23.00 - 24.00 Reggae/Dub
NICE'N'SLEAZY So. 18.0020.00 Hard Core

Radio 4U
CRASH Mo. um 22.00 Hard & Heavy & Trash
JONNY Di. von 19.00 - 22.00 Rock mit Jonny von Plan B plus Live-Interviews
JOHN PEEL Di. um 22.00
THE BIG BEAT Mi. 19.00 - 22.00 Pop/Underground/Rock/Country/Folk/Interviews
BLACK SPIN Mi. um 22.00 Black Music
COOL CAT TIME Do. um 22.00 Jazz/Bebop/etc.
YO Sa. um 19.00 Dancefloor/DJ-Mixe/Interviews
BANGS' CONNECTION Sa. um 22.00 Alan-Bangs-Musik
TRIBES, TRENDS & TRADITION So. um 19.00 Reggae, Pop und Grateful Dead
ROOTS So. um 22.00 Rudimentäres aus allen Musikrichtungen (wo's halt herkommt)

HAMBURG

Radio St. Pauli
Auf Flugblätter achten!!!
4AD Fr. 30.11.90 um 17.00 Labelportrait
RAVE ON COMPTON Fr. 30.11.90 um 18.00 Na, was wohl?!
Radio 107 SZENERADIO Mo. - Fr. 19.00 - 22.00 innerhalb dieser Sendung: SOULSHOW Mo. von 20.00 - 22.00 Soul
TANZBAR Fr. von 20.00 - 22.00 Soul/Funk/Importe
107 SPECIAL Sa. von 20.00 - 23.00 Dancefloor

NDR 1
KOPFHÖRER Mo. - Fr. 20.05 - 22.00 Klassiker des Radio-DJ-Wesens wie K. Frederking, Gitti Gülden, Paul Baskerville u.a. legen querbeet auf.

NDR 2
Club-Extra-Musikszene Mo., Di., Mi., Do. 20.05 - 22.00 (ab 1.1.91) Peter Urban, Andreas Schulz, Mathias Boehm etc. Von besonderem Interesse: Soultrain, donnerstags)

NDR 3
RYTHM & BLUES Mi. 12.05 - 13.00
MUSICA LATINA Fr. 12.05 - 13.00
NACHTCLUB OFF BEAT Do. von 23.05 - 24.00 mit Paul Baskerville, M. Boehm, Andreas Schulz
NACHTCLUB WELTMUSIK Sa. von 23.05 - 24.00 mit K. Frederking

BREMEN

Radio Bremen 4
INDIE-CHARTS Di. von 21.00 - 22.00 Name ist Programm*
PAUL E. POP Di. von 22.00 - 24.00 Indie & Worldmusic*
NEEDLE TIME Di. von 22.00 - 24.00 Heavy Metal/Jazz/Indie/Black Music (* im 14-tägigen Wechsel)
IT'S B-SIDE Mi. von 19.00 - 22.00 Mainstream Rock & Indie
RAUSCH HOUR Mitt. von 22.00 - 24.00 Gitarrenbands & EBM
DR NOX Do. von 22.05 - 24.00 Funk/Soul/Hip Hop
NIGHTMARE Fr. von 19.00 - 22.00 Indie
JOHN PEEL Fr. von 22.10 - 24.00

HANNOVER

Radio FFN
POWERSTATION Mo. - Fr. von 18.00 - 21.00 Neuerscheinungen aller Art
MONDAY EVENING ROCK SHOW Mo. von 21.00 - 23.00 Metal/Rock
JAZZPOOL Di. von 21.00 - 23.00 (14-tägig) im Wechsel mit SONIC SOUL
GRENZWELLEN Mi. von 21.00 - 23.00 Indie/Wave
BLUES NEWS Do. von 21.00 - 23.00 (14-tägig) im Wechsel mit COUNTRY TIME SPECIALS Live-Mitschnitte
CULTURE SHOP So. von 21.00 - 23.00 Ethno

DORTMUND

Offener Kanal (nur über Kabel)
TRIBE VIBES Fr. ca. 17.00 - 19.00 HipHop/Reggae/US-Underground/Dancefloor mit Oliver von Felbert und Posse

HERFORD

BFBS
JOHN PEEL Sa. von 24.00 - 2.00 Legendäre Freestyle-Indie-Show
ROCK SHOW Sa. von 22.00 - 24.00
RODIGANS ROCKERS Di. von 20.00 - 22.00 Legendäre, leicht konservative Reggae-Show
TIM WESTWOOD Fr. von 20.00 - 22.00 Streete, kompromißlose Rap-Show. So unverzichtbar wie umstritten.

KÖLN

WDR 1
GRAFFITI Di. von 22.00 - 24.00 im 14-tägigen Wechsel mit SCREAM Di. von 22.00 - 24.00 Metal
JAZZ Mi. von 22.00 - 24.00
HOOTCHY KOO Sa. von 22.00 - 24.00 Petra Müller spielt raren und upfronten Indie-Soul, New Orleans usw; dank ausgezeichneter Verbindungen zu Englands Import-Szene kann man hier viele Modern-Scheibe schon hören, bevor sie anderswo überhaupt nicht gespielt wird.
SPEAK EASY So. von 22.10 - 24.00 Ethno/Indie/US Underground in 14-tägigem Wechsel mit KARAVANE So. von 22.10 - 24.00 Ethno

FRANKFURT

HR 3
DER BALL IST RUND Mo. von 21.00 - 22.00 Indie & Hip Hop
MAXI HITS Do. von 21.00 - 22.00 Dancefloor
CLUB NIGHT Sa. von 21.00 - 22.00 Live-Mixing im Studio; Techno/Funk/House/Clubsound

LUDWIGSHAFEN

RPR
RPR MAXIMAL Sa. von 18.00 - 21.00 Indie/Black Music/Kommerz; produziert von WOM

FREIBURG

Radio Dreieckland
Montags:
BABYLON CALLING von 21.00 - 22.15 Reggae/Dancehall
AFRICAN ROOTS von 22.15 - 23.30 JuJu/High Life usw.
BLUE MONDAY von 23.30 - 1.00 Blues/Soul
Dienstags:
INDIE NEWS von 22.00 - 23.00
KATEGORIE X von 23.00 - 1.00 „Avantgarde"
Mittwochs:
DEAD BEAT von 21.00 - 22.00 Wave/Techno
INCUBUS SUCUBUS von 22.00 - 23.00 Wave
Donnerstags:
HIGH SCORE von 21.00 - 22.00 Rock Underground
Freitags:
METAL EXPERIENCE von 21.00 - 22.30 Heavy Metal
NASTY HOGBRUSH von 22.30 - 24.00 Punk/Hard Core
PLEASUREDOME von 24.00 - Sendeschluß Techno/Hard Core

NÜRNBERG

Radio Z
ZNOISE SHOCK Mo. von 21.00 - 23.00 Indie-Noise/Grindcore
ZOSH Mi. von 21.00 - 24.00 Grindcore/Hardcore/anderer Core
JAZZ Fr. von 21.00 - 24.00 experimenteller Jazz
GETTHOBLASTER Sa. 17.00 - 19.00 Hip Hop/Crossover
RASTASHOCK Sa. von 19.00 - 20.00 Reggae/Roots/Ragamuffin
Radio N1
Dancefloor von 0.00-16.00

REUTLINGEN

Radio Neufunkland
POP, NEWS & REVIEWS So. 16.00 - 18.00 Indie/Rock Pop
SKATEBOARD Mo. - Fr. von 18.00 - 19.00 Indie/Rock/Punk/Hip Hop

BÖBLINGEN

Radio BB
MUSIC SPECIAL Fr. von 20.00 - 22.00 Indie/ Rock /Bandportraits/Interviews

MÜNCHEN

BR 2
ZÜNDFUNK Mo. von 17.00 - 18.00 jeden zweiten Montag Metal mit Max Schönherr o.a.
„POP-ALPHABET": Mi. von 16.30 - 17.00 Geschichts-unterricht von Blind Lemon Jefferson bis Chic; mit FSK-Thomas Meinecke, Carl Bruckmaier, Carl-Ludwig Reichert von 17.00 - 18.00 „Downhome" Meinecke und „Urban" Bruckmaier im wöchentlichen Wechsel
MUSIKGESCHÄFT Fr. von 16.30 - 17.00 div. Musik-Specials mit Sabine Giezelt, Bernhard Jugel, Reichert, Roderich Fabian von 17.00 - 18.00 „Hardcore"-Giezelt und „Welt"-Jugel

ÖSTERREICH

Ö 3
MUSIC BOX Mo. - Fr. von 22.15 - 23.00 Indie/Hip Hop/Gäste & Interviews. Seit der Verlegung von 15 Uhr auf 22 Uhr 15 mit mehr Fanzine-Charakter, sexy und schlau.
ROUGH MIX Fr. von 22.15 - 23.00 fortschrittliche Dancefloor-Sendung incl. „Tribe Vibes & Dope Beats" (15minütiger Super-Scratch-Dope-Mix mit DJ DSL [Danube Super Leiwand] und Katharina Weingartner; Europas beste HipHop-Show)
TONJOURNAL Mo. von 22.15 - 23.00 Indie & Dancefloor-News
MUSIC BOX GÄSTE kein fester Tag, von 22.15 - 23.00 Illustre Gäste wie Diedrich Diederichsen, Bobby Womack, Soulful Shack, George Clinton und Jutta Koether im kontroversen Gespräch

SCHWEIZ

DRS 3
SOUNDS Mo. - Fr. von 20.00 - 22.00 Indie/Hard Core/Hip Hop
HIP HOP-SPECIAL Fr. (2-wöchig) von 22.00 - 24.00 ...du sagst es

Senden solange du willst

Gilles Peterson über Jazz FM, Kiss FM und wie man ein Piratensender wird.

Gilles Peterson ist seit Jahren als Englands bekanntester Jazz-DJ ein Begriff; er begann mit 16 als Kleinst-Piratensender im Gemüsegarten seiner Eltern. Heute, als Mittzwanziger, ist er Veteran der Pirates-Szene, Redakteur bei Jazz FM, dem Londoner 24-Stunden-Jazz-Sender, sitzt mit seinem Label „Talkin' Loud" in den Startlöchern für den Durchbruch auf breiter Ebene (siehe „Sirius"), schreibt für das Magazin „Straight No Chaser" und legt natürlich nach wie vor an bis zu vier Abenden pro Woche Platten auf.

„Um einen kleinen Eindruck zu vermitteln, woher ich komme: Als ich das erste Mal mit der Musikindustrie in Berührung kam, war ich 15, 16. Ich war fanatischer Pirates-Hörer. Irgendwann richtete ich mir mein eigenes Studio im Garten meiner Eltern ein - ich lebte damals in South London - und nannte es Civic Radio. Der Sender bestand aus mir und dem Nachbarsjungen. Ich spielte Jazz und er John-Peel-artige Indie-Musik. Der beste und größte Pirate zu der Zeit war aber ein Sender namens Radio Invicta. Das war der allererste Londoner Soul-Pirate. Eine gute Zeit, jung und rebellisch. Ich war ein großer Fan von ihnen.

Eines Tages wurde ihr Transmitter von den Behörden konfisziert. Sie hatten gehört, daß ich einen Transmitter hatte, und sie brauchten einen für ihre kommende Sonntags-Show - sie sendeten nur sechs Stunden sonntags. Also fragten sie mich, ob sie meinen Transmitter benutzen könnten, und ich sagte: ihr kriegt meinen Transmitter nur, wenn ihr mir eine Show gebt. Die blanke

FOTO: DAVID SWINDELLS

Erpressung. So fing ich bei den Londoner Pirates an.

Um einen Piratensender aufzuziehen, braucht man ungefähr 500 Pfund. Kann sein, daß es heute etwas mehr kostet. Man braucht einen guten Transmitter für ca. 200 Pfund incl. Stromaggregat und Sender. Und man braucht einen Verbindungstransmitter vom Studio zu dem Standort, wo der Sender stehen soll. Piratensender sein heißt in erster Linie: sonntags in aller Frühe aufstehen und den besten und höchsten Standort für den Sender suchen, was in London normalerweise Crystal Palace ist; den Sender aufstellen, die Transmitter anschließen; dann in etwa einer Meile Entfernung das Studio einrichten und anschließend loszusenden, von morgens bis wann immer du willst. So haben wir's gemacht. Es gab und gibt natürlich Stationen, die technisch viel

„Pirates haben die jungen Leute fest im Griff, denn sie sind rebellisch und deswegen nimmt man Extra-Anstrengungen auf sich, um sie zu hören."

komplexer sind, 24 Stunden-Sender mit Laser-Verbindungen und so was.

Große Pirates decken ihren Unterhalt mit Werbung - es ist kein Problem, mit Werbekunden in Kontakt zu kommen. Pirates haben eine so große Macht in London, eine Macht, die die großen Sender gar nicht als Bedrohung erkennen, aber Pirates haben die ganzen jungen Leute fest im Griff, denn sie sind rebellisch, und deswegen nimmt man Extra-Anstrengungen auf sich, um sie zu hören, weil es etwas Besonderes ist, auch wenn viele Pirates nicht der Rede wert sind. Ich finde Pirates nur solange gut, solange sie etwas abdekken, daß von den normalen Outlets nicht abgedeckt wird. Als Pirates anfingen, wie andere Pirates oder sogar wie große Sender zu klingen, nur schlechter, war ich nicht mehr dabei. Ich finde es großartig, daß Jazz FM und Kiss FM ihre Lizenzen haben, denn sie sind ein Produkt des Drucks der Pirates.

Jazz FM wird von der jüngeren Generation als ein ziemlicher Wohlhabende-alte-Herren-Sender betrachtet, was er auf gewisse Weise auch ist. Und genau da fangen die Probleme für Jazz FM an. Denn prinzipiell könnte Jazz FM sehr, sehr gut sein. Das Problem mit der Londoner Jazz-Community ist, daß sie in drei Fraktionen zersplittert ist: die Old School, die gerne Bix Beiderbecke und Louis Armstrong hört und für die Jazz 1950 aufhört; sie haben eine sehr starke Fraktion bei Jazz FM. Dann gibt es die „Wire"-Leser und JMT-Platten-Hörer: Leute, die intellektueller und gebildeter sind. Sie haben fast keinen Einfluß auf Jazz FM, was sehr schlecht ist. Dann gibt es die neue Generation, Leute wie mich, Jaz Nelson, Chris Phillips. Insgesamt gibt es 8 Redakteure, alle über 50, außer mir. Mit dem achtel Einfluß, den ich bei Jazz FM habe, holte ich soviele junge DJs ran wie nur möglich, und das sind vergleichsweise sehr viele, so daß sie anfingen, alt gegen jung auszubalancieren und jetzt viele zu alte Moderatoren einsetzen. Wir brauchen einen jüngeren Sound, es ist sehr wichtig, daß Jazz ein junges Image hat, denn alte Leute sind bereit, sich eine junge Präsentation anzuhören, aber nicht umgekehrt.

Aber auch von Kiss FM bin ich enttäuscht. Kiss FM will jetzt Geld machen. Es ist nicht mehr so lebendig wie früher, der Spirit fehlt, was verständlich ist, denn jetzt hat man da diese Riesen-Organisation und Massen-populäre Programme, was auch wieder Gräben aufgerissen hat. Kiss FM ist in der Lage, neue Dinge durchzusetzen, Trends zu breaken, und diese Aufgabe erfüllen sie zur Zeit ziemlich schlecht. Sie spielen viel zu viel Rave-Musik, und diese Musik ist hier in den Clubs nicht wirklich happening. Meinetwegen in Manchester und den Clubs auf dem Land, aber in London war das vor drei Jahren mal groß. Kiss FM sollte sich aber hauptsächlich darum kümmern, was hier in den Clubs passiert. Ich will mehr Caron Wheeler hören, ich will mehr Loose Ends hören, ich will mehr Jazz hören auf Kiss FM!

ON THE AIR

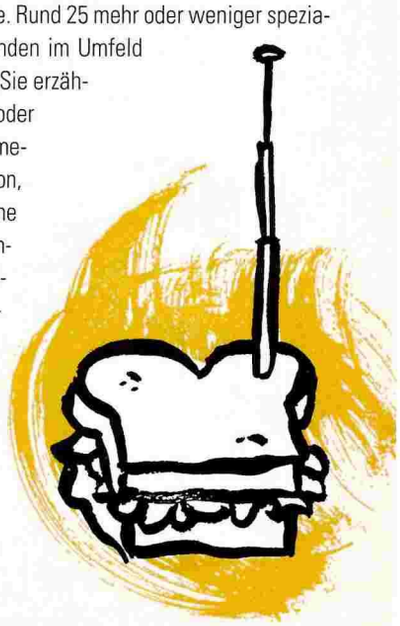
Der Rahmen ohne Namen

Format-Radio: was soll das schon wieder sein? Antwort: Die Zukunft des deutschen Mainstream-Radios. Von Ralf Niemczyk.

Bazong! Der Trommelwirbel bricht je ab - es ist soweit: "Hi Mike! Von woher rufst Du an?" Atmosphärisches Gebrabbel, Straßengeräusche, irgendein Telefonhäuschen in New York. "Großartig! Und Dein Geburtsdatum?" Mikes Stimme vibriert. "2 Juni.... 2. Juni 1957!!" Registrierkassengebimmel. Soeben haben 20.000 $ live on air den Besitzer gewechselt. Krönender Abschluß der mit großem Werbe-Rummel hochgeschaukelten "Inredible-Birthday-Contest"-Aktion des Manhattener Senders "Z 100". Der schnellste, „richtige" Geburtstag gewinnt. Freudengegröhle über einen Klangteppich, gemischt mit Moderatoren-Jivetalk. Der totale Lärm, Zeiger im roten Bereich. Dazu Registrierkastengebimmel. "Bleib wo Du bist, Mike! Wir schicken eine Limousine, damit Du deinen Scheck gleich HIER BEI „Z 100" abholen kannst!" Zappadong, und Musik! Radio von heute im 12.500-Stationen-Traumland USA - Radio der Zukunft in Deutschland?

Ralph Kloos drückt auf die Stopptaste der Bandmaschine: "Wahnsinn, was? Aber keine Angst, die Programmstruktur der Öffentlich-Rechtlichen wird uns noch eine ganze Weile erhalten bleiben. Schon allein wegen der endlosen Entscheidungswege..." Reden wir also von der anderen, der schnelleren, wilderen, ungemütlicheren Zukunft des Rundfunks, die der ehemalige Privatradio-Macher Kloos ("Fun Boy Radio") anpeilt.

In einem ausgebauten Dachstuhl inmitten der putzigen Bamberger Altstadt steht sein Digitalstudio. Hier produziert er Jingles und Werbespots, von hier aus handelt seine Vertriebsfirma "Common Sense" mit Hi-Tech-Equipment für Sendeanstalten. Eine Treppe höher residiert Jimmy Warwas, bekannt als Bassist der Band Broken Jug, weniger bekannt als Chef der Beratungs-Agentur "Headline". Denke und Verkaufe, sauber verteilt auf zwei sich ergänzende Mini-Firmen; Synergien sind Ehrensache. Rund 25 mehr oder weniger spezialisierte dieser Consulting-Büros entstanden im Umfeld der neuen deutschen Radiofrequenzen. Sie erzählen Projektgruppen in den Funkhäusern oder Wurstfabrikanten mit Sendelizenz von amerikanischen Format-Programmen und davon, daß sich Sender wie "Hot 97" drei eigene Hubschrauber für die Verkehrsdurchsagen-Show leisten. Sie erstellen Organigramme, betriebswirtschaftliche Kalkulationen und rüsten, wenn erwünscht, neue Stationen gleich mit dem allerneuesten Gerät aus.



"Ich baue den optimalen Rahmen, egal ob Volksmusik- oder Rock'n'Roll-Sender. Die Aufgabe ist immer die gleiche: Wie kann ich eine Station so leistungsfähig machen, daß die

ON THE AIR

kreativen Leute ausreichend Freiräume bekommen...?"

Jimmy Warwas klimpert auf seinem PC herum. Faszination für die technischen Möglichkeiten ist die eine, die inhaltliche Nutzung derselben offenbar eine ganze andere Geschichte. Er deutet auf den Bildschirm: "Hier in diesem Archiv zum Beispiel sind 88.000 Songs gespeichert und kategorisiert. Nach Intros bis zur Stelle x, wo der Gesang beginnt. Laufzeit insgesamt. Das Ende: Quick oder gefaded? Klangkategorien, Geschwindigkeit in drei Stufen, Intensität, in welchen Teilen hat der Song welche Power, zu welchen Tageszeiten kann ich ihn spielen. Undsoweiterundsofort." Nicht mal zehn Minuten hat es gedauert, bis der Musik-Laufplan für ein fiktives "Adult-Contemporary-", ein erwachsenes Mainstream-Programm, fertig war. Beatles, Bangles, Huey Lewis und andere todsichere Nummern nach allen Klangregeln verteilt auf die Programmwoche. "Ein Radiosong muß heute bestimmten Kriterien entsprechen. Gehen wir mal von diesem beknackten "AC"-Format aus: Ohne eindeutige Hookline für den Wiedererkennungseffekt und 'ne hübsche harmonische Bridge läuft da nichts. Eine weiteres Abrufkriterium sind zeitliche Kriterien. Der „Psycho Seasoned Oldie" ist zum Beispiel irgendein Liebeslied aus dem Frühjahr '64. Eingesetzt an lauen Tagen im Frühjahr '90 erzielt man damit Wunderwirkungen. So nach dem Motto: Hörst Du Liebling, sie spielen unser Lied! Es gibt an die zehn Bücher, wo sämtliche Musik Radio-Marketing-mäßig kategorisiert ist."

Das Zielgruppen- oder Format-Radio, das sich in den USA in einem jahrezehntelangen Wechselspiel von Popgeschichte und rasantem Wettbewerb in die aberwitzigsten Spielarten ausdifferenziert hat, beschränkt sich hierzulande auf einen schmalen Streifen in der Mitte.

"Nimm einen Markt wie München", bemerkt Ralph Kloos, "da drängeln sich massenweise Sender wie "Xanadu", „92,9" oder „Gong 2000" in einem eingedeutschten „CHR"-Format ("Contemporary Hit Radio") herum. Dabei besagt eine alte Faustregel der US-Radioszene: Du kannst auch mit 4% Höreranteil Dein Geld machen, wenn du nur deine Zielgruppe ins Auge triffst."

Die klassischen US-Formate sind Musik-definiert: "Album Orientated Rock" entstand im Zuge des progressiven Rocks der Spätsechziger, "Quiet Storm" als Softsoul-Absplitterung der R'n'B-orientierten Urban-Programme. Ergänzt werden sie von nicht-kommerziellen Kultur-Kanälen, den "College Radios" und den wort-orientierten Sparten "Talk/News", "Sports" oder "Religious". Was bei unseren Öffentlich-Rechtlichen landesweit unter einer Intendanz in langen Korridoren zusammengefaßt ist, darum wetteifern in den Staaten hunderte Stationen. Ein Schubladensystem zwischen plattestem Plattsinn und genialen Extremen. Es gibt kaum einen engagierten US-Musiker, der sich nicht schon bitter darüber beklagt hätte und doch ist diesem Dschungel längst so etwas wie Radiokultur entstanden.

Ganz anders das hiesige Bild: Frequenzenvergabe und Gesetzgebung auf der einen, überzogene Erwartungen der privaten Investoren auf der anderen Seite, sorgten erst mal für Frustration und Verbitterung in den Redaktionen. Das neue Radio blieb am parteipolitischen Gängelband und wurde mit einer ausgeblasenen Wichtigkeit behandelt, als wäre der Volksempfänger gerade erfunden worden. Und wenn demnächst das dubiose "Zwei-Säulen"-Modell Nordrhein-Westfalens endgültig auf Sendung ist, dann ist das letzte und mieseste Landes-Mediengesetz in Kraft. 16 Millionen potentielle Hörer werden mit einer Kombination aus privater Verleger-Hitparade und öffentlich-rechtlicher Schwerfälligkeit beschallt.

"Was die inhaltliche Seite anbetrifft, heißt es schlichtweg abwarten. Es gibt inzwischen soviele Unzufriedene in irgendwelchen neuen Sendern, daß es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit ist, wenn wirklich etwas Wahnsinniges entsteht."

Derweilen rast der technische Fortschritt weiter. Im Mai dieses Jahres präsentierten die Bamberger Techno-Berater das Satellitenvernetzungs-System "DigiSat II": Eine computerisierte Mutterstation mit entsprechendem Satellitenkanal liefert ein Mantelprogramm ("uplinken"), das angeschlossene Tochterstationen übernehmen ("downlinken") und je nach Bedarf mit regionaler Note versehen können. Die "Prinz"-Idee für den Rundfunk: "Die Lokalstation wählt aus einem 24-stündigen Programm aus, das alle wichtigen Elemente wettbewerbsfähiger Sender enthält" heißt es in der Konzeption. "Und erhält so die Möglichkeit, sich verstärkt über ihren Wettbewerbsvorteil - den Lokalbezug - zu profilieren. Denn auch während der Übernahme von Rahmenprogramm-Stunden sind lokale Beiträge möglich." Mit diesem System ("Der Rahmen ohne Namen") ging das RTL-Radio in Baden Würtemberg Ende Juli über sechs Partnerstationen auf Sendung: "Bei uns hören Sie Musik, die Laune macht. Hits, die jeder kennt - und die fast jeder mag. Hits, die jeder kannte - und die fast jeder wiedererkennt." Auch der NRW-Verlegerfunk wird - aus Oberhausen verteilt auf 48 Abnehmer - Satellitentechnik des 21. Jahrhunderts mit Mainstream-Weisheiten aus den Fünfzigern verbinden. "Ob sich darüberhinaus so etwas wie Radiokultur entwickeln wird, hängt in erster Linie von einer weiteren Frequenz-Zuteilung ab. Theoretisch ist es möglich, radikale Stationen so professionell zu organisieren, daß sie sich tragen. Hätte ich die rechtlichen Möglichkeiten für einen Sender von dem fünf Leute leben könnten, würde ich das machen", verkündet Jimmy Warwas mit Nachdruck.

Schön gesagt, doch das (Unterhaltungs)-Programm wird allein schon aus der zynischen Vorgabe beschränkt gehalten, weil man Marketing-mäßig davon überzeugt ist, daß der Hörer dumm sein muß. Die 1957 vom amerikanischen Hitradio-Pionier Todd Storz formulierten goldenen Merksätze scheinen nichts an Aktualität verloren zu haben: siehe Kasten links.

Ralf Niemczyk

Die Goldenen Regeln des Hit-Radios

von Todd Storz, 1957

1 "Der Hörer will seine Lieblingssongs hören."

2 "Die Musikauswahl richtet sich ganz und gar nach dem Geschmack der Hörerschaft. Wenn diese plötzlich chinesische Musik hören will, dann spielen wir sie."

3 "Die zunehmende Vereinheitlichung des musikalischen Geschmacks scheint die Verwendung eines einzigen Auswahlstandarts für viele Einzelmärkte möglich zu machen."

4 "Der DiscJockey ist nicht repräsentativ für die Hörerschaft. Normalerweise ist er geistig und finanziell höher gestellt, lebt von und mit der Popmusik, seine Vorlieben sind somit ein gefährlicher Leitfaden."

De La Soul: Von der Seele des Hörspiels

Das neue Hörspiel ist längst da: Prince,Boogie Down Production und Heiner Goebbels inszenieren es seit Jahren. Nur haben davon die Zuständigen noch nichts gemerkt. Perspektiven einer neuen Soundwelt. Von Stefan Hardt.

SZENEN

I.

De La Soul tritt auf. Da es wenig zu sehen gibt, beschränkt sich die Inszenierung auf akustische Mittel. Ihre Attraktivität resultiert aus der vielfältigen, mythisch anmutenden Umschreibung des Namens: De La Soul. Scheinbar endlos wird er variiert. Jeder gesprochene, gerapte Satz umtänzelt diesen Namen, dient dazu, seine Aura zu kreieren und zu vergrößern. Er bildet auch das Programm: Alles kommt „von der Seele". Die neue Kollektivität heißt „Me, Myself & I". Was zählt, sind akustische Graffiti, sinnentleerte Zeichen. Sie bedeuten nichts als sich selbst. Viele übereinandergelagerte Spuren, oder die Ekstase durch Monotonie. Sound ersetzt die Texte. Authentische Gefühle verlassen die Tanzfläche. Stattdessen treten auf: Leute mit wachen Ohren. Sie führen vor, was ihnen gefällt, auf welche Stimmungen sie abfahren. Musik bietet nur sich selbst noch an: You've got a problem? Let's dance! Dazwischen: Interludien, irritierende Zwischenspiele.

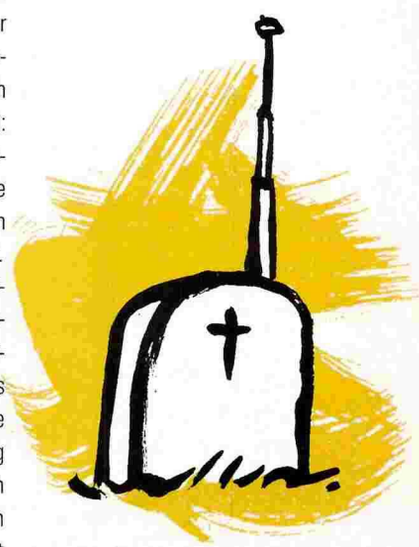
II.

Die illustrierende Funktion von Hörspielmusik ist in den Archiven der Rundfunksender gut dokumentiert. Beispiele für ihre dienende Rolle, Seiten umzublättern, also die Leerstellen zwischen den Kapiteln aufzufüllen, sie in teils fragmentarischer, teils abgeschlossener Form miteinander zu verbinden, gibt es en masse. Darüberhinaus jedoch versuchen Regisseure, Komponisten und Autoren seit den Anfängen des Radios in den Zwanziger Jahren, dem Begriff des Hörspiels, des Spiels mit Hörformen, ästhetisch gerecht zu werden. D.h. immer wieder stellten und stellen sie die Frage, über welche Möglichkeiten die Magd Musik verfügt, um den Text zu stützen und hervorzuheben, oder aber, um ihn zu konterkarieren, zu kontrapunktieren und sein Pathos zu relativieren. Die Grenzlinie wurde also ständig verschoben, dann neu gezogen u.s.f. Bis die Diener in ihrem Auftrag sie endgültig zurückwiesen, ganz en passant und lapidar, und das Hörspiel ohne Worte entstehen konnte. Inzwischen gibt es ein breites Spektrum an avancierten, selbständigen Kompositionen, die dem Textgebilde zumindest gleichberechtigt gegenüberstehen, wenn sie es nicht gar dominieren.

III.

Das Hörspiel sitzt auf einem absteigenden Ast. Einerseits werden die jeweiligen Abteilungen in den Sendern, von langer büro- und technokratischer Hand geführt, allmählich und stillschweigend eingeschläfert. Andererseits hört sowieso kaum noch jemand Radio. Zwar läuft die Kiste überall, inzwischen auch in Kneipen, Geschäften und Bahnhöfen, doch erhöht ihre Einblendung in den Alltag bloß die langsam unerträglich werdende Omnipräsenz der low-fidelity-, der Breitband-Lautsphäre und verstärkt zudem die von Adorno schon vor fünfzig Jahren konstatierte Regression des Hörens. Produktiv sind die Muzakteppiche höchstens noch für Bauern, deren Kühe bei entsprechender Beschallung durch die Verkehrssender ein wenig mehr Milch hergeben. „Is there any escape from noise?" fragt brüllend Negativland, bis es wehtut. Psychedelische Gitarrenklänge oder einfache Rhythmen, dazu Ausschnitte aus Fernseh- und Radioshows: Unerschöpfliche Quellen akustischen Mülls. Hunderte von Jingles werden eingespeist in den gigantischen Albtraum verheerend künstlicher Wirklichkeiten. Shows als Lebensersatz: Bloßgelegt wird ihr gleichmacherischer wie aggressiver Impetus. Phrasen in Endlosschleifen, die immer bedrohlicher werden bei jeder neuen Wiederholung: die Verkabelung der Köpfe. Bis hin zur Assoziation von „murder and music". Dieser Zusammenhang markiert ein Paradox: die äußerste Spitze nämlich sowohl der Kritik als auch des Zynismus. Die Gruppe selbst brachte sich in Verbindung mit der Tat eines Jugendlichen, der seine tief religiöse Familie mit der Axt erschlug. Zeitungsmeldungen zufolge hatte es kurz vor dem Mord beim Abendbrot eine heftige Diskussion über Musik gegeben. Nun lancierte Negativland das Gerücht, dabei habe es sich um ein eigenes Stück gehandelt: „Christianity Is Stupid". Kritik als zynische Simulation. Die Musik, selbst die aus dem vermeintlichen ästhetischen Ghetto Kulturindustrie, hat's überlebt.

In den Berieselungsprogrammen verselbständigt sich ein unbeirrbarer Optimismus, der es inzwischen müßig erscheinen läßt, zuzuhören, den Inhalt des Gesagten nachzuvollziehen, da die Stimme sich zunehmend in reinen Klang verwandelt, d.h. immer stärker, jedoch unkontrolliert und bewußtlos, von rein musikalischen Kriterien strukturiert wird. Die extrem künstliche, unvermittelte, von Inhalten unabhängige Erregung der allzeit frischen Moderatoren, das ist bittere Kehrseite der Universalisierung von Sprache durch Musik. Sie bedingt eine eklatante Entsinnlichung, die den Bauch als Argument nur vorschiebt, damit sich knallharte Werbestrategien noch „lockerer" umsetzen lassen. Somit wird er nur dicker, nicht aber sensibler: McDonalds kulinarisches Universum als Rap. Die gehetzten Partikel der Realität werden in die verlogene Tapete der Musik hineingewoben, jeder Riß, jeder Defekt wird zum Blümchenmuster umgearbeitet. Die Moderatoren der Verkehrssender singen in gesprochener Sprache die Songs weiter, die gerade zu hören waren. Als Nachrichtensprecher üben sie sich in zynischer Anbiederung, nach dem Motto: Was kommt denn da zur Studiotür herein, das soll die Wirklichkeit sein? Daß ich nicht lache!



ON THE AIR

SCHNITTSTELLEN

I.

Hier also die paralysierende Totalität von Werbung, die die Unterhaltungsbranche ästhetisch schon längst eingesackt hat, so daß Werbespots, Nachrichten, Kommentare und Musik bald nicht mehr unterscheidbar sein werden; dort der unreflektierte, doch ganzheitliche Enthusiasmus von Konzert- und Disco-Besuchern, den wirklichen Musikfreunden, die ihre Umwelt als Maske aufstülpen, die sich mythisch geben und bedeutungslose Parolen nachsprechen. Zwei Wirkungskräfte einer Entwicklung: einerseits der beliebige Austauschbarkeit der Medien rückt Geschichte ihrem oralen Ursprung, dem Geschichtenerzählen wieder näher. Von dieser unverhofften Zufuhr an Frische und Unmittelbarkeit werden die zu Ablegern der literarischen Schriftsprache verkommenen Gattungen Drama und Hörspiel paradoxerweise oder natürlich eher abgeschreckt denn angeregt, da sie noch immer dem aufklärerischen Impetus verhaftet sind. Beide kreisen sie denn auch verzweifelt reflektorisch

Die extrem künstliche unvermittelte, von Inhalten unabhängige Erregung der Moderatoren, das ist die bittere Kehrseite der Universalisierung der Sprache durch Musik."

galoppierende, zur rezeptiven Lethargie führende Glaubwürdigkeitsschwund des (gesprochenen) Worts, andererseits die unaufhaltsam scheinende Tendenz zur Dominanz des Musikalischen schlechthin. Dazwischen Hörspiele, die selbstproduzierten des akustischen Alltags und die besonderen: vereinzelte Radiostücke.

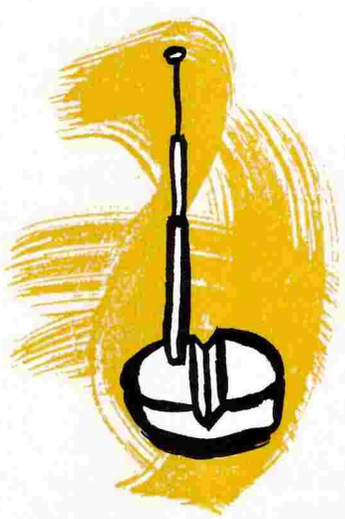
Musik übernimmt also die Regie der Affekte. Kritik hingegen wird zum Hüsteln überm perfekten Sound, zum Staubkörnchen auf Compact Discs, den unzerstörbaren Einheiten gestauchter Redundanz. Allmächtig der binäre Code. "The medium is the message": Die Vermittlungskanäle sind an allen Schnittstellen, Übergängen nach allen Seiten hin offen. Der Preis dieser verwirrenden Transparenz: Die Evaporation der Inhalte, der endlose, um sich selbst kreisende Monolog des mediums, die Auflösung der Subjekte. Reden wie Hören in gewohnten Zusammenhängen werden zur Fiktion.

Das Monopol der Schrift und des Alphabets ist gebrochen. Doch auch die Herrschaft des Visuellen schlechthin und damit die des Auges als dem Sitz der Vernunft scheint trotz einer gewaltigen Explosion an Bildern, die zur optischen Reizflut sich ausbreitet, erheblich lädiert. Bedingt durch Datenverarbeitung und die daraus resultierende um ihr vermeintliches Ende. Indem also die Unterschiede Zwischen den einzelnen Medien allmählich verschwinden, können sich Gefühle verbal alleine kaum noch überzeugend artikulieren. Die Möglichkeit der sprachlichen Sinnvermittlung und die des phonetischen Ausdrucks scheinen deshalb, also nicht wie bisher ob ihres Mißbrauchs, sondern wegen ihrer objektiven Entsinnlichung und Sinnlosigkeit, stark erschöpft, die Sprachhaltungen, Betonungen abgenutzt. Müdigkeit und Unlust, dem isoliert gesprochenen Wort Glauben zu schenken, greifen um sich. Das Drama besinnt sich, wenn überhaupt, nur zögernd und schwerfällig auf das theatralische Moment des Mythos. und das Hörspiel wehrt sich noch immer, inwischen ziemlich hilflos, gegen den wachsenden Einfluß musikalischer Formen. Nur mit ihrer Hilfe jedoch wird es überleben können.

II.

Heute findet Musik, hauptsächlich sogenannte Grenzmusik, wieder zu ihrer archaischen, teils lautmalerischen, mimetischen, invektiven, teils transzendenten Bedeutung zurück: Sowohl ihre der Mathematik verschwisterte Dimension als auch ihre Funktion als (kosmogonischer) Harmonie-spender treffen auf die besinnungslose Sehnsucht nach Rhythmus, dem Eingedenken des eigenen Herzschlags, jedoch auch einer Verquick-ung von Mensch und Maschine - jetzt, wo es immer weniger mechanische oder bloß elektrische Maschinen gibt, werden sie in der U-Musik gefeiert, der Arbeitsrhythmus wird zum Kunstprodukt -, jedenfalls überlagert und übersteigt Musik erneut das gesprochene Wort an Bedeutungsvielfalt und Relevanz. Informationstheorie und die Universalmaschine Computer lösen die Poesie des Wortes ab. Seine Präzision wird, in Musik übersetzt, einer Vielzahl von Andeutungen geopfert. Dieser alle Medien überziehenden Tendenz zum (inhaltlichen) Rauschen, dem Ende der Zeichen, vermag allein die Musik gerecht zu werden, sie häutet sich, d.h. läßt ihre Innerlichkeit zurück und vermittelt kein Botschaft mehr.

Dennoch erschöpft sie sich keinesfalls in der Reaktion auf die Übermacht von Breitbandgeräuschen, indem sie sie verdoppelt. Selbst wenn sie uns mit der Umweltverschmutzung durch Lärm zu versöhnen versucht, oder aber ihre Klangwellen direkt auf die Eingeweide treffen und das Gehirn ausschalten, bietet sie etwas an, über das zu reden uns inzwischen die Worte fehlen, vielleicht die Faszination eines zitternden Rhythmus, der den Identitätsverlust substituiert. Jedenfalls verarbeitet sie die Verflüchtigung des Sinns ohne Larmoyanz oder Gesten der Resignation. Stattdessen relativieren ihre Klänge inzwischen per se und ohne



aufzutrumpfen unsere anthropozentrische Arroganz und stigmatisieren so auch den bloß vordergründigen, der Mode verfallenen Schmerz über die irreparable Naturzerstörung, sowie die der notwendigen historischen Bezüge entkleideten, also ausgebeuteten apokalyptischen Visionen.

Weit weniger als die anderen Künste und Medien scheint Musik in Form von Rap, Punk, Rock, Jazz etc. und ihren Vermischungen anfällig zu sein gegenüber den Folgen der dritten technologischen Revolution, der Priorität einer universellen Rationalität. Denn: Computertechnik und Sampletechnik eröffnen der Musik die Möglichkeit, ihrer Tendenz zur reinen Form ungestraft zu frönen. Indem sie sich technisch exponiert, ja die Entwicklung hin zur Künstlichkeit sogar vorantreibt, organisiert sie bloß die maßlose Verfügbarkeit aller phantasierbaren Klänge und feiert den Zusammenbruch der „vernünftigen" klassischen Sinne-Hierarchie, die Befreiung des Ohrs aus der Zwangsjacke sprachlicher Semantik. Werden die musikalischen Erfahrungen der Vergangenheit weiter mitgedacht, bleibt auch das improvisatorische Potential erhalten und lebendig.

Während vor allem der Rundfunk und das Fernsehen, aber auch die Literatur eindeutig daran zu kränkeln beginnen, zu einem einzigen Medium, nämlich der Elektronischen Datenverarbeitung zusammengeschmolzen zu werden, hebt sich Musik immer mal wieder aus ihrer Diskriminierung, ihrer Reduktion auf bloße Hintergrundkulisse heraus. Unter ihrer Domäne spielt sich erneut oder noch immer die Quintessenz sozialer, wie auch immer verstümmelter Kommunikation ab, in Form kollektiver Grenzüberschreitung und/oder Schallräuschen auf Feten, in Discos und Konzerten. Noch während sie verdummt, verstärkt sie den Überlebensimpuls. Noch in ihrer Propagandafunktion vermag sie „kraft der Lüge wahrzusprechen" (Rainald Goetz). Denn laute Musik als Zentrum kollektiver Inszenierungen, aber auch als alltägliche Besonderheit, als thrill, nicht Brei, unabhängig vom einzelnen Text oder Song, vernebelt und betäubt nicht nur, sondern schärft auch die Wahrnehmung, Sie hat sich die Kraft bewahren

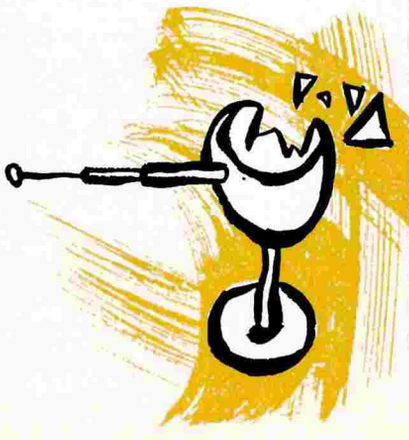
können, noch immer Benjamin'sche choks auszuteilen. Ihr tut die Tendenz zur Vereinheitlichung durch Digitalisierung, zum Versatzstück, zur Kopie, zum Zitat nicht so weh wie anderen künstlerischen Ausdrucksformen. Die Magie der Musik, die dem Stempel der rigiden Vernunft zu entschlüpfen vermag, ist also noch immer intakt.

III.

Der Ausweg Avantgarde bleibt verstellt, die asketische Haltung und die Koketterie mit dem Schweigen haben ihren Sinn eingebüßt. Die „wahre", d.h. sich autonom verstehende Musik verliert zunehmend an Terrain und wird genötigt, sich einer auch die „Lebenskultur" umfassenden Bewegung anzuschließen, die die Beliebigkeit in eine chimärische Klimax des künstlerischen Ausdrucksreichtums zu überführen und die Ekstase des schönen Scheins als letztes Gesamtkunstwerk, als grandioses Tableau der Überhöhungen, Verfremdungen, Stilisierungen zu entwerfen versucht. Kunstwerke widersprechen sich nicht mehr. D.h., die zwanghafte, fremdbestimmte Transparenz, eine von außen aufgezwungene Grenzauflösung, durch die die Sphären U und E zunehmend ineinander übergehen, bedeutet auch die Realisierung eines alten Traums und muß trotz der und gegen seine Vorzeichen als Chance genutzt werden. Musik als emotionaler Heimatersatz kann einfacher und wirkungsvoller denn je ironisch gebrochen werden. Auch Subversion und Unterhaltung bilden keine Gegensätze mehr. Daß Kunst eine Ware ist, muß nicht mehr diskutiert werden, die Inhalte werden einfach nicht mehr geglaubt.

IV.

Die Zukunft des „erzählenden" Hörspiels liegt in der Musikalisierung der Form. Vorgaben im Bereich der modernen E-Musik lieferten die Eklektiker und Epigonen, die Plagiatoren und Kompilatoren, die Verräter an Strenge und Dialektik. Schon zu Beginn des Jahrhunderts versuchten sich Ives, Russolo, Varese und Satie an der Vermischung von Geräusch und Musik. Sie verwendeten Autohupen, Pistolenschüsse, Signalpfeifen, Sirenen, selbstkonstruierte Geräuschinstrumente, aber auch immanent musikalische Methoden, um sich mit der nicht nur offensichtlichen, sondern zunehmend auch überall zu hörenden Herrschaft industrieller Technik auseinanderzusetzen. Seit den Experimentierzeiten der Rockmusik Ende der Sechziger Jahre, und dann wieder verstärkt seit der Verjüngungsspritze Punk, erst recht seit HipHop, werden nun auch in der U-Musik immer häufiger Geräusche verwendet, Minihörspiele eingebaut. Entweder die schrägen Naturbilder und das Körperbewußtsein des freien Jazz. Oder: Regen, Schritte, Menschenmengen; klingelnde Telephone, die nicht abgenommen werden, Schüsse, Explosionen; Funkverkehr, Maschinenlärm; Video-, Fernseh- und Radiogeräte: der Geräuschkanon von Rock, HipHop und Grenzbereichen. Ratgeber: die Pink Floyd der 60er und 70er, der frühe Frank Zappa, Prince, Janet Jackson, Yello, Neneh Cherry, Miles Davis, Art Ensemble Of Chicago, Phil Minton, Dietmar Diesner, Christian Marclay, Fred Frith, überhaupt die New Yorker Noise-Szene, Heiner Goebbels, Christian Marcoeur, Un Drame Musicale Instanté, Daniel Deshays, Laibach, Foyer Des Arts, Einstürzende Neubauten, Holger Hiller, John Rose, Eugene Chadbourne, Biota, Ryuichi Sakamoto, Strafe Für Rebellion, Morio Agata, Carl Stalling, der Meister der Cartoon-Musik, usw. Nicht zu vergessen die Unzahl mehr oder weniger anonymer Meister des Dub, Scratching und Sampling. Und noch eins: Was heutzutage auf den Tonspuren einiger Filme zu hören ist, müßte viele Hörspielmacher vor Neid erblassen lassen.



Die Wahrnehmung dieser Techniken bietet dem Hörspiel weitreichende Möglichkeiten. Es sollte sich den Herausforderungen stellen, die vom opulenten Arsenal elektronische r Spielereien in den Grenzbereichen der U-Musik und den immer stärker differenzierten Tonspuren des Films inklusive seiner Dramaturgie ausgehen. Angeregt vom Freiraum, der durch die inzwischen erreichte objektive Grenze unserer visuellen Wahrnehmungskapazitäten (s. die extrem schnelle Schnittfolge bei Videoclips) entsteht, könnte es die Physiologie des Ohrs als dem „seelischen" Sinn von der noch heute wirksamen ideologischen Ausrichtung auf Innerlichkeit befreien und seine Befähigung zu Konzentration und „Eingedenken" einerseits dem Terror von Reizüberflutung und Geschwindigkeit aussetzen, andererseits der Rekonstruktion einer natürlichen Lautsphäre, die als homogenes Ganzes schon zerstört worden ist (Murray Schafer). Da das Hörspiel nämlich schon per se dem Innen-, dem Gedankenraum verpflichtet ist, können die Überfälle extrovertierter Techniken und Absichten keinen Schaden anrichten. D.h., noch immer liegt die Zukunft des Hörspiels in seinem wahrnehmungsstrukturellen Anachronismus begründet. Die Gefahr, sie zu verschenken, lauert in der permanenten Versuchung, immer wieder die festumrissenen Grenzen eines konsistenten Ich zu simulieren, sie zumindest beim Hörer zu suggerieren. Dieser allzu verständlichen und gegen die Auswirkungen filmischer Ästhetik gerichteten Haltung könnte die Dramaturgie entgegenwirken, indem sie ihren obsoleten Subjektbegriff schrittweise revidiert und diese Revision nicht bloß auf die Spielwiese des Experiments beschränkt, sondern auch auf das „erzählende" Hörspiel ausweitet.

Was, wenn die Chimäre vom inneren Zentrum, dem Selbst, auf den Begriff des Rhythmus übertragen würde, wenn das Hörspiel dazu diente, den Hörer seinen eigenen Rhythmus suchen zu lassen. Denn gute Rhythmen sind, gemessen an den anderen Parametern, am wenigsten korrumpierbar. Zudem: Auch die Sprache der Geräusche, also die Realität unverständlichen Dazwischenredens und der akustischen Kulissen ohne Bedeutung als Pendant der sinnentleerten Zeichen von Graffiti, wird immer eigenständiger. Schon

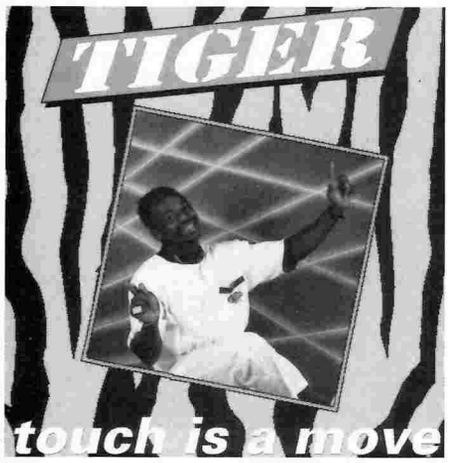
Was heutzutage

auf den Tonspuren einiger Filme zu hören ist, müßte viele Hörspielmacher vor Neid erblassen lassen."

heute bilden disperate Versatzstücke der Wirklichkeit immer selbständiger und selbstverständlicher Geschichten ohne Anfang und Ende.

Also: Das Hörspiel expandiert ohne sein Wissen. Um dieser Erweiterungstendenz gerecht zu werden, könnte es sein akustisches Angebot vervielfältigen, indem es auch mal die Digitalisierung des Denkens reproduziert und so den übermächtigen Un-Sinn des Gesamthörspiels Radio übertrumpft, überbietet: Gebrauchsanweisungen für künftige „Hörspielhacker" (Friedrich A.Kittler). Jedem seine eigene Collage und ansonsten: dem Medium seine Eigendynamik ablauschen, damit es sich aus der verkrampften Umarmung durch die Literatur befreien kann. Konkreter: Kürzere Formen sollten ausprobiert, musikalische Klischees und Allgemeinplätze durchgeführt, sprachliche von Musik übernommen oder zum Thema gemacht, die Genauigkeit von Geräuschen, Originalaufnahmen und Außenakustiken wichtiger genommen und schließlich wieder die naive Nachahmung von Geräuschen und Stimmen durch Instrumente und/oder Stimmen, wie die frei improvisierte Musik, insbesondere der Free Jazz sie seit 25 Jahren vorführt, berücksichtigt werden. Mit Hilfe musikalischer Prämissen, also der Abwendung von der Wortdramaturgie, sowie furchtloser Übertreibungen, Klitterungen, Zitationen könnte die akustische Kunst dazu beitragen, den Genuß der Stille wiederzuerlernen, deren Notwendigkeit sich zur Zeit nur behaupten, nicht aber mehr, es sei denn medizinisch, beweisen läßt.

Stefan Hardt



Bwoap-Bwoap-Bwoap!
Oh Yeah! Tiger Time!
Mampie Size!
Bwoap-Bwoap-Bwoap!

TIGER
Touch Is A Move
Mango/Aris

LONDON POSSE
Original London Style
Island/BMG

SHABBA RANKS
Rappin With The Ladies
Greensleeves

Ragamuffin, Ragga, Digital Dancehall – wie immer du es nennen willst – wird zum immer unvermeidbareren Tanzstoff für alle, vom „harten" Metropolen-HipHop-Dude/Poser bis zur Weekend-Disco-Blase, vom Dreadlock-Coreler bis zum blue-eyed Afrocentriker. Nicht nur fast alle HipHop-Alben des Jahrgangs 90 hatten ihren Ragga-Track (mit oft interessanterem Stil-Mischmasch als die Originale), umgekehrt importieren auch die JA-Fast-Styler via London immer öfter HipHop-Techniken (von Little Lenny's „Wicked And Wild" bis zu Ninjaman/Flourgons „Zig It Up" im famosen HipHop-Remix) und selbst in Paris entstehen mittlerweile amtliche Ragga-Tracks, wie der dortigen Compilation „Rap Attitude" (Virgin/France) zu entnehmen.

Die London Posse ist seit frühen Brit-HipHop-Tagen around, war schon mit Schoolly D. und Big Audio Dynamite auf Tour und ist hierzulande am ehesten durch ihren Hit aus diesem Frühjahr, „Live Like The Other Half Do", bekannt. Bionic, Sipho und Rodney P. haben nun endlich die Gelegenheit der Stunde ergriffen und das Album aufgenommen, das am souveränsten alle theoretisch bereits gefallenen Grenzen nochmal praktisch niederreißt und das unter einem Style zusammenfaßt. Sie vollziehen alle in diesem Jahr vereinzelt vorgeführten Crossover-Möglichkeiten und fügen sie zu einem, von ihrem britischen, rauhen, Alltagssprache-näheren Rap zusammengehaltenen Ganzen zusammen: die Übergänge von funky Grooves zu nervösen HipHop-Beats werden so elegant und souverän formuliert und im Einklang mit dem wohlgesetzten heavy Gesabbel durchgezogen, daß die dadurch blühende beispiellose Vielfalt und Offenheit auch ohne Problem selbstverständlich Fetzen klassischen Dubs oder puren JA-Dancehall-Style aushält, ohne sich als Patchwork aufzudrängen. Die London Posse wartet immer dann, wenn sie am britischsten sind, mit bekannten bis klassischen, „geklauten" Toaststückchen auf oder übernimmt zu einem neuen Beat schonmal komplette, kaum veränderte Reim-Routinen. Sie inkorporieren in ihre unter Strom stehende, extrem angespannte Musik so selbstverständlich „fremdes" Klanggut aus den allerverschiedensten Welten (Soul, Jazz, Rare Groove, Digital Reggae) wie am entspannten Gegenpol sonst nur A Tribe Called Qwest. Wahrscheinlich das beste Crossover-Album so far.

Aber auch Tiger reicht ein Meisterwerk ein. Nicht, daß es in dem auf über 100 Sampler und – jedenfalls von mir – nicht mehr zu zählende Soloalben verteilten Werk des mittlerweile meistkopierten Dancehall-Rappers noch Stücke gäbe, die die hier mit den bewährten Steelie & Clevie, sowie der Firehouse Crew aufgenommenen Tracks überteffen („Holding My Decision" auf „Further East Vol.2", etwa), aber dies ist die reichste, heftigste und abwechslungsreichste zusammenhängende LP im harten, puren, nicht-overgecrossten Jamaica-Computer-Reggae unserer Tage. Hier überschlägt sich zu 9 verschiedenen Riddims circa 72mal die Stimme, werden 37 verschiedene Krächzfarben eingesetzt und 67 mal die charakteristischen, aus gepreßtem Enten-Schnabel abgefeuerten Woap-Woap-Woap-Salven gezündet. The ultimate Zappel! Bestes pures Album so far.

Dem kann Shabba Ranks nur Fleiß entgegensetzen; gut einen Monat nach seinem letzten, nur sehr teilweise großartigen Solo-Album, reicht er etwas nach, was sich DJs aller Fraktionen als ultimatives Party-Album anschaffen können. In Combination-Style-Remixes greift er sich die bekanntesten, von Ladies gesungenen Hits der letzten Jahre, von „Telephone Love" und „Hardcore Love" von JC Lodge bis zu „Just Be Good To Me" und „Twice My Age" (dem auf „Seasons In The Sun" basierenden Ibiza-Reggae-Sommerhit des Jahres, den Shabba schon im Original mit Krystal aufgenommen hatte und der, nach „Wicked In Bed", die lustigsten Antworten provoziert hatte: „Exactly My Age", „Half My Age" etc. – der schwer zu bekommende Folgesampler zu „Wicked In Bed", wieder mit hilarious Cover, ist auch zu empfehlen: „Wicked Everywhere") und berappt die von Gussie Clarke und Steven Stanley mal mehr („Telephone Love Deh Pon Mi Mind"), mal weniger („Twice My Age") bearbeiteten Originale. Und natürlich sind die auf dem Cover abgebildeten „scharfen" Ladies nicht identisch mit seinen Gesangspartnern (Rebel Princess, Krystal, Deborahe Glasgow und J.C.Lodge). Und natürlich jagt hier ein Hit den anderen, und das in unterhaltsamen, neuen, dem First-World-Dancefloor/Reggae-Geschmack angepaßten, dennoch heavy und verdubbten Versions.

Diedrich Diederichsen

BIG DADDY KANE
Taste Of Chocolate
Cold Chillin'/WEA

„Ich fühle, daß ich nicht mehr so hart bin, wie ich es früher war." Offensichtlich ein Rapper in der Reifephase. Oder Identitätskrise? Dafür klingt „Taste Of Chocolate" zu gut.

„Die Welt soll sich an mich als eine Kombination aus Malcolm X und Marvin Gaye erinnern, ein starker schwarzer Führer und ein sexy Entertainer." Die Platte hat durch diese Gewissensfrage nur gewonnen. Schon das Cover ist genial: im Vordergrund Big Daddy mit nacktem Oberkörper und einem Blick, der sowas sagt wie: „Möchtest du mein nächstes Schokoladenmädchen sein?" (wenn du ein Mädchen bist) oder „Laß die Finger von meinem Schokoladenmädchen." (wenn du ein Junge bist). Im Hintergrund: ein mit Schokolade übergossenes Mädchen. „Taste Of Chocolate" ist so cool und smooth wie alles von ihm, eine perfekte HipHop-Tanzplatte. Disco-Disco und James Brown sind nach wie vor die Basis der meisten Stücke. Funky, explizit, aber süß. Und es gibt eine „kontroverse" Duettpolitik: einerseits die Tochter von Malcolm X, Gamilah Shabazz, die ihm beim Selbstfindungs-Stück „Who Am I?" zur Seite steht, auf der anderen Seite „Dolemite"-Rudy Ray Moore. Man sieht: hie verantwortliches, um Aufgeklärtheit bemühtes Bewußtsein, ho die Nähe zu Tradition und Bilderwelt des Pimpens (das ja bekanntlich nicht so einfach ist). Das beste Duett ist aber das in altmodischem Groß-Bombast schwelgende mit Barry White, das ähnliches für das Gebiet „Große schwarze Liebhaber tauschen sich aus" leistet wie Willie Nelson und Julio Iglesias für Redneck-Hippies und schweinöse Spanier.

Eine unaufhaltbare, klassische Hip-Hop-Platte, eher konservativ zwar, dafür mit superinteressanten, ersten Brüchen in der Psyche. Das macht sie so menschlich.

Hans Nieswandt

NICO
Hanging Gardens
Restless/Roadrunner

Nachschlag. Doppelte Portion in Sachen Melancholie und letztes Zeichen einer Toten. Die meisten Songs von dieser LP sind 1988 aufgenommen. Sie wirken wie letzte Landschaftsbilder, nicht die mit letzter Kraft hingeknallten, sondern eher die mit eingeschränkten Mitteln für sich selbst zelebrierten. Pastellig, fast new-age-haft und leicht verhuscht. Nichts mehr von der *aggressiven* Melancholie der früheren Jahre.

Dazu genommen wurden, so von ihrem Sohn Ari und ihrem Produzenten Joe Julian verfügt, zwei rare, ältere Aufnahmen: „Vegas" und „The Line" wurden zuerst in den späten Siebzigern auf Single veröffentlicht, 1982 noch einmal von ihr aufgenommen und klingen eher nach einem verzweifelten Lehrgang in Danceability. Reichlich voll von ausrutschender Laschheit ist die, ebenfalls aus dieser Zeit stammende Version von „I'm Waiting For My Man". Die anderen sechs Stücke sind sehr brüchige Soundscapes mit einem resignierenden Gesang, der nichts mehr von der *metallischen* Melancholie der frühen Nico hat. Jahre am Harmonium, allein und mit wechselnden Bands, hatten sie mürbe gemacht, oder schläfrig. Was okay war. Aufnahmen aus einer Zeit, als sie sich eigentlich zur Ruhe gesetzt hatte. Bis daß der Tod dazwischenkam.

Hängende Gärten...abstürzende. Dem Ruf Babylons ist sie gefolgt.

Jutta Koether

CALE/ENO
Wrong Way Up
Opal/WEA

John Cale schon wieder im Duett, diesmal mit seinem nach Lou Reed chronologisch nächsten, wichtigem Partner, Eno (hier erstmals in den Credits als *Brian* Eno), der ihm auf seinen 70er-Solo-LPs mit Sounds und anderem zur Hand gegangen war, aber auch auf seiner letzten Solo-LP wieder im Einsatz war. Und wie schon beim Duo-Album mit Reed heißt das musikalische Konzept: Give the people what they want. Ein goldener Schnitt aus Enos Songwriting-Stil zwischen „Taking Tiger Mountain By Strategy" und „Before And After Science" und – weniger deutlich – Cales melancholischen Balladen der frühen 70er („Vintage Violence", „Paris 1919", weniger die Island-Platten), sowie einigen Merkmalen der experimentelleren Stellen seiner 80er-Solo-Platten. Der freundliche Endlos-Shuffle (mit seinen mal hawaiianisch, dann wieder afrikanisch anmutenden Färbungen, dann wieder als bunter zeitlos-körperloser Bonbon-Groove), den man eher Eno zuzuschreiben geneigt ist, liegt halt mal unter den hellen absurdistischen Popsongs des Video-Künstlers, mal unter dem eher finsteren Gegrummel oder süßen Weltschmerz-Zuckerguß des Walisers. Für Eno sicher das Beste, was er machen konnte: seine Kunst erwies sich als Scheiße, seine Soundarchitektur rennt unsichtbare, aber längst gefallene Mauern ein, und so mußte auch er erkennen, daß niemand sein wahres Talent ungestraft Jahrzehnte verkümmern lassen darf. Ob der willensschwache John Cale bei seinen Partnern immer am besten aufgehoben ist, wage ich eher zu bezweifeln. Hier dominiert auch schon wieder eher der andere, und ich hätte mehr Lust, der Entwicklung von Cales anachronistischen, ergreifenden, symphonischen Gedichten auf dem Wege zu neuartigen Popsongs zuzusehen/-hören, als ihn immer wieder hinter der Maske von Zusammenarbeiten suchen zu müssen, die zwar auch schöne Resultate, wie diese kosmische Schunkel-Musik zeitigen, den Fan aber eine ganze LP-Seite warten lassen, bis er in „Cordoba" so etwas wie eine Fortsetzung von sowohl „The Jeweller", „Artarctica Starts Here", der „Artificial Intelligence"-LP, wie jener alten romantischen Sehnsucht Cales nach Plätzen mit schönen, historischen Namen wiederfinden kann. Vielleicht hatte dieser Klops in „Q" ja doch eine tiefere Wahrheit: Unter einem Foto von John Cage und Eno stand: „John Cale and Brian Eno. Eno: 'He's very difficult to work with.'" Klar, wenn man ihn die ganze Zeit für einen anderen hält. Schließlich wird man den Eindruck nicht los, daß die ganze Platte von der Gelöstheit aller möglichen inneren und äußeren Konflikte handelt. Und sowas klingt eben immer sehr schön, sehr überirdisch und ein wenig falsch.

Diedrich Diederichsen

LP KRITIK

FM EINHEIT
Stein
Rough Trade

Das Komponieren von Theatermusik bildet schon seit langem einen wesentlichen Aspekt in der Arbeit von FM Einheit. Beginnend mit den Einstürzenden Neubauten zu Peter Zadek's „Andi", dessen Ergebnis die herrschende Feuilletonkritik in erbitterte Lager spaltete, konzentrierte er sich daraufhin, ähnlich dem mit mehreren Preisen ausgezeichneten Heiner Goebbels, auf Hörspiele über Texte von Heiner Müller und war verantwortlich als alleiniger musikalischer Illustrator zu Neuinterpretationen berühmter klassischer Theaterstücke durch mehr oder weniger namhafte Regisseure an diversen Bühnen Deutschlands. „Stein" bietet eine lose Selektion dieser Theatermusiken, benutzt sie allerdings nur als basic tracks zu weiter konstruierten eigenständigen Gebilden, die – in Form gebracht – die LP als Gesamtkunstwerk erscheinen lassen. Und FM Einheit hat die Möglichkeiten, die hier gefordert werden, tatsächlich bis in extremste Bereiche ausgelotet. Unter Verzicht jeglicher, in diesem Fall störender Songstrukturen ist seine Platte eine elektro-akustische Gesamtcollage aus Dancefloor-Stücken, House-Music und rigoroser Avantgarde, die ausgiebig aus dem Repertoire eines halben Jahrhunderts Musikgeschichte schöpft. Interessant ist dabei die Spannungskurve, welche die LP durchzieht: von Metal Beat mit Diamanda Galas, über konkrete musikalische Poesie, Ethno-Pop-Verarbeitung bis zu einer furiosen, postmodernen Dante-Sinfonie. „Stein" birgt natürlich genügend Stoff für weitere erhitzte Kontroversen, aber sie ist wirklich die erste deutsche Musik, die sämtliche Errungenschaften des zeitgemäßen Techno-Sounds mit den Kunstformen und Künstlichkeiten der E-Musik verbindet. Ein gewaltiges Hörerlebnis. Imposant. Mächtig. Reif.

Joachim Ody

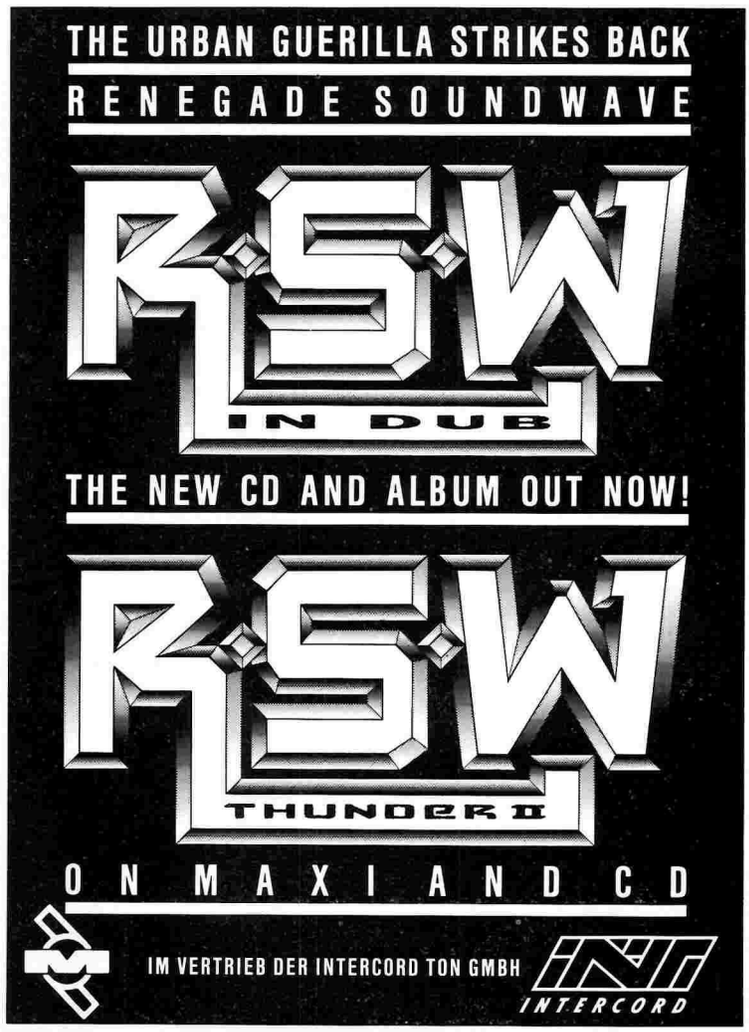
POISON IDEA
Feel The Darkness
Vinyl Solution/EfA

„I want to die poor and bitter and pissed off like the way I was born." Jerry A. will die Glücksfee nun wirklich nicht überstrapazieren. Ein guter Mann. Anfang des Jahres wog er rund 170 kg, Gitarrist Pig Champion einiges über 200 kg. Wir sehen: hier sind Leute auf dem Weg zum Renegatentum in seiner edelsten Ausprägung, zum gänzlichen Verzicht auf die klassischen Selbststilisierungen des Outlaws (hager, Ratte – muscles & bones, Kampfmaschine), hin zur amorphen, obszönen Masse, von der man nur weiß, daß sie ziemlich übel gelaunt ist. Positive = boring. Poison Idea klingt nach gut einem Hardcore-Jahrzehnt (immer noch) besser, härter und gemeiner als der Rest der Welt.

Herr Hellmann

TEN CITY
State Of Mind
MCA/Teldec

Auf eine reduzierte Formel gebracht, ist die Tanzmusik, die man heutzutage in progressiven Clubs zu hören bekommt, härter/dynamischer/rockiger geworden. Rave und so. Von Musikern gemachte House-Musik, auch „Deep House" genannt, bewegt sich genau in die entgegengesetzte Richtung (Höre CeCe Rogers „All Join Hands"), womit dieser Hilfsbegriff wohl endgültig hinfällig geworden ist. Noch mehr Seele, schwelgerisch, elegisch, ein Himmel voller Arrangements und Geigenklang, der Beat interessiert erst in dritter Linie. Paßte Ten Citys wunderbares „Right Back To You" noch nahtlos in jeden besseren 88er DJ-Mix, so fordert die jetzige Maxi-Auskopplung „Whatever Makes You Happy" ein ausgesucht souliges Umfeld. Schon klasse, wie Byron Stingilys Falsett zu „It Ain't No Big Thing" in immer höhere Höhen steigt und dann von einer altmodischen Disco-Hookline abgeholt wird; einen „linearen Fortschritt", wie Gerald Hündgen das nannte, erzielt er dabei natürlich nicht. In jedem Ton verkörpern Ten City das US-Metropolengefühl der späten 60er und 70er Jahre, vom „Inner City Blues" zum „Native New Yorker", als Herz, Schmerz und urbane Statements in Rhythmus & Wohlklang verpackt wurden. „Nothing Has



Changed" heißt bezeichnenderweise der nächste Song, und ihr Kommentar zur Lage in den Neighbourhoods gerät zum musikalischen Credo. Man produziert nicht für den Moment, wie die heutigen Dancefloor-Engländer, sondern für die Ewigkeit des R`n`B. Und hier verlängert „State Of Mind" den unendlichen Katalog um einige superbe Songs. Sonderlob für „Superficial People": Basslinie, Chorus, Bläsersatz, Pianoschlenker und los. Ein Club-Klassiker unserer Tage.

Ralf Niemczyk

BLUE CHEER
Highlights & Lowlives
PRIMEVALS
Dig
beide: Nibelung Records/Semaphore

Wie stand neulich in der Bevis-Frond-Hauspostille „Ptolemaic Terrascope", Vol. 2/No. 1 zu lesen? „I would sit in bars and listen to bands doing Blue Cheer cover tunes and never mentioned once that I had played in that band. I didn't want anybody to know." (O-Ton Dickie Peterson). Oder doch? Es gibt drei Arten der Bandreunion – a) noch etwas Kohle für den ganz geruhsamen Lebensabend abzuzocken (sehr beliebt und meist ein Fall ganz besonderer Traurigkeit), b) all den jungen Hupfern, die sich auf dich berufen wollen, zeigen, wo der Bartel den Most holt (sehr beliebt als Argument für den Fall a) und im Aufflackern erster Altersgebrechen meist sehr traurig), oder c) einfach da weitermachen, wo widrige Umstände einst der Karriere einen Riegel vorgeschoben hatten (file under: „es ist nie zu spät" und „alte Helden sind zäh"). Angesichts Blue Cheers neuer LP, produziert von Seattle's Studiohexer Jack Endino (der Kreis Einfluß und Beeinflußung beginnt sich zu schließen), würde ich für den Fall c) plädieren: Staubtrockenes, Früh-70er Heavyrock-Songwriting in Sprache und Ton, das in der Komposition schon Breitbereifung auffährt (siehe Musikgeschichte: „BC – die lauteste Band der Welt" im Summer of Love, Hell's-Angels-Bekanntschaft, Vorreiter des Heavy Metals usw. – und ich kann mich da gerademal an so mediokre Live-Ereignisse wie die erste Mondlandung im Fernsehen erinnern...tztz), eine Platte, als hätten Punk und Folgeerscheinungen nie stattgefunden, insofern vielleicht mit Crazy Horse's diesjähriger Wiederauferstehungsplatte „Left for Dead" vergleichbar. Oder wie es Jeff Dahl diesbezüglich im Your Flesh-Fanzine formulierte: „I bet these guys could beat up Dinosaur Jr. easy."

Ebenfalls von Endino produziert und mit Blue Cheer auf Tournee: Die schottischen Primevals und ihre fünfte LP „Dig". Eine entspannt rockende Angelegenheit, die keinem mehr etwas, bezüglich Härte, Credibility, Geschwindigkeit und Roughness, beweisen muß, auch wenn hier Songs Titel wie „Real Radical Man" oder „This Evil Way" tragen. Eine Platte, wie für einen mit einem bestimmten Grad an Sentimentalitäten angereicherten Herbstabend, wohl wissend, daß nach einem tiefen, kalten Winter stets ein neuer Frühling an die Tür klopfen wird – „Grass Is Always Greener" sagen die Primevals, und wer würde ihnen da nicht zustimmen.

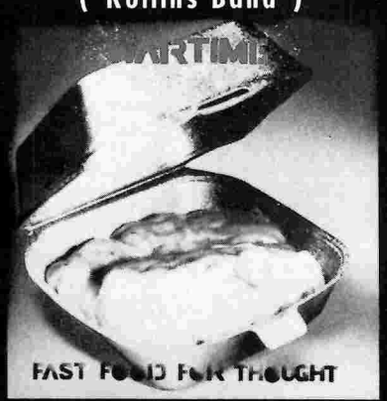
Andreas Schiegl

GETO BOYS
Geto Boys
Rap-A-Lot/Def American

Gangster Rap in der zweiten Hälfte 1990 erinnert verdammt an Brit-Punk 82/83: ein konsolidiertes Genre, ein hochgradig reduzierter Jargon, ein stereotyper Beat – und entschieden zuviele Nieten auf dem Bandwagon. Die zweite LP der Geto Boys (formerly Ghetto Boys) und erste für Def American ist ein Nachglanz des 86er-Rick-Rubin-Bum-Bum-Oberheim-DMX-Sounds, der sich zum pittoresken Compton-Trash von N.W.A. verhalten will wie eine Kripo-Karteikarte zur Ganzseiten-Anzeige von Worldvision. Das gelingt zwar auf dem Cover, kaum aber auf der Platte selbst, deren Zeitgenossenschaft einzig aus einem zufällig mit einer bekannten Jeans-Werbung zusammenfallenden extended sample von Steve Millers „Gangster of Love" resultiert. Auch ganz nett: die Kopplung von Mayfields „Superfly und dem Incredible-Bongo-Band-Beat von „Apache" auf der Vorab-Single „Do It Like A G.O.". Verbraucherempfehlung für die ganz harten B-Boys: die Platte der Chauvi-Kings vom New Music Seminar (siehe SPEX 9/90) ist nicht nur ausgezeichnet mit dem „explicit lyrics"-Prädikat, sondern verherrlicht auch Gewalt und Misogynie, weswegen Def-American-Lizenznehmer Geffen den

MAIL ORDER • MAIL ORDER • MAIL ORDER • MAIL ORDER • MAIL ORDER • MAIL ORDER • MAIL ORDER • MAIL ORDER • MAIL ORDER

WARTIME
"Fast Food For Thought"
Wartime ist Wartime ist
Henry Rollins & Andrew Weiss
("Rollins Band")



EP 32175361 CD 3217532
Wartime is
A Screaming Human Horror Machine
and is out now!
Chrysalis

Hiermit bestelle ich folgende Artikel:
Henry Rollins• Henry Rollins • Henry Rollins •

	Anzahl	Preis/DM
T-Shirts		
"Search & Destroy"		
Weiß/Rot auf Schwarz ○ XL ○ L	____	25,–
Schwarz/Rot auf Grau ○ XL ○ L	____	25,–
"Life Time"		
Weiß auf Schwarz ○ XL ○ L	____	25,–
Musik		
Rollins Band "Turned On"-CD	____	25,–
Das Ding für die Fans – die neue Live-CD		
Rollins Band "Life Time" – LP	____	13,–
Wartime "Fast Food For Thought"-EP	____	14,–
-CD	____	15,–
Bücher		
"Pissing in the Gene Pool"	____	16,–
"Art to Choke Hearts"	____	16,–
MC – Spoken Words		
"Big Ugly Mouth"	____	11,–

Vagtazo Halottkemek • Vagtazo Halottkemek

Neue Live-LP der ungarischen Kultstars
"Jumping Out The World Instinct"
LP _____ Anz./DM18,– MC _____ Anz./DM 16,–
Die Zahlung erfolgt ○ per Nachnahme ○ vorab per Verrechnungsscheck. Die Kosten für den Versand trägt der Empfänger. Bestell. aus dem Bundesgebiet, die bis zum 10.12 eingehen werden bis zum 24.12 angeliefert, sonst Rückgabe möglich.

Name
Straße/Nr.
PLZ/Ort
Datum Unterschrift

The unlimited outbreak of live instinct!
Vagtazo Halottkemek
– Rasende Leichenbeschauer –
»Jumping Out The World Instinct«

Neue Live-LP &.MC auf SONIC BOOM
ab sofort über Mail Order – ab Januar 91 im Efa-Vertrieb

"Wollüstiges Inferno! Schaurig-schön!"
Münchener Stadtzeitung 07. 89
Jello Biafra:" Die Band die ich in der letzten Zeit am meisten mag." Spex 10.90

Mail Order an:
BOOM, Lindwurmstr. 147, 8000 München 2

Geto Boys die Aufnahme ins Repertoire verweigerte.

Dirk Schneidinger

LP KRITIK

MEGADETH
Rust In Peace
EMI

„May all your nuclear weapons rust in peace" ist in dem Land der hämischst belächelten Inflationsrate der Verkaufsschlager auf dem Sektor „Lustige Stoßstangenaufkleber für die Zeit vor dem prospektiven Megadeth" (der Arithmetik des Overkills). Mustaine Megatod liebt es, diesen ihm so eigenen, fein dosierten Untergangswitz bei seinen Mitmenschen zu entdecken. Und die zentrale Rolle der Waffe in der Welt dieses extremen Demagogen-Großmauls ist ja seit je her bekannt. Wurde in der Killing-&-Peace-Periode noch der Finger am Abzug, das Infarot-Zielfernrohr und blau blitzendes Slasher-Instrumentarium besungen, so bedient sich Mustaine inzwischen, nach seiner ganz H-artigen Phase, immer lieber modernerer Kriegsmittel und final dem fiesesten aller Blowouts – das Symbol für Radioaktivität wurde zum Trademark der State-Of-The-Art-Thrashband. Ähnlich der Sucht eines Nichtrauchers, sich als Pyromane zu betätigen, drängt der eigene Pazifismus Mustaine zu seinen abstrakt martialen Tötungsräuschen. Der durchscheinende, von verzweifeltem Zynismus geprägte Selbst-Schuld-Abfuck-Humor ist purer Realismus im Detail. Womit ich nichts gegen die Parolentauglichkeit von „The military intelligence – two words combined that can't make sense" und „World leaders sell missiles cheap – your stomach turns, your flesh creeps" gesagt haben möchte (ist wohl auch mehr als eine Verbeugung vor der Metal-Administrative, die in Mustaine gern den kriegstreibenden Redneck sieht).

Durch den Zugang Friedmans, einem durch und durch fiesen Gitarren-Niedler – der schon glücklos versuchte, seine Virtuosität als Solist und mit noch so'ner Pflaume auch als Duo unter Beweis zu stellen – wirken die Soli nicht mehr so ökonomisch und homogen wie zuvor. Das könnte man bedauern, gäbe es da nicht gleichzeitig die perfekt erledigte, teuflische Hack-Arbeit in der üblen Rhythmus-Schmiede, wo man sich richtig schmutzig macht. Die ist groß, Megagroß. Das pusht die Kunstdresche in ungeahnte Höhen der babylonischen Break-Verwirrung und Tempomanipulationen. Selten hörte man noch mehr formvollendete Andeutungen großer Melodien so souverän in kurzen Songeinheiten abtauchen. Und noch nie klang die sorgsam gehegte, gepflegte Aggro-Depression dieses pazifistischen Warheads so brutal richtig und schön. Wie es der gute Dave, rot vor Freude, in die Welt hineinröhrt: „In the eye of Tornado – Blow me awaaaaayyyy!!!".

Lars Brinkmann

VICTIMS FAMILY
White Bread Blues
Mordam Records/Konkurrel/EfA

POOPSHOVEL
Opus Lenghtemus
Community 3/Semaphore

Willkommen bei neusten Schöpfungen der Gattung, die man, finde ich, auch ruhig mal wieder „progressive" nennen könnte. Hardcore and beyond, mittlerweile auch nicht mehr nur noch Jazzwise, Funk-wise, Synkopenhuber-technisch, sondern universell pro-gress-Yves! Die unumstößliche physikalische Wahrheit, daß jede Unze Verfeinerung drei Gran Power kostet, wird von diesen und anderen Gruppen Tag für Tag aufs Neue von leichter Hand widerlegt. So ist die dritte Victims-Family-LP keinen Deut langsamer oder druckloser als frühere Werke (oder irgendein Ton von NoMeansNo, an die sie mich hier mehr denn je erinnern) und dennoch explodiert ihr Ultrafunkyspeed nicht nur in alle siebzehn Himmelsrichtungen: du kannst die Flugbahn jedes einzelnen Klangfragments auf seiner einleuchtend berechneten und gut ausgeleuchteten Flugbahn verfolgen. Rasanz, wieviel mathematische Exaktheit kannst Du vertragen? Kreischendes, juveniles Rechthaben, wieviel schnöde Berechnung darf Deine brutale Brillanz verfeinern? Dabei sind die seinerzeit von Vorschußlorbeeren zugeschütteten VF im Vergleich zu „Things I Hate To Admit" eher wieder etwas straffer geworden. Allein: so viele, oft nur angedeutete, schöne Kleinstmelodien, Griffe, Breaks, Winzigstsoli und Akkorde kommen bei anderen Bands, die so schnell und laut sind, eben nur 10mal seltener bis nie vor...es sei denn, sie heißen eben: Primus, Skin Yard, Vexed, 24-7 Spyz. Oder Tar Babies? Remember them? Aus deren

Filmmusiken von Deutschlands Independent-Vertrieb:

✧ **Edward Artemeyev: Tarkowsky Soundtracks (LP/CD 14279)** ✧ **Fred Frith: Step Across The Border LP/CD 14554)** ✧ Fred Frith: The Top Of His Head (LP/CD 07570) ✧ G. Kristof Gabor: Le Cri du Lezard (CD 07577) ✧ Gandalf: Labyrinth (CD 14157) ✧ Gandalf: More Than Just A Seagull (CD 14164) ✧

John Lurie: Down By Law (LP/CD 05050) ✧ John Lurie: Stranger Than Paradise (LP/CD 05021) ✧ **Michelle M. Scullion: Bad Taste – Picture Disc (LP 15758)** ✧ Sampler: Dawai Rock'n'Roll (LP/CD 15353) ✧ Sampler: Decoder Soundtrack (LP 02618) Sampler: Erazerhead (LP 17604) ✧ Sampler: Fuck Your Dreams, This Is Heaven (CD, LP 07548) ✧ **Terminal City Ricochet (LP/CD 17626)** ✧ Sampler: The Songs Of India (LP/CD 06124) ✧

GITARREN ROCK AUS DEN FINNISCHEN WÄLDERN!
22 PISTEPIRKKO
DIE ABRÄUMER BEIM NEW MUSICAL SEMINAR IN NEW YORK!

»BARE BONE NEST«
CD IRS 974.007 LP IRS 944.007
IRS INTERCORD RECORD SERVICE
EXCLUSIV IM VERTRIEB DES INTERCORD RECORD SERVICE, STUTTGART

LP KRITIK

Welt, jenseits des Zaunes nämlich, den akademische Ehrungen oder auch nur Zulassungen immer noch mit solch' Autorität durch die Welt ziehen, daß sich z.B. „Zap"-Schreiber immer noch eins ums andere Mal über „Ich hasse Studenten" ihrer selbst versichern müssen, stammen Poopshovel. Aus der Studentenidylle Madison, Wisconsin, wo total anderssein als die anderen Ehrensache ist, also Hardcore-Bands mit Trompete-spielendem Sänger nur so aus dem Boden wachsen (wie z.B. die Tar Babies, auch wenn die nur – manchmal – ein Saxophon haben). Wo sich the best of both Krachworlds (schroffe, polierte Bläser-Wände und krachend schroffer Guitar-Blast, HC und FJ) mal wieder euphorisch aneinander messen, wie verspielte Titanen auf einem Sonntagsausflug durch den Asteroidengürtel (ihre Mutter ist allerdings nicht Gaia, sondern eher eine nette Kleinbürgermutti wie Miss Timberlake). Poopshovel machen sich nicht nur bestens auf dem zur Zeit sehr aktiven Community-3-Label (Labelmates: Arson Garden, Chicken Scratch, Horny Genius), in deren Stall sie die musikalischste Band sind, sie zäumen vor allem das Pferd ohne Namen ([[[Hardcorejazz]]]) wieder von der anderen Seite (Angebertum, alles kennen und viel gut finden, jungintellektuelles Posertum), der nicht-musikalischen, auf, und landen so erst recht beim Schwanz, nämlich der Musik. Bei beiden Bands ist allerdings fast nichts so schön wie die Momente, wo sie Ferien von ihrer Energie machen, die sie immer so treibt und peitscht: der fast traditionelle, etwas im alten Sinne psychedelische Rock-Song „Caged Bird" bei der Family; einmal eine mäandernde Dead-Gitarre, ein anderes Mal eine Syd-Barret-artige Song-Passage bei Poopshovel.

Diedrich Diederichsen

GALAXIE 500
This Is Our Music
Rough Trade

Dies ist die von der Single „4th Of July" angeführte dritte LP der Band. Wieder dabei ist Kramer als Produzent, dafür Sorge tragend, daß Verzärtelung und Verfeinerung einen richtigen Drive bekommt.

Meine Stimmung zu dieser Platte kann von einer Sekunde zur anderen umschlagen, gerade weil die Stimmung der Platte so eindeutig ist. Die zarte Plattform, auf der sich etwas austoben kann, was sonst nirgends den Raum bekommt. Manchmal aber passiert es mir mit Galaxie-500-Musik, bei dieser neuen Platte besonders oft, daß das Angenehme des Nachklangs leicht muffig wirkt. Wie ein wenig zu alte Schokolade. Doch gleich danach wird ein frischer neuer Schokoriegel geliefert. So ungefähr formuliert sich das historische Bewußtsein der Band.

Galaxie 500 schreiben sich in die Geschichte auf ihre bekannt dezente Art ein. Unverfrorene Velvet-Underground-Imitationen modellieren sie um, nach wie vor nach ihren eigenen Riten. Verhuschte Umgestaltung, die fast mächtig wird. Nach dem Covern von „Isn't It A Pity" auf der letzten Galaxie-500-LP kommt nun eine fast 8-minütige Fassung von „Listen, The Snow Is Falling" von Yoko Ono, bei der Bassistin Naomi mitsingt. Ihre eigene Vergangenheit arbeiten sie in „King Of Spain" Part Two auf („King Of Spain", war eine Seite ihrer Debutsingle von 1988). An den aktuellen Stand der Dinge der Kunst weißer Rockmusik pendeln sie nur heran. Langsame Bewegungen bevorzugt. Stimmungsbilder. Salonhaft gezielt und artikuliert im Ausdruck.

Und wenn diese verfeinerte Schlappheit sich dann erst steigert, ist der Effekt besonders groß. Denn der sich verzärtelt gebende Dreier-Haufen (Dean, Naomi, Damon) ist in Wahrheit sehr effektorientiert und auf seine Art pefektionistisch. Der dritte Pol weißer Indie-N.Y.-Musik hebt ab, zwischen den alten, basic-noise-und-pop-orientierten Sonic Youth und der modernistischen Dance-Pop-Fusion von Dee-Lite schafft sich nun endgültig Raum: die Gitarren-Melodien-Spezialisten, mit dem Ziel, genaue Stimmungen zu verbreiten.

Jutta Koether

BITCH MAGNET
Ben Hur
Glitterhouse/EfA

Früher hieß „cool" nicht nur „korrekt", „unpeinlich", „statthaft" oder „angesagt", damals, zu Zeiten der zweiten Beatnik-Generation und des Cool Jazz streunten noch Elemente der Original-Bedeutung im Bedeutungshof herum. Cool war auch „abweisend", „intellektuell", „überlegen" und immer eine Abstraktionsstufe über der alltagsverhafteten Begriffswelt der Anderen (und natürlich: *burning inside*). In diesem Sinne bewegen sich Bitch Magnet, hier wieder in Originalbesetzung, unaufhaltsam auf etwas zu, was man „Cool Grunge" nennen muß (eine Unterabteilung meiner Gattung „Abstract'n'Roll"). „Ben Hur" vereinigt sechs scharfkantige, superflache Soundschraffuren, in denen der Gesang fast nur noch eine Nebenrolle spielt, dramatische Schnitte ganz vermieden werden und unserer Welt der Breaks, der Fülle, des Reichtums ein Zen-Kloster-Metal entgegengesetzt wird, ohne die individuelle Sentimentalität, für die bei verwandten Versuchen (etwa von Bob Mould) die Songstruktur und die Melodik stehen.

Diedrich Diederichsen

HALL & OATES
Change Of Season
Arista/Ariola

Auch diesen Burschen gelte es jetzt endlich auf diesen Seiten, die die Welt bedeuten, ob ihrer Verdienste um den adäquaten Sound für Karottenjeans- und Cowboystiefelträger ein Denkmal zu setzen, wie mir Hans noch mit auf den Weg gab. Geht okay mit mir (auch wenn ich ein Leben lang aus dem Kulturkreis der Karottenjeans- und Cowboystiefelträger ausgeschlossen war, weshalb es mir auch ein schöner Charakterzug ist, z.B. D.C.Lee's durch Brit-Weichzeichner gefilterte Version von „She's Gone" dem Original vorzuziehen). Daß Hall & Oates zuletzt verschärft in schlechte Gesellschaft (wie die von Dave Drosselbart Stewart) geraten sind, fällt hier nicht weiter zersetzend auf, obwohl es schon etwas privatissimo saturiert zugeht. Daryl Hall: „Was hier pocht, das ist unser Herz und unsere Seele...und darum allein geht's doch im Soul." Können eben nicht anders, als sich treu bleiben. Die Grateful Dead für den Edelpopper, immer bemüht, selbst in fiesesten Exzessen das akzeptable Gesicht des Thinking Man's Schweinesoulrock zu tragen. Was so schön paßt zur Propagandalüge des weißen Mainstream-Establishments, hier käme Soul ohne Reue und Rassen – und Klassenschranken. Dabei erheben doch Altaktivisten seit Jahr und Tag ihr Kriegsgeheul: jede neue Hall-&-Oates-Nr.1 ein neuer gegen schwarze Kultur gerichteter Kaufkraftabschöpfer. Und so fällt hier Hall & Oates' mit Arif-Mardin-Hilfe ziemlich kompetent umgesetztes Cover des oberanrührenden 72er Mel-&-Tim-Starklassikers „Starting All Over

Again" doppelt übel auf sie zurück, weil – da reicht auf ewig nichts von ihrem eigenen Zeug ran.

Andreas Banaski

LP KRITIK

13 MOONS
You Will Find Mercy On Your Road
Wire Records/SPV

Seltsame neue Erscheinung der beiden zarten Schweden Göran Klintberg und Anders Holm in Begleitung.

Man weiß ja nicht, wie eine solche Aussage wirklich zustande kommt, aber allein die Behauptung, daß diese Platte in Thailand geschrieben worden sei, ist ziemlich königlich, so als würde man behaupten, man sei Graffiti-Sprayer in Luxemburg, der ausschließlich mit Handzerstäuber arbeite. Das fast reine, Stephen-Duffy-eske Singer-Songwritertum hat seine entlegenen Reize. Relativer Reichtum wird im gegenseitigen Ausbalancieren der beiden Hauptfiguren angehäuft. Trotzdem: Man weiß nicht genau, was die sich eigentlich davon versprechen, vom Song-Machen. Dieser Zweifel nagt in der Idylle. Es ist eine Art Musik, die einen soweit nachdenklich (= meist ich-bezogen) macht, daß man an etwas erinnert wird, was man eigentlich vergessen hatte. Nichts Schwergewichtiges. Nur leichte Eindrücke. Wie man das Jahr über auch vergißt, wie nasse Blätter riechen und nur daran erinnert wird, wenn man sich auch darauf einläßt (spazierengeht etwa). Wie ein solcher Spaziergang aus wissenschaftlichen Gründen ist die neue Platte der 13 Moons. Und der Titel paßt auch zu diesem Bild. Es ist eine komische Platte. Und dissed man das Gefühl dann auch als zu selbstbeschauliches, dann bleibt trotzdem ein Rest, der es wert war sich die Mühe zu machen, auf es eingegangen zu sein.

Aber doch bleibt mir ein „Rätsel" auf der Platte übrig: Wie es dazu gekommen ist, daß „Going Against The Tide" Olof Palme gewidmet wurde...

Jutta Koether

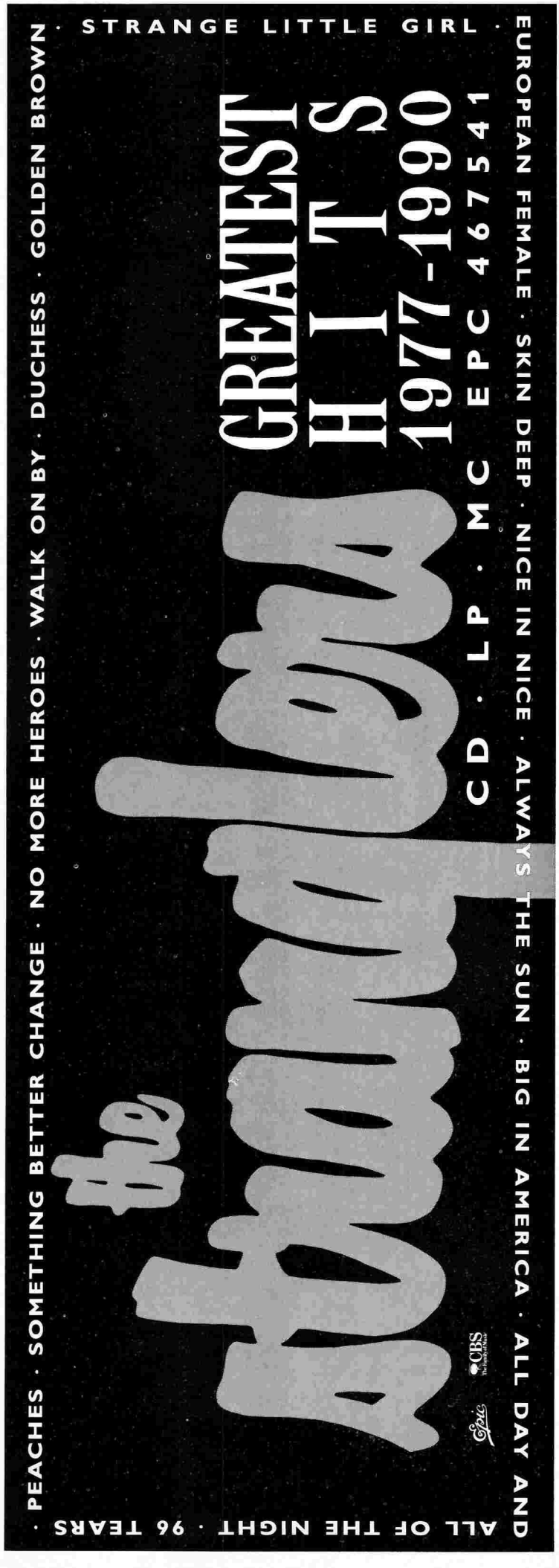
FLOWERPORNOES
As Trivial As Life And Death
Scratch'n'Sniff/EfA

Ich willigte ein, eben noch, kurz vor Redaktionsschluß, die neue Flowerpornoes-LP zu besprechen, als Alfred am Telefon darum bat („wichtig"): Ich kenne die Band ja, bin schließlich auch einigermaßen im Bilde darüber, was sich so in letzter Zeit getan hat und danach noch getan haben könnte...Doch dann war es doch viel schwieriger als ich dachte. Die schiere Zahl an Stücken (18!), die sich auch noch alle alle Mühe geben, jedes für sich lieb gehabt zu werden, verhindert schon die bloße Modifikation eines schon bestehenden Urteils. Das einzige Vertraute, woran man sich klammern kann, sind Charaktereigenschaften von Tom G. Liwa: einerseits, um jeden Preis zu glauben und durchsetzen zu wollen, daß Popsongs, je leichter und hingetuschter, desto intimeren Zugang haben zum sogenannten Inneren, Geheimen ihres Interpreten wie des – selbstverständlich als Einzelnen gedachten – Zuhörers; andrerseits fast unerträgliche Koketterie und Angebertum, siehe LP-Titel und Zeilen wie „making love to Sun-Ra-records" oder Songtitel wie „The Day The Grateful Dead Got Busted". Dem gegenüber steht eine tolle, verbesserte, Respekt abnötigende Technik der Selbstinszenierung. Liwa gibt sich von Song zu Song immer wieder kunstvoll als je ganz Anderer: kein Wunder, könnte man einwenden, der zieht seine Masken ja auch aus der – womöglich alphabetisch geordneten – Plattensammlung hervor, wie DJs ihre Breakbeats, und meinen, all das wäre nur ein einziger, billiger postmoderner Tand. Aber davor sei der heilige Ernst von Liwa, der ja an jede Anspielung und jedes Witzchen glaubt (jedenfalls so klingt als ob, so näselt als ob) und sie so adelt, nicht um einer falschen Naivität (an die zu glauben ihm natürlich auch zuzutrauen ist) willen, sondern weil er glaubwürdig vorsingt, wie Plattensammlungen heutzutage wirkliche Schauplätze, wirkliches ganzes Leben sind, wie die Bibliothek von Borges. Und darin kann ich nicht nur keine Regression erblicken, sondern in der Darstellung solchen Lebens eine neue ernstzunehmende Aufgabe, die ein wenig besser definiert zu haben diese Platte einen Beitrag leistet (notabene: mit deutschen und englischen Texten).

Diedrich Diederichsen

CORDELIA'S DAD
Okra/Semaphore

Auf dieser Platte handeln alle Songs von Tod und sonstigen Verlusten. Alle Songs sind Traditionals, die kurz nach der Mayflower nach Amerika gekommen sind und nicht (wie so viele heutige Songs) dem sofortigen Vergessen an-



heimfielen. Tim Eriksen, Sänger/Bassist des Trios aus der Dinosaur-Jr.-Stadt Amherst, macht den Eindruck, als hätte er gelernt, wie man solche Lieder zu singen hat. Seine Stimme klingt rein und unspektakulär, weder nach innen noch nach außen gekehrt, völlig unsoulig und eher sachlich angesichts der Laßt-uns-froh-ins-Verderben-ziehen-(und-möglichst-bald-wieder-rauskommen)-Stimmung des Materials. Erstaunlich, wie schon eine leicht in die linke Nebenhöhle gedrängte Änderung der Stimmphrasierung das eine oder das andere Ur-Lamento eines Lemonheads-Song klingen lassen kann. Von dem Siebziger-Phänomen Folk-Rock (gezupft aber elektrisch) übersetzt in den heutigen Sound (elektrisch aber abgesägt) und bei aller Originalität der Idee nicht eine Sekunde für lustiges Draufmachertum geeignet. Tolle Songs, ideal für abflugbereite GIs in Erwartung irakischer Giftgasattacken.

Michael Ruff

F.U.C.T.
Dimentional Depth Perfection
Carlyle/IRS

Die Wühl-Core-Platte, die ich eigentlich von Corrosion Of Conformity nach ihrer posthum zum Crossover-Klassiker deklarierten „Animosity"-LP erwartet hätte. Tatsächlich mögen Forever Ungratical Corinaric Technikilation (alias F.U.C.T.) aus Nashville, Tennessee, Corrosion Of Conformity (alias C.O.C.) und ähnlich wichtige oder wichtigere Bands wie Black Flag, Bl'ast!, Voivod oder die Bad Brains, tragen deren Shirts und zerren im selben Geist an eigenen Instrumenten. F.U.C.T. sind schwerer, finsterer, kraftvoller und reptilienhafter als es beispielsweise die seelenverwandten Haywire (R.I.P.) oder Nonoyesno waren bzw. sind. Das hier klingt hoffnungslos angeschlagen und brummt und knirscht wie ein Goldhamster in der Müllpresse. Dazu ein sich selbstzerfleischendes Monster von einem Sänger, dessen Kaputtness Holger Stratmann vom Rock Hard zur unrichtigen Eintütung Richtung Death Metal ermunterte. „Dimentional Depth Perfection" ist eine kalte, gebündelte Ladung Antimaterie, die dich dahin trifft, wo es am meisten wehtut. Mit anderen Worten: diesen großartigen Seelenschleim wird wahrscheinlich mal wieder keine Sau gut finden können. Was eigentlich schade ist.

Mark Sikora

THE GRID
Electric Head
Eastwest/WEA

TANGERINE DREAM
Melrose
Ariola

Nö. Hat nicht sollen sein. Schade. *(Pause.)* Um es kurz zu machen: Die Grid-LP ist scheiße. Was der definitive Mental-, Chill- und Sauerstofftank-Soundtrack hätte werden sollen/müssen, ist leider nur ein reichlich ödes Techno-Album, auf dem „Floatation" und sogar die mäßige Nachfolge-Single „A Beat Called Love" die einsamen Höhepunkte sind. Vielleicht hatte Dave Ball zu wenig Zeit (und der Mann braucht Zeit), vielleicht hat ihn die Brotverdienerei mit Italo-Maxis versaut, die Beeps auf „Electric Head" klingen so alt, daß sie glatt von irgendeinem „Streetsounds-Electro"-Sampler stammen könnten. Die tolle *Idee*, es mit Tangerine Dream zu versuchen, war auch nur eine tolle Idee. Ich hab's ja geahnt, wo alle Welt nach kitschigen Electro-Chills digt, leben die Großmeister breitwandiger Synthieorgien noch immer im Klaus-Schulze-Zeitalter. „Melrose" hat keinen Groove, aber den hatten Edgar Froese & Co. noch nie, ich dachte halt nur, vielleicht... heute... (sollte man mal mit Bill Drummond drüber sprechen).

Tank Boy

JVC FORCE
Force Field
Idlers/Warlock

„Strong Island" war 1988 der Herzschlag der besten Musik. Jeden Abend, jeden Tag öffnete es zusammen mit „Raw" und „Bring The Noise" die Pforte zum HipHop-Himmel. Das Album „Doin' Damage" geriet zum experimentellen Klassiker der New School. Danach hörte man von der JVC Force zwei Jahre überhaupt nichts. Bis sie diesen Herbst mit einer allgemein nicht besonders beachteten Maxi als LL Cool J einleiteten: „Intro 2 Dance" heißt die A-Seite und ist „Strong Island" in einer Hallo-wir-sind-wieder-da-Version. Noch besser aber kommt die B-Seite „It's A Force Thing" - das beste denkbare HipHouse-Stück mit dem original „Aciiied"-Schrei (!!). Die Erwartungen an „Force Field" waren also ebenso hoch wie unbestimmt und werden überhaupt nicht erfüllt. „JVC Is In

VIVA FUCKIN' CRUZ

ALSO AVAILABLE ON CRUZ

ALL - Allroy Sez . . . CRZ 001 (LP/CA/CD). Just Perfect/Wishing Well CRZ 003 (12"). Allroy for Prez CRZ 004 (EP/CA/CD). She's My Ex/Crazy? CRZ 005 (12"/CS). Allroy's Revenge CRZ 006 (LP/CA/CD), Trailblazer CRZ 010 (LP/CA/CD). **CHEMICAL PEOPLE** - So Sexist CRZ 002 (LP/CA/CD), Ten-Fold Hate CRZ 007 (LP/CA/CD).

WRITE FOR A FREE CATALOG

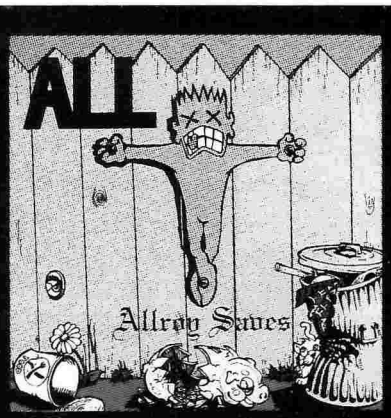
CRUZ RECORDS

Distributed by Rough Trade ROUGH TRADE

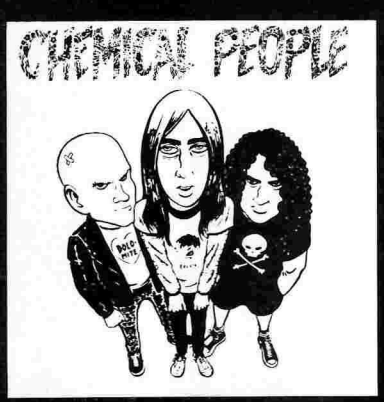
P.O. BOX 2AE, LONDON, U.K. W1A 2AE

P.O. BOX 7756, LONG BEACH, CA 90807

BIG DRILL CAR - Album/Tape/CD Type Thing CRZ 008 (LP/CA/CD)



ALL - Allroy Saves CRZ 011 (LP/CA/CD)



CHEMICAL PEOPLE - The Right Thing CRZ 013 (LP/CA/CD)

SKINYARD - Fist Sized Chunks CRZ 009 (LP/CA/CD)

The Haus" ist weirder Acid-Stuff mit der Textzeile „Mandela is free, now jack", der Rest klingt exakt wie 1988: 12 wunderbar altmodische Ein-Loop-ein-Stück-Entwürfe mit freestyligen Endlosraps. HipHop wie ihn heute kein Mensch mehr macht.

Oliver von Felbert

PUBLIC IMAGE LTD.
The Greatest Hits, so far
Virgin

THE CURE
Mixed Up
Polydor

Zwei angestrengte aber gelungene Zeitreisen, jeweils im Doppelpack. Das Beste von Pil ist das Beste von Pil und ablesbar dazu wird der Verlauf der Geschichte von „Death Disco" und Anti-Christ John Lydon zum Öko-Dance-Liedermacher, dessen einzig neues, bisher unveröffentlichtes Stück („Don't Ask Me") ziemlich einsam ist. Greatest Hits besteht aus Meilensteinen, gewollten („Public Image", „Flowers Of Romance", „Death Disco" etc.) und ungewollt daneben geratenen Popmusikmutationen („Seattle", „Disappointed"). Der 83er Hit „This Is Not A Love Song" entfaltet sich, und „Rise" labt sich am vollen Laswell-Mix, was an Dreistigkeit nur noch übertroffen wird von dem Techno-Öd-Monster-Hit „The Body". Echtes Kultpotential. Die Grundlage für John Lydons Verständnis von Musik, wie er es noch unmittelbar unter den Nachwirkungen von Punk und dessen Niederlage und als Abtrennung von Rockmusik formulierte, das Stück „Poptones" (von der „Metal Box") ist seltsamerweise vergessen worden. Die Last der Geschichte und der Versuch, sie durch groteske Schauspielerei abzuschütteln.

The Cure betreiben dagegen geradezu verspielte, aber zukunfsweisendere Vergangenheitsbewältigung: eine wenig ernste Zusammenfassung von Remix-Versionen von Cure-Hits, vergriffenen Maxi-Versionen von Singles und einem Mix der neusten Single „Never Enough".

Bei letzterem ist der Nachfolger von Roger O'Donnell an Synthesizer und Gitarre zu hören, Perry Bamonte, der 7 Jahre lang Roadie für The Cure war. Alte Stücke, bei denen keine Remixes vorlagen, wurden von verschiedenen Mix-Experten (Bryan „Chuck" New, Mark Saunders, Paul Oakenfold) neu abgemischt, verfügte Robert Smith.

Absurde Perlen des neuen Teils: „Pictures Of You", aber auch „Close To Me", mit jeweils verschiedenen, neu eingelegten Reggae-, bzw. HipHop-Elementen, sowie eine härtere Version von „Fascination Street". Der Mann, der angibt, daß er seine spätere Zukunft vielleicht mal als Strandsucher oder Kneipeninventar in Sussex sieht, hat mit „Mixed Up" das getan, was niemand ihm zugetraut hätte: ein komplettes Dance-Album ohne den Ruch von „Independent Dancefloor" gemacht. Und trotzdem, sagt er, würde er um Himmels willen niemals in einer Band wie den Happy Mondays sein wollen.

Jutta Koether

LP KRITIK

H.P.ZINKER
Beyond It All
Roughneck/RTD

Junges Österreich erobert die Welt! Hans Platzgumer (= HP) konnte mit KÖB in Punk-Kreisen Eindruck machen und macht sich als Weltenbummler dazu auf, die Macht dröhnigen Hippie-Rocks auszuloten. Dazu braucht das Trio nicht viele Akkorde und berauschende Ideen – entscheidend ist, daß jeder der Drei auf diesem simplen Auf und Ab von Tönen und Lautstärke entschlossen nach vorne spielt. Die eigentlich begleitende Funktion von Bass und Drums auflösen und so oft zuschlagen, wie in dem nur als momentane Sammlung gedachten, vom Gesang angedeuteten Songtitel erlaubt, ohne dabei in uncoole Virtuosen-Scheiße zu verfallen. Diese Idee, die auf der Bühne im besten Falle zu endlos-genialen Wiederholungen auf der Suche nach Ekstase ohne Pillen führt, ist auf der Platte (also als abgetastetes Signal im Gegensatz zu physischer Präsenz) schwer zu leben, aber irgendwie haben HP und Co. die richtige Rille gefunden. Jung und unbeschwert, wie sie sind, gehen sie die Sache an, wie man Schlager angeht: naiv, aber nicht zynisch. Das atmet Freude. Ein und wieder aus.

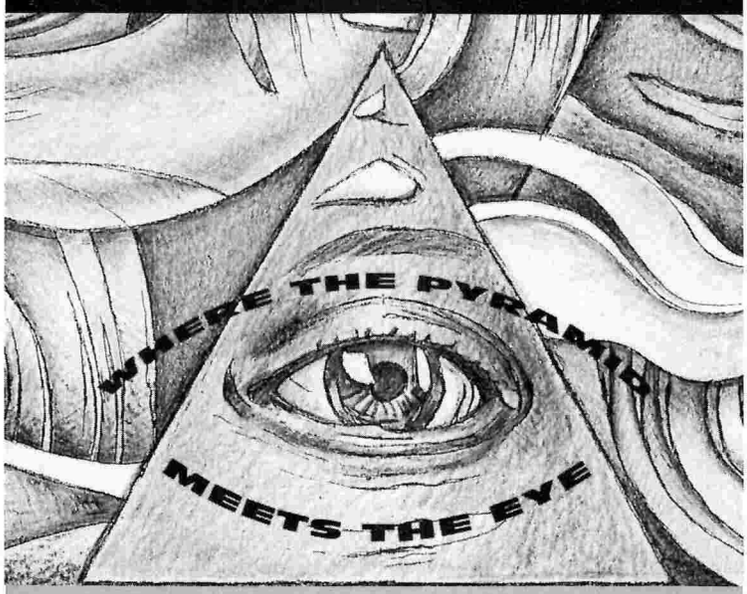
Michael Ruff

LAUGHING HYENAS
Life Of Crime
Touch & Go/EfA

Ökonomisch sinnvolles Graben mit Stimme: raus, rüber, rein und rum. Die Band gibt das Skelett, an den Knochen zerrt John Brannon, der Mann mit dem ehemalig negativen Approach (Blitzcore plant da übrigens löblich Großes in Sa- →→

Fortsetzung auf Seite 60

A Tribute To Roky Erickson



WHERE THE PYRAMID MEETS THE EYE

COVERVERSIONEN EINGESPIELT VON

PRIMAL SCREAM · THE MIGHTY LEMON DROPS
R.E.M. · JULIAN COPE
ZZ TOP · JESUS & MARY CHAIN · THIN WHITE ROPE · T-BONE BURNETT
U. V. A.

A TRIBUTE TO ROKY ERICKSON
WHERE THE PYRAMID MEETS THE EYE
CD · MC

VON DER WEA MUSIK GMBH.
A TIME WARNER COMPANY.
SIRE

SINGLES

Kylie Minogue Step Back In Time *Teldec*

Kylie! Wie schön sie ist, mit ihrer zur Schulter herab federnden Dauerwelle! Im Video läßt sie auch noch ihren Bauchnabel kreisen, und ein paar Sly Stones springen in den Spagat. Wunderbarer Mode-Mix aus 60ies und 70ies, Deee-Lite können das nicht besser. Jetzt braucht sie nur noch einen neuen Produzenten und wir nehmen sie mit in die Disco.

Whitney Houston I'm Your Baby Tonight *Ariola*

Im Gegensatz zu Kylie kann man diese Frau, an der die ganze Humorlosigkeit und Ignoranz höherer Töchter klebt, nicht wirklich lieben, aber „I'm Your Baby Tonight" ist ein bestechend toller Disco-Track. Whitney trägt doof aufgeschlitzte Jeans und bewegt sich wie eine verwöhnte Gans durch ihr Video. *You've given me ecstasy* meint hier natürlich ein literarisches Gefühl.

Morrissey Piccadilly Palare *EMI*

Der beste Morrissey-Song seit ewig und drei Tagen, hätte gut auf „Strangeways Here We Come" gepaßt. Schön, wie er *we threw all the life instructions away* prahlt und damit weiß wievielen jungen Menschen einen guten Rat gibt.

Mr. Floppy 100.000 Morrisseys *Waterfront/Rude*

Lustig, aber irgendwie auch ein billiger Witz mit Beatbox auf Kosten eines Wehrlosen.

Teenage Fanclub The Ballad Of John & Yoko *Paperhouse/RTD*

Das netteste unter den zahlreichen Geburtstagsgeschenken. Ein gutgelauntes Absingen des Originals, ohne bösartige Eingriffe. Und das, obwohl Don Fleming im Studio war.

Ned's Atomic Dustbin Until You Find Out *Chapter 22/RTD*

Supertoll! Positive Punk im wahrsten Sinne, eine uplifting Basslinie und wieder ein Sänger, der wie John Watts von Fisher Z klingt. Das ist Fugazi auf einfach, so klängen vielleicht die Ramones, wenn sie junge Engländer wären.

Moon Lizards Big Bum *Schemer/Semaphore*

Libido Boyz Childhood Memories *First Strike/EfA*

Drive No Girls *First Strike/EfA*

Punkrock aus Holland. Nicht ganz so toll wie Ned's AD, aber mit 1:35 Minuten und sauberem, fettem Bassriff ist „Big Bum" überzeugend kurzlebig. „Childhood Memories": Schöner, schleppender, breakreicher Pop-Core von Genießern, die gerne zwei Mars-Eis auf einmal essen. Drive sind echte, blödaussehende Menschen, daher dieser gefühlvolle Schrammel-Core und keinerlei Aussicht auf Girls (wie Kylie).

Swervedriver Rave Down *Creation/RTD*

Der britische Big-Black-Verschnitt muß natürlich wieder alles miesmachen, da reihen sich Swervedriver bei dem Teil unserer Leser ein, die „Rave" für eine Verschwörung gegen Sub Pop halten.

Northside My Rising Star *Factory/RTD*

Aber wenn ich dieses dünne Melodiechen höre, hab ich auch keine Lust mehr, die Rave-o-lution gegen Punkrocker zu verteidigen. Northside sind ein trauriger Haufen und das, obwohl „Shall We Take A Trip" eine der besten Singles des Jahres war. Hier hat Ian Broudie produziert und der kann sowas eben nicht.

Happy Mondays Kinky Afro *Factory/Metronome*

Wahre Größe. Aus Labelles *voulez vouz couchez* wird *hey hey jippie ai ey, I've got to crucify somebody today* und endlich leisten sie sich wieder ihre völlig eigene, hypnotische Langsamkeit.

Inspiral Carpets Island Head EP *Mute/Intercord*

Hä? „Biggest Mountain" klingt wie ...*Incredible String Band? Love?* Entweder ist Manchesters unsympathischste Band völlig übergeschnappt oder sie haben sich wirklich etwas vorgenommen. Nämlich aus dem Rave-Kontext auszubrechen, weg vom Orgel-Groove, hinein ins Age Of Aquarius. Die vier neuen Carpets-Songs riechen nach dem Gras von '71, nach Peace, Love und Paisley. Respekt.

Front 242 Tragedy For You *PIAS/SPV*

Wenn ich mal kurz diese klassischen Belgier einschieben darf... Ohne Rücksicht auf das Zeitgeschehen, ohne den verstecktesten Anflug von Hipness, der pure, altmodische Techno-Stoff, eiskalte, voll entmenschlichte Maschinenmusik.

Aztec Camera & Mick Jones Good Morning Britain *WEA*

Holla! Flirrende, fiepsende Elektronik, dann der-Beat-schon-wieder und schließlich eine süßliche Keyboard-Melodie. Ganz klar die Shamen, weiß nur nicht, was der bescheuerte Western-Riff in dem Song zu suchen hat. Und mitten drin Mick Jones und Roddy Frame, Thatcher-England anprangernd. Kein zweites „This Is England", dafür aber total daneben und irre lustig.

Mighty Force Dive *Earache/RTD*

New Fast Automatic Daffodils Fishes Eyes *PIAS/SPV*

Ministry/Thrill-Kill-Kult-artiger Hardcore-Aggrepo. Aus Manchester. Auf Earache. Von den Daffodils kenne ich eine sehr gute, eigenartige Dub-Reggae-EP, jetzt hören wir fleißige Percussions, schwachbrüstige Saxofone und einen slo-mo-Groove, wo nichts bei rumkommt. Keine Spur Hypno. Nicht, daß die Platte vollkommen schlecht ist, aber was treibt die Brüder dazu, so ein muffiges, langweiliges Zeug aufzunehmen?

FM Einheit Frühlingserwachen *WSFA/EfA*

So stellen sich Mufti und Kazuko Watanabe „die Musik unserer Zeit: House Music" (Infotext) vor – mutwillig zusammengesampelte Versatzstücke einer Welt, in der beide nichts verloren haben. Auf der Rückseite choralen Gregorianer, und Watubi-Neger schlagen Holzstöckchen aneinander: „Die Musik greift hier das Klischee des oft nur vordergründig um Toleranz heischenden Ethno Pop auf".

Die Erde Leben Den Lebenden *WSFA/EfA*

Neben Kylie und den Mondays die Single des Monats. Da schwingt sich eine mir bisher eher durch öden Depri-Rock aufgefallene Band in einen wehmütigen Mid-Tempo-Beat, behauptet *Es gibt kein geregeltes Leben/ keine Muße für niemand* und... *groovt!* Als hätte sich die Kolossale Jugend von Weatherall remixen lassen.

Lush Sweetness And Light *4 AD/RTD*

Nach zwei herausragenden EPs ist „Sweetness & Light" eine Enttäuschung. Die kleinen Brüche, das klare, heroische Sentiment, die unterkühlten, einzigartigen Vokalharmonien, das, was Lush ausmacht, ist einer seltsamen Transusigkeit gewichen. Lush klingen hier wie die Sundays, nur verwaschener.

SINGLES

Pale Saints Half-Life *4 AD/RTD*
Die sind mir immer am Arsch vorbeigegangen, aber das Titelstück taugt für eine warme Erinnerung an sanfte Orange-Juice-Songs, bevor sie in zähflüssigen Sphäro-Rock eintauchen, mit kauzigen Breaks und Bubigesang.

The Field Mice So Said Kay *Sarah/RTD*
Ein Typ, dessen Frau abgehauen ist, singt *It's remarkable she stayed that long.* Selbstzucht und süße Verbitterung – so klingt Stephen Duffy, wenn es ihm echt scheiße geht, wenn er die zarte Hand zur Faust ballt, bevor er zur Gitarre greift und Melodien wie Tränen perlen läßt. Uff, ein Instrumental („Indian Ocean"), das die Pale Fountains nicht sanfter hätten hinhauchen können. Und wer bis dahin durchgehalten hat, dem gibt „Landmark" den Rest: Die zarteste Musik der Welt. Absurd, aber wunderschön.

A Man Called Adam Barefoot In The Head *Big Life/Metronome*
Supersanftes Monstrum von einem Popsong! Das hat mit Acid-Jazz nichts mehr zu tun. Hier wird meterhoch Kitsch aufgetürmt, hier rauschen Wellen und kreischen Möwen, hier gibt es ausschweifende Intros und Outros, hier pulst der House-Beat ungemein weich. In Clubland sind A Man Called Adam heute das, was die Cocteau Twins für den britischen Indie-Pop bedeuten.

Movement 98 Sunrise *Circa/Virgin*

Big Hard Excellent Fish Imperfect List *One Little Indian/RTD*
Oakenfold mixt ein treibendes Ragga-Dub-Dance-Dingens, während Robin Guthrie, Peter Wylie und Andrew Weatherall voll saumselig zum besten Mental-Endlos-Groove seit „Floatation" auschillen. Schlappschlappschlappschlapp, eh, Mann, du mußt dich fallenlassen! Ich hoffe, das geht ewig so weiter. He, Mann, ich bin ein Raver! Bleib mir bloß mit der neuen Hypnotics vom Leib!

Thee Hypnotics Floatin' In My Hoodoo Dream *Situation 2/SPV*
Also gut, außerdem versucht die langweiligste Band der Welt auf der Rückseite sowas ähnliches wie die da oben, und wie auch anders ist ihre Vorstellung von Chill Out ein nicht enden wollendes Psychedelia-Gedaddel, so mental wie ein Fußnagel im Aschenbecher. Auch bei dem öden, entspannten Rolling-Stones-*Jam* auf der A-Seite gehts nicht unter 8 Minuten.

SINGLES von Sebastian Zabel

Screaming Trees Something About You Today *Epic/CBS*
Diese vier Stücke liegen mir tonnenschwer auf dem Gemüt. Rock Of Ages, super-korrekt und dated wie Hans Modrow, Musik, die plötzlich uralt geworden ist. Wohin damit? Unter Diedrichs Schreibtisch vergraben?

Alabama Kids Smell *Schemer/Semaphore*
Als wir im Februar Neil Young auf dem Cover hatten, fragte ich mich, was man Teenagern damit sagt, wenn man „Neil Young" sagt. Der Typ sieht aus wie mein Vater und vielleicht ist er's auch. Und ich rede hier nicht über Musik und die ewige Gültigkeit von ein paar seiner Songtexte. Ich meine diese Jungs hier, deren Neil-Young-infiziertes, schwermütiges *Epos* reichlich sehr gut, aber auch unendlich verloren ist.

Dickless 3 Track EP *Sub Pop/RTD*
Satansweiber aus Seattle ertränken „I'm A Man" in fiesem Noise-Brei. Kelly Canary singt wie andere Leute kotzen – schwallweise. „Miniskirt Mob". Girl-Grunge. (Wie wenig ich Whitney Houston mag! Wie wenig ich Anglistik-Studentinnen in Ring-Bistros mag!) Neuheitswert null. Aber schön und stark. (Was Männern halt imponiert: schöne, starke Satansweiber.) Schicken mit Leichtigkeit Tad auf die Bretter. Auch eine Single des Monats.

Barbed Wire Dolls Demoralize *Sympathy/Semaphore*

Spasmodique Spilling *Friction/Semaphore*

Big Trouble House Watered Down *Community 3/Semaphore*
„Demoralize" ist schwerster Dampfwalzen-Rock, aber nicht so toll wie White Zombie. Teuflischer 6:66-Minuten-Track auf der Flipside. Kirschrotes Vinyl. Spasmodique erklären Geschichte: *They put tax on tea, that's why the american drink coffee.* Die Songs heißen „Boston Tea Party" und „Spilling", macht aus ZZ Top eine Sleaze-Rock-Band. Bester Rock-Song des Monats ist „Watered Down" von Big Trouble House. Die ganz alltägliche Geschichte von Familie/Frau/Kinder totsaufen – der Autor heißt Harder (!), der Produzent Albini. Die Schnittmenge aus NoMeansNo und Sub Pop, hier ist sie!

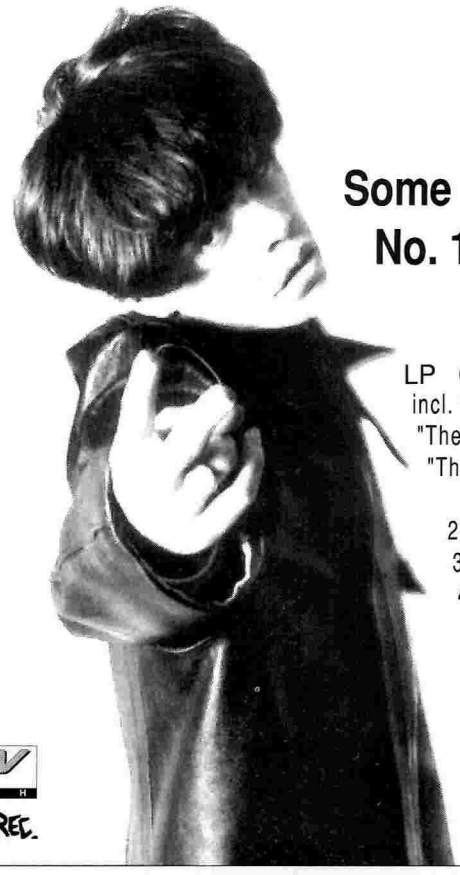
Pixies Dig For Fire *4 AD/RTD*
Der total satte, runde, überragende Pixies-Stomper. Entspricht wahrscheinlich genau Black Francis' Gemütszustand. Strotzt vor Zufriedenheit. Geht mir gut, danke. Alone at the top, aber Mensch geblieben.

Senator Flux Bake The Hall In The Candle Of Her Brain *Emergo/Roadrunner*

Blue Aeroplanes Loved EP *ensign/EMI*
Wirklich eine Ausnahme-Band, Musik, wie sie außer den Blue Aeroplanes und XTC eigentlich niemand mehr macht. Mit seltenen Instrumenten wie Oboe und Viola. Ein Sänger (David Levine), der exakt Gerard Langleys Stimme hat und lange, vielschichtige Geschichten erzählt. Bei den Aeroplanes selbst gewohnt hoher Standard, Langleys Refrains, die hängenbleiben wie liebevolle Mitteilungen auf dem Anrufbeantworter *(You don't have to worry, because you are loved)*, Popmusik aus einer anderen Zeit, incl. einer respektvollen Coverversion von „Sweet Jane". Ich möchte nie so alt werden, wie diese Musik bereits ist.

Junior Tucker Sixteen (Into The Night) *Virgin*
Aber, jetzt zum Schluß, ein Song, der wirklich reinhaut ins Gemüt, der so-was-von-zart ist, daß er dich in die Nacht raustreibt, zu den Freunden, zu den Mädchen (oder so). Ich verstehe nichts von Reggae, aber ich weiß, was ein guter Lovesong ist.

the charlatans

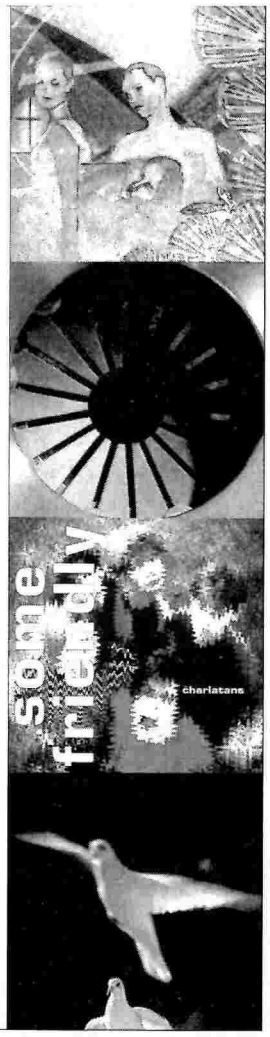


Some Friendly
No. 1 in England!

LP CD MC
incl. the U.K. Hit-Singles
"The Only One I Know"
"Then"

2.12. Frankfurt - Batschkapp
3.12. Hamburg - Markthalle
4.12. Köln - Luxor

On Tour in December!



SPV GMBH
REBEL REC.

Rebel Records is a division of SPV GmbH, P.O. Box 5665, Hannover

chen Geschichtsnachhilfe – Danke!). Und wie er zerrt, wie er die Knochen knacken läßt, wie er aus den Tiefen seiner vom heiterkeitsbezeugenden Verzeihen des Mundes und hörbaren, stoßweisen Ausatmen rissigen Kehle die Gefühle rausläßt, die jeder kennt und keiner so bar jeglicher Peinlichkeit ins Mikro schmettern kann. Eine ans Herz greifende Seelenwaschung, die sonst nur von klassisch großen Blues-Platten erreicht wird – hier rumort der ölige Mensch in jeder Rille: Liebe, Trug und Vendetta am Tresen des Lebens; Krankheit, Gram und Alk in der Jukebox. Dies ist in dieser Intensität eine Hyenas-Premiere, und hing die Stimme bisher merkwürdig glühend über den keifenden Instrumenten, wirkt sie auf „Life..." wie tief ins musikalische Fleisch eingenäht. Darüber hinaus deutete die vorab veröffentlichte 7" „Here We Go Again" eine zu erwartende Wendung zum Rocken an, die jetzt – erfreulich aber wahr – breitflächig durchgezogen wird. Kurz und gut: Das Beste der Hyenas für den Preis weniger Büchsen Bier. Ran da!

Lars Brinkman

LP KRITIK

HARMONY
Let There Be Harmony
Virgin

Wenn die BDP-Posse dieses Jahr Weihnachten feiert, dann soll sie bitte weder D-Nice noch Boogie Down Productions hören, sondern Harmony, die Platte einer neuen Sängerin aus diesem Umfeld, die gerade eine so feierlich wirkende Hip Soul Club House Platte veröffentlicht hat. Trotz spärlicher Instrumentierung, vor allem bei den Rap-Parts, und trockenen Beats ist das hier ein Crossover-Irrsinn, dem die Mixtur aus typischem House-Over-the-Top-Sein und unaufdringlichem Pathos eine seltsame Feierlichkeit verleiht. Vor allem unauffällig bei „Sing Unto God", einem atmosphärisch gelöst wirkenden Song mit Kreuzzugsmelodie, der sich textlich an Bibelzitaten orientiert und fast nur noch aus Percussion und gospelähnlichem Gesang besteht. Die Feierlichkeit wirkt schon fast so wie die Feierlichkeit auf Mega-Mainstream-Songs, wo Leute sich zum Zeichen ihrer Verbundenheit bezüglich irgendeiner Issue pathetisch an den Händen halten. Was zwar bei Harmony selbstverständlich okay ist, weil's hier mal wieder Afrocentricity-Haltung ist. „Die Geschichte Amerikas darf nicht mit der Freiheitserklärung anfangen", so eine der öfters eingeblendeten gesprochenen Zwischenerklärungen, die durch die gelöste Stimmung von „Let There Be Harmony" aber weniger betroffen aufklärerisch wirken, sondern eher den Touch formeller Tischreden erhalten.

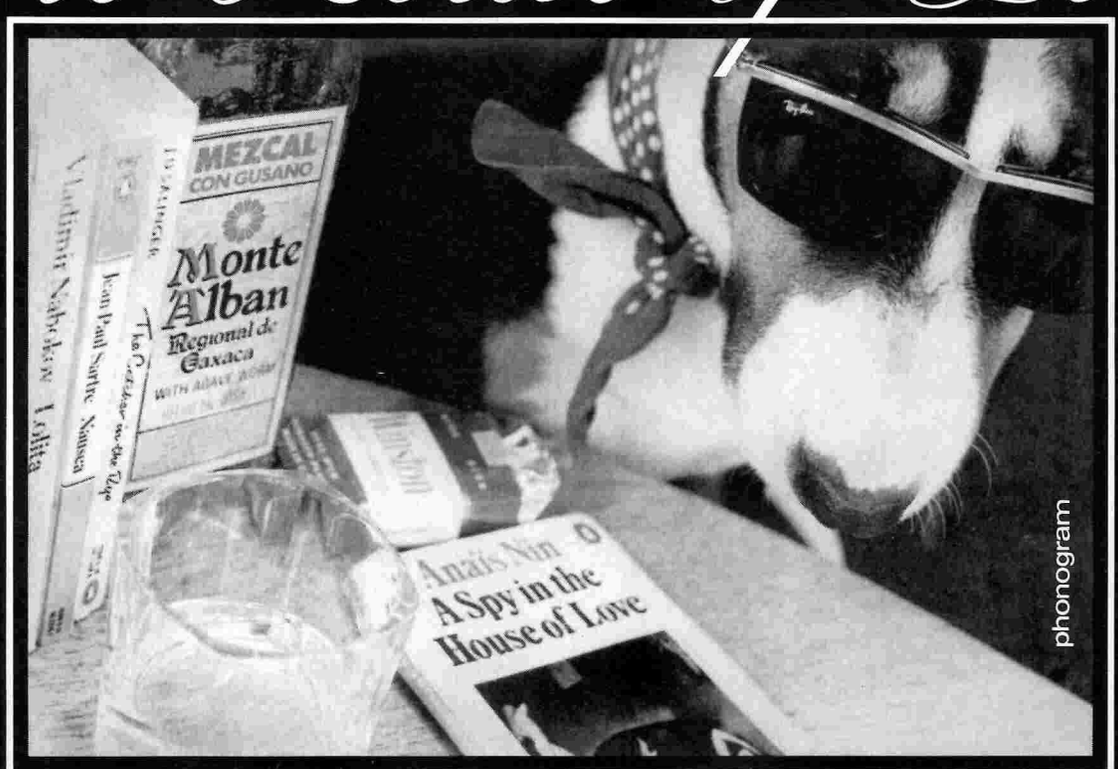
Sandra & Kerstin Grethe

GRATEFUL DEAD
Without A Net
Arista/BMG

ROXY MUSIC
Heart Still Beating
EG/DGG

Was immer ich in den letzten elf Jahren erzählt haben mag: dies sind *wirklich* die beiden wichtigsten Bands meiner Jugend (zwischen 71 und 77) gewesen, immer abwechselnd, je nachdem, ob ich gerade lieber ein europäischer Opium-Decadént oder ein LSD-Westcoast-Beatnik sein wollte (und Soft Machine natürlich). Zum Dead-Konzert noch folgende Nachträge: 1.) Vier Fast-Heulkrämpfe – der erste bei „Sugaree", der zweite bei „High Time" (sehr selten live gespieltes Stück, übrigens), der dritte nach der Pause bei „China Cat Sunflower/I Know Your Rider" und schließlich, natürlich, als in „Truckin" die Zeile kam, auf die alle gewartet hatten: „Lately it occurs to me, what a long strange trip it's been". Als ich die Dead vor 18 Jahren das erstemal sah, kannte ich noch niemanden von den Leuten, die ich heute kenne, keine Seele. Andere, die ich kurz danach traf, sind heute tot. 2.) Mir ist aufgefallen, daß wirklich sehr viele Dead-Stücke vom Sterben handeln oder zumindest die melancholischen Rückblicke sind, die Todgeweihte angeblich vornehmen: „High Time", „He's Gone", „Black Peter", „Sugaree", „To Lay Me Down", „Casey Jones", „Friend Of The Devil", „Attics Of My Life", „Wharf Rat", „Mama Tried" – mehr als von jeder anderen Band. Fast alle anderen handeln von Sex. Das sind eben die wesentlichen Dinge, über die man nachdenkt, wenn man Drogen nimmt. 3.) Garcias Songs sind mir doch die allerliebsten von allen Songs dieser Erde, dieses sentimentale, mexikanische, pockennarbige Schmelzgebäck! Hallo Kid Frost, Joe Baiza, Los Bros Hernandez und Kid Congo, this is for La Raza! 4.) Mickey

The House of Love



phonogram

DIE 14 SONGS ENTSTANDEN WÄHREND DER AUFNAHMEN ZU IHREM DEBUT-ALBUM: LYRISCH, SEHR LAID-BACK UND VON HYPNOTISCHER AUSSTRAHLUNG. CD · LP · MC "HOUSE OF LOVE"

Harts experimentelles Orchester-Sample-Percussion-Werk war wirklich klasse und ganz neu. 5.) Bis auf „Truckin" und „Me And My Uncle" haben sie keinen der Essener Songs auch in Hamburg gespielt. 6.) Zum ersten mal seit 1975 gaben mir Konzertbesucher, lebende Menschen also, wieder den Bist-Du-auch-drauf-(Augenrollen-Augenrollen-Augenbrauenhochziehen)-Blick 7.) *Musikalisch*, im strengen Sinne, waren weder das Konzert, noch dieses Triple-Album (mit wieder ganz anderen Songs) so gut wie die besten Momente aus der Geschichte der Band.

Roxy Music bedienen heute eine Schicht von Menschen, die keine Lobby haben und deren hartes Los selten romantisiert wird. Metropolenbewohner, deren berufliches und sonstiges Schicksal schon entschieden ist, denen aber dennoch noch an die vierzig Jährchen im Schnitt bleiben, die sie in ihm zubringen müssen. Auf dem hier festgehaltenen Konzert in Frejus/France werden auch nur zwei Nummern aus der Zeit, als sie mich als Jugendlichen bedienten, verwendet („Editions Of You" und natürlich „A Song For Europe", in jeweils den Originalen unterlegenen Versionen). Roxy Music spielt heute in jenen verschwiegenen Nischen des Bewußtseins, wo von ihrer Umwelt als realistisch eingeschätzte Menschen ungestört *sich etwas vormachen* wollen. Ich denke, daß diese Nischen durchaus der Pflege bedürfen, und die sie Pflegenden einer gewissen Solidarität. Zumal Roxy Music dafür stehen, daß es für diese Form emotionaler Selbstentzündung ein Niveau gibt, daß der realistische Mensch sich verbietet zu unterschreiten. Ob es den breitwandigen, großzügigen Kitsch-Hymnen für diese Innenwelt Marke „Avalon" gut tut, wenn man, wie bei diesem Live-Doppel-Album ihr Gemachtsein, das zu ihrer Herstellung benötigte und beherrschte Handwerk anhört, wäre zu diskutieren. Ich habe es jedenfalls gut verstanden, als ich las, daß Liz Fraser von den Cocteau Twins gerne Bryan Ferry kennenlernen würde.

Diedrich Diederichsen

RUFF RUFF & READY
Ariola

Der frühe Vogel fängt den Wurm. Daß Ruff Ruff & Ready für gewöhnlich später aufstehen, stört nicht. Auf das Fangen kommt es an, nicht auf den Wurm. Der Affe sitzt hinter der Klappe und er lebt.

Viel wichtiger als die Funktionsmechanismen des Thatcherismus ist Ruff Ruff & Ready, was der Staatsanwalt zu einem ihrer Kumpel gesagt hat. Und was der Kumpel bekommen hat. Den besuchen sie heute auch noch. Aber erst muß der Briefträger geärgert werden. Er ist schon 10 Minuten zu spät.

Der ständige Trubel in der Wohnung stört nicht. Sie haben zusammen das Haus besetzt und jetzt bleiben sie hier auch zusammen. Aus den Zimmern schallt ununterbrochen The Clash und Urban Dance Squad, ohne sie wäre das alles nicht möglich. Der Gitarrist steht jetzt aber plötzlich auf Ska. Na ja, der hat immer so seine Launen. Vorige Woche kam er mit einem Tanzcore-Rockriff. Das hält keine zwei Stücke. Der Bekannte aus Manchester wurde sofort wieder rausgeschmissen. Dafür ist jetzt ein Rapper eingezogen. Paßt auch besser. Der politische Anspruch muß stimmen; wichtig ist, daß der Streikaufruf wegen fehlender Koordinationsbereitschaft daneben gegangen ist. Versuche übergeordneter politischer Aussage wie in „El Salvador" gehen daneben. Sie dachten wohl, darüber müsse man Texte schreiben. Sie sollten jetzt lieber ihren Kumpel im Knast besuchen. Aber da kommt ja auch endlich der Briefträger.

Christoph Leich

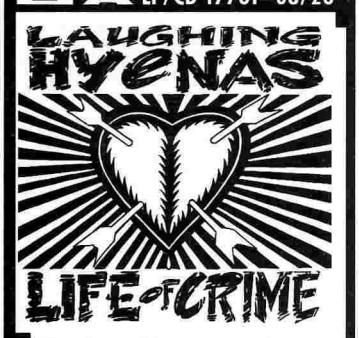
TEENA MARIE
Ivory
CBS

Oje, diese großangelegte Schwerfälligkeit. Echt Hingabe. Wie frau-lich. Doch gleichzeitig an sich haltend. Teena Marie hat immer noch soviel Guts wie Monie Love. Daran ist nicht zu rütteln. Teena Marie ist eine seltsame Ausnahme, eine seit ihrem 13. Lebensjahr Platten machende, weiße Sängerin mit einer schwarzen Stimme und religiösem Wahnsinn (Zeugen Jehovas) und der entsprechenden Ego-Stärke (Multi-Irgendwas-Sein und das auch durchhalten, alles selbst machen!). Außerdem fällt dabei ein entsprechender Autoerotismus ab, der – ohne Koketterie – anziehender wirkt als jedes Posing für...es je könnte. Also hat sie den Mut zur voll goldigen Mattigkeit wie auch zu relikthaften 70ties Stampffunk-Rhyth-

EFA

DAF
Die Kleinen und die Bösen
EFA LP 15784–08

Re-Release der zweiten LP
LAUGHING HYENAS
Life Of Crime
EFA LP/CD 17761–08/26



CD inklusive 'You Can't Pray A lie'

RUN WESTY RUN
Green Cat Island
EFA LP/CD 89199–08/26

Produziert von Peter Buck (REM)

HIPHOPRISY
Famous And Dandy
EFA LP/CD 17641–02/06

Zwei Ex-BEATNIGS auf neuen Pfaden!
Mini-LP zum Preis einer Maxi!
EFA Forster Str. 4/5 · 1000 Berlin 36

men und Bässen. Dieses Fehlen von Zielorientierung bei gleichzeitigem Eingebundensein in die Geschichte (die „Großen" werden rücksichtslos verehrt...in dieser Hinsicht ist sie wie Blaze), bei weitgehender musikalischer Autarkie (obwohl einige ihrer früheren Platten von Rick James produziert wurden) ist schon sehr eigen und einzigartig. Teena Marie, nun befreit von Knebelverträgen, in denen sie steckte – „Ivory" ist die zweite Platte auf Epic – und etwas angeschlagen von einem Sturz, kann sich nun ungestört entfalten: in funky stuff wie bei Balladen, Songs und Gedichten. Sie bietet reiche Abwechslung, bleibt dabei aber stoisch, unaufgeregt. Zu ihrer Musik kann man sich zappelnde Tanzbewegungen nicht einmal vorstellen und trotzdem ist sie funky. Dann kommt wieder eine rührende Ballade, ein Gedicht...in der Mixtur ein bißchen wie Prince, aber „ohne" ihn...also auch ohne entlehnte Sounds und Rhythmen. Wegen des Bestehens auf ihrer Unabhängigkeit ist Teena Marie oft schon für ziemlich daneben erklärt worden. Und es kann tatsächlich auch nerven, wenn einer sich selbst so rücksichtslos zur einzigen Resource erklärt.

Anlauf in die Platte: rein mit „Here's Looking At You" – weder Package-Kunst, noch „die Stimme". Eher die verfügbare Stimme einer Frau, die sich sonst selbst bestimmt (Läuft bei der Plattenfirma unter R&B. „Richtig" einordnen läßt es sich nicht. Teena Marie bleibt in jeder Hinsicht strittig). Für sie gelte Marvin Gayes Postulat, daß ein Künstler über sich schreiben soll, sich zur Verfügung stellen, erklärt Teena Marie in einem Interview. Auch wenn dabei losgelassene Dichtung rauskommt wie „If I Were A Bell", ein Song wie sich-nackt-Ausziehen, doch ohne Schlüpfrigkeiten. Nicht damenhaft, noch über-fraulich. Das ist das Angenehme an Teena Marie. Keine dummen Witze.

Rhythmisches Gleichmaß, das sich selbst genügt....Und außerdem hat sie vor, die erste Platte von Rickie, dem Sohn von Rick James, zu produzieren.

Und dann wendet sie sich wieder der Realität des Musikgeschehens zu und bei „Since Day One" mit Jazzie B. zusammen. Was kann da noch auf ihrem Nachtisch liegen? Rufus' „Ask Rufus", gewidmet der gestorbenen Großmutter.

Jutta Koether

LP KRITIK

REPULSE KAVA
Flow Gently Sweet Alpha
Zuma Records/RTD

Dave Rick (ex-Phantom Tollboth, jetzt Bongwater) war und/oder ist ein Fan von denen hier, Repulse Kava-Sänger John Seden gastierte auf der ersten Phantom-Tollboth-Mini-LP 1986 für einen Song mit Stimme und Oszillator. Soweit die freundschaftlichen Beziehungen, musikalisch pflegen auch Repulse Kava, ähnlich den dahingeschiedenen New Yorkern, eine ganz eigene, fortgeführte Sichtweise des Begriffs „Progressive Rock". Rockmusik, die fliegen will - über weiten, kosmischen Soundexkursionen (die mitunter auf die Hilfe des guten, alten Turntables zurückgreifen, ohne sich aber die ursprüngliche Idee bei Hip Hop oder im Gehirn eines Christian Marclay zunutze machen zu wollen) dem eigenen, berstenden Ideenreichtum neue Entfaltungsmöglichkeiten sucht. Mit schönstes Beispiel: „Daddy's Crowbar", die hier ebenfalls enthaltene, zweite Single der Band von 89, in ihrer präzisen Kopplung von Noise (nicht Krach), Nichtstill-halten-können, Melodie und Freerock. Was King Snake Roost mit jeder Menge mehr Blei und Heavyness in den Beinen auf ähnliche Weise versuchen, scheint auch prächtig in vier Chicagoer Köpfen zu wuchern: „Flow Gently Sweet Alpha" – genügsames, gemächliches Dahingleiten in einem Wildwasserbach.

Andreas Schiegl

TONGUE 'N' CHEEK
This Is Tongue N Cheek
EMI

Black Music ist ein Ereignis der Nacht. Wenn sich die Nacht über Köln oder Hamburg senkt und das Wochenende noch auf sich warten läßt, dann sammeln sich diejenigen, die dem Zwang zum Arbeitsalltag irgendwie ausweichen konnten und machen die Nacht zu ihrer Lebensform. In der Woche ist ihre Zeit zu klein, um Großraumdiscotheken zu füllen, und dieser Umstand ist – neben subkulturellen Abgrenzungsbedürfnissen – die ökonomische Basis für kleine Black-Music-Clubs mit Nachbarschaftscharakter. Das ist auch im großen London ganz ähnlich. Für die Atmosphäre kleiner Clubs taugt lichtdurchflutete und ausladende Uptempo-House-Music nur begrenzt. Eine der möglichen Antworten auf diese Konstellation ist der moderne, computergestützte britische Club-Soul, wie er im Prinzip vor zehn Jahren von Loose Ends kreiert und im vergangenen Jahr von Soul II Soul durchgesetzt wurde.

Dieser percussive, Bass-Drum lastige BPM-Down-Tempo-Sound ist auch das Markenzeichen des britischen Soul-House-Trios Tongue N Cheek. Auf „Street Thing", einem Titel dieses Debüt-Albums, stellen sie dieses Konzept vor: „Don't need no pretty melody/ Give me a rhythm/ Rock me with the beat/ That's all I need". Zusammen mit einem ganzen Heer von Studiomusikern haben sich Maureen (Lead Vocals), Colin (Vocals) und Junior (Percussion und Rap) mit Bravour in diesen Trend eingeklinkt. Könnte man die Schichten dieses Albums wie eine Zwiebel abschälen, dann bliebe am Ende eine glatte, abgebremste Deep-House-Produktion übrig. Doch für T'N'C ist dies nur die Basis für – einerseits – HipHop-nahe Samples und – andererseits – eine ganze Reihe weiterer Instrumente (akustische Gitarre, drei Saxophone, etc.) mit eigenständigen, teilweise improvisatorischen Aufgaben. T'N'C haben ihr Grundmuster nach allen erdenklichen Seiten hin ausgedehnt: R&B, Soul, Funk, Rap, House, Disco, Barmusik und Mischformen von alldem, wobei der percussive Club-Soul-Drum-Beat fast durchgängig unterlegt bleibt. Auf diese Weise schlagen T'N'C eine regelrechte Brücke zwischen Club-Culture und Großraumdisco. Eine Tanzplatte für ein großes Publikum also, aber so gut, daß sich jede Szene einbilden kann, nur sie sei gemeint.

Günther Jacob

TODAY
The New Formula
Motown/RCA

Wie schon im Jazzie-B-Interview nachzulesen, bemüht sich Motown derzeit schwer um ein Nineties-kompatibles Profil und hat jetzt nach Clubsoul (Soul II Soul) und soulful House (Blaze) das dritte Genre abgedeckt, mit dem sich heute Geld und Ruhm ernten läßt: Swingbeatschonwieder. Und weil Motown ja nach wie vor einen Ruf zu erhalten und einen Mythos zu transportieren hat, haben sie sich einen Act ausgesucht, bei dem Soulfullizität ganz groß geschrieben ist, den auch Teddy Riley (demnächst übrigens neue Guy-LP!) kennt, liebt und für die neuen Four Tops hält: Today. Vier ziemlich schwul und soft aussehende junge Buppies, betont unterschiedlich gekleidet und damit ihre Individualität unterstreichend. Besitzer →

Fortsetzung auf Seite 64

SIRIUS
IM DEZEMBER

JAZZHOP
mit Sebastian Zabel

You gotta hear Blue Note to dig Def Jam! Das stimmt zwar nicht, klingt aber gut. **Steps Ahead** haben die Zeile ihrem kühlen „Get It" (Talkin' Loud) vorangestellt, und neulich in der Disco scratchte Gast-DJ und Labelchef Gilles Peterson den Satz zwischen jedes dritte Stück. Is that *Jazz?* Keine Ahnung. Bei Steps Ahead sind Sopran-Saxofon und Vibraphon die leading instruments, Bass und Hi-Hat fett und monoton, ein Toney Tone rappt. Im Jazz-Hop-Kontext ist „Get It" Techno. Swingender und smarter sind die **Young Disciples**, deren unglaublich gutes „Get Yourself Together" die Art *mondäner Jazzdance* ist, wie ihn Style Council nie hingekriegt hat. Hier nun Mick Talbot als special guest am Klavier. Ein weiterer Gast ist MC Mell'O, der auf der härteren, leicht schnelleren B-Seiten-Version ein paar lines beisteuert. Der allersmarteste Talkin'-Loud-Track, „Welcome To The Story", wird auf der Tanzfläche nicht funktionieren, ist aber ein echter Glücklichmacher. Kann mich noch an **Galliano** als etwas unbeholfenen Jazz-Rapper erinnern, heute kommt *Summers of love float to the past/ burn it on your memory and make sure it lasts* ganz ganz smooth aus seinem Mund. Liegt zwischen George Benson und Liston Smith. Unglaublich aber... von **A Tribe Called Quest** nur Überdinger! Im vorletzten Monat 10 Minuten „Bonita Applebum" mit Carly-Simon-Sample, heute vier mal „Can I Kick It?" (Jive/BMG) und ein neues Stück, „If The Papes Come", ein zugekiffter Schleicher mit gurrender Hammond-Orgel und gurrendem *Keeeep Ohhn*, ganz verhaltenem Bass, jazzy Rhythmus-Gitarre und sanften Becken-Schlägen. Das ist, was ich Hypno nenne! „Can I Kick It?" gefällt mir in der Lou-Reed-freien, schnellen Jazzy-Version am besten. Könnte glatt ein Talkin'-Loud-Track sein. Oder Jazz?

BLEEP-BLOOP
mit Hans Nieswandt

He, wenn du darauf stehst, Musik zu hören, die außer dir garantiert niemand ertragen kann, wenn du den charakteristischen Sound von Old-School-Videospielen magst und zwar am besten 10 Stunden am Stück bei 128 bpm, oder wenn du sowieso denkst, du kommst vom Mars, dann sind diese Platten hier genau das Richtige für dich! LFO und Tricky Disco waren die kommerziell erfolgreichsten Bleepbloop-Platten, aber die Wurzeln dieser in erster Linie in England produzierten Tracks liegen weiter zurück, bei Detroit Techno und bei Kraftwerk. Hauptmerkmal ist ein billig klingendes elektronisches Hüpfgeräusch (Bleep) und ein boxensprengender, brummiger Megabass (Bloop). Alles andere bleibt der Phantasie der Produzenten überlassen, die von wechselnden Ausmaßen sein kann. Eins bleibt jedenfalls festzustellen: Auch wenn mir der jazzige, sophisticatete House-Sound von US-Labels wie „Nu Groove" und „Strictly Rhythm" prinzipiell viel eher frommt: die derzeitige Brillanz britischer Bassproduzenten ist bewundernswert. Du solltest dir den Babyballaballa-Spaß an diesen Platten beim nächsten Rave in deinem Block nicht entgehen lassen!

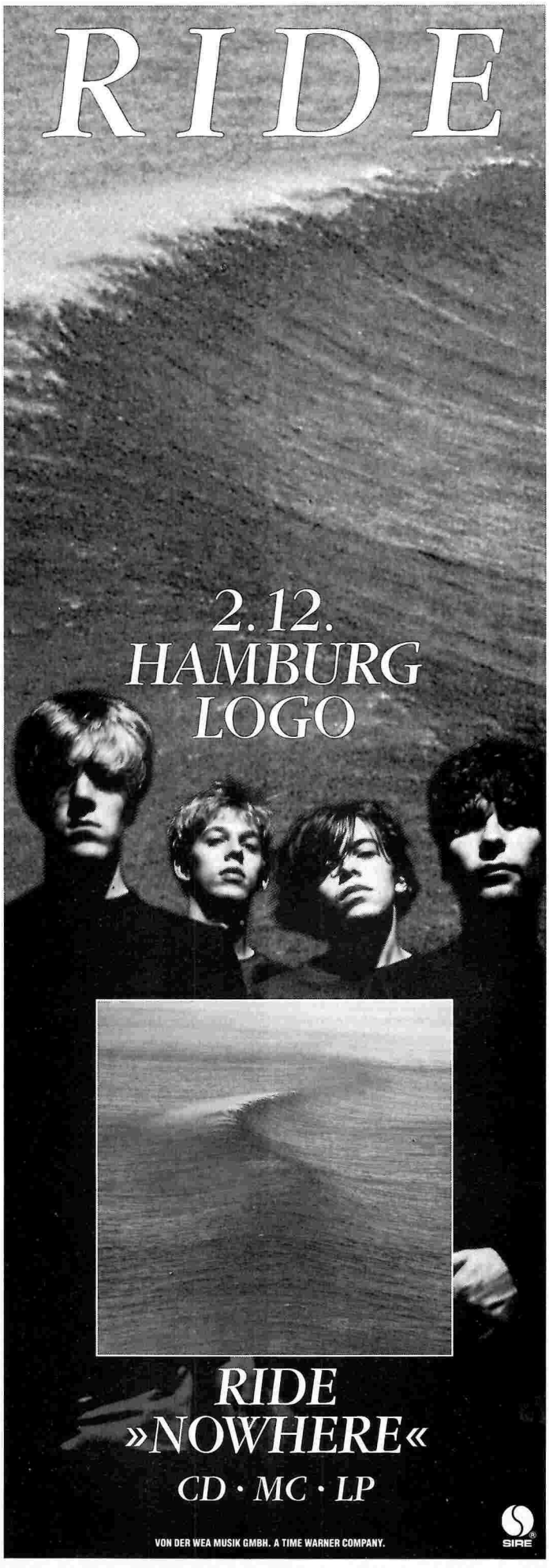
Hauptmerkmal „subsonisch-sphärisch":
TTO - T.T.O. (Rough Trade)
Fantasy UFO - Fantasy (XL/WEA)
Nightmares On Wax - Aftermath #1 (Warp/Outer Rythm)
F.X.U. (Made On Earth)

Hauptmerkmal „harmonisch-komisch":
Secret Desire - White Light/Anna Lies (Vinyl Solution)
Unique 3 - Rhythm Takes Control (Ten/Virgin)

Hauptmerkmal „freundlich-seltsam":
Juno - Soul Thunder (Bassic)
2 For Joy - In A State (Phonogram)

Hauptmerkmal „kitschig-hart"
Bizarre Inc. - Bizarre Theme (Vinyl Solution)
K-Klass - The Wildlife E.P. (F.R.O/Rough Trade)

Oder der **Life-At-The-Brain**-Sampler mit Mr. Monday, Orbital, Funtopia, Audio One, etc. (brainiak/pacific). Und natürlich **A Homeboy, A Hippie & A Funkidread**s Feger „Total Confusion" (TamTam). Das bleept zwar nicht, aber egal.



von vier der süßesten Stimmen des Jahres. Das hat auf Seite zwei ein paar echt lästige „Balladen" zur Folge, der weitaus größere Rest aber ist streettuffer, souveräner Jack Swing, besser als Bell Biv Devoe und die Black Flames.

Hans Nieswandt

GOAT
As You Like
Beggars Banquet/SPV

SHAKEN NOT STIRRED
For Your Ass Only
Semaphore

Ich sage Danzig; Kerstin sagt Cult-Spätphase. Wir einigen uns auf Rick Rubin auf schlecht. „As You Like" von Goat aus London spielt anscheinend im Jahre '87, als es noch neu war, seine New-Wave- und Gothic-Cult-Vergangenheit mit Led-Zeppelin-Riffs zu bewältigen. Diese brachiale Schwere ohne kompliziert zu werden, wirkt heute schon fast banal. Härte, die hier zu konzipiert ausgefeilt angestrengt klingt, wird dann schnell zur Unentschiedenheit. So als könnten Goat sich selbst nicht leiden. Ebenfalls keine anderen Entscheidungsmöglichkeiten kennen Shaken Not Stirred aus Wien (Klingt doch besser als Österreich!). But who cares? Krank und müde im Bett liegen und ganz in die Platte einkriechen. Sehr schön, wie hier immer etwas Brüchiges, Halbabfallendes kompensiert wird durch Durchschlagskraft. Dichtes fettes Gitarrenspiel wird zur aufgerichteten Mauer aus einfachen Steinen, aber wirkt nie zu vordergründig-einsichtig wie Goat.

Sandra Grether

SEBADOAH
Weed Forestin
Homestead/EfA

Nachtrag zur letzten Nummer: die Terminal-Cheesecake-LP ist seitdem nur gewachsen. Daraus leite ich die Berechtigung ab, hier noch eine truly psychedelic – aber eben wieder in einem neuen, zeitgemäßen, unnostalgischen Sinne – Platte anzupreisen. Sebadoah ist das Duo von Lou Barlow, dem ehemaligen Dinosaur-jr-Bassisten und seinem Freund Eric. Far outen Typen, die früher Holy Modal Rounders, Incredible String Band und natürlich Syd Barret gehört haben, für die 88 das Relssue des Jahres „Oar" von Alexander „Skip" Spence war und die nicht nur Daniel Johnston komplett haben, sondern auch keine Bongwater auslassen, brauche ich nichts zu erklären. Den 39 Clocks auch nicht: dies klingt wie Warendorfer Anstalten, Massachusetts.

Für die anderen: die erste Sebadoah war noch ein fast unhörbares akustisch-experimentelles, beleidigtes Knarzen. Aber genau daraus sind hier 23 wunderschöne, kleine Songs herausgewachsen, von eben durch obiges namedropping eingekreister, bizarrer Schönheit. Vom einfachen Kinderlied zum weggetretenen kosmischen Ballädchen über einen eingesampelten „Sky Pilot" von Eric Burdon & The Animals. Hausmusik, zu der man zwar einerseits Tee, Backwerk und Cannabis-Produkte herumgehen lassen könnte, oder sich selbst in dieses Gegrübel mitversenken, die aber andrerseits in ihrer abwechslungsreichen Weggetretenheit die reine Selbstvergessenheit auch nicht zuläßt. Dafür sorgen die poserhaft näselnden Stimmen und Texte, die von Liebe und Sex so handeln, wie es sich für College-Typen darstellt, die aber die Welt gesehen haben. (Und wenn die neue Happy Mondays „Dark Side Of The Moon" sein soll, darf man a) nicht vergessen, wer mit „Shine On, Crazy Diamond" gemeint war und ist b) dies hier „The Madcap Laughs".)

Diedrich Diederichsen

WHITNEY HOUSTON
I'm Your Baby Tonight
Arista/Ariola

Heute ist die Popgeschichtsschreibung natürlich schlauer: Hätte Whitney damals den verdienten Altstecher Serge Gainsbourg drüber gelassen und nicht später die tumbe Nuß Eddie Murphy, wäre jetzt wahrscheinlich mehr rausgekommen als diese unterleibslose, verzweifelt bemühte US-Kapitalismus-in-der-Rezession-Leistungsschau. Und das sagt einer, dem Whitney in jenen trüben Tagen blindwütigster Anita-Baker- und Madonna-Lifestyle-Götzenanbetung als postpubertäres Sozialisationsgegengewicht (bessere Musik sowieso) Quell der Freude war. Die Sehnsüchte von Millionen Sekretärinnen und Vorstadtverkäuferinnen können eben nicht irren.

Selbst so eine nostalgische Disco-Trashperle wie das Titelstück, das, wie ich höre, in geneigten SPEX-Redaktions- und Freundinnen-Kreisen wie seinerzeit Madonna's „Vogue" (dabei war das doch ein Scheißsong mit mittelmäßigem Groove) für Furore sorgt (ich nenne es mal, weil mir grad nicht einfällt, wo's geklaut sein könnte, nicht wie Hans „Garage House" sondern einen glücklichen Brückenschlag von Sophisticated Philly zu lüsternem BeeGees/Moroder-Saturday-Night-Fever), geht in dieser von keinem Geistesblitz belästigten Atmosphäre der Langeweile völlig unter. Auch wenn dieses Ding sicher wieder auf „Doppel-Platin" zusteuert – Whitney braucht heute keiner mehr.

Andreas Banaski

ATAVISTIC
Vanishing Point
Deaf/Peaceville/RTD

Novum in der Grind- und Thrash-Welt: Leadinstrument Blues-Harp. Atavistic, in Demo-Sammler-Kreisen schon länger ein Name, sind eine Band, die auf ihrem Cover längliche Essays über Regenwaldrodung und selbstgeschriebene Allegorien veröffentlicht, in die gewaltige Musik lange Sprachdokumente von Todesstrafebefürwortern und anderen Reaktionären einflicht. Doch ihre Musik, so schnell, so core-, speed- oder thrashbezogen sie auch sein mag, sitzt auf einem fetten Arsch (was sehr schön klingt), einem fetten, englischen Blues-Rock-Arsch. Der Sänger könnte ebensogut Danzig oder Astbury heißen und die ganze Nervosität der Musik wird mit der Zeit zu einem Zierat, der ihrem ruhenden Pol nichts anhaben kann. Nicht nur das gefällt mir – als ein Gegensatz, eine Spannung, die ich noch nicht kannte –, mir gefällt vor allem, daß einmal so, und nicht nur rasend vor Hl. Zorn diese rigide-menschenfreundlich-ökologischen Inhalte dargeboten werden. Mit einer anderen, saftigen Power, in der das Recht des Lebens selbst (Animal Liberation) schon in der Form selbstverständlich ist.

Diedrich Diederichsen

EA 80
Zwei Hundert Zwei
Eigenvertrieb

Die neue EA-80-LP bringt das Kunststück fertig, noch runterziehender als „Mehr Schreie" zu sein und mir trotzdem mindestens genauso gut zu gefallen. Schumm, schumm, seufzt der dürre, bleiche Hauch tiefempfundener Mönchengladbacher Traurigkeit, die Gitarren ergehen sich sanft im saftigen Sud des Schicksals, und aus tiefer Tiefe klagt die verlorene Stimme. Oh weh, oh ach, welch Ungemach! höre ich mich hier zwar laut denken, aber insgemein reibe ich mir die Hände, denn die taschentücherne Portion Doom stimmt

SHELLYS INTERNATIONAL CLUB LONDON

FOOT WEAR THAT SPEAKS FOR ITSELF — KOSTENLOSEN FARBKATALOG GLEICH ANFORDERN!

Shellys LONDON

SHELLYS INTERNATIONAL MAILORDER
DESK 24 CATALOGUES
139 OXFORD STREET, LONDON W1R 1TB ENGLAND
TEL.: 439 8717 (INT: + 44-71)
FAX: 734 2689 VERLANGEN SIE „DESK 24" CATALOGUES

ENOUGH SAID!

winterlich und läßt Kaminfeuer knistern. EA 80 sind eine Band, die mit zunehmendem Alter zunehmend einfachere Stükke spielt, schiefen Geigentönen und bedacht eingestreutem Sonic-Youth-Gelärme nicht abgeneigt ist und das Wort 'Buchstaben' anders als ich oder du betont, nämlich 'Buchsta-ben'. Der LP beigelegt ist eine 10-Track 7", die ich zwar irgendwie im Post-Kalifornien-Rausch vergammelt haben muß, die aber nach Angaben der Band das genaue Gegenteil der Platte ist: schnell, hart und kurz.

Mark Sikora

FORTUNE TELLERS
Lively Up!
New Rose/SPV

RUSS TOLMAN & THE TOTEM POLEMEN
Goodbye Joe
New Rose/SPV

Noch zwei Beispiele steinalter verwitterter Rockmusik mit Krähenfüßen und Zipperlein, im auch nicht mehr ganz frischen neuen Gewand, oi, uoi, ri, uoi, ouußaivei!, möchte man angesichts des Eröffnungsstücks der neuen LP der Gebrüder Koliopoulos, alias Fortune Tellers, rufen. Das ist nämlich „Lively Up Yourself" von Bob Marley in einer geilen Schweinerockversion. Danach kommt mit einer ungewohnt swingigen Version von Bo Diddleys „Who Do You Love" schon der Höhepunkt der Platte, Vor „explicit guitar solos" warnen sie. Die jedoch läßt man sich besser von den LeRoi Brothers oder gar Chuck Prophet um die Ohren blasten, wobei man von den Koliopoulos immer noch besser bedient wird als zum Beispiel von den Blasters. Alle diese Bands spielen ja gerne mit ihrem Leben, indem sie sich bedenklich nahe an klassische Rockism-Abgründe heranwagen. Im Falle akuter Gefährdung bleibt immer noch die Möglichkeit, das schöne Blues-Rock-Gegniedel blitzartig ins Kakophonische hinübergleiten zu lassen. Dieser Tricks bedienen sich die Fortune Tellers oft und gern.

Russ Tolman ist auch einer jener Leute, die sich an einem Altar für Green On Reds Dan Stuart beteiligen sollten. Auch wenn dessen Sidemen mittlerweile deutlich bessere Platten machen als er, mußte doch dieses Genre, in dem sich jetzt so viele andere Leute so virtuos bewegen, erst mal von ihm geschaffen werden. Auf „Goodbye Joe" wird aufs Ergiebigste in Stuart'scher Manier Dylan der „Blonde-On-Blonde"-Phase mit Lou Reed der „Loaded"-Phase und mehreren Tonnen Südstaaten-Mystizismus gekreuzt. Schon haben wir einen potenten Konkurrenten für Steve Wynn, Chuck Prophet und die Silos um den Titel der Folk-Rock-Platte des Jahres.

Detlef Diederichsen

THE TOMMYKNOCKERS
Caught Dead Inside
Unique/Semaphore

Oh Mann, die wievielte Klappe ist das? Denkt man erst. Schließlich kommt einem das bekannt vor, und nicht nur das. Bekannte Riffs, die schon mal verarbeitet wurden. Bekannt bekannt also... Nach einer Million Yard-Trauma-und-Verwandte-Platten hat der Yard-Trauma-Gitarrist Rich Coffee nun eine neue Band, die unmißverständlich signalisiert, daß sie nicht weniger zäh sein wird. Und die Tommyknockers machen sich jetzt schon dran reinzuklopfen, und nenn' mich nicht Revivalister-Punker-Rockgitarrist-Durchbringer von 60ties-Feelings, denn ich BIN es! „Häh, es geht", will uns diese Platte sagen, und die Tommyknockers lassen keine Sekunde aus, das zu beweisen. Die Wiederholung ist so knackig, so stramm, und doch mit ein bißchen Schmelz durchgespielt, daß man sie mögen und aufessen muß, wie die Tafel Schokolade: auf einem Sitz. (Okay, ich gebe ja zu, der neuste Schokoriegel ist innovativer, kick-wise und so...und doch ist es angenehm, sowas in der Hinterhand zu haben).

Knocked

LP KRITIK

DARLING BUDS
Crawdaddy
Epic

Grunzlaune. Aha, ich hier mit den Darling Buds. Schock. Die gibt's noch? Ja. Und immer noch suchen sie DEN PERFEKTEN POPSONG, mittlerweile schon in capital lettern im Raum stehend. Manchmal sind sie ein bißchen nah dran. Dann hüpfen bunte Punkte auf Sängerin Andreas T-Shirt wild umher. Meist aber ist da einfach kein Raum mehr als der für dürftige Melodien, und selbst die hin und wieder zaghaft scheu eingestreuten, gut gemeinten härteren, transparenteren Gitarrenriffs klingen in diesem Rahmen wie von Zodiac Mindwarp inspiriert. Ich verstehe nie, warum sich solche Bands nicht wenigstens auf die Gute-Klassische-Songwriter-Traditions-Platte einlassen wollen. Motto: Preisausschreiben, wer schreibt die schönsten Chrissie-Hynde-Weihnachtssongs? Wenn diese blöden schrammeligen Gitarren doch endlich mal nicht mehr so schrammeln würden, dann wären die ihrem Gute-Songs-Ziel wahrscheinlich schon viel näher. Stattdessen spielt Andrea lieber die blonde girly Poppuppe, die sie in ihrer Forschheit gar nicht ist. Wie lieb sind mir da die wirklich 15jährigen, die so lippenstiftverschmiert versuchen, nicht nur ein Erwachsenenparadies zu imitieren, sondern sogar glauben, daß es da noch viel mehr Hüpfen, Spaß, Farbkastenlaune und Abgedrehtheit geben müßte. Viel lieber als die, die die Pubertät einfach überspringen, all die schöne Unvernunft, und dabei sauertöpfig empört unbewußt die Hilflosigkeit des vermeintlichen Jungseins nachspielen.

Sandra & Kerstin Grether

FALSE PROPHETS
Invisible People
KING FACE
Everywhere You Look
(Beide) Konkurrel/EfA

Und wieder mal tun die Europäer – hier das verdienstvolle holländische Konkurrel-Label – mehr für das dissidente Amerika als die dortigen Netzwerke an Self-Support leisten können. Die neue LP der New Yorker Aktivisten-Truppe False Prophets, die glauben, daß man aus der Lower East Side sowas wie einen Stamm machen könne, mythische „invisble people", wie die Menehunes bei Donald Duck oder die Heinzelmännchen – als die laut einem zitierten Indianer-Aktivisten die dem Staat überlegene Lebensform. Ein alter Traum, wie wir seit David Peel wissen. Die musikalische Umsetzung solcher Ideen ist selten so sensationell – schließlich muß der Stamm dazu ums Lagerfeuer rennen können (und Stephen Ielpi hatte ja schon Dirk Schneidinger): hier zwischen Dead Kennedys und Tote Hosen, von einem Paul-McCartney-haften Song und einigen Rezitativ-(=altes Wort für Rap)-Passagen unterbrochen, technisch einwandfrei. Steve Ielpi als Typ und Ideologe bleibt sensationeller als seine Band (vgl. SPEX 7/89). Ich habe keine Ahnung, wer King Face waren, außer daß es sie zwischen 85 und 89 gab und dies hier ihre Bilanz ist: sehr angenehmer, mehr casual hingehauener, alternativer Punk-Rock, unter Quasi-Live-

THEE GIRLS GOT RHYTHM

08.12. Forum Enger (mit Heretics)
09.12. Nürnberg, Trust (mit Raunch Hands)
19.12. Braunschweig, Line Club
20.12. Bremen, Newtips
21.12. Eckernförde, Das Haus
28.12. Nürnberg, Kunstverein (mit Peel Me A Grape)
29.12. Landesbergen, Szenerie
03.01. Nürnberg, Musik Kiler
11.01. Ingolstadt, Kulturclub
12.01. Neuburg v. Wald, Taka-Tuka
13.01. Bayreuth, Etage
18.01. Erlangen, E-Werk
19.01. Ulm, CAT-Cafe
25.01. Hannover, Glocksee
26.01. Köln, Underground (mit Illegal State Of Mind)

semaphore Best-Nr.: 16405-413

VELVET MORNING DAZE

Bedingungen produziert, und von einem Bad-Brains-Einfluß, vor allem auf die Stimme von Mark Sulllivan, angenehm veredelt. „Life Keeps Getting Longer" ist ein Hit, „Words Taste Good" („...but they don't mean a thing") ein guter Songtitel, „Jealousy" eine der besten weißen Reggae-Adaptionen.

Diedrich Diederichsen

LP KRITIK

HOUSE OF LOVE
Spy In The House Of Love
Phonogram

Erstaunliche Sache. Eigentlich hatte ich sie als viel zu lang und zu quälend gehypten Gitarrenpopact, mit einem ungelungenen Wechsel von Indie zu Major abgehakt. Trotz grundsätzlicher Sympathie für die Band. Doch diese „neue" Platte, die eigentlich keine ist, ist ein unerwarteter Schritt.

„Spy In The House Of Love" ist ein Bastard von Platte, ein Outtakes-Produkt (Abfall ihrer letzten LP), ins Leben geworfene und wieder verworfene Aufnahmen von Sessions von 1988 bis heute, zusammengeklaubt und remixt. Der Prozess hat Spuren hinterlassen, nicht wenige, Kernstücke sind „Marble", „Ray", „Babyteen" und „No Fire". Stylischer Gitarrenpop, mit dunklen Ekken, unaufgeräumten Winkeln und überraschenden Pop-Linien. Singer-Songwriter-Expansion. Zwar ist Sänger Guy Chadwick immer noch verholzt, steht und staunt vor sich hin. Aber kann es sein, daß Versagen und Quälen und Abfall ihn zur besseren Platte trieben? Weil es letztlich doch nicht darauf ankam... Schließlich kann niemand Meisterwerke schaffen, der wie er in der Angespanntheit lebt, unbedingt welche schreiben zu müssen.

Man wird zu dem, was man tut?

Und wird Chadwick doch noch ein veritabler Exzentriker?

Einer von dem man sich vorstellen kann, daß er sich mit Prince Charles an geheimen Heilquellen trifft.

Seltsamerweise wird dieses 40-minütige, äußerst sophisticatede Posen mit Gitarren als Mini-LP verkauft.

Jutta Koether

MARC JEFFREY/ PLAYTIME
Conviction/SPV

Freund von Nikki Sudden. Ex-Gitarrist und Chef der niemals erfolgreichen N.Y.er Band Of Outsiders, die in den 80er Jahren Odysseen mit gefeedbacktem, melodieversetztem Gitarrenrock ganz in der Tradition von Velvet Underground/ Television durch diverse europäische und amerikanische Kleinstlabels unternommen hatte, und es nie schaffte. Die Band Of Outsiders beendeten den langen zähen Weg – nie war festzustellen, ob sie nun zu früh oder zu spät dran waren - nach unten, vor einiger Zeit mit einem posthumen Live Album. Der Sänger und Gitarrist der BOO, Marc Jeffrey, macht nun mit Playtime (mit dem alten BOO-Bassiten Joe Drake, der Geigerin Nancy Lynn und dem Schlagzeuger Vinny Denunzio, der früher mit den Feelies, Certain General und Richard Lloyd gespielt hat) einen neuen Anfang. Der erneute Versuch steht dem alten an Intensität (Verbitterung plus positive Zähigkeit) in nichts nach, ist aber weniger rockorientiert als erzählend, mit folkhaften Elementen angereichert. Fügt sich ins Schicksal und streckt dann von da aus die Fühler aus, minimal expandierend. Darin ähnelt Playtime ein wenig Yo La Tengo, hat aber eine knatschigere, leicht patzige Dynamik aus alten Tagen mitherübergenommen. Schließlich handelt es sich um eine Empfehlung von Nikki Sudden und irgendwo spielen jetzt auch englische Einflüsse eine Rolle...Kinks-y, ein bißchen Sympathie für ein bißchen Syd Barret, ein Faible für John Lennon hier und eine Coverversion des Rolling Stones-Stück „Blood Red Wine" dort. Marc Jeffrey ist heute ein melodischer Charakter, der, der Vergangenheit tapfer noch mal ins Auge schauend, zusammenfaßt: „I was broke in France, out of luck in London/Busted clean in Boston too/ was down and out in the dephts of Dixie/But there's nothing I won't do."

Jutta

DEUTSCHLAND CONTROL

von Sandra Grether

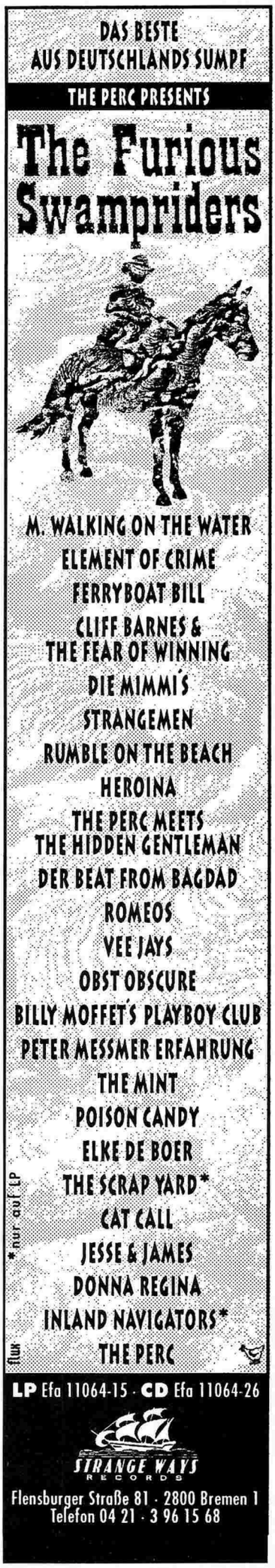
King Candy haben mit *Happy Garden* (Day Glo/RTD) eine leicht überproduziert wirkende Wave-Mainstream-Erwachsenenmusik-Platte gemacht mit teilweise sehr schönen laidback-country-angehauchten Balladen und fett dahingehauenen Rock-Stücken. Typischer *Versuch* undeutsch zu klingen (siehe Jeremy Days und King-Candy-Vorläufer Les Immer Essen), um auch „international erfolgreich zu sein", was wiederum ein typischer Deutsche-Band-Fehlschluß ist. Denn ist jemals eine deutsche Band, die ihre Herkunft musikalisch bewußt verleugnet, im Ausland längerfristig erfolgreich gewesen? Eine ähnliche Vision von internationalem Erfolg haben **Jane Snetzky** – *Rue Morbide* (Drome/Freibank). Till Briegleb (Jesus Burning Liquor) versucht's hier mit anderer Band. Abgedrehter, sich abgebrüht komisch-melancholisch gebender (Sprech-)Gesang plärrt über bißchen groovende Synthesizer-Spielereien. Ich weiß nie, ob ich den Typ total bescheuert oder total sympathisch finden soll. So **Ornament & Verbrechen** – *On Eyes* (Hidden Rec.): Mit Birthday Party sympathisierende Ritual Tension Fans bearbeiten Computer im Sinne von Experimentalgeräuschewollen, singen (kreischen) dazu Texte über Pestbeulen und Mütterleins und lassen auch mal die „Bolschewistische Kurkapelle" aufspielen. Die „Live in der DDR"-Platte von **Mint** – *In A Parallel World* (Strange ways) klingt eher nach DDR als nach live. Stundenlange psychedelische Ausuferungen, die durch Waldhörner (!) aufgelockert werden. Aber wie eine 83er Synthi-Pop-Band mit New-Age-Einflüssen muß man doch nun wirklich nicht klingen, liebe **Feu Ma Mere** – *Seasons Of Morful* (KM-Musik), auch dann nicht, wenn man's gut hinkriegt und nächtelang über tragischen Melodien schwitzt. Wärt ihr stattdessen lieber mal in eine gute Disco gegangen. Eine ganz schöne Platte haben **The Secrets Of Cash'n'Curry** mit *Mr. Yipe* (Sucker Rec./RTD) gemacht. Sehr ruhige, unaufdringliche, teils spärlich instrumentierte, folkige-countrylike Platte, entrückt, nicht gediegen. Selbst härtere Gitarreneingriffe verbreiten Ruhe und Zeitlupenspannung. Eine einsame, bunte Platte, die mir richtig leid tut, wenn sie keiner kauft. Also kaufen! Auch sehr schön ist der Do-LP-Sampler *The Perc Presents – The Furious Swampriders* (Strange Ways/EfA) mit Beiträgen von dem großen **Beat From Bagdad**, den **Strangemen, Ferryboat Hill, Scrap Yard, Elke De Boer** etc. etc. Selten, daß ein Sampler mit deutschen Bands nicht nach Labels oder eng abgesteckter Musikstileinkreisung geordnet ist, sondern eine ungefähre Ausrichtung hat, der die Bands an irgendeinem Zipfel zu entsprechen haben. Der rote Faden heißt hier „traditionelle amerikanische Musik" (uff!); die Iniatoren meinten damit also eine Platte, bei der man ein Pferd aufs Cover machen kann. Vorhanden auf der Platte: Westcoast-Rock, Minimal-Beat, Akkordeon-Folk und natürlich jede Menge erweiterter Country-Punk. Dazu Neil-Young/REM/JimiHendrix-Coverversionen. Also ran, Boys and Girls, an die so-called „Wurzeln": Hätt ich vielleicht gern in meinem Walkman gehabt, als ich kürzlich in den USA war. Big Landstraßen-Romantik-Hype. Trash-Fast-Rock-Core mit hackig widerspenstigem Gesang von Sabina Mai gibts auf *Enter The Center Of Lust* (Überschall) von **Der Herr Kam Über Sie**. Laut ZAP „Deutschlands Skate Punk Band Nr.1" ist **Disaster Area** – *Cut The Line* (Bonzen). Die sind schon seit 8 Jahren around, Berliner Kellerkids mit Skateboards und Gitarren, nicht gerade neu, aber sympathisch. Dasselbe gilt für **Hass** – *Gebt Der Meute Was Sie Braucht* (Hass Prod./SPV) mit ihrem absolut verbindlichen, aber ebenso eingeengten Punk-Rock-Common-Sense. Vor 5 Jahren hab ich die mal interviewt; eine gedankliche oder musikalische Weiterentwicklung ist nicht auszumachen, andererseits haben solche Typen ihre Öffentlichkeits-Funktion (s.Hafenstraße) und demnach natürlich auch ihre Underground-Funktion (vereinfacht gesagt). Texte wie: „Deutschland einig Vaterland, ja danach schreit die Meute/ Großdeutschland wieder reich und stark, und der Rest der Welt als Beute" müssen eben auch gemacht werden, egal wie einfach gestrickt das so-called linke Bewußtsein da auch sein mag.

TERMINE

ABS + H.D.Q.: 1.12. Ludwigshafen/HdJ - 2.12. Waiblingen/Villa Roller - 4.12. Villingen/Spektrum - 5.12. Zürich/Stuz - 6.12. Basel/Hirscheneck - 7.12. Hohenems/Konkret - 8.12. Wien/Flex - 9.12. Linz/Kapu - 12.12. Hannover/Korn - 13.12. Bochum/Zwischenfall - 14.12. Berlin/Ex - 15.12. Osnabrück/Ostbunker - 18.12. Duisburg/Old Daddy • **Alter-Natives / Universal Congress Of**: 8.12. Marburg/KFZ - 9.12. Zepfendorf/Top Act - 11.12. Wien/Szene - 12.11. Linz/Posthof - 13./14.12. Stuttgart/Merz-Akademie - 15.12. Enger/Forum - 17.12. Oberhausen/Old Daddy - 18.12. Köln/Rose Club - 19.12. Hildesheim/Vierlinden - 21.12. Wilhelmshaven/Klingklang - 22.12. Berlin/Ecstasy • **Asexuals:** 20.12. Marl/Mühle - 21.12. Berlin/Ex - 22.12. Bremen/Magazin - 24.12. Hengelo/Metropol (wird fortgesetzt) • **Peter Astor**: 17.12. Frankfurt/Cookys - 19.12. Köln/Luxor - 20.12. Berlin/Ecstasy - 21.12. Hamburg/Große Freiheit • **Bitch Magnet:** 3.12. Hamburg/Markthalle - 4.12. Kassel/Spot - 5.12. Berlin/Ecstasy - 6.12. Dortmund/FZW - 7.12. Enger/Forum - 8.12. Bremen/Circus Musikus - 9.12. Frankfurt/Negativ - 11.12. Köln/Rose Club - 12.12. Nürnberg/Trust - 13.12. Karlsruhe/Katakombe - 14.12. Gammelsdorf/Circus - 15.12. Waiblingen/Villa Roller - 22.12. Ravensburg/Jugendhaus • **Blue Cheer:** 2.12. Saarbrücken/Garage - 8.12. Berlin/Ecstasy - 10.12. Frankfurt/Cookys • **Bollock Brothers:** 14.12. Coesfeld/Fabrik - 16.12. Aachen/Metropol - 18.12. Augsburg/Ostwerk • **Boxhamsters / EA 80**: 21.12. Hamburg/Flora - 22.12. Rensburg/Teestube - 23.12. Bad Oeynhausen/JZ • **Charlatans:** 2.12. Frankfurt/Batschkapp - 3.12. Hamburg/Markthalle - 4.12. Köln/Luxor • **Copernicus:** 11.12. Berlin/Insel - 12.12. Potsdam/Fabrik - 13.12. Leipzig/Moritzbastei - 15.12. Wien/Rondell - 18.12. Hannover/VVK - 19.12. Hamburg/Markthalle - 20.12. Hannover/bad - 21.12. Marburg/KFZ - 22.12. Berlin/Ecstasy • **Core Festival mit 2 BAD, Noise Annoys, Crowd Of Isolated** u.a. 22.12. Villingen/Tonhalle • **Cruisers:** 7.12. Amberg/Neodrom - 8.12. Frauenau/Gistl - 13.12. Heidelberg/Schwimmbad - 15.12. Öhringen/Jugendhaus - 16.12. Altenmarkt/Libella • **Holger Czukay:** 4.12. Bremen/Modernes - 5.12. Hannover/Capitol - 6.12. Berlin/Quatier Latin - 8.12. Hamburg/Fabrik - 9.12. Bielefeld/PC 69 - 11.12. Dortmund/Live Station - 14.12. Saarbrücken/Garage - 16.12. München/Nachtwerk • **Danzig:** 1.12. Bielefeld/PC 69 • **Desmond Dekker / Braces:** 27.12. Hamburg/Markthalle - 28.12. Berlin/Ecstasy - 29.12. Aachen/Ska-Festival - 30.12. München/Theaterfabrik • **Didjits:** 9.12. Berlin/Ecstasy - 11.12. Köln/Underground - 14.12. Zürich/Rote Fabrik - 16.12. Augsburg/Ostwerk • **El Bosso & Die Ping Pongs:** 13.12. Fulda/Kreuzsaal - 14.12. Freiburg/Jazzhaus - 15.12. Thun/Mocca - 17.12. Winterthur/Widder - 18.12. Zürich/Rote Fabrik 19.12. Münster/Depot - 28.12. Aachen/Ska-Festival • **Flaming Lips:** 15.12. Zürich/Rote Fabrik - 16.12. Augsburg/Ostwerk - 17.12. Frankfurt/Cookys • **God's Acre**: 17.12. Augsburg/Ostwerk - 24.12. Berlin/Ecstasy - 26.12. Marburg/KFZ - 30.12. Frankfurt/Negativ • **Gumball**: 30.11. Enger/Forum - 1.12. München/Ostwerk - 2.12. Frankfurt/Negativ - 3.12. Hamburg/Markthalle - 4.12. Köln/Rose Club - 5.12. Berlin/Ecstasy - 6.12. Dortmund/FZW • **Happy Hour:** 14.12. Berlin/Ex - 15.12. Bielefeld/AJZ - 17.12. Bochum/Zwischenfall - 18.12. Marlühle - 20.12. Stuttgart/JZ Filderstadt - 21.12. Villingen/Kienzle - 22.12. Ingolstadt/Dronte 79 - 24.12. Wien/WUK • **Heretics**: 3.12. Karlsruhe/Katakombe - 14.12. Berlin/Ecstasy - 15.12. Köln/Underground • **Hypnotics:** 1.12. Nürnberg/Trust - 10.12. Köln/Luxor • **Love Like Blood:** 9.12. München/Nachtwerk - 13.12. Köln/Wartesaal - 16.12. Frankfurt/Batschkapp - 22.12. Hamburg/Markthalle - 23.12. Berlin/Ecstasy • **Master / Abomination / Pungent Stench**: 3.12. Köln/Rose Club - 4.12. Bad Wörishofen/U2 - 6.12. Fulda/Alte Pistel - 7.12. Wien/Rockhaus - 8.12. Aue/Tanztreff - 9.12. Rostock/JKH - 10.12. Hannover/Mad - 18.12. Hamburg/Markthalle - 19.12. Ludwigsburg/Rockfabrik - 20.12. Frankfurt/Negativ - 21.12. Berlin/Ecstasy - 22.12. Radebeul/Westend • **Napalm Beach:** 19.12. Augsburg/Ostwerk - 21.12. Freiburg/Jazzhaus - 25.12. Zürich/Rote Fabrik - 30.12. Fulda/Kreuzsaal - • **Negazione**: 19.12. Wien/WUK - 20.12. Linz/Kapu - 25.12. Köln/Rose Club - 26.12. Braunschweig/Line - 27.12. Oldenburg/Alhambra - 28.12. Wuppertal/Börse - 29.12. Berlin/Ecstasy - 30.12. Hamburg/Markthalle - 31.12. Cottbus/Gladhouse (wird fortgesetzt) • **Parish Garden:** 6.12. Hannover/Mad - 7.12. Lemgo/Remise - 8.12. Köln/Underground - 25.12. Bayreuth/Etage - 29.12. Hildesheim/Mühle - 30.12. Bochum/Zeche • **Peter & The Test Tube Babies**: 14.12. Bielefeld/PC69 - 16.12. Bamberg/Top Act - 17.12. Berlin/Ecstasy - 18.12. Wuppertal/Börse - 19.12. Hamburg/Markthalle - 20.12. Frankfurt/Batschkapp . 21.12. Biberach/Koma - 23.12. München/Theaterfabrik • **Pogues:** 1.12. Essen/Grugahalle - 2.12. Oldenburg/Weser-Ems-Halle • **Hugo Race:** 6.12. Dortmund/Live Station - 7.12. Gütersloh/Weberei - 8.12. Hamburg/Große Freiheit - 14.12. Köln/Underground - 15.12. Esslingen/Kulturzentrum - 16.12. Ulm/Cafe Cat • **Rose Of Avalanche:** 1.12. Wuppertal/Börse - 2.12. Oberhausen/Blue Moon - 4.12. Bielefeld/PC 69 - 5.12. Heidelberg/Schwimmbad - 13.12. Augsburg/Ostwerk - 14.12. Zapfendorf/Top Act - 15.12. Schorndorf/Hammerschlag • **Die Seuche:** 1.12. Berlin/Villa Kreuzberg - 2.12. Lübeck/Riders - 3.12. Hamburg/Kir - 4.12. Braunschweig/Line - 6.12. Hildesheim/Bebop - 7.12. Oldenburg/Alhambra - 8.12. Düsseldorf/No.7 - 11.12. Plauen/Kulturhaus - 12.12. Chemnitz/B-Plan - 13.12. Freital/Club 28 - 14.12. Potsdam/Lindenpark - 15.12. Neuruppin/Kulturhaus - 16.12. Rostock/JKH • **Skankin' round the X-mas tree mit Quicksteps, Skaos, Braces, Desmond Dekker u.a.** 28./29.12. Aachen/Eschweiler • **Skasters:** 1.12. Freiburg/Vorderhaus - 2.12. Kempten/Sonneck - 5.12. Münster/Odeon - 6.12. Hamburg/Markthalle - 7.12. Lübeck/Treibsand - 8.12. Bistensee/Baumgarten • **Speed Niggs:** 1.12. Rostock/Jugendclub - 2.12. Chemnitz/B-Plan - 4.12. Schwerin/Ernst-Desch-Club - 5.12. Güstrow/JKH - 6.12. Jena/Cassa Błanca - 7.12. Radebeul/Westend - 8.12. Potsdam/Lindenpark - 9.12. Ilmenau/BC-Club - 13.12. Dortmund/FZW - 15.12. Minden/FKK - 21.12. Enger/Forum • **Straw Dogs:** 14.12. Berlin/Ex - 15.12. Bielefeld/AJZ - 16.12. Köln/Rose Club - 17.12. Bochum/Zwischenfall - 18.12. Marl/Mühle - 19.12. Frankfurt/Sound-Depot - 20.12. Stuttgart/JuZ Filderstadt - 21.12. Villingen/Kienzle - 22.12. Ingolstadt/Dronte 79 - 23.12. Würzburg/Labyrinth - 24.12. Wien/WUK - • **St. Vitus:** 6.12. Nürnberg/Trust - 7.12. Berlin/Ecstasy • **Nikki Sudden:** 4.12. Berlin/FBZ Adlershof - 5.12. Hannover/bad - 6.12. Dortmund/Live Station - 7.12. Gütersloh/Weberei - 8.12. Hamburg/Große Freiheit - 9.12. Berlin/Ecstasy - 10.12. Potsdam - 11.12. Bielefeld/Glashaus - 12.12. Heidelberg/Schwimmbad - 13.12. Voerde/Rolling Stone - 14.12. Köln/Underground - 15.12. Esslingen/Kulturzentrum - 16.12. Ulm/Cafe Cat • **James Taylor Quartet**: 3.12. Wien/U4 - 5.12. Linz/Posthof • **Timelapse / S-Chords** mit Gästen: 1.12. Mönchengladbach/City-Center - 2.12. Hilden/JWD - 22.12. Münster/JIB • **Vanilla Chainsaws:** 1.12. Leipzig/NATO - 5.12. Greifswald/JC - 6.12. Berlin/Insel - 7.12. Neuruppin/JFZ - 8.12. Dresden/Scheune - 18.12. Kassel/Spot - 20.12. Hildesheim/Bebop - 21.12. Enger/Forum • **Vibrators:** 11.12. Augsburg/Ostwerk - 16.12. Frankfurt/Negativ - 17.12. Gießen/Ausweg - 20.12. Wuppertal/Börse - 25.12. Berlin/Ecstasy • **Weihnachtspogo mit Normahl, Daily Terror, Hass u.a.** 20.12. Stuttgart/Longhorn • **X-Mas-Festival mit Ferryboat Bill, Shifty Sheriffs, Don't Care u.a.** 29.12. Knesebeck/JuZ • **ZZZ Hacker Festival mit S-Chords, Ackerbau & Viehzucht, Surfin'Dead u.a.** 14./15.12. Bielefeld/JZ Jöllenbeck • • • **Schickt uns eure Termine! Ab sofort Clubdates in SPEX! (Alle Termine ohne Gewähr. Redaktionsschluß für Termine ist der 4.12.)**

CLUBS UND RAVES

Cosmic Slop und **Dreadbeat** jew. 2 mal im Dezember in Köln/Rose Club (siehe Tagespresse) - African Dance **Night** (mit Dr.Alban) 3.12. Frankfurt/Cookys - **Mod Nacht** 30.12. Hamburg/Kir - **Mojo Club** (Dancefloor Jazz) 22.12. Hamburg/Prinzenbar - **Northern Soul Allnighter** 25.12. Hamburg/Kir - **Paintbox One** (Jazzhop + Live Act) 7.12. Hamburg/Freihafen - **Reggae Dance Hall** 26.12. Augsburg/Ostwerk - **Sirius Sound System** 28.11. Köln/Funkturm (mit Deee-Lite) - 2.12. Mannheim/Milk - 15.12. Köln/Gatorave - 22.12. Hamburg/Docks (mit LFO + New Fast Automatic Daffodils) - **Soulful Shack** 22.12. Köln/Stadtgarten **Soul Station** jeden Dienstag in Oberhausen, Styrumer Str. 18 - **Synergy** (mit den Shamen) 30.11. Düsseldorf/Tor 3 - 1.12. Frankfurt/Batschkapp - 2.12. München/Nachtwerk Clubs, DJs und Raver!



CASSETTEN
COPY
SERVICE
Cassetten nach Maß !
AUDIO
VHS-VIDEO
DAT
CASSETTEN
VERVIELFÄLTIGUNGEN
DEMO's
SUPER QUALITÄT
SEKUNDEN GENAUE CASSETTEN ZUSCHNITTE
VIELE VARIATIONS-MÖGLICHKEITEN
ETIKETTEN
SCHRIFTSATZ + DRUCK
DAT 60 DM 16,50
DAT 90 DM 18,50
DAT 120 DM 20,50
E 30 (HGX) DM 6,95
E 60 (HGX) DM 7,95
E 90 (HGX) DM 8,95
C 30 (CR-S-II) DM 1,99*
C 60 (CR-S-II) DM 2,63*
C 90 (CR-S-II) DM 3,16*
*incl. GEMA, bei 100 Stück-Abnahme
Sofort die NEUE PREISLISTE anfordern
CCS-TAPE
KLUCKSTR 35
1000 BERLIN 30
☎030 261 57 88

GRATEFUL DEAD

FORTZETZUNG VON SEITE 36

mitgespielt", sondern sich im Zweifelsfall verweigert. Mittlerweile diktieren sie selber die Regeln, lassen die Zuschauer nach Belieben Konzerte mitschneiden und konnten sich mit den Jahren ein Millionenpublikum heranziehen, das den üblichen popmusikalischen Medien- bzw. Plattenindustrie-Manipulationsversuchen gegenüber scheinbar resistent ist.

Durch diverse Betrügereien ihres zeitweiligen Managers, Mickey Harts Vater Lennie (Mickey Hart: „Er war ein Hund. Ein durch und durch verdorbener Mensch. Ich schäme mich, ihn zum Vater gehabt zu haben. Aber er war ein superber Schlagzeuger. Aus keinem anderen Grund behalte ich ihn im Gedächtnis."), befand sich die Gruppe Ende der 70er dennoch in finanziellen Schwierigkeiten. Dazu paßt, daß die Platten nach „Blues For Allah" rapide schlechter wurden. Produzenten von außen kamen ins Spiel, der Mainstream-Rocker Keith Olson („Terrapin Station") und Little Feats Lowell George („Shakedown Street"). Doch das Problem, das die Dead zu diesem Zeitpunkt hatten, wurde dadurch eher noch deutlicher. Bands wie Jefferson Starship waren nämlich mittlerweile längst Megastars und Hit-Single-Lieferanten, die ihren Sound in regelmäßigen Abständen renovierten. Für die Grateful Dead war die Frage, in welche Richtung man gehen sollte, die Existenzfrage.

Letztlich taten sie schließlich einfach gar nichts, was genau das Richtige war. Wären sie weiter in die Richtung gegangen, die „Terrapin Station", „Shakedown Street" und „Go To Heaven" und vor allem das Cover von „Go To Heaven" - Weichzeichner-Aufnahmen der Dead mit nett gestutzten Haaren in weißen Anzügen, also totale Doobie-Brothers-Ästhetik - anzeigten, würde es sie wahrscheinlich nicht mehr geben. Mit einer Anpassung an irgendeinen Stream, was damals bei ihnen tonnenschwer in der Luft gelegen haben muß, hätten sie schlagartig ihre Daseinsberechtigung eingebüßt und kein heute 18jähriges Highschool-Kid und erst recht kein David Lowery käme auf die Idee, in einer solchen Band die Verkörperung irgendwelcher Ideale zu sehen. Aber die Dead bekamen die Kurve, setzten noch zwei mittelprächtige Live-Doppelalben in die Welt, „Reckoning" und „Dead Set", und verabschiedeten sich dann für fünf Jahre von Plattenveröffentlichungen.

Daß es überhaupt je wieder mit ihnen losgehen konnte, verdanken die Dead natürlich nicht zuletzt den „traveling microbus hordes", den Deadheads, die mit ihrem juvenil-bunten Irrsinn den Besuch eines Dead-Konzertes zu einer Reise auf einen anderen Planeten machten, und so auch für an der Musik Desinteressierte reizvoll. Das Dead-head-Phänomen schlüssig zu erklären, ist noch niemand gelungen. Es gibt viele Außenseiter in den USA und um durchaus nicht wenige ist ein eigener Kult gewachsen; wieso gerade der Grateful-Dead-Kult zu einer derartigen Massenbewegung geworden ist, bleibt rätselhaft. Weir: „Wir gefallen Kids, die gerade mit der Schule fertig sind oder gerade mit dem Studieren anfangen - wir passen zu ihren antiautoritären Vorstellungen."

Garcia: „Das Grateful-Dead-Publikum probiert aus, wieviel Freiheit es in Amerika noch gibt. Es ist relativ schwierig geworden, sich einem Zirkus anzuschließen, und man kann nicht mehr auf Güterzüge aufspringen. Was einem bleibt, ist, den Grateful Dead nachzureisen. Es ist ein Abenteuer, und Abenteuer sind ein essentieller Teil der Amerikanischen Erfahrung. Da bricht dann dein Auto in Des Moines zusammen, du mußt per Anhalter weiterfahren, und der Typ, der dich mitnimmt, ist ein Deadhead, usw. Das sind dann deine Abenteuer, deine Kriegsgeschichten."

Zur Anziehungskraft der Gruppe trägt jedoch auch jene spezielle Aura der Unfehlbarkeit bei, die speziell Garcia besitzt. Sie hatten immer die richtigen Ideen zur richtigen Zeit, waren immer die konsequentesten, und in der Folge war Garcia immer der beste Gitarrist der Welt, „Dark Star" live auf Trip immer das größtmögliche spirituelle Erlebnis nach Jesus-Treffen. Die Sorglosigkeit der Dead, ihr alter Love-&-Peace-Fatalismus, mutet jedoch wie ein großer Betrug an, angesichts der persönlichen Schicksale einiger Bandmitglieder, allen voran Garcia selbst, der vor ein paar Jahren fast aus dem Koma nicht mehr erwacht wäre. Oder läßt sich einfach auch hier seine Haltung nicht mit bürgerlichen Kategorien fassen und beurteilen? Auf der Pressekonferenz in Düsseldorf wird jedenfalls zum Thema Drogenprobleme nur 'rumgeblödelt. Garcia auf die Frage, ob sie denn nun nach allem, was passiert ist, zur Say-No-Kampagne gehörten: „Wir gehören zur Say-What-Kampagne."

Dabei hatte seine Heroinabhängigkeit sogar dazu geführt, daß ihm der Rest der Band ein Ultimatum stellte: Entzug oder 'raus aus der Band. Doch er spricht noch immer milde von der Droge: „Auf mein Spielen hatte Heroin keinen nennenswerten Einfluß. Dafür um so mehr auf meine Persönlichkeit. Heroin ist eine gute Art, sich zur Ruhe zu setzen. Es ist die perfekte Sich-wohlfühlen-Droge. Ich verstehe hundertprozentig, warum Leute sie nehmen. Es wäre eine wunderbare Droge im Alter. Es ist daher nicht ganz einfach für mich, einen Anti-Drogen-Standpunkt zu vertreten. Für mich war es wie Urlaub zu machen, während man dennoch gleichzeitig arbeitet. Ich war acht Jahre lang auf Heroin. Es reichte, um alles darüber herauszufinden. Am Ende interessierte es mich einfach nicht mehr und ich wollte meine Freunde nicht länger ängstigen."

Garcia mag auf diese Weise gerade noch die Kurve gekriegt haben, dem umstrittenen Keyboarder und Godcheaux-Nachfolger Brent Mydland gelang das nicht mehr. Er starb am 26.7.1990 an den Folgen eines „Speedballs". Auch hier ist die Reaktion der Band gelassen. An eine Absage der Tour wird nicht eine Sekunde gedacht und auf der Pressekonferenz wird lakonisch kommentiert: „Der Mann war eben unglücklich. Es erstaunte keinen besonders, daß es passierte."

1990 lebt und blüht das oft totgesagte Hippietum auf vielerlei Art. Man muß nicht auf Grateful-Dead-Konzerte gehen, um es zu finden. Man stößt darauf auf „W.O.M.A.D."-Festivals, bei David Byrne, Laurie Anderson und den Einstürzenden Neubauten. Die Dead sind Hippies, zumindest Garcia. Mit allen negativen Seiten, dem intellektfeindlichen Intuitions- und Emotionsprimat etwa und der sich um zu große Exaktheit herumdrückenden Hippiesprache. Garcia ist da ehrlich: „Die Leute brauchen Musik, kein Mensch weiß, wieso. Sie brauchen Magie, Kraft, Religion, Geheimnisse, und Musik kann das alles enthalten. Unsere Fans suchen bei uns mystische Höhe-

punkte, Erfahrungen, die sie sonst nicht machen können. Deshalb sehen wir zu, daß wir unsere Songs nicht zu deutlich kontextualisieren. Wir versuchen bewußt, sie vieldeutig zu lassen. Wir haben darüber geredet, mehr und noch mehr unexakt zu werden. Wir haben versucht, die Texte so undurchsichtig wie möglich zu machen. Mehrmals haben wir aus einem Text seinen ursprünglichen Inhalt eliminiert, um ihn mehrdeutig zu machen. Wir machen keine klaren Aussagen zu Politik, zum Alltagsgeschehen, zu irgendwas."

Foto: Peter Boettcher

Jerry Garcia: „Ich besuchte Phil Lesh in seinem Appartment in Berkeley und da war weit und breit kein Piano zu sehen. Er schrieb eine Komposition für drei Orchester aus seinem Kopf. Ich konnte es nicht glauben."

Doch auch ohne Pigpen haben sie immer noch genug Bodenständigkeit, um das Sphärische, das Beliebige, das Geraune nicht übermächtig werden zu lassen. So haben sie ein gutes Maß wunderbarer, kraftvoller Musik geschaffen, die jede Art kultischer Verehrung rechtfertigt. Und unter den amerikanischen Institutionen, den lebenden „Americana", also neben Gruppen wie den Beach Boys oder den Allman Brothers, Musikern wie Johnny Cash, Bob Dylan oder Willie Nelson (dessen Live-Auftritte das Grateful-Dead-nächste Live-Erlebnis sind, das ich je erlebt habe) sind sie auch heute noch die Königsband.

Detlef Diederichsen

CALIFORNIA CUISINE

FORTZETZUNG VON SEITE 31

beide drauf sind, 1991 ein drittes namens „Bullhead" nachschieben wird. „Alchemy (Plattenlabel, das „Gluey Porch Treatments" herausbrachte – d. V.) suckt! Sie sind ein Haufen Looser! Tom (Boner Records - d.V.) ist der einzig ehrliche Mann im Punkrock, den wir kennen", sagt Buzz, der sein Tagesziel, nämlich ein T-Shirt der Headliner-Band Poison Idea zu bekommen, mühelos erreichte. Fazit: „Playing fast is for pussybands!" Und da muß ich den Melvins natürlich Recht geben.

Penelope Houston, Göttin und so

Im San Francisco Museum Of Modern Art hat mir eine Fotoreihe von Dawn Fryling besonders gut gefallen. Auf den sieben, jeweils 128 mal 133 cm großen Farbbildern sind sieben exakt gleich fotografierte und ausgeleuchtete Scheiben Toastbrot zu sehen, jede Toastscheibe ist unterschiedlich stark angekokelt. Die Serie heißt „Toast 1-7".

Der Folcrom ist normalerweise auch eine Kunstgallerie. Heute abend werden hier jedoch im Wechsel friedlich-fröhliche Musiker und lustig bis lahmatmig labernde Lyriker ihren Stoff zum besten geben. Neben dem saugeilen, farbigen Akustik-Trio Endangererd Species wird Penelope Houston mit ihrer Band auftreten. Ich bin froh, daß ich den Konzertflyer durch Zufall in einem Plattenladen gesichtet habe. Einigen von euch werden Penelope noch als Sängerin der SF-(und nicht LA-) Punkband The Avengers in guter Erinnerung haben:

„Hm, die Avengers waren ein kleiner Haufen junger Leute. Ich glaube, ich war damals 19. Wir alle waren so um 19, 20, 21, dieses Alter. Wir lebten in San Francisco und da fing gerade dieses Punk-Rock-Ding an, von England rüberzuschwappen. Es war wie eine offene Tür für alle. Selbst die Leute, die nicht richtig spielen konnten, konnten jetzt in einer Band sein. So we did it. Wir hatten das Glück, daß die Leute in der Band ein klein wenig besser als der Durchschnitt waren. Wir schrieben ein paar gute Songs, spielten hier und da, meistens LA und die Westküste rauf und runter. Wir sind nie nach New York gekommen. Wir hatten eine 7" und eine 12". Und das war's auch schon. Auf der 7" waren 'Car Crash', 'We Are The One' und 'I Believe In Me'. Sie kam 1977 heraus. Wenn Du eine findest, ist sie bestimmt viel Geld wert. Ich hab' keine, aber ich wünschte, ich hätte eine Kiste voll von ihnen in der Garage stehen.

Wir spielten mit den Sex Pistols auf ihrem letzten Konzert. Es war die größte Show, die wir je hatten.

Und auch die größte, die die Sex Pistols je hatten. Tausende von Leuten - es war erschreckend. Unsere Band war zu diesem Zeitpunkt ungefähr sechs Monate alt, das war Anfang '78. Und kein Label wollte damals überhaupt irgendwelche Punk Bands unter Vertrag nehmen. Wir haben einfach gespielt und gespielt. Es gab damals auch nicht sehr viele Independent-Label, das war noch vor Slash, fast bevor irgendjemand einen Plattenvertrag bekam. Meistens konnten die Leute nur eine Single rausbringen, dann hörte es schon auf. Niemand konnte es sich leisten, ein Album zu veröffentlichen. Unsere erste Single erschien auf Dangerhouse. An der zweiten Single hat Steve Jones mitgearbeitet, die wurde erst nach der Auflösung der Band veröffentlicht."

Tja folks, und die letztendliche Avengers-LP, die ihr bei euch zu Hause rumstehen haben könntet, ist für Penelope mehr so eine Art „big mistake" gewesen. CD Presents brachte die Platte 1983 ohne die Erlaubnis von Mrs. Houston heraus. Die lebte nämlich mittlerweile mit Mel Peppas, ihrem Ehemannn und späterem Mandolinen-Bandgenossen, in England und erfuhr erst später von dem Ding. Daß CD Presents ein Arschloch- und Abzokkerlabel ist, bekomme ich in SF übrigens von verschiedenen Leuten zu hören. Auch von solchen, die dort mal gearbeitet haben. Und wieder geht die Schleife zurück ins Jetzt. Penelope Houston ist nicht mehr das neunzehnjährige, kurzhaarige Punk-Girl, das Songs wie „Fuck You" live eher kreischt als singt, sondern sie macht heute den wunderschönsten Akustik-Pop, den ich je gehört habe, und der es verdient, weit über die Zirkel einiger weniger Eingeweihter hinaus gehört zu werden.

Penelope Houston ist besser und überzeugender als alle Suzanne Vegas, Tracy Chapmans und Sundays dieser Welt. Ich mag Penelope Houston, weil sie ehrlich und erfrischend klingt. Sie ist sanft, aber selbstbewußt; melodisch smart und kultiviert zugleich. Außerdem sieht sie ganz nett aus und besitzt einen Calvin-and-Hobbes-Button.

Als ich Penelope das erste Mal im Folcrom treffe und mit SPEX-Heften torpediere, erkenne ich in ihr fast gar nicht die „banglesmäßige" Schönheit, die vom Cover der 1988 erschienenen „Birdboys"-LP (damals noch ganz ohne Percussions) herunterstrahlte. Durch das einfache Kleid und die schlichten Schühchen sieht sie an diesem Abend eher wie eine jugendliche Hausfrau aus. Das Konzert ist dann natürlich supergut, tolle Atmosphäre, lange Holzbänke für die Zuschauer und Leinen voller Unterwäsche im Hintergrund der Band. Penelope gibt mir ihre Telefonnummer, und ich treffe sie ein paar Tage später im It's Top, einem kleinen Restaurant auf der Market Street, in dem die 'sliced tomatos' zwar tatsächlich nur in Stükke geschnittene Tomaten sind, wo aber auch putzige kleine Jukeboxes auf den Fensterbänken stehen und auf Münzen warten. Wir reden sehr lange miteinander über alte und neue Band, das erste PH-Album, das hoffentlich auch bald in Europa von einem irischen Label vertrieben wird; über ihre Suche nach einem größeren Plattenlabel und Gott und die Welt. Später fahren wir mit dem Bay Area Rapid Transit Tube (BART) zu ihrem Haus nach Oakland, machen eine Menge Fotos. Ihr neues Demo enthält acht Juwelen, einschließlich einer neuen, großartigen Akustik-Version des Avengers-Klassikers „Corpus Christi". Später am Abend gehen wir dann zusammen mit Mel in einem vegetarischen China-Restaurant essen, und hätte ich hier noch mehr Platz und würde die allerallerletzte Deadline nicht immer näher rücken, würde ich mich jetzt noch stundenlang dranhalten. Glück für euch (Trommeln, Trommeln in der Tiefe...).

Mark Sikora

CLUBLAND

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergartenstraße 13 · 6900 Heidelberg · Tel: 06221/470201

DISCO VIDEO KINO KONZERTE

Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 1 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 5. UNIVERSAL CONGRESS OF - from the U.S. of A.
Do. 6. MIKEY DREAD & DREAD AT THE CONTROL — Reggae
Sa. 8. Rock-a-Billy-Bop-Night mit Belvederes + Brewsters
Mi. 12. SCHWEFEL + NOVA EXPRESS
Do. 13. CRUISERS + Sup. ROCKERS FROM THE SWAMP - Neo Billy
Mi. 19. SCHLIESSMUSKEL + RICHIES — FunPunk
Do. 20. FREDDY WONDER COMBO — Pop (mit Gästen)
Mi. 26. SANFTE LIEBE — Future Pop
Do. 27. ALEX CONTI'S ROSEBUD — Ex-Lake
Fr. 28. Second City Blues Band — Blues Brothers Show

Vorschau Januar:
Mi. 2. Throb Throb Throb, Flag Day, Can If Anger
Mi. 16. Screaming Tribesmen
Do. 24. Boss Band — Country
Mi. 30. U.K. Subs
Do. 31. Melvins

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221 / 47 23 90

Cooky's

DRINKS
FOOD
DANCING
22.00–4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 28 76 62

3.12. Dr. ALBAN
African Dance Night

10.12. BLUE CHEER

1712. FLAMING LIPS

ACHTUNG: Ab 1.1.91 KONZERT BEGINN IMMER 23°° !

Soul Sisters... Rare Groovers...
Dance Maniax... Blood Brothers

THE
SOULFUL SHACK

DEUTSCHLANDS SOUL · DJ · TEAM NR1
FUNKY BEATS ★ SIXTIES CLASSICS
MODERN MOVERS ★ INDIE SOUL ...

Sa 22.12. Stadtgarten
Köln 21.00 Uhr
Kontakt: 0221/722688

Batschkapp

So. 25.11.	DREAD ZEPPELIN / SLAGS	20.00
Mo. 26.11.	GALAXY 500	20.00
Sa. 1.12.	DANCE HALL: SYNERGY feat. THE SHAMEN	22.00
So. 2.12.	THE CHARLATANS	20.00
So. 9.12.	THE FIXX / IMMACULATE FOOLS	20.00
So. 16.12.	ZILLO BENEFIZ mit: SHOCK THERAPY, TOMMI STUMPFF, MYRNA LOY U.A.	15.30
Do. 20.12.	PETER & THE TESTTUBE BABIES / BATES	20.00
Mi. 26.12.	RELAXTE ATHMOSPHÄRE / DIE HEXEN / TAPSI TURTLES	20.00
Do. 27.12.	PANKOW / BRIGADE WERTHER	20.00
Mo. 14.1.	REVOLTING COCKS	20.00
So. 20.1.	DANCE WITH A STRANGER	20.00
Mi. 23.1.	SOUL ASYLUM	20.00
Do. 24.1.	EDWYN COLLINS	20.00
Do. 31.1.	POP WILL EAT ITSELF	20.00
Mo. 4.2.	HAPPY MONDAYS	20.00
So. 5.2.	HANNE BOEL	20.00

Konzerte in Hallen: Einlass jeweils 20.00
Di. 27.11. DANZIG — VoBi
Do. 29.11. ANNE CLARK — MusicHall

Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen Tel. Service 069 / 49 04 06

MAYBACHSTR. 24 · 6000 FRANKFURT 50 · TEL. 069 / 53 10 37

FRONTE 91

mit
Cox-Orange
Animal Crackers
N-Faktor
No No Yes No

Samstag: 8. Dez
ab 20.00 Uhr
Jahnstr. 25 8070 Ingolstadt
(beim Hallenbad) 0841/1247

Underground

DEZEMBER 1990

Sa. 08.12.
THE PARISH GARDEN
Di. 11.12.
DIDJITS (USA)
Fr. 14.12.
NIKKI SUDDEN (GB)
HUGO RACE (AUS)
Sa. 15.12.
HERETICS (USA)
Sa. 22.12.
«School's out-Party»
ESCAPE WITH ROMEO
THE ZARTHS
Di. 25.12.
«ELECTROLA»
«Christmas-Party»
DIE ORIGINAL BUAM
Mo. 31.12.
«It's 1991 OK»
THE SCRAP YARD
COLOGNE CITY ROCKERS

jeden Montag:
PINK MONDAY
jeden Donnerstag:
INDIE NIGHT
jeden Sonntag:
SIXTIES GARAGE NIGHT
Wednesday Dance Night:
Mi. 05.12. SOUL
Mi. 12.12. NDW
Mi.19.12. RAVE'N'HIPHOP
Mi.26.12. SEVENTIES ROCK

Beginn: 21 Uhr
Konzerteinlaß: 20.30 Uhr

UNDERGROUND
Vogelsanger Str. 200
5000 Köln 30
Tel.: 54 23 26
Fax: 54 55 47

So 2.12. GUMBALL (USA)
feat. D. Fleming/J. Spiegel (Dinosaur jr./ B.A.L.L./Velvet Monkeys)
Prod. by Jim Waters/Kim Gordon!
So 9.12. BITCH MAGNET (USA)
AHNREFN (WALES)
So 16.12. THE VIBRATORS (GB)
Do 20.12. MASTER (USA) -1992- ABOMINATION (USA) PUNGENT STENCH (GER)
So 23.12. UNIVERSAL CONGRESS OF (USA)
ALTER NATIVES (USA)
So 30.12. GOD'S ACRE (USA)
Do 3.1. NEGAZIONE (IT)

INFO: 069 - 628118
BOOKING: FRANK 069-566198
MICHAEL 06181-72974

FRANKFURT 20 UHR
WALTER-KOLB-STR. 1 VVK!

LUXOR

Di. 4.12. The Charlatans ● So. 9.12. Franck Band ● Mo. 10.12. Thee Hypnotics ● Mi. 11.—So. 16.12. Hermann Brood & His Wild Romance ● Mi. 19.12. Peter Astor (solo) ● Mi. 26.12. Lost In Mekka ● Do. 27.12. Schließmuskel

Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

SCHWERTE GIEBELSAAL 0'90

Sa., 1.12. 20 Uhr
NORBERT + DIE FEIGLINGE

Mo., 10.12. 20 Uhr
JOHANNES CERNOTA

NIEDER MIT DEM WEIHNACHTSMANN
Fr., 14.12. 20 Uhr
SCHLIESSMUSKEL
SHAME + GLORY, THE RICHIES

Sa., 15.12. 20 Uhr
SHOCK THERAPY
WALLS HAVE EARS u. a.

0'90-Info: 0 23 04/4 37 79

Tanzlokal
Ausweg

17.12., 20 Uhr

VIBRATORS

+ THIRTEEN DAYS (ex-Bollock Brothers)

Kartenservice: Tickets per Post 069—490406 (07)

EINLASS 20[00]

6300 GIESSEN · FRANKFURTER STRASSE 63 · 0641/24902

MEGA CITY 4
SA 1.12.90

LA MUERTE
FR 7.12.90

SCHLIESSMUSKEL & RICHIES
DO 13.12.90

PETER & THE TEST TUBE BABIES
DI 18.12.90

VIBRATORS
DO 20.12.90

NEGAZIONE
FR 28.12.90

EINLASS 19 UHR
die börse
VIEHHOFSTR. 125
5600 WUPPERTAL 1
TEL: 0202/ 421081

KATAKOMBE

Karlsruhe, Zeppelinstr 7
Tel. 0721/853763

Do. 6.12 ANHREFN
Mo 3.12. HERETICS
Do 13.12. BITCH MAGNET + Doughboys
Do 27.12. Gruft-Party + La Morte de la Maison

SIRIUS ★ SOUND ★ SYSTEM

28.11. **mit Deee-Lite im Funkturm, Köln!**

2.12. **Alldayer im Milk, Mannheim**

15.12. **Gatorave, Köln!**

22.12. **2nd Rave-o-lution mit LFO im Docks, Hamburg!**

KLEINANZEIGENANNAHMESCHLUSS FÜR AUSGABE 1/91 IST MO. 3.12.!

Spex

präsentiert

2nd RAVE-O-LUTION

22.12. Hamburg, Docks

mit LFO / NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS

und dem SIRIUS SOUND SYSTEM

feat. Hans Nieswandt / Dirk Scheuring

ECSTACY

Best Live Music Downtown Berlin

B 62 Hauptstr 30 U 7 Kleistpark

Sa 01.12: THE WALTONS (Bln) + HARD ON GANG (USA)

Mi 05.12: BITCH MAGNET (USA) + GUMBALL (USA)

Fr 07.12: TWANGTONE Record Release Party: LOOSE TRIGGER SILVERBONES

Fr 07.12.,24.00 h: along with friends: ST. VITUS (Cal)

Sa 08.12: BLUE CHEER (USA) + PRIME EVILS (UK)

So 09.12: THE DIDJITS (USA)

Mi 12.12: NIKKI SUDDEN + BLACK MONDAY (UK)

Fr 14.12: THE HERETICS (USA)

Sa 15.12: RAUNCH HANDS (NY) + BON SCOTT (HH)

Mo 17.12: PETER & THE TEST TUBE BABIES (UK) + BATES

Di 18.12: DEATH TRASH SPECIAL: DAILYSIDE (UK) MESSIAH (CH)

Do 20.12: PETER ASTOR (UK)

Fr 21.12: JUST ANOTHER DEATH TRASH NIGHT PUNGENT STENCH (AUS) + ABOMINATION (USA)

Sa 22.12: UNIVERSAL CONGRESS OF (USA) + COPERNICUS (D)

So 23.12: ZILLO NEVER DIE PARTY ! SISTERS OF MERCY SHOCK THERAPY + TOMMY STUMPF und viele Andere !

Mo 24.12: RAPE SANTA CLAUS AGAIN ! w/ GOD'S ACRE (USA)

Di 25.12: VIBRATORS (UK) + DON'T CARE (D)

Fr 28.12: SOME VERY GOOD REGGAE VIII: DESMOND DEKKER (UK)

Sa 29.12: NEGAZIONE (I) ... & FRIENDS

So 30.12: SCHLIESSMUSKEL

Mo 31.12: MÜNCHEN-KÖLN-BERLIN-NEPAL: DIESMAL HAUN WIR WIRKLICH AUFS DACH !

KING CRAP (USA)

NAPALM BEACH

DEAD MOON (USA)

SOUL ASYLUM (USA)

2 BÜHNEN - 3 STOCKWERKE - 2 DISCOS - 1 CHAOS !

THE BEST OF A YEAR IN A DAY !

Zilly UKW 103.4 RADIO 100

Madhouse

XTC Underground Dance Hall

B 62 • Hauptstr 30 • Open Fr / Sa 22.00 h

graph X rvca Berlin 39 38 355

PATROL

02.12. BLUE CHEER & PRIMEVALS • Garage, Saarbr.

14.12. KREATOR & DEATH • Sporthalle, SB-Völklingen

14.12. HOLGER CZUKAY • Garage, Saarbrücken

25.12. SCHWEFEL & NO SPORTS • Garage, Saarbr.

Info • Tel: 0681/34475, Fax: 0681/34691

PC 69

Musikbetrieb · Bielefeld

THE BEAT GOES ON

DANZIG

Depp Jones

Samstag, 1.12.90 20.00

THE ROSE OF AVALANCHE

Placid Thorns

Dientag, 4.12.90 21.00

HOLGER CZUKAY

die Videobiographie

Sonntag, 9.12.90 21.00

BOB GELDOF

Montag, 10.12.90 21.00

PETER & THE TEST TUBE BABIES

The Bates

Freitag, 14.12.90 20.00

Konzertbüro 0521-60893

SOFT DISGUST

ORAL AUDIO VIDEO ACT

TEL 06232-35534

PARISH GARDEN

06.12. HANNOVER/M.A.D.

07.12. LEMGO/Remise

08.12. KÖLN/Underground

14.12. CSFR - JIHLAVA

15.12. CSFR - PRAG

16.12. CSFR - PRAG

25.12. BAYREUTH/Etage

29.12. HILDESHEIM/Mühle

30.12. BOCHUM/Zeche

31.12. CH - LUZERN

Booking: 0831/27460

DIES IST EINE

KLEIN ANZEIGE

◆

im Format 30x50 mm und kostet schlappe

75 DM

1—4 Felder kann man belegen. Schickt eure reprofähigen Vorlagen zusammen mit einem Scheck (oder einer Überweisung auf Konto SPEX, Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50, Nr. 340 97-500) an SPEX, Aachener Str. 40—44, 5000 Köln 1.

LIVING DEAD

präsentiert:

DANSE MACABRE

ARTS & DECAY

anschl. Techno-Gruft-Disco

»DJALIEN + GAYHIRN«

BALLROOM/Esterhofen b. Dachau

Mi. 26.12., 20 UHR

10 VVR/13 AK

Kartenserv. 0821/513635

DAS NETZ präsentiert:

Die SEUCHE

"Pächter des Wahnsinns" Tour

23.11. ERFURT Studentenclub Engelsberg

24.11. RAVENSBURG Jugendhaus

25.11. PRAG (CSFR)

26.11. BRATISLAVA (CSFR)

28.11. WIEN (A) Flex

29.11. WIEN (A) Rockhaus

30.11. MÜNCHEN Ballroom

1.12. BERLIN Villa Kreuzberg

2.12. LÜBECK Riders Cafe

3.12. HAMBURG Kir

4.12. BRAUNSCHWEIG Line

6.12. HILDESHEIM BeBop

7.12. OLDENBURG Alhambra

8.12. DÜSSELDORF No.7

9.12. BREMEN

11.12. PLAUEN Autonomes Kulturzentrum

12.12. CHEMNITZ B-Plan

13.12. FREITAL Club 29

14.12. POTSDAM Lindenpark

15.12. NEURUPPIN Jugendclubhaus

16.12. ROSTOCK Jugendclubhaus

Das Netz: Gondor

Tel. 030-215 24 65

Fax. 030-215 31 39

Vorbereitung: PVC, die tanzenden herzen

KFZ

Sa., 8.12.

Universal Congress Of Alter Natives

Fr., 21.12.

Copernicus

Mi., 26.12.

Bad Yodelers

Marburg, Schulstr. 6

06421/13898

---

10 JAHRE ZZZ HACKER FEST

14.12.1990

- The Seltaebs
- The Return of Captain AIIAB
- Dr. Derzelmeyer & seine Psychosen
- R'n'R Disneyland
- Alice D.
- Rubbermaids
- Surfin Dead
- ZZZ Hacker II

15.12.1990

- Disjecta Membra
- Die Innung
- Shame & Glory
- Mösengängsta
- Mind Over Board
- S-Chords
- Ackerbau und Viehzucht
- ZZZ Hacker I+II

Jz Jöllenbeck

Heidsieker Heide 1, 4800 Bielefeld 15

Stadt Bielefeld Jugendamt

Tel. 0521/516619

Rätschenmühle e.V.

Samstag, 29. 12., 21 Uhr

Universal Congress Of & Alter Natives

(USA/SST)

7340 Geislingen/Steige

Seestraße 10

Tel. 0 73 31 / 4 13 02

bzw. 4 22 20

DISCO FABRIK CAFE

13.12. PETER AND THE TEST TUBE BABYS

14.12. THE BOLLOCK BROTHERS

Tel. KARTENSERVICE: 02541/72567

„Fabrik", Dülmener Str. 100, Coesfeld

XXX-MESS-STROW

23. DEZEMBER · WÜRZBURG

DISCOTHEK LABYRINTH · 20.00

STRAWDOGS

2 BAD

KLÖGEWEIBER

INCOLERANCE CREW

SONNTAG 30.12.90

DEAD MOON

SPEC. GUEST

NAPALM BEACH

KING CRAB

KREUZ SAAL

IN 6400 FULDA

SCHWITZERSTR. 81

TEL. 0661/51828

KLEINANZEIGENANNAHMESCHLUSS FÜR AUSGABE 1/91 IST MO. 3.12.!

CLUBLAND GELDWELT

ROTE FABRIK
KULTURZENTRUM

Seestr. 395, 8038 Zürich

2.12. DOUGHBOYS (Can)
5.12. ARNO (B)
13.12. SCREAMING TARGET (GB)
(ex-Big Audio Dynamite)
RUFF, RUFF & READY (GB)
14.12. 22 PISTERPIRKO (Fin)
DIDJITS (USA)
15.12. FLAMING LIPS (USA)
COP SHOOT COP (USA)
25.12. BITCH MAGNET (USA)
NAPALM BEACH (USA)
26.12. UNIVERSAL CONGRESS OF (USA)
ALTER-NATIVES (USA)

kein Vorverkauf - Abendkasse ab 20.00

THE SLAGS

Fribourg FRI-SON
Genéve LÚSINE
Zürich ROTE FABRIK

KMA

13.—15.12.1990

COP SHOOT COP
DIDJITS
FLAMING LIPS
RUFF, RUFF & READY
SCREAMING TARGET
22 PISTEPIRKO

OSTWERK

Partnachweg 2
8900 Augsburg
Tel. 08 21 - 71 99 37
Beginn: 20.30 Uhr

Fr + Sa (ab 22.00 Uhr): DANCE HALL

1.12. GUMBALL
3.12. MAT SINNER + ZED YAGO
5.12. THE BLUES BAND
10.12. BITCH MAGNET
11.12. VIBRATORS + THE THIRTEEN DAYS
13.12. THE ROSE OF AVALANCHE
14.12. LUTHER ALLISON
16.12. FLAMING LIPS + DIDJITS
17.12. GOD'S ACRE
18.12. THE BOLLOCK BROTHERS
19.12. NAPALM BEACH
25.12. X-MAS FREE STYLE PARTY
26.12. REGGAE DANCE HALL
28.12. DIMPLE MINDS

Karten bei AZ und AZ Kartenservice

JAZZHAUS FREIBURG e.V.

2.12.
Universal Congress of (USA)
feat. Steve Moss & Joe Baiza

14.12.
El Bosso & die Ping Pongs & Skaos

21.12.
Napalm Beach
(USA)

78 Freiburg, Schnewlinstr. 1
Tel. 07 61 / 3 49 73
Fax 07 61 / 38 34 37

MARK FOGGO'S SKASTERS

30. 11. MÜNCHEN / DEUTSCHES MUSEUM
1. 12. FREIBURG / VORDERHAUS
2. 12. KEMPTEN / SONNECK
5. 12. MÜNSTER / ODEON
6. 12. HAMBURG / MARKTHALLE
7. 12. LÜBECK / TREIBSAND
8. 12. BISTENSEE / BAUMGARTEN
28. 12. GRONAU / CONCORDIA
29. 12. AACHEN / FESTIVAL

moskito promotion * tel. 0251 / 231348; fax 0251 / 230 3500

INDEPENDENT PSYCHO ■ SIXTIES HEAVY METAL ■ CD AVANTGARDE ■ PUNK SECOND HAND ■ MAIL ORDER ■ NEW WAVE VIDEOS ■ SEVENTIES

LP SCHALLPLATTEN

Laden & Versand
Bergheimerstr. 29
6900 Heidelberg
(06221) 161694

PHANTOMS OF FUTURE

"Teuflisch gut"

Devil! Why don't you go? -
Dem Teufel sei Dank, denn ohne ihn hätten die Dortmunder **Phantoms of Future** ihr Debütalbum "Cruel Times" nie produzieren können.
Cruel Times beschreibt das Leben aus der Sicht eines wachenden Auges, Zwar düster, aber in den Texten nicht überzogen pessimistisch. Dagegen steht ein perfekter Sound, zwar baßbetont hart, der durch viel Melodie optimistisch stimmt. Über all dem tönt der variantenreiche Gesang von Frontmann Sir Hannes Smith, der wahre Stimmgeheimnisse offenbart.
Sicherlich eine der herausragendsten Indie-Neuheiten des Jahres!
(LP/CD Sucker Rec./Rough Trade)

DRIVE A BRITISH CAR

Salesman

LP 16099 OUT NOW
DISTRIBUTED BY SEMAPHORE

Principe Logique
marketed by Pastell - published by Constrictor

Booking: Blue Moon Music 06421/21749

Weihnachtsgeschenk ARTLOS – NTT

BEEF, BLEACH, BASTI, EXIT 13, BOMB PARTY, THE LURKERS, WALLS HAVE EARS, ELECTRIC CIRCUS, SENSELESS THINGS, MANIACS, u.a.

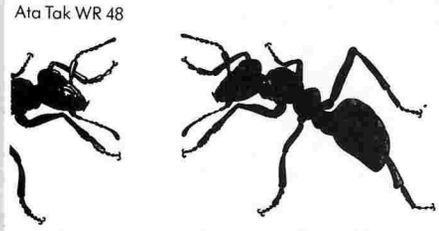
Gegen Einsendung dieser Anzeige und 3,20 DM in Briefmarken erhaltet Ihr eine MC mit den oben genannten Bands als kleines Dankeschön für unsere Unterstützung.
NTT Medien GmbH, Scharnhorststr. 13, 4600 Dortmund 1
Größter Independent- Mailorder Dortmunds Katalog anfordern!

NEW MARLEEN SCHALLPLATTEN NICHT NUR BEZAHLEN SONDERN EINKAUFEN!
6400 FULDA
KANALSTR. 44
TEL. 0661/71329

KAUFE LAUFEND GUTERHALTENE LPs UND CDs. AUCH GANZE SAMMLUNGEN. ZAHLE MEHR ALS JEDER HÄNDLER. ANGEBOTE AN: G. HARTMANN, BERGGASSE 10, 7102 GELLMERSBACH.

RED ANT FEET

Ata Tak WR 48



Pleasure No. 1

EFA 03748 LP 08

KLEINANZEIGENANNAHMESCHLUSS FÜR AUSGABE 1/91 IST MO. 3.12.!

KICK SIDE
UNDERGROUND RECORDS
Liste anfordern bei:
PETER GAIL
CRANACHSTR. 5
8500NÜRNBERG 10
Call: 0911-342357

Über 4.000 verschiedene TOURNEE- & PROMOTION-
MUSIK-POSTER
fast aller Interpreten und Musikrichtungen in sämtlichen Größen (bis zu Riesengröße 150 x 100 cm!) sowie aktuelle und ältere internationale
FILMPLAKATE
Außerdem eine Riesenauswahl an
POSTKARTEN
Alles zu sehr "zivilen" Preisen: Postkarten DM 1,20; Poster i.d.R. zw. DM 6,– und 20,00 (Riesenfilmposter bis DM 25,–).
Katalog noch heute anfordern!!!
Bitte eine Schutzgebühr von DM 2,50 in Briefmarken beilegen (wird bei Bestellung voll angerechnet!!!)
POSTER-VERSAND
Inh. Harald Wächtler
Kuhnstr. 5 E · 7000 Stuttgart 1

Neu!
DESIGNER FOOD
Hochwirksam!
FAST BLAST 350 g 55 DM
für den Kickstart am Morgen ™
RISE & SHINE 350 g 55 DM
bringt Ihr Hirn auf Touren ™
POWERMAKER 310 g 60 DM
für körperl. Höchstleistungen ™
Lieferung gegen Scheck / Bargeld frei Haus
– Nachnahme + 5 DM – Info gegen Freiumschl.
KINDER & CO. 05121 52122
Steuerwalder Str. 2 · 3200 Hildesheim

Bitte gewünschte Stückzahlen in die leeren Kästchen eintragen und den Absender nicht vergessen.
T-Shirt DM 19,90
Größe ☐ M ☐ L ☐ XL
Sweat-Shirt DM 34,90
Größe ☐ M ☐ L ☐ XL
Jogging-Anzug DM 69,90
Größe ☐ M ☐ L ☐ XL
Aufkleber klein DM 2,00
100% wetterfest ☐
Aufkleber groß DM 5,90
100% wetterfest ☐
Aufnäher groß ☐ DM 9,90
Tasche ☐ DM 9,90
Bestellungen unter Tel. 07371/4350 oder Anzeige ausschneiden und mit Absender an:
Name _____
Straße _____
Ort _____
Datum ____ Unterschrift _____
Versandart bitte ankreuzen: ☐Bargeld/Scheck liegt bei (bitte per Einschreiben) ☐Per Nachnahme (zzgl. Nachnahmegebühr der Post) Versandkosten DM 6,50. Ab DM 150,- Versandkostenfrei. Lieferungen ins Ausland nur per Vorkasse.
Plastic Records
Postfach 50
7943 Ertingen

BOG-ART
RECORDS
EIGENPRODUKTIONEN:
MORTIFICATION TO THE FLESH – Le tresor maudit – LP – 19,95
SHADOW OF A DOUBT – Disagreeable Mental Def – MLP– 15,–
BogArt/MAC WHITNEY – Sounds of a Sculpture – LP–Box – 21,–
LE SYNDICAT – Saccus Sterchoris – LP – 21,–
Händlerliste anfordern
VERTRIEB / VERKAUF Auszug:
NWW / C93 / SOL INVICTUS – 3LP–Box 65,–
WHITEHOUSE – Thank your lucky stars– LP 21,–/CD –29,–
NWW – Soresucker – EP 14,50
CURRENT 93 – Crystal – LP 22,–/CD–28,–
BOYD RICE – Music,Martinis & ... LP 22,–/CD –29,– u.v.m
GESAMTKATALOG GEGEN 1.–DM IN BRIEFMARKEN VON
BOG-ART Records
JAGOWSTRABE 18 1000 BERLIN 21 Tel. (030)3911389
Verlag Vertrieb Verkauf
außerdem im Programm: HAFLER TRIO PTV ELUNDE SOVIET FRANCE CHANNOCLAST 3LP's und Musik von RRRec. TOUCH W.U.L.F. MUSIC FOR DOGS MAX KLAUL L.A.H. VINYL EXP. TORSO COLD MEAT INDUSTRIES ADN...

INDIE CD
ca. 2000 TOP-INDI-TITEL zu Superpreisen vorrätig!
MARTZCHARTS
1. Lard – Last Temptation Of Reid
2. Sisters Of Mercy – Vision Thing
3. Gang Of Four – A Brief History
4. Front 242 – Fragedy For You
5. Shock Therapy – Cancer
6. Cure – Mixed Up
7. Ministry – Live
8. Almighty – Blood, Fire & Live
9. New Model Army – Impurity
10. Fields Of The Nephilim – Elizium
11. Jingo De Lunch – Underdog
12. Walls Have Ears – Die Abenteuer des...
kein Versand!
NEUE SONY CD-PLAYER ab DM 299,–
MARTZ HIFI-STUDIO
Mittelstraße 8 · Dortmund · 02 31/12 50 44

DISASTER AREA
mail order
INDUSTRIAL
PUNK
NOIZE
etcetera
NOCTURNAL EMISSIONS.LEGENDARY PINK DOTS.THE EX.TROBBING GRISTLE. CHUMBA WAMBA.HAFLER TRIO.WHITE HOUSE.CURRENT 93.TURN–A–BOUT. CORDELIA.DISCHORD.UNITED DAIRIES.
Liste gegen DM 1.– in Bfm. bei
R. Steinberger, Am Forst 2
D–2907 Huntlosen

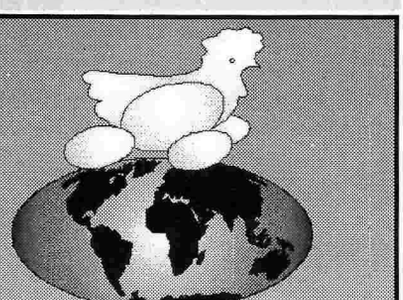
1000 tapes,records,cds,mags
LEGENDARY PINK DOTS CLEANERS FROM VENUS CORDELIA; ANTLER ..
dorfstr.11 3138 BREESE/M.
T. 05861 - 7496

CREASE
KATALOG anfordern!!!
O. Rother
mailorder
Grüner Weg 110
4714 Selm 1
Accüsed–neu USLP 17DM
All–Alroy saves neu USLP 17DM
Bitch Magnet–neu LP/CD 15/22DM
Buffalo Tom–Birdbrain neu LP16DM
LARD–The last...neu LP/CD16/25DM
L7–Smell the magic neu MLP 11DM
Proton Energy Pills AUS7" 7,50DM
u.v.m. gegen VORKASSE o.NN +Porto

HORROR SPLATTER VIDEO EXPLOITATION SCI-FI CLASSICS
MAIL ORDER:
NEW AND RARE VIDEOS FOR SALE! ALL UNCUT & IN ENGLISH:
ORIGINAL FILM POSTERS MAGAZINES T-SHIRTS BOOKS
Katalog gegen 2,- DM in Briefmarken.
GRUNEWALDSTR.17 · 1000 BERLIN 62

Sonderpreisliste anfordern!
UPS
Versand!
HiFi Systems
Paulinstraße 45, 5500 TRIER, Tel. (0651) 28838

NO ACT rec.
Laden für Tonträger
+ Galerie
Zeppelinstr. 301
7990 Friedrichshafen


ITS A BOLLERMANS WORLD
presents:
DAS BOLLWERK EFA LP 15723 08
from: BOLLERMAN
Schmidt: Ideal for the 90's ... the BOLLWERK (bulwark) is up!
Ketchup: One of the bizzare records of the month...
Zitty: The crazier, the better
Schädelspalter: Kermis of music styles ... from brutal funk to evergreen
Tip: Long live the "marcish" homeculture!
TAZ: Brains obsessed by blood, sex and their own empire
watch out for the "its a bollermans world TV-show on channel 8 and remember
The Nesthaken "PORN TO BE WET" EFA LP 79080 09

KLEINANZEIGENANNAHMESCHLUSS FÜR AUSGABE 1/91 IST MO. 3.12.!

NACHSCHUB

Out There

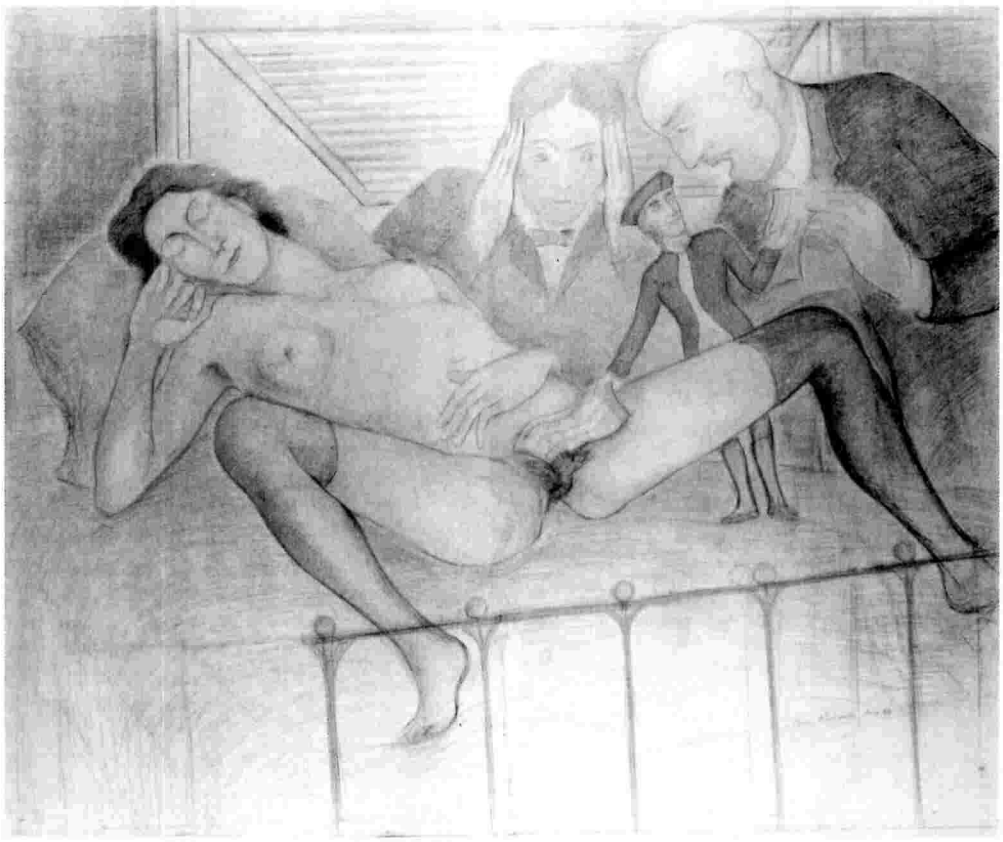
Das neuste UFO-Kult-Buch, „The Government's Secret Quest for Extraterrestrials" von ***Howard Blum*** (Simon & Schuster, ca. 20 Dollar) macht in Amerika derart Furore, daß es sogar in der „N.Y. Book Review" als „seriöses" Sachbuch besprochen wird. Geschickt geschrieben von dem ehemaligen NYTimes-Reporter Howard Blum ist es das typische Non-Fiction-Fiction-Buch. Während sein Autor behauptet, eigentlich nur nachweisen zu wollen, daß das Pentagon Steuergelder in eine Geheime UFO-Ausfindigmach-Kommandozentrale stecke und heftige, bewegte Verschleierungstechniken und -Organisationen aufgebaut habe, schafft er natürlich bergeweise Stoff für den believer ran. Und man bekommt alle UFO-Paranoia-Theorien mit dem entsprechenden O-Ton der dazugehörigen Vertreter gleich mitgeliefert. Gleichzeitig behauptet Blum in Interviews, daß er ziemlich skeptisch wäre bezüglich Lebens im All und erst recht eines Besuchs dieser möglichen Lebewesen auf der Erde. Sein Buch ist derweil fast so erfolgreich wie ***Whitley Striebers*** Bestseller von 1987, „Communion", über „alien abduction".
Andere aktuelle Bibeln der UFO-Gemeinde sind ***Budd Hopkins*** „Missing Time" und „Intruders", sowie ***William Milton Cooper***, „The Secret Government" und vom Gegenstandpunkt aus ***Andy Roberts/ Dave Clarke***, „Phantoms Of The Sky", die nicht nur rationale Erklärungen für UFO-Phänomene anbieten, sondern auch ihr Interesse für die Materie origineller begründen, Roberts: „I think, I'm a belief junkie. I'm interested in why people believe in things like flying saucers. Ufology is a pop-mythology, a pace-age-folklore. I'm in a position to investigate it as it develops. People have never done that before. They've always reconstructed things retrospectively." ◆

Space-age-folklore

Allemagne AnneeZero

Die Null im Jahre Null

Deutschland, von außen zusammengefaßt. Fachmännische Hilfestellung bei der „Identitätsbildung von Deutschland" im „Interview"-Format: Das Sonderheft der französischen, einst linksradikalen Tageszeitung „Liberation" soll einem mit guten Photos, vielen Artikeln und reduziert post-modernistischem, aber eindringlichem Layout „Allemagne Annee Zero" schmackhaft machen. Erstmals sieht Deutschland gut aus. Kohl Superstar, erschienen als „Liberation Collection Nr.6", 30F, auch in hiesigen Banhofsbuchhandlungen erhältlich. ◆



Pierre Klossowski: "Roberte+ Gulliver II", 1980, 129x150cm

Bravo Klo-Klo!

Das schrieb einer der, offenbar mit dem Künstler eng vertrauten Besucher der großen Pariser ***Pierre-Klossowski-Retrospektive*** ins Gästebuch. Was bestehen bleibt, ist der Katalog! Die Retrospektive (von 1950-1990) des Zeichners, der eigentlich Philosoph („Ich bin weder „Schriftsteller", noch ein „Denker", noch ein „Philosoph" - noch irgendetwas Derartiges - nichts von alledem bin ich: sondern vor allem war ich, bin ich und bleibe ich ein Monomane." Naja), Nietzsche-Übersetzer und Schriftsteller („Der Baphomet", „Die Gesetze der Gastfreundschaft", „Das Bad der Diana", „Kultische und mythische Ursprünge gewisser Sitten der Römischen Damen", „Lebendiges Geld", „Die Ähnlichkeit" u.a.), selbst Kultfigur und Bruder des Malers Balthus ist, läuft in Paris noch bis zum 2. Dezember. Mit 51 Jahren hatte der heute 82jährige seine erste Einzelausstellung.Der visuelle Teil seiner Gesamtkunstarbeit sind große gezeichnete Illustrationen seiner Bücher, plus eine Skulptur, sowie Porträts von (bekannten) Freunden (Gide, Barthes, Bataille, Breton, Balthus etc). Gegenstand der großen Bleistift-/Pastellzeichnungen sind die weibliche Kunst der echten und gestellten Verführung als Darbietung, der kontrollierten Verausgabung und der Unfähigkeit des männlichen Teils, sich daran anzuschließen. Hauptfigur, wie in den meisten Texten: Klossowskis Ehefrau Roberte. Die Ausstellung in der wunderschönen Stadtvilla des Pariser ***CNAP*** liefert für den Humor und die milde Besessenheit Klossowskis, dessen Zeichnungen sich ja leider mittlerweile sogar bis auf Botho-Strauß-Cover verirrt haben, den denkbar genußsteigerndsten Rahmen. ◆

Foto P.Farell: M. Kellermann

Splatter Selbsthilfe

Nach Berlin hat nun auch Hamburg einen, circa dreimal so großen Horror-/Splatter-/Gore-/Core-/Trash-Videoladen. „Nightmare Videos" sucht und besorgt mit wissenschaftlichem Enthusiasmus Videos von weltweit verfolgten Filmen und schreckt zur Not auch nicht vor niederländischen Untertiteln zurück. Katalog für Interessenten im ganzen Bundesgebiet bei „Nightmare Movies", Herderstr. 16, 2 HH 76, Tel: 2202072, Fax: 2202182. Wie sehr diese Gattung nach wie vor von Justiz, öffentlicher Wichtel-Meinung und Exekutive verfolgt wird, haben im Laufe des Sommers wieder diverse staatsterroristische Übergriffe auf das Münchner „Werkstatt-Kino" gezeigt. Artware (hier nochmal die oft verlangte Adresse: Taunusstr. 63b, 52 Wiesbaden), die diverses Zeug nun auch im Verleih haben, dokumentieren derlei Übergriffe und haben im November immerhin geschafft, in ihrer Hometown ein Festival zu organisieren: „Exground on Screen 2" mit - natürlich - Werken von Richard Kern, sowie Praunheims AIDS-Trilogie, Filmen des schwulen Aktivisten Gregg Akaki und des Berlin-Dokumentaristen Uli M.Schüppel. Einen Überblick über aktuelle amerikanische, vor allem New Yorker Art/Terror-Entwicklungen auf Uwe Hamm Fürhölters „Trans/Mission From God", 15 Minuten für 35 Eier, mit Zedd, Kern, Alyce Wittenstein, Joe Coleman, Cassandra Stark u.v.m. Lustig: der Clip ist seine Diplom-Arbeit. ◆

Terror vs. Terror

Heilige Hollywörter von Perry Farell

Gesprochene Worte-Neue Platten!

„Hollyword" (Rhino-Records): ***Perry Farell*** von Janes Addicton und Michael des Barres, sowie Katie Sagal aus der Sendung „Married With Children", sowie andere amerikanische Figuren aus Film, Funk und Fernsehen geben sich der Spoken-Word-Performance hin.

„Dead City Radio" ist ***William Burroughs***, lesend, über musikalische Einheiten von ***John Cale, Sonic Youth*** und dem ***NBC Orchester*** (Island).

Jack Kerouacs gesammeltes Gerede („Word-Jazz") gibt es in einer Fünfer-Box (Rhino) mit einem Extra-Anhängsel von Exene Cervenka.

„Soundbites From Counterculture" (Atlantic) läßt ***Hunter S.Thompson, Henry Rollins, Jello Biafra, Jim Carroll*** und wieder WSB hören. Wen kann das schütteln? Was bedeutet dieser Versuch, sich auch auf der weißen Seite der Macht der gesprochenen Message wieder zu erinnern? Und wer sampelt endlich Claras Aufschrei, wenn der Computer nichts ausdrucken will? ◆

Art-/Lit-/Theaterzines

„Fake - Die Zeitschrift für Bühne und Bildschirm" im Fanzine-Outfit ist zum zweiten Mal aufgetaucht, die dritte Nummer ist für Dezember angekündigt. Diesmal gibt sie sich seriöser als am Anfang, mit Beiträgen von Heiner Goebbels über die Möglichkeit, Heiner Müller zu vertonen, Buchbesprechungen zum Thema Corporate Collecting, über ein F.X.Kroetz-Stück und Aufführung, aber auch einem Essay übers Wrestling...immer noch zu beziehen gegen Vorkasse DM 6 bei FAKE, Gr.Rittergasse 33. 6 Ffm 70. „Ist der Machintosh Computer die archetypische kapitalistische Maschine?", fragt ein Essay in „Retrofuturism 13" (zu beziehen über Artware). Außerdem steht darin Neues zum Art-Strike, gibt's jede Menge obskurer Kontaktadressen, etwa von „Artists For Cultural Terrorism" bis zu „Xexoxical Endarchy", dazu eine Single mit Stücken von den Tape-Beatles, einem Kollektiv von Audio-Künstlern, gleichzeitig Redakteure der/des vierteljährlich erscheinenden non-profit Zeitschrift/Fanzine-Unternehmens. Brutstätte und Redaktionsadresse ist in Iowa! Retrofuturism, 911 North Dodge, Iowa City IA 52245◆

Forschungsergebnisse, News, die bleiben

a) Nazi-Menschenexperimente waren die Grundlage für die amerikanische Raumfahrt. Wie kürzlich von der ARD-Doku-Sendung „Die Rattenlinie" en passant berichtet, die sich mit der immensen Rate der nach dem Krieg von den Amis in Lohn und Brot gesetzten Nazi-Kriegs- und Vorkriegsverbrecher beschäftigte, beschränkte sich die für die US-Raumfahrt eingebürgerte Nazi-Bande nicht nur auf Wernher von Braun und seine V2-Peenemünde-Techno-Posse, sondern umfaßte Berge von kleinen und großen Mengeles, die die einmalige Chance ergriffen hatten, an lebenden Menschen für die Raumfahrt unverzichtbare Fragen auszuprobieren, wie wie sich eigentlich ein Mensch, Jude oder Kommunist fühlt, der soundsoviele Stunden, Tage, Wochen in einer Zentrifuge verbringt. Nicht strahlende Right-Stuff-Helden waren also die Pioniere der Mondfahrt, sondern kahlgeschorene Menschen in gestreiften Anstaltskleidern.

b) Synchrone Schwingungen im Gehirn sind die Grundlage für das visuelle Erkennen von Gegenständen. Erstmals wurde experimentell an einem Katzenhirn bewiesen, daß im Moment des Erkennens eines Objekts die Nervenzellen in synchroner Harmonie reagieren. Der Bildschirm im Max-Planck-Institut, der die elektrischen Nervenimpulse auf der Sehrinde der Mieze sichtbar machen sollte, zeigte in dem Moment, wo dem Tier statt bewegter Muster ein festes Objekt gezeigt wurde, plötzlich in völligem Gleichklang verlaufende Linien. Neuronale Kooperation! Synchrones elektrisches Antwortgeben! Senden im Austausch zwischen primärer Sehrinde mit solchen höheren Sehrinden-Arealen, die zur Auswertung von Bewegung befähigt sind. Bisher war es unmöglich, solche bereits angenommenen Kooperationen in dem elektrischen Wirrwarr, der in so einem Hirn abläuft, herauszufiltern. Jetzt gibt es die erste hirnphysiologische Beschreibung von visuellem Erkennen, einem der größten ungelösten Probleme der Hirnforschung. Zur Zeit soll das Institut Menschenversuche mit Ravern planen. ◆

Wo sind die Nieten?

„Als Alexander der Große so alt war wie ich,ist er in Tunesien eingewandert.".

(Ein neidischer Hiwi, 1990, in „Notaufnahme")

„Nun, Lords, nach Frankreich, welches Unternehmen für euch wie für uns wird eben glorreich sein."

(Ein usurpatorischer Harry V., 1415, in „Henry V.")

„Selbst wenn sie Totalversager wären, niemand würde es merken."

(Ein Preppies analysierender Preppie, 1989, in „Metropolitan")

„Wen kümmert es, wenn Harry Plotnick verhungert." *(Ein melancholischer Harry P., 1969, in „The Plot Against Harry")*

Ein stets betrachtenswerter Aspekt der Plotologie (="Wissenschaft vom Handlungsablauf", ein Duden, 1995) ist die rege soziale Mobilität seiner Figuren. Sie führt zu der metaphorischen Frage: Aus welchem Holz sind die sozialen Leitern in den im Tannenbaummonat anlaufenden Filmen geschnitzt, und aus welchem Stoff die darauf herumkraxelnden Helden?

Antwort: Das richtet sich jeweils nach dem Boden der Tatsachen, auf dem die Leiter steht.

In „Notaufnahme" schmuggelt sich ein krankhaft ehrgeiziger Londoner Krankenpfleger in die Position eines Unfallarztes. Motiviert wird unser zunächst noch sympathisch wirkendes-Fallbeispiel auf der untersten Stufe der Hierarchie durch arrogante Demütigungen von oben, auf die es insgeheim nach der andernorts oft bei Kunstbetrachtungen zitierten Devise „Das könnte ich auch" reagiert. In der ersten Dienstnacht muß es diesen Gedanken unter „leicht überschätzt" verbuchen, denn es kriegt seine Gummihandschuhe nicht an und die Patienten fliehen. Bis eine ihm nun (unt)ergebene Krankenschwester von der mittleren Stufe einschreitet, die es gewöhnt ist, ihre Vorgesetzten auszubilden. Endlich kann es („Monocled Mutineer"-Serienstar Paul McGann) sich grenzenlos dem Egoismus hingeben, und aus der Komödie ein Thriller werden, ein Sprung, bei dem sich „Clockwise"-Regisseur Morahan flachlegt. Hierzulande würden angesichts der Medizinerschwemme und des Pflegepersonalnotstands sicher eher dem Pfleger die Gesundheitssandalen geküßt werden denn dem Akademiker, wenn auch mehr zwecks Überredung zu Überstunden als hackenzusammenschlagend aus Respekt vor dem Status. Käme also dieser Plot aus deutschen Landen, müßte man den Machern höchste Fahrlässigkeit vorhalten. Und sollte das von der ehemaligen Krankenhausarzt-Vertretung John Collee erdachte, aus seinem Roman weiterverarbeitete Drehbuch die jungen, strebsamen Pfleger im Zuschauersaal zur Amtserschleichung verleiten, wieviele Ärzte kommen dann auf eine(r) Schwester?

Im entzückendsten Film von allen, „Metropolitan", wird einen Schritt weiter gegangen und von oben der Niedergang ausgemacht. Eine liquide community aus Deb(ütanten)s bzw. Preps (Schüler der meist privaten Preparatory Schools, die sie fürs College präparieren), das selbsternannte SFRP („Sally Fowler Rat Pack"), trifft sich allabendlich in den Weihnachtsferien bei SF. Ernsthaft und mit letztlich lauteren Absichten ohne lausige Hintergedanken wird sich auseinandergesetzt, über das Scheitern der Preppie-class, und ob die höflichen Hoffnungsträger verdammt seien zu Nieten, während zynisch Klischees, wie Bridgespielen, bedient werden. Für den, der oben ist, gehe es nur noch runter, es sei denn, er ist ein Überflieger. Gewohnt, sich ohne gewaltige Sachzwänge frei zu entscheiden, ist erstmal jede Behauptung zugelassen, wenn eine aufrichtige Begründung die Nachhut bildet. Wobei u.a. die Ungenauigkeit der Bezeichnung „Preppie", die man selbst auf greise Ex-Schüler noch anwendet, einen redseligen Schlaumeierprep dahin treibt, sie durch das erfundene „UHB" (sprich nicht „ju, eytsch, bi" sondern „ab": Urban Haute Bourgeoisie) zu ersetzen. Aus akutem Begleitermangel nehmen die Park-Avenue-Socialites den Socialist Tom von der Westside auf, der ebenbürtig im geliehenen Smoking disputiert, und dem dabei entgeht, daß die naiv-nachdenkliche Audrey in ihn verliebt ist. Schon bald ist die Clique versiebt, und die Liebe hat gesiegt. Der einstmalige Redakteur und Cartoon-Agent Whit Stillman (38) hat seinen unter 1 Million Dollar produzierten Erstling mit zauberhaften Unbekannten besetzt und ein beredtes Exemplar des Genres „Love and Talk" kreiert. Wenigstens machen sich vier Jahre Drehbuchschreiben doch irgendwie bemerkbar. „Dagegen war der Versuch, sachliche journalistische Artikel abzufassen, eine Schinderei gewesen."

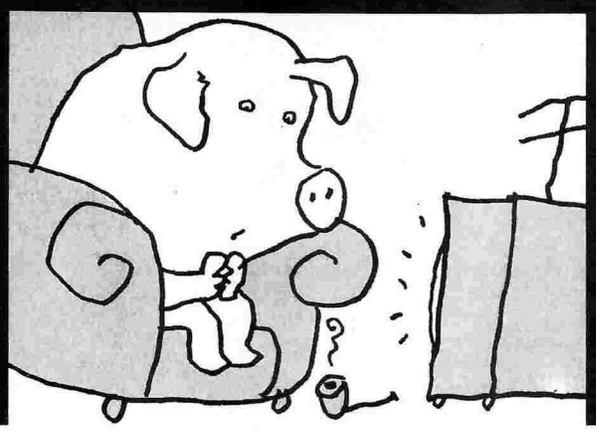
Urban Haute Bourgeoise auf dem Boden der Tatsachen–aus "Metropolitan".

Der Junge auf dem weißen Pferd ist doch gekommen. Kenneth Branagh (30), „Henry V.", hat keine Probleme mit dem oben-sein. Im Unterschied zu Shakespeares Charakteren, die sich durch Absenz von sozialer Mobilität auszeichnen, ist sein erfolgreicher Darsteller, auch Bindestrich-Mann genannt - weil er so viele großartige Tätigkeiten (Schauspieler-Drehbuchautor-Theatermanager-Autobiograph-Film-und-Theaterregisseur) auf sich vereint - die Fleischwerdung von Soz Mobil. Wo der nordirische Handwerkersohn, in seinem Film nationalbewußt den walisischen König Englands darstellend, dem König Frankreichs das Reich und die Tochter nimmt, läßt er eigentlich vom ehrwürdigen Altmimen Paul Scofiled Branagh auch das schauspielerische Ruder für die nächste Generation mitgehen. So ist der einzige Grund für eine Verfilmung des doch recht patriotischen Winner-Stücks heutzutage - welche die Briten für enorm ambivalent halten mögen - Branagh's unglaublich hemmungslose Ego-Feierei. Der andere Harry des Monats, der aus „The Plot Against Harry" nämlich, ist gänzlich anders beschaffen. Dieser, ein total undynamisch neben Telefonen herumstehender, in schlechter Gesellschaft Emporgekommener, kann, als es mit seiner kriminellen Karriere in den Keller geht, per Wipp-Effekt, gleichzeitig sein mainstreamgesellschaftliches Ansehen um genau soviel aufstocken, wie er verlustig geht. Merke: Wer unten ist auf einer Leiter, kann auf einer anderen oben sein.

„Uff!" (Klein-Adlerauge)

von Felix Reidenbach

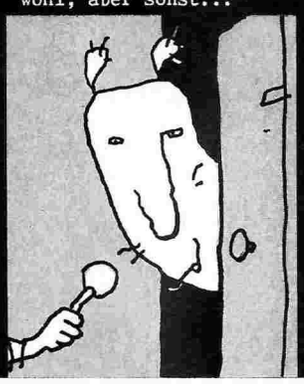
Oh Gott, TED ist tot!



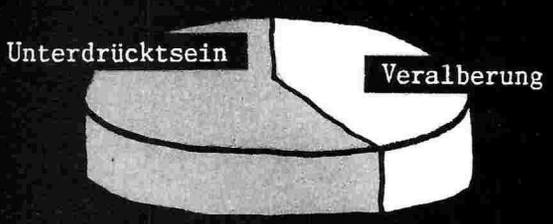
"Wie soeben bekannt wurde, ist der repräsentativ ausgewählte Bürger TED einem Attentat zum Opfer gefallen. Das Bundeskriminalamt schließt einen terroristischen Hintergrund für die Greueltat aus."

"Der offenbar geistig verwirrte Täter war ein langjähriger Conferencier beim Zweiten Deutschen Fernsehen. Der ca. 50-jährige Frank Elstner wird von seinen Nachbarn und Kollegen als eher unauffällig beschrieben."

"Jo, der hat ja nie viel gesagt. Gegrüßt hat er wohl, aber sonst..."



"In dem 6-stündigen Verhör gab der Mann als Tatmotiv an, er habe sich durch die, so wörtlich, 'maßlose Überheblichkeit von TED zu 61 Prozent unterdrückt und zu 39 Prozent veralbert gefühlt'."



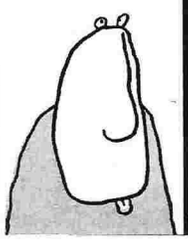
Tatmotiv Frank Elstner

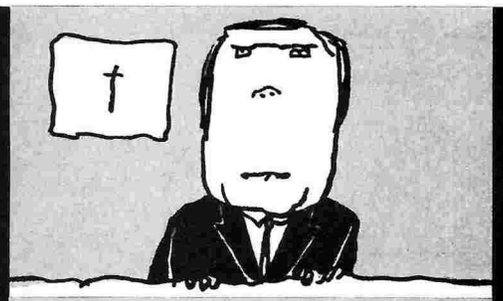
"Though Germany has just elected its first Bundestag since Reunification, german media know only one topic these days: TED is dead! This is Dan Rather for CBS-News."

"Bevor das Ergebnis unserer Umfrage kommt, noch einmal Professor Dieter Stolte - aber bitte ganz kurz..."

Brennpunkt

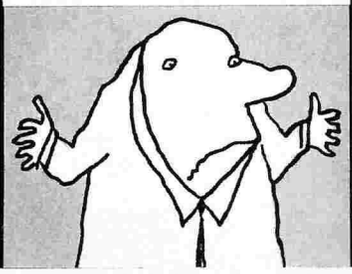
AttenTED-
wer ist
der nächste?





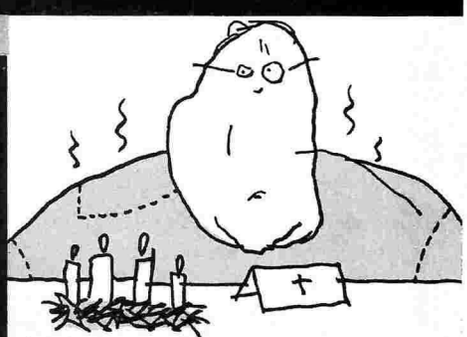
"Ich sage es den Bürgerinnen und Bürgern des Landes Schleswig-Holstein sowie der gesamten deutschen Öffentlichkeit: tut mir echt leid, die Scheiße mit TED."

"Nach dem entsetzlichen Anschlag auf TED stellt sich erneut die Frage: sollten repräsentative Bürger auch in Zukunft das Bad in der Menge suchen?"



Helmut Kohl (stiller Star):

"Aber lassen Sie mich noch eine persönliche Bemerkung anschließen. Und das ist der Chmerz, wenn man einen langjährigen Mitarbeiter und einen treuen Freund verliert. Indsbesomdere, nach so einem chönen, präzisen Wahlergebnis, das fast bis hinters Komma genau ermittelt werden konnde... TED hätte sich sicher sehr daran erfreut, auch seine Famillje...(schnüff) und nicht zu vergessen, die Famillje seines Chauffeurs..."



BACK ISSUES

Back-Issues gibt es gegen DM 5,50 pro Exemplar in Briefmarken (DM 1,–er und –,10er). Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1. Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:

☐ **8-9/83** Grandmaster Flash, X-Mal Deutschland, Spandau Ballet
☐ **11/83** Madonna (first Appearence in der Weltpresse), Costello
☐ **6/84** Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
☐ **8/84** Lou Reed, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg
☐ **9/84** Northern Soul I, Heaven 17, Sade
☐ **10/84** SEX, Northern Soul II, Aztec Camera, Scritti Politti
☐ **11/84** Gun Club, The Cult, Cecil Taylor, Sisters Of Mercy
☐ **12/84** Los Lobos, Laurie Anderson, Lloyd Cole, Dream Syndicate
☐ **1/85** Die Ärzte, Culture Club, Redskins, Stranglers
☐ **3/85** Bob-Dylan-Congress, GoGo-Special, Assosciates, Working Week
☐ **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
☐ **5/85** Green On Red, Cool Jazz, Long Ryders, Killing Joke
☐ **6/85** Die Toten Hosen, Jesus&Mary Chain, Captain Beefheart, Maze
☐ **8/85** REM, Stephen Tin Tin Duffy, Talking Heads, Fine Young Cannibals
☐ **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Jim Foetus
☐ **10/85** Kevin Rowland, Cure, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
☐ **11/85** Blixa Bargeld, Billy Bragg, Bobby Womack, Berlin/Ost
☐ **12/85** Pogues, Alex Chilton, Tom Waits, Patsy Kensit
☐ **1/86** Pete Townshend, Siouxie, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
☐ **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Psychobilly, DD's Amerika
☐ **3/86** John Lydon, The Cult, Bangles, Film in England
☐ **4/86** Cramps, Violent Femmes, Def Jam, Swans, Yoko Ono
☐ **5/86** Hüsker Dü, SYPH, Laibach, Sheila E., Amiliteratur
☐ **6/86** Redskins, Suzanne Vega, Australien – Madrid
☐ **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & The City Solution, Warhol, Nahost, Working Week
☐ **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Colin Newman, 13 Moons
☐ **11/86** Philip Boa, Triffids, Wipers, Lizzy Mercier Descloux
☐ **12/86** Alien Sex Fiend, Byrds-Story, Jörg-Schröder-Saga, Julian Cope, NMA, Killing Joke
☐ **1/87** XTC, The The, Mekons, Feelies, Byrds II, Iggy Pop, Saints
☐ **2/87** Felt, Lolitas, Scratch Acid, Head Of David, Big Black World Dom., Leser-Poll, Gun Club
☐ **3/87** Mission, Scientists, Commander Cody, Neubauten bei Zadek, Tour-Die-Aries, Tama Janowitz, Moskau
☐ **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Brix/Fall, Afghanistan, Budapest
☐ **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Marc Almond, Ornette Coleman, The Cult
☐ **7/87** Neil Young, Just-Ice, Bad Brains, Thomas Ebermann
☐ **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Suicidal Tendencies, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp
☐ **9/87** Morrissey, FSK, Terence Trent D'Arby, Pet Shop Boys
☐ **10/87** REM, Henry Rollins, Sport/Spiel/Sputnik, Butthole Surfers, Sonny Sharrock, Rainald Goetz: Kadaver
☐ **11/87** Public Enemy, Guns'n'Roses, Meat Puppets, Straub/Huillet, allerlei Grebos, Roy Orbison
☐ **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, Anthrax, Three Johns
☐ **1/88** Sisters Of Mercy, Happy Mondays, Chills, Primal Scream
☐ **2/88** Alex Chilton, They Might Be Giants, Abwärts
☐ **3/88** Pussy Galore, Immortal Souls, Spacemen 3, 39 Clocks
☐ **4/88** Pogues, Cold Chillin'-Labelportrait, J.Richman, dB's, Leaving Trains, L.Cohen, England-Indie-Report
☐ **5/88** Fall, Sugarcubes, Soul Asylum, „Rocky" Rocchigiani
☐ **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, Johnny Cash
☐ **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Productions, Union Carbide Productions, Killdozer, Johnny Thunders
☐ **8/88** Hip-Hop-Special, Salt-n-Pepa, Green On Red, Cassandra Complex, Eric B., World Domination Enterprises, Derek B., Young Gods
☐ **9/88** Deutschland-Special, Goldene Zitronen, Nick Cave, Liste
☐ **12/88** Fields Of The Nephilim, Die Kreuzen, Foetus, Stesasonic, Fugazi, Van Morrison, Blind Idiot God, Fishbone, Thin White Rope
☐ **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Julian Cope, Kastrierte Philosophen, R.E.M., TarBabies, Angst
☐ **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Happy Mondays, Flaming Lips, Flowerpornoes, Suicidal Tendencies
☐ **3/89** 100er-Ausgabe: Lou Reed, Cure, Blue Öyster Cult, Black Flag, Joy Division, Marshall Jefferson, Delicious Vinyl, Ice T, My Bloody Valentine, S-Express, Brian Wilson, Brit-Pop-Engel, extra-fett
☐ **4/89** H.R., Depeche Mode, Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon, Mars, Gine Pitney, Screaming Trees, Deja Voodoo
☐ **6/89** Giant Sand, Pixies, Ten City, Manchester Rave On, Inner City, Crime and the City Solution, Watchmen, Italo-Horror
☐ **7/89** Soul II Soul, Soundgarden, XTC, Soft Cell, Yo La Tengo
☐ **8/89** Bob Mould, Mad Professor, Burning Spear, Pere Ubu, The Feelies, The Clean, Bullet La Volta, Meat Beat Manifesto, Stereo MCs, Bullet Lavolta, Lemonheads, Chris Knox
☐ **10/89** A.R. Kane, Lakim Shabazz, Joe Strummer, Beasts Of Bourbon, Gang Starr, John Cale, Bad Religion, Hershell Gordon Lewis
☐ **11/89** Stone Roses, SKA-Special, Galaxie 500, Queen Latifah, Mega City 4, Bobby Womack, Gavin Friday
☐ **12/89** UK Hardcore: Grind/Death Metal, Earache/Peaceville, Henry Rollins, Urban Dance Squad, Nirvana, Halo Of Flies/Amphetamine Rep., Bad Brains, Lenny Kravitz
☐ **1/90** Grant Hart, Rückblick '89, Young MC, Inspiral Carpets, HIPHOP: Gangsta, Gang Starr, Farrakhan, OBSTZONE: Rockin'In The Free World, ANGST: Rainald Goetz
☐ **2/90** Neil Young, 24-7 Spyz, The Sundays, Big Daddy Kane, EBM 90: Antler/Wax Trax, Morbid Angel, Leserpoll
☐ **3/90** HIPHOP in Deutschland, GWAR, Speed-Niggs, Phillip Boa, White Zombie, Cooking Vinyl, Lieutnant Stitchie, Psychotronic Sounds: Fatale Filmmusiken
☐ **4/90** Abwärts, 808 State, ICE T, Loop, Snuff, Negazione, The Chimes, Faith No More, Wedding Present, Gang Green, Sink
☐ **5/90** Nick Cave, Jungle Brothers, Souled American, Camper Van Beethoven, A Tribe Called Quest, Beats International, Boo-Yaa-Tribe, Kung-Fu-Kino
☐ **6/90** Public Ememy, Lee Perry, Boston Punk History, Lush, Birdland, Pale Saints, Eleventh Dream Day, Radio St. Pauli, Autopsy, Stüssy, Comics

Vanity Fair

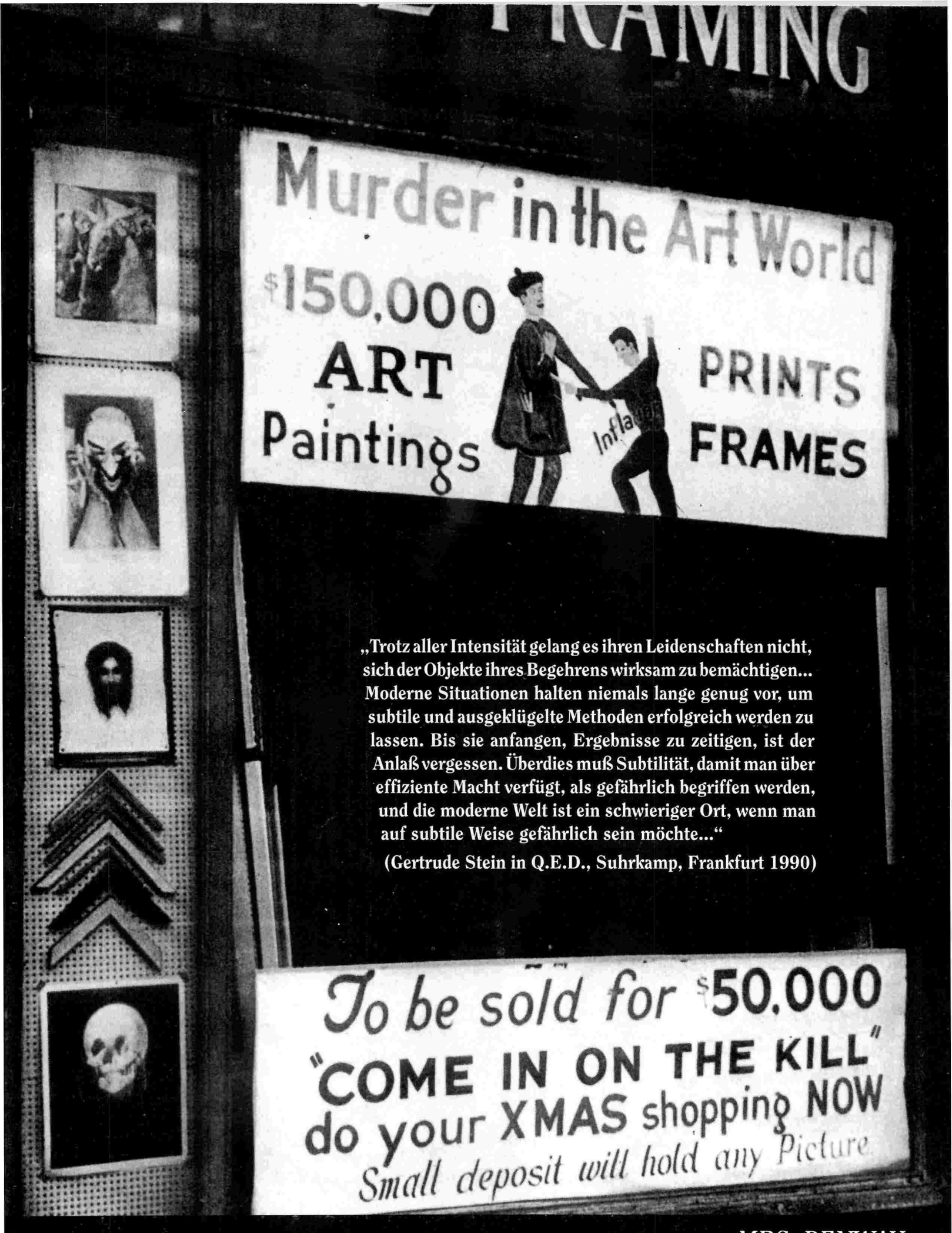
Buchmessen-Mini-Nachbereitung. Handtuchgroßes Linkspotential: Die kleinsten Bücherstände auf der größten Buchmesse der Welt waren a) der der aus London angereisten Stalinisten, die außer den gesammelten Werken des oft vermißten Georgiers in deutsch und englisch eh nur ein paar Trotzki-Verwünschungen anzubieten hatten, und b), unweit davon entfernt, der einer trotzkistischen Vereinigung. Ansonsten: Esoterik auf dem Vormarsch. Heilslehren, Anthroposophie und anderer Abschaum, hallenweise, von debil grinsenden Adelheid-Streidel-Lookalikes und ihren Müttern, sowie von rauschebärtigen Naturisten geduldig feilgeboten. Auf der literarischen Seite komplementiert von mehr oder minder offen auftretenden neuen Rechten aller Art, von Jünger-, Carl-Schmitt- und Syberberg-Fans bis zu den mittlerweile im Gegensatz zu früheren Messen völlig unbehelligten Heimat- und Soldaten-Verlagen von übel aus den Mund riechenden Oberschlesiern. Dazwischen: selbstbewußt verwirrte Zonis aller Schattierungen, deren Lieblingsbeschäftigung darin bestand, morgens vor Tau und Tag, wenn noch kein Mensch am Stand war, Bücher abzustauben. Für euch fiel uns auf: Die Ankündigung für die Taschenbuchausgabe der Bockris-Bio über Andy Warhol (bei Heyne im März), und eine über das Leben von Captain Beefheart mit dem nicht viel versprechenden Titel „Garantiert Ungewöhnlich..." (Soll das etwa eine Übersetzung von „Unconditionally Guaranteed" sein?), im selben Verlag (Sonnentanz) ist außerdem „Canibalismus - Das CAN-Buch" von Bussy/Hall in deutscher Übersetzung erschienen, je ca. 28 DM. ◆

Darkman

Kommt von Kommödie

Kommerzscheiße fressen - jetzt ist auch Sam Raimi dran (nach „Evil-Dead"-Doppel-Kinokassenflop - aber keine Angst, DeLaurentis läßt ihn da schon nicht vor die Hunde gehen und doch noch Teil 3 machen) - da kann nur die abgedrehteste Albernheit der Saison rauskommen. Es darf gelacht werden (Producer und Altkumpel Rob Tapert: „Schließlich kommt Sam ja von der Komödie her."). Wo „Crimewave" (Raimi's krude, vom Hollywood-Establishment verhackstückte Killercomedy - lief natürlich schon auf RTL) sich noch in unappetitlichem Schlock-Bad-Taste-Freakshow-Humor suhlte, gedeiht hier lecker bizarre Marvel-Comics-Monstrosität mit ausgeklügelten Sadismen. Dazu die unschlagbar wahnwitzige PR-Parole „Better than Batman - Darkman" - und dann so eine oberlaue Updated-"Phantom-der-Oper"-Aufgußidee, daß sie Raimi gerade für abgetakelt genug befand, um sie den Hollywood-Multis anzudrehen und dafür ein 14-Mio.-$-Budget rauszuleiern (wenn auch gegen das Diktat von marktkonformen Rahmenbedingungen). Voll gut. Wie auch Raimi's präventive Rückzugsgefechte in der US-Presse, mit denen er schon mal vorsorglich den Kopf aus der Schlinge ziehen wollte: „Jeder vom Studio hatte da was reinzureden. Das muß ich in Zukunft erstmal nicht mehr haben. Aber ich mach doch wohl nicht den Film schlecht, oder?" So ein larmoyantes Zwischen-Schuld-und-Sühne-Lavieren paßt denn auch kongenial zu seiner plakativen Studie in klassischem 30er-Universal-Horror-Dreiklang (Beast mit Beauty zwischen Genie und Wahnsinn und Weltschmerz). Aber das Schönste sind uns dann doch wieder Raimi's völlig sinnentleerte Exkursionen und selbstgenügsam seine Scholle beackernden Ausbrüche in „Evil-Dead"-mäßigem, auf der Stelle tretendem Punk.

ANDREAS BANASKI



„Trotz aller Intensität gelang es ihren Leidenschaften nicht, sich der Objekte ihres Begehrens wirksam zu bemächtigen... Moderne Situationen halten niemals lange genug vor, um subtile und ausgeklügelte Methoden erfolgreich werden zu lassen. Bis sie anfangen, Ergebnisse zu zeitigen, ist der Anlaß vergessen. Überdies muß Subtilität, damit man über effiziente Macht verfügt, als gefährlich begriffen werden, und die moderne Welt ist ein schwieriger Ort, wenn man auf subtile Weise gefährlich sein möchte..."

(Gertrude Stein in Q.E.D., Suhrkamp, Frankfurt 1990)

MRS. BENWAY

On The Autobahn again...

Zivile Gesellschaft

Bundesdeutsche Linke verfügen, das kann gerade in diesen Tagen allgemeiner Larmoyanz nicht genug betont werden, über erstaunliche Fähigkeiten: Selbst wenn es ziemlich finster wird, können sie Licht und Schatten unterscheiden, alles ganz schön bunt finden und sich freuen, daß es endlich Tag geworden ist. Ein Quartett dieser begnadeten Linken tourt derzeit durch die Republik und erfreut das Publikum an zentralen Orten wie Bonn und Frankfurt mit bemerkenswerten Erkenntnissen über die „zivile Gesellschaft", in der zu leben wir das Glück haben: taz-Kolumnist Klaus Hartung, Alt-Juso Johann Strasser, Neu-Herausgeber Freimut Duve und der Ex-Libertäre Thomas Schmid. In Bonn, nach zweieinhalbstündigem Palaver, vom Korrespondenten der italienischen linken Tageszeitung „Il manifesto" gefragt, was denn diese phänomenale „zivile" von der von Marx bereits analysierten „bürgerlichen" Gesellschaft unterscheide, verweigerte die Podiumsdiskussion die Auskunft. Und die naheliegende Frage, wie Thomas Schmid, der die Besetzung der BRD durch die DDR konstatiert und die Linke Liste/PDS, die vom Gegenteil ausgeht, gleichermaßen zukunftssicher auf die „zivile Gesellschaft" setzen können (der eine in seinen Essays, die anderen in ihrem Wahlprogramm), wurde nicht einmal gestellt.

Militante Zivilisten

Wie die Fronten im immer noch drohenden Golfkrieg verlaufen werden, ist viel diskutiert und beschrieben worden. Der linke Sozialwissenschaftler Gerd Held hat in der „Kommune" (warum die noch so heißt kann ich auch nicht erklären) prägnant zusammengefaßt, wieso „zivile Gesellschaften" Truppen zur Sicherung der Ölreserven entsenden können müssen und damit erklärt, daß „zivil" in diesem Kontext nicht etwa ein Gegensatz zu militärisch ist: „Zu dieser wehrhaften Zivilität gehört auch die UNO-Intervention. Sie kann Zivilität nicht exportieren, aber sie kann die zappelnden Machos und kreischenden Weiber des heiligen Krieges auf den Teppich ihres eigenen Alltags holen. Das muß sie tun. Hier trennt sich der Weg vom demonstrativen Pazifismus..." Der Deutsche Held is on the Autobahn again.

Zu zivilisierendes Ausland

Nicht nur die „Kommune", auch die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" macht sich Sorgen über die Situation im Nahen Osten - und auch sie warnt vor den Gefahren des „demonstrativen Pazifismus": „Militärstrategen sprechen von der Gefahr des Friedens - Ein irakischer Rückzug aus Kuwait wäre ein 'Albtraum-Szenario', ist die 200 Zeilen lange Analyse der Situation überschrieben. „Falls Saddam Hussein seine Truppen aus Kuwait abziehe", beklagt FAZ-Autor Köhler, „würden die Araber die ausländischen Truppen auffordern, die Region zu verlassen... Der Irak unter Saddam Hussein würde zur Vormacht am Golf. Die Aussichten für ein regionales Sicherheitssystem unter amerikanischer Führung schienen unter diesen Umständen gering zu sein." Bevor man den „zappelnden Machos" und „kreischenden Weibern" die Vormachtstellung einräumt, wo die USA endlich ihre Chance zur Intervention genutzt haben, scheint ein Krieg schon als die zivilere Lösung. Allerdings ist da noch ein Problem: „Selbst eine militärische Niederlage des Iraks würde nicht zu einer automatischen Beilegung der Krise am Golf führen... Die Zerstörung der Militärmacht Irak gäbe anderen" - und wie wir aus jahrelanger Lektüre wissen: nicht weniger bösen - „Mächten Auftrieb, etwa Iran und Syrien". Es gibt also viel zu tun.

Noch nicht integrierte Ausländer

Zivile im Inland

Das „Neue Deutschland", bekanntlich die Zeitung der PDS, also einer sich selbst als „linke Opposition in einer zivilen Gesellschaft" verstehenden Organisation, hat ungeheuerliches aufgedeckt: „Ex-Kaserne könnte Basdorf vor Massenarbeitslosigkeit retten, doch das Land plant Asylantenheim. Den Investoren soll der Stuhl vor die Tür gesetzt werden." Das „Neue Deutschland" schickte einen Reporter in den in Brandenburg gelegenen Ort, und der berichtet von einer Dorf-Vollversammlung: „Die Wellen der Empörung und der noch jungen Demokratie schlugen hoch an diesem Abend. Von Angst vor einer hohen Kriminalität war die Rede, von Zäunen, die man höher bauen müsse, von Töchtern, die man besser verstecke, von Touristen und von Investoren, die ausbleiben würden, von sinkenden Grundstückspreisen." Ja, wenn die Wellen der Demokratie hochschlagen, mag sich Hans-Jörg Glöde gedacht haben, dann ist nicht gut in der Brandung stehen. Andererseits hat auch jede Flut ihr Gutes und meistens folgt schon bald die Ebbe. Bedächtig abwägend, fährt er also fort: „Wenn auch manches Vorurteil gegenüber Ausländern zu hören war, dem Verdacht der Ausländerfeindlichkeit entzogen sich die Basdorfer recht glaubhaft. Sie wollten 30 Sowjetjuden, die dort zur Zeit einen Sprachkurs absolvieren" - nicht einfach dabehalten, nein - „in die Gemeinde integrieren." Und wehe den Juden, sie wollen sich nicht integrieren lassen... „Alles andere, so der Bürgermeister, wäre nicht zu verkraften. Er sei auch als neuer Bundesbürger nicht bereit, sagte einer der Einwohner unter großem Beifall, die verfehlte Bonner Ausländerpolitik mitzutragen."

Hauptsache deutsch

Es besteht allerdings kein Anlaß, über Rudolf Scharping, die Basdorfer, die FAZ oder die taz zu lamentieren - die zivile Gesellschaft, deren Existenz beschworen und deren Praxis gestaltet wird, ist schließlich eine deutsche Gesellschaft: das Bundesverfassungsgericht, zuletzt von PDS und Grünen wegen seiner „demokratiefördernden" Entscheidung zum Wahlgesetz außerordentlich gelobt und davor aufgrund seiner Entscheidung zum informationellen Selbstbestimmungsrecht von der alternativen Opposition mit Ruhm überhäuft, hat das gerade unmißverständlich klargestellt, indem es in seinem Urteil zum kommunalen Wahlrecht für Ausländer die politische Lieblings-Parole des letzten Jahres variierte: „Wir sind das Volk" - „Ausschließlich die Deutschen (bilden) das Volk", Ausländer können deswegen auch auf kommunaler Ebene kein Wahlrecht zugesprochen bekommen. Nun ist ein bloß kommunales Wahlrecht für Ausländer ohnehin ein Witz, notwendigerweise hätte mindestens das Recht für Ausländer, die Reichstagswahlen boykottieren zu können, gefordert werden müssen - aber darüber zerbrach sich die staatstragende Linke nicht den Kopf. „Der atmosphärische Schaden, den dieses Urteil anrichtet, ist nicht abzusehen", jammerte die taz stattdessen und fand scharfe, sonst der Kritik an Linken vorbehaltene Worte: „Es ist politisch ignorant und ideologisch borniert". Das Gegenteil kommt der Wahrheit über die „zivile Gesellschaft" näher: Das Urteil zum kommunalen Wahlrecht ist auf der Höhe dieser nationalistischen Zeit; es richtet keinen atmosphärischen Schaden an, sondern hilft ihn zu verhindern, indem es über die tatsächlichen Verhältnisse, in denen wir uns bewegen, besser aufklärt als ein kombiniertes taz/Kommune-Abonnement.

OLIVER TOLMEIN

Kinky Groovy Abo!

Zur Feier von „Pills, Thrills & Bellyaches", dem fantastischen neuen Happy-Mondays-Welteroberungswerk - stoneder als die Stones, groovier als der Rest, schweinöser als ein englisches Frühstückswürstchen - verschenken wir die einzig echte Happy-Mondays-Abo-Pille. Sie ist von unehrenhaft entlassenen Apothekergehilfen handgedreht, ziemlich groß, und enthält neben der Happy-Mondays-LP noch jede Menge anderes, weirdes Zeug, das für jede Menge Thrills und Bauchschmerzen gut ist. Präziser können wir uns leider nicht äußern, ihr versteht. Die ersten 50 Neuabonnenten grooven mit, die Bedingungen sind dieselben, wie beim Dealer Eures Vertrauens: der Zahlungseingang entscheidet. ◆

ABO

Hiermit bestelle ich:

☐ ein Abonnement SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 57,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 65,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 57,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen.
(Bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr).
Postgirokonto Köln (BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 34097-500)

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ, Ort

SPEX-ABO-SERVICE, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

ANZEIGE

SPEX-BUCH-SERVICE

Hiermit bestelle ich folgende Bücher:

Neu:

Nick Cave – „Und die Eselin sah den Engel", DM 38,–
Ha, alttestamentarische Sprachgewalt, ewiges Eiern in der ewigen Einsamkeit Australiens, monströse Phantasie, die bis zum Anschlag ausgereizten Techniken des modernen Romans – Nick Cave hat ein halbes Jahrzent an diesem Roman gebrütet: und er ist so reich, verwickelt, heavy, bizarr, daß er für manch Monat mit „r" am Ende euren Geist verdunkeln und erhellen wird.

☐ **Thomas Zimmermann: Determinanten des Kaufverhaltens bei Independent-Tonträgern** DM 15,–
Wer nüchterne Lektüre vorzieht, läßt sich diesen Privatdruck der Diplomarbeit von unserem Autor Thomas Zimmermann kommen, wo verständlich und einleuchtend, faktenreich und anregend die ökonomische Seite des Indie-Business dargestellt ist.

☐ **Jutta Koether – The Halal File**, CD, DM 28,–. Zugreifen, solange der Vorrat reicht:

☐ **Nachschub** – die SPEX-Sondernummer zur Köln Show. 130 Seiten, für SPEX-Leser nur DM 18,–
Sowie

☐ **Diedrich Diederichsen – Popocatepetl**. Eine Geschichte der letzten zehn Jahre Popmusik und des Schreibens darüber. In deutsch und spanisch, mit einem von Heimo Zobernig gestalteten Umschlag. DM 22,–
Erschien in Graz und Madrid als Gabe zu einer österreichisch-spanischen Ausstellung, zusammen mit einem zweiten, von Luis Claramunt gestalteten Band mit diesem zwerchfellerschütternden Schwank:

☐ **Wolfgang Bauer – Das Lächeln des Brian De Palma** DM 22,–

☐ **Bauer und Diederichsen im Doppelpack** DM 30,–

☐ **Diedrich Diederichsen – Elektra – Schriften zur Kunst.** DM 22,– Old theories and party rags, kurz vor der Vergriffenheit.

☐ **Martin Kippenberger – Cafe Central** DM 25,– All the Klatsch aller Kunstmetropolen der Welt, im freundlichen Welsch des größten Komikers von Dortmund und L.A. erzählt.

☐ **Jutta Koether – 20 Minuten, Texte und Zeichnungen** DM 30,–
All you ever loved about Dichten und Drawen. Zwischen Ekstase und Cartoon, zwischen Ironie und Free-Climbing, zwischen Mud-Wrestling und Lakonie. Es sind exakt fünf Minuten mehr.

☐ **Terminal Zone** DM 14,80

☐ **R.O.O.M.** DM 14,80
Zwei Zeitschriften mit Musikerinterviews, Essays etc., die erste auf die USA, die zweite auf Großbritannien bezogen, hrsg. von Fareed Armaly, mit u.a. George Clinton, David Thomas, Mark Mothersbaugh, Maceo Parker (TZ), Green Garthside, Andy Gill, Gina Birch, Mayo Thompson (R).

☐ **Terminal Zone** und **R.O.O.M.** zusammen im Super-Twofer-Angebot DM 25,–

☐ **Diedrich Diederichsen – Herr Dietrichsen** DM 29,50 Hat so schlecht verkauft, daß was dran sein muß.

☐ **Götz Alsmann – Nichts als Krach** DM 24,50 Auf vielfachen Wunsch haben wir einen Restposten dieser ausgezeichneten Geschichte der unabhängigen amerikanischen R'n'B-Labels aufgetrieben, den wir verscherbeln, solange der winzige Vorrat an dieser musikologischen Preziose reicht.

Im Preis sind MWST, Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,– pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln (BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 34 097-500) oder legen Sie ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + 8,– Scheckgebühr).

Name

Straße

PLZ, Ort

Unterschrift

SPEX-BUCH-SERVICE, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

LESERBRIEFE

SPEX-REDAKTION • AACHENER STRASSE 40-44 • 5000 KÖLN 1

Zur Zehner

Um es einmal ganz offen heraus zu sagen: Die Jubiläumsausgabe zu 10 Jahren SPEX war wirklich gut. Auch wenn sicher jeder was vermißte, was er für erwähnenswert hielt, war bemerkenswert, daß besonders die Inhalte der einzelnen Beiträge diesmal, im Gegensatz zu sonst, verständlich und nachvollziehbar waren. Wenn Dirk Jona zum Thema „SPEX" sagt: „Wenn mich eine Gruppe interessiert, dann weiß ich nach drei Seiten was über den Interviewer, aber nichts über die Gruppe", dann hat er damit recht. Aber gerade jener Hang zur Selbstdarstellung, den die Autoren dieses Magazins so an sich haben, macht dieses Machwerk interessant und unterscheidet es von anderen. Letztendlich geht es dem/der Leser(in) doch nicht darum, etwas über jene Gruppen zu erfahren, die er in 50% der Fälle sowieso nicht kennt (allein schon aus finanziellen Gründen), sondern es geht darum, den Schreibern die Chance zu geben, ihre Gedanken in jener sprachlichen Eigenwilligkeit darzustellen, wie es eben nur in SPEX üblich sein kann. Wer sonst als wir Leserinnen und Leser würde sich der Probleme und Gefühle eines Sebastian Zabel annehmen? SPEX ist also ein aus Solidarität und Mitgefühl heraus entstandenes, von Leser(innen) gesponsertes Hilfsprojekt für komische Menschen, die ihre Ansichten in die Weltöffentlichkeit heraustragen wollen. In den drei Jahren, in denen ich dieses Blatt konsumiere, habe ich zwar nicht immer alles verstanden, was ich las, aber es ist mir, als Resultat dieser drei Jahre, immerhin gelungen, gleich zwei Personen der S. 107 zu identifizieren. All das läßt mich mich dazu hingerissen fühlen, noch mindestens 10 weitere Jahre SPEX von Euch zu fordern. Welche andere Zeitschrift hat je eine Preiserhöhung so...äh...charmant rübergebracht? Welche andere Zeitschrift würde jemals solche Irrsinns-Leserbriefe wie den eines Michael Grans erhalten? Stunden könnte ich so fortfahren, doch meine Zeit ist knapp.

Bis dahin, in vorläufig nicht absehbarer Treue, Heinrich Heinerichsen aus dem Land der Tischtennisdamen und Kolpingspielmannszüge.

Der richtigste unter den Zehnerbriefen. Richtig erkannt, daß wir auch für die Leute lustigen Unsinn schreiben, denen sämtliche behandelten Bands am Arsch vorbeigehen, und allen das mitteilen, was sie schon immer nicht wissen wollten. Der durchschnittliche Musikfan, oder einer, der sich dafür hält, kann sowas nicht fassen. Aber die Wahrheit über SPEX liegt immer irgendwo zwischen dieser Erkenntnis und dem Fehlurteil von Dirk Jona. Aus nur einer Spalte eines SPEX-Artikels könnte man z.B. erfahren: wie die Bandmitglieder von L7 heißen, wie sie aussehen, und welche Instrumente sie spielen...welcher von ihnen gerade einen Zahn repariert bekommen hat (KULT!)...was „Fad-Core" ist, wer darunter von wem zusammengefaßt wird, was L7 davon halten (nichts), und wer es besser verstanden hat...seit wann sie Frauen sind, und daß sie vorher Jungen waren...was „L7" bedeutet, und wer diesen Ausdruck früher schon in Song/Albumtitel verwendet hat (Querverweise! Dead Info! Wichtiger Ballast!)...was für L7 die beiden vernünftigsten Dinge der Welt sind. Das alles atmosphärisch nett `rübergebracht. Der Über-die-Band-Erfahrungs-Wahnsinn schlechthin. CD.

Die Ambivalenten:

10 Years Imitation Of Life

Die Zeit als Produktionsmittel gehört in die Hände der Jubiläen. Daran besteht kein Zweifel, Jubiläen befreien vom Zwang der Ratlosigkeit über meine, deine, unsere Ideale. Im Fernseher hissen sich Fahnen, die Stimmung ist erstaunlich friedlich, ein verirrter Stein streicht sanft an Ruprecht Esers Kopf vorbei.

Weiter unten kann man Fackeln erwerben zu fünf Mark das Stück, das erscheint den Massen etwas zu teuer, es ist ohnehin schon hell genug. Gut, nun gibt es die 10 Jahre SPEX und ach wie hoffnungsvoll schreibt sich der liebe Hans die letzten Pickel von der Seele. „Positivity" ist angesagt, vorbei ist es mit den Zeiten barttragender Überheblichkeit, vorbei aber auch die Zeiten, in denen der Feind sich noch freiwillig zu erkennen gab. 1990 wird zum Jahr des großen Hinterhalts, mit glattem Pennälergesicht dümpelnd, feise in den Untergang. Nieswandt hat selbstredend recht, so viele gute Menschen gab es schon lange nicht mehr, nur wird es in ein paar Augenblicken mindestens ebensoviele geben, dann werden wieder alle von nichts gewußt haben wollen. Außerdem gibt es noch ein paar kluge Worte von Onkel Jello zur Lage der Nation, denen man nichts hinzuzufügen braucht, nur Mrs. Benway reist noch in gestörte Gebiete, wie er mich anwidert, dieser eurozentrische Kulturhedonismus mit femininem Ambiente. Pussikrise am Golf, Schnurrbartträger wollen böse sein, Berlin 2000 dies ist nicht der Sound... ist der Sound.

Es kommt einiges auf uns zu, 17 Millionen dunkle veruntreute Herzen sind bereit. Böse Musik hat Neuland entdeckt, ich wissen es, du wissen es, alle wissen es. Doch was hilft das schon, und vielleicht resultiert mein Pessimismus auch nur aus einer zutiefst dilettantischen Haltung gegenüber der Vergangenheit, und Nieswandt als Künder einer neuen Zeit mag das kleinere Übel sein. Vor Negern in Designerklamotten haben wir keine Angst mehr, ob das der kluge (und gerechte) Hinterhalt ist, oder nur eine weitere Reinkarnation des Assimilationswahns (Bill Cosby, seine Familie und ich) darstellt, wird sich weisen.

Euer ewig treuer Leser Andreas-H.-Ludwig Brown

Die totale Erinnerung: 10 Jahre und noch nicht genug, möchte man ausrufen, in Erinnerung an alte Ausgaben, die trotz Eurer (bzw. Dirk Scheurings) „sauberer" Statistiken nicht so gelungen waren, aber ein Gutes hat das Ganze: langweilig waren die 5 Jahre, die ich lesenderweise Monat für Monat dabei war, nicht. Innovative Tendenzen in Musik, Film und Literatur konnte man (nicht immer) rechtzeitig erkennen UND Ihr seid Euch (leider) treu geblieben. Angesichts der neuesten Jubel-Ausgabe werden aber einige Anachronismen deutlich. Was, zum Beelzebub, ist an Goetz noch des Abdrucks wert? Selten so nen dämlichen Scheiß gelesen wie den von der zeitungsschwenkenden Grinsekatz. Was will das sein? Der neue Camus? Meister des Absurden, Hintersinnig-Genialischen, Wahnsinnig-Verketzerten (ach ich Meister des Doppelworts)? Die Zitate sind ja ganz nett, aber das kann Syberberg auch. Leider wird auch Jutta Koether zur Militaristin (schießen lernen und so.) Koether, die bellen, wollen jetzt auch beißen, wa? Oder plant J. „Meinhof" Koether eine Karriere im Subversiven Bereich? Mit DD als Diederichsen-Koether-Bande in Richtung Oggersheim.

Dante Marx darf schreiben, was er will, und Ihr enthaltet Euch ausdrücklich jeden Kommentars. Fein. Schade.

Angesichts der Rave-Aktion muß man sich ebenfalls fragen, ob die letzten Reste Eures ehemaligen politischen Selbstverständnisses flöten gegangen sind. Aber anscheinend überläßt Ihr jetzt alles den „Konkret"-Krücken.

Mit Hoffnung auf den alten Biß verbleibt für's Erste (und weitere), Booth.

Booth, altes Haus. Du hier. Hi. Hast ja wie immer und wie auch Andreas-H.-Ludwig Brown nicht ganz unrecht. Aber Jutta schießt zur Zeit noch nur mit Schrotpatronen auf Kunst/Wassermelonen/Flaschen, mehr so im Spaß, um das Auge zu schärfen.

Und nun der Nörgelteil

Beim 10-Jahre-SPEX-Rückblick ist mir eine traurige Tatsache etwas übel aufgestoßen: Schämt Ihr Euch nicht, bei der Coverreproduktion von „Monarchie und Alltag" auf die „Fame"-Edition zurückzugreifen? Hat denn von Euch keiner mehr die Erstpressung (samt Originalcover) dieses Klassikers? In diesem Fall habt Ihr Eurem Slogan „Schnell und Vergänglich" alle Ehre erwiesen.

Marc Hairapetian (SPIRIT-Herausgeber), Hannover

Erstens ist es uns Schnuppe. Zweitens haben wir unsere Sammlerstücke beizeiten verscherbelt, wie es sich gehört, und die Cheapo-Edition dann nachgekauft, die muß schließlich auch weg, kommt den Bands nur zugute. Drittens ist „Schnell und Vergänglich" nicht unser Slogan, sondern war der Titel einer Rubrik, dem wir, wenn überhaupt, Ehre gemacht, nicht erwiesen hätten. Viertens war unser Slogan „Musik zur Zeit", und da ist es ja doch bei aller Peinlichkeit dieses Anspruchs nicht ganz und gar abartig, wenn man im Jahre 1990 (oh Schnellebe!) nicht mehr weiß, in welche Kiste man vor Jahren (Zitat!) seine „Monarchie und Alltag im Originalcover" eingelagert haben könnte. Sechstens: Paul's not dead, he just smells funny. CD.

Schenk SPEX eine Information

In der Kritik zur Afros-LP fragen Sie Sich, wer hinter dieser LP stecken könnte. Meines Erachtens kommt diese LP aus der Rush/Def Jam-Küche, da auf der Backside steht, daß Jason Mizel (Jam Master Jay) von Run-DMC mitproduziert hat. Außerdem ist der eine M.C. der Afros der (Ex-)D.J. von den Beastie Boys, Hurricane. Im Übrigen gefällt mir „Kickin' Afrolistics" auch sehr gut.

Peace from the almighty, M.C. „Tigerlove" Double P, Cologne Rap Association

Thanx, Tigerlove.

Hab Euch mal 'ne rekordverdächtige Rezension von Unita Minimas „The Edge Of The World" geschickt *und* bin den historischen (würg!) Marathon von Berlin bis zum zartbitteren Ende gelaufen. Aber Ihr könnt ja nicht mal das Ding drucken.

Beck, Hohenroth

Vom blutigen Kollegen

Hey Leute, no more Death Metal, Trash Metal... in SPEX! Endlich lassen sich meine immer schon vorhandenen Bedenken auch wissenschaftlich

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber: SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Wolfgang Burat, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht
Redaktion: Diedrich Diederichsen (V.i.S.d.P.), Clara Drechsler, Jutta Koether, Hans Nieswandt
Mitarbeiter: Andreas Bach, Andreas Banaski, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Frank Grotelüschen, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Markus Jähnig, Thomas Josek, Uwe Klinkmann, Wigand Koch, Jürgen Laarmann, Olaf Dante Marx, Andreas Mink, Sven Niechziol, Ralf Niemczyk, Joachim Ody, Moritz Päffgen, Johannes Paetzold, Christoph Pracht, Rüdiger Pracht, Michael Ruff, Wilfried Rütten, Dirk Scheuring, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Christian Storms, Nikki Sudden, Mayo Thompson, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann • **Fotografen:** Redaktion/Peter Boettcher. Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Tom Specht, David Swindells, Alice Turzynski, Wolfgang Wesener • **Grafische Gestaltung und Layout:** Andrea Mündelein
Geschäftsführerin und Anzeigenleitung: Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 511139. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.9 vom 1.1.1990
Abonnement: SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1
Software-Engineering: Frank Bitzer • **Druck:** UDS, Recklinghausen • **Litho:** Wargalla + Partner, Köln • **Vertrieb:** Saarbach, Postfach 1562, 5030 Hürth-Hermülheim • **ISSN 0178-6830**

© 1990 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt.

Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 57,-, Ausland DM 65,-, incl. Porto und MwSt.
Anzeigenschluß SPEX 1/91 am 3. Dezember 90

SPEX Verlagsgesellschaft mbH
Aachener Str. 40-44 • 5000 Köln 1
Redaktion: (0221) 51 50 15/16 • Anzeigenleitung: (02 21) 51 84 88

IVW

belegen: Metal-Musik erzeugt Blutrausch!!! Vgl. dazu den beigefügten Beitrag aus der „Zeitschrift für Rechtspolitik" („Delinquenz Heranwachsender durch Medieneinflüsse" von Prof. Dr. Werner Glogauer, Augsburg). Hilfreich auch wegen nun endlich vorliegender autorisierter Übersetzungen einschlägiger Metal-Untäter und -Stilrichtungen, sowie eines Slayer-Textes. Allerdings war mir die Übersetzung Metal = Blei (!!) unbekannt. Gleichwohl: zieht Konsequenzen! Keine weitere Begünstigung von Bluttaten. Einschlägig tätig gewordene Mitarbeiter (und das sind einige) müssen sich ins Privatleben zurückziehen! Clean SPEX forever!

Aktion „Saaberes SPEX", c/o Michael Ellenrieder, Konstanz

Roses

Man stelle sich das einmal vor: Weil die Hundsköpfe von den Stone Roses einfach zu dämlich aussehen, aber trotzdem eine gewaltig gute Musik machen, haben sich die britischen Label-Mafiosi folgendes ausgedacht: Man läßt die Hundsköpfe einfach eine neue Maxi aufnehmen, ein Schulfreund von ihnen darf noch ein bißchen auf seiner Heimorgel schweineorgeln, und veröffentlicht das ganze dann unter dem sinnigen Namen „The Charlatans". Ein gekonnter Hype, denn eine Gruppe dieses Namens gab es ja schon mal, und der selbstinszenierte Trend läuft wie am Schnürchen. Auf der LP sind die Charlatans/Roses dann auch noch so frech und lassen alles (bis auf die Orgel) exakt wie die Stone-Roses-LP klingen, also wummeriger Rickenbacker-Bass, Delay-Gitarre, selbst die Akkordfolgen zwischen A-Moll und E-Moll entsprechen denselben langweiligen der Roses. Alle Achtung. *Schelm Scharlatan, Darmstadt*

Rave

Herzlichen Glückwunsch zum gelungenen Gatorave. War ja'n richtig durchdachtes Konzept: DD schreibt in der ersten Vierfarb-SPEX seine Unschuld nieder (bzw. den Verlust derselben) und erinnert sich an die schöne Zeit des dilettantischen Diedrich; und seine Freunde veranstalten Partys, bei denen um zwei Uhr die Bullen die Plattenspieler abholen. Prima! Hätte nicht gedacht, daß Ihr Euch gegenseitig so zu Herzen nehmt. *Stefan Grebe, Köln*

Und Sorgen haben die Leute...

Jetzt mal ganz unter uns, lieber DD. Ist denn die deutsche Musik wirklich so schlimm, so sekundär? Klingen Kolossale Jugend amerikanisch, Doc Wör Mirran vielleicht englisch? Ich sage ganz einfach mal nein. Meiner Meinung nach entwickelt sich die deutsche „Gegenkultur" bzw. Musik wieder zu einem 1.-Liga-Standard. Ihr solltet besser die neuentstehenden Ansätze in Deutschland unterstützen, nicht durch ein neues, noch langweiligeres Deutschland-Special, sondern durch eine kontinuierliche, konsequente Auseinandersetzung (z.B. L'age d'or-Portrait). Sollte es eine Neue deutsche Welle geben (vergebt mir), so wird sie ihre vor 10 Jahren selbstauferlegte Regression abwerfen, und kühl und durchdacht Protest sein. Und bitte laßt den Versuch sein, konstruktive Kritik zu üben (Piss off, Grether Sisters). In diesen beschissenen Zeiten bedarf der deutsche Untergrund der Unterstützung mehr denn je, und es ist auch eine Aufgabe, eine mögliche deutsche Dissidenz wieder in den Blickwinkel der Öffentlichkeit zu rücken.

Die letzte Ausgabe war mal wieder supergut. Fugazi-Artikel war Musik-Journalismus, wie ich ihn schätze, Zabel hat es geschafft, komisch zu sein, und Nieswandt ist sowieso der beste.

In Liebe, H.R. Kramer, Hofheim.

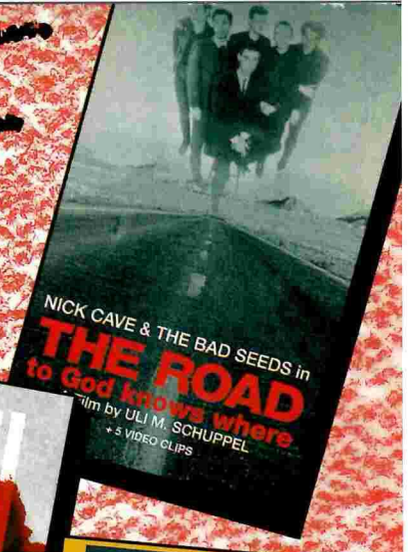
Lieber HR, wir finden deutsche Bands nicht Scheiße, daher haben wir z.B. auch keine Lust gehabt, uns auf der BID so irrsinnig müßige Diskussionen wie „Deutsche Bands – warum sie so Scheiße sind" anzuhören. Die erste Pflicht deutscher Bands wie gehabt nur in einer „Dissidenz" zu sehen, die sie Amis und Engländern gottweißwie voraus haben, finde ich allerdings auch etwas freudlos bzw. schnarch. CD.

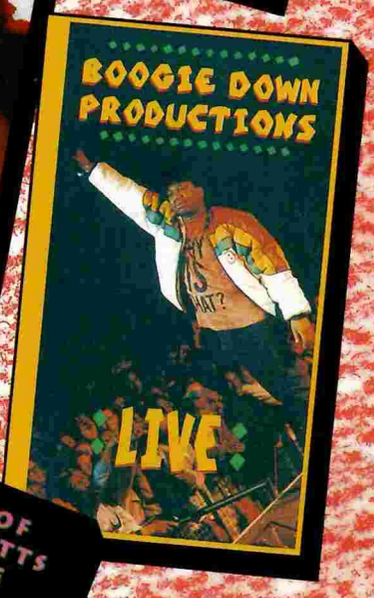
Hab mir das SPEX früher zu Punk-Zeiten häufiger geholt, find aber, daß es sich schon seit Jahren diesen ekelhaften Zeitgeist-Mags angleicht. Zwei Versuche (Abwärts-Titelstory und Pixies, „Ditties vom Diktator"), zwei Reinfälle. Dritter Versuch: Fugazi/Babes In Toyland/ Neue US Comix, drei Artikel, die mich interessierten! Letzterer ganz ok, auch Tolmeins Hafenstraße. Babes... wie seit langem gehabt: es gibt Bands, und es gibt Frauenbands, oder was? Ihr spinnt! „Girlism", son'n Kack! Da fängt schon der näxte Kritikpunkt an: Ihr schreibt in `ner dermaßen eingefahrenen Sprache (versucht Ihr es den Intellellies vom Ex-Sounds annähernd gleichzutun?). Also papelt Ihr in eurem (Perry Rhodan ähnlichen) Privat-Universum. (Wer bei Band 836 einsteigt schnallt nix – und das soll auch so sein!). Käuferbindung nennt man das. Sowas ist Kacke. Und das läuft bei Euch auch so. Wer nicht seit 43 Ausgaben dabei ist, weiß nicht, um was es geht. Was ist Girlism? Was GoGo? Und all der andere Scheiß? Ihr schreibt für Eingeweide. Und das Ätzendste (oh ja, ich hab auch ein paar Szene-Ausdrücke drauf, klar) ist die Fugazi-Sache. Da schreibt Ihr über Fugazis Selbstverständnis, und fallt ihnen währenddessen schon in den Rücken. Warum sowas? Wenn Fugazi doch `ne Band ist, und nicht Ian MacKaye und drei Idioten, warum muß dann auf fast allen Fotos entweder *nur* MacKaye zu sehen sein, oder er als einziger scharf? Hä? Wenn Ihr mit dem doch sehr deutlich Gleichberechtigung in den Vordergrund stellenden Selbstverständnis der Band nicht klarkommt, so schreibt doch von Klaus Lage und Band, und biedert Euch nicht an. *Ralf*

Aaargh, jetzt reicht's. Perry Rhodan hat einen Fanclub mit so ca. Vierzehntausendmillionen Mitgliedern, von Privat kann da ja wohl keine Rede sein, genauso verhält sich's also bei uns. Sekt her! Was Girlism sein könnte, kann sich sogar mein Hamster unschwer vorstellen, 1990 noch nie auch nur den Ausdruck GoGo gehört zu haben, ist schon ein bißchen sehr peinlich, wie Dir auch Ian MacKaye sagen könnte, dessen Selbstverständnis nicht ausschließlich ***um Gleichstellung der Bandmitglieder kreist. Was dürfen wir Dir denn noch in jedem Heft auf's Neue erklären? Wer die vier Pilzköpfe aus Liverpool waren? Von wem „Never Mind The Bollocks" ist? Tu Dir keinen Zwang an, Du Nuß, auf 84 Seiten hat man zwar nur begrenzt Platz, aber weil Du's bist... CD.***

spex

THE ART OF MOVING MUSIC



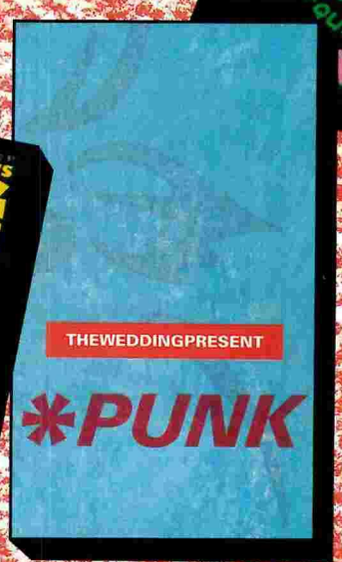


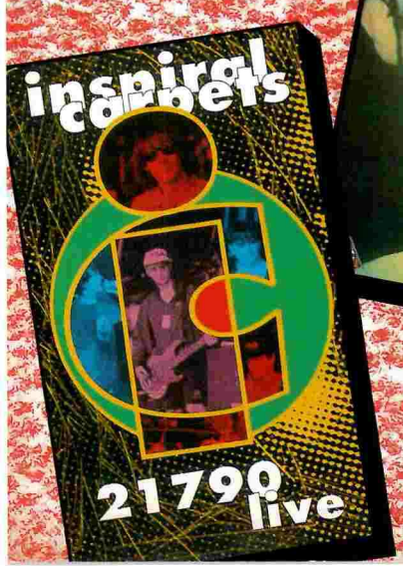
NICK CAVE & THE BAD SEEDS
"The Road To God Knows Where"
Best.-Nr. 790 475
Der Original-Kino-Film + 5 Video-Clips !

CABARET VOLTAIRE
"Cabaret Voltaire"
Best.-Nr. 790 425
Ein audiovisuelles Kunstwerk - jetzt wiederveröffentlicht !

BOOGIE DOWN PRODUCTIONS
"Live"
Best.-Nr. 790 487
Eine Stunde EDUTAINMENT mit KRS-One !

THE CHURCH
"Goldfish (Jokes, Magic & Souvenirs)"
Best.-Nr. 790 384
Die Kollektion aller Church-Videos !





A TRIBE CALLED QUEST
"The Art Of Moving Butts In Europe - Live"
Best.-Nr. 790 455
Europa-Tour im Frühjahr Incl. Hit-Video "I Left My Wallet In El Segundo ..."!

THE WEDDING PRESENT
"Punk"
Best.-Nr. 790 436
Das extravagante Video-Debüt der englischen Independent-Formation !

TOM WAITS
"Big Time"
Best.-Nr. 790 509
Un operachi romantico. Der Original-Kino-Film !

INSPIRAL CARPETS
"21790 Live"
Best.-Nr. 790 483
Live aufgenommen in Manchester am 21.7.1990 Incl. "She Comes In The Fall" & "This Is How It Feels" !

MUSIK FÜR DIE AUGEN

BMG VIDEO

Im BMG Ariola-Vertrieb